Hom. [illegible] 221.

SBR 069026721712

23

Heinrich Werner Palms,

PASTORIS zu Liebenau

Heilsame Worte des Glaubens und der Gottseligkeit.

Oder:

Kurtzer

Entwurff

der im Jahre 1733. über die ordentliche Evangelia gehaltenen

Predigten.

Zum Gebrauch der Savoyschen Luthers. Gemeinde in Londen Stückweise zum Druck befordert.

Zweyte Auflage.

---

1 Cor. 13, 9.
Unser Wissen ist Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck.

Prenzlau und Leipzig,
Verlegts Christian Ragoczy, 1745.

1. Joh. 4. v. 1.

Ihr Lieben! Glaubet nicht einem jeglichen Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie von GOTT sind, denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

Staatl. Bibliothek Regensburg

Dem
Hochedlen und Hochehrenvesten
Herrn,

Herrn Christian Hancker,

Fürnehmen Fabriqueur,
Kauf- und Handelsmann
in Hamburg,

Meinem hochgeehrten Herrn und
Gönner,

Gnade, Heil und Friede von GOtt dem
Vater, durch unsern HErrn JEsum
Christum!

Hochedler Herr,
Höchstwerthgeschätzter Gönner!

Ewr. Hoch-Edlen erwarten keine weitläuftige Entschuldigung, daß ich mir die Ehre nehme diese geringe Arbeit Dero theuren Namen zu widmen. Es ist das wenigste, so ich Ewr. Hoch-Edlen seltenen Tugenden und ausnehmenden Wohlthaten schuldig bin.

Wolten die enge Schranken dieser Zuschrift eine Lobrede leiden; müste ich nicht besorgen, Dero Demuth und Bescheidenheit zu beleidigen; ich könte genug anführen, so zu Ewr. Hoch-Edlen unsterstblichen Ruhm gereichet. Ewr. Hoch-Edlen Klugheit, Sorgfalt, unermüdeten Fleiß, Treue und Aufrichtigkeit in weltlichen Angelegenheiten, habe von vielen Jahren her zu bewundern Gelegenheit gehabt, am meisten aber

Dero

Dero ungeheuchelte Liebe zu GOtt und seinem Worte. Sie beweisen der Welt durch ihr Exempel, daß man könne ein guter Patriot und dabey ein rechtschaffener Christe seyn. Das Trachten nach dem Reiche GOttes und seiner Gerechtigkeit ist allezeit Ihre erste Bemühung gewesen, in der gewissen Hoffnung, daß Ihnen das übrige alles zufallen würde. Der HERR hat die Wahrheit dieser seiner theuren Verheissung an Ihnen bewiesen. Und wie hätte dieser zeitliche Seegen, damit Sie der Höchste beseeliget, bessren Händen können anvertrauet werden, da Ihre Haupt-Bemühung darauf gerichtet ist, denselben zur Ehre GOttes und Nutz Ihres Nächsten recht anzuwenden. Von diesem letztern sind **Ewr. Hoch-Edlen** milde Gaben an Kirchen, Armen, Wittwen und Waisen unwidersprechliche Zeugen.

Noch eines kan nicht ohnberühret lassen Ewr. Hoch-Edlen haben mich zeit vielen Jahren mit vielen Wohlthaten überhäuffet. Die wenige Dienste, so ehemals durch Unterricht im Christenthum Dero Hause geleistet, sind viel zu gering, daß sie verdienen solten, ohne Aufhören belohnet zu werden. Sie belieben dahero diese Zuschrift anzusehen, als ein öffentliches Zeugniß meiner

herz-

herzlichen Dankbarkeit, davon eine jede Zeile aus dem innersten Grunde der Seele geflossen ist.

Mein aufrichtiger Wunsch dabey ist, daß GOtt Ewr. Hoch-Edlen werthe Persohn und hochgeschätzte Familie mit allen ersprießlichen Glückseeligkeiten überschütten wolle. Er stärcke Dero Leibes und Seelen-Kräfte, und lasse Dieselben die höchste Stuffe menschlichen Alters erreichen. Ich habe die Ehre, mit ausnehmender und unverrückter Hochachtung zu verharren

Ewr. Hochedlen,

Meines höchstwertgeschätzten Gönners

Liebenau, den 1. Junii 1745.

ergebenster Diener und Fürbitter

Heinr. Werner Palm.

Vorrede.

Ich hätte der Mühe können überhoben seyn, diesen wenigen Blättern eine Vorrede vorzusetzen, hätte ich Grund zu glauben gehabt, daß einem jeden der Zweck derselben bekannt, und daß ein jeder nach der Liebe und Wahrheit davon urtheilen würde. Allein da mir keines von beyden versprechen dürffen, so habe nöthig gefunden, etwas zu erinnern, so theils meine Lehrart, theils meine Lehre selbst betrifft.

Die Erbauung meiner Gemeine ist der einzige Zweck dieser Arbeit gewesen, und nach diesem Zweck muß man alles in diesen Blättern beurtheilen. Es kan mir dahero nicht nachtheilig seyn, daß es eine unvollkommene Arbeit. Mein Zweck war nicht, die völlige Ausarbeitung meiner Predigten drucken zu lassen, sondern nur einen kurzen Auszug daraus zu machen und selbigen wöchentlich auszufertigen, damit meine Zuhörer sich desselben bey Anhörung der Predigt bedienen könten. Es wäre mir eben so leicht gewesen, so viel Bogen als Blätter zu schreiben, hätte mein Zweck es leiden wollen, weitläuftig zu seyn. Und vielleicht gewinnet diese jetzo unvollkommene Arbeit mit der Zeit ein besseres Ansehen. Man darf es auch nicht für etwas Neues halten, daß ich mich bemühet, auch auf diese Weise zur Erbauung der Gemeine GOttes etwas beyzutragen, da schon vor vielen Jahren, die grösten Männer unsrer Kirche sich

diese Art gefallen lassen. Die Erfahrung hat mich auch gelehret, daß die Sache ihren Nutzen hat. Ich habe angemerket, daß viele dadurch sind erwecket worden, fleißiger wie gewöhnlich, dem Gottesdienst beyzuwohnen. Es befordert auch die Aufmerksamkeit der Zuhörer ungemein. Sie werden dadurch von fremden und eiteln Gedanken abgehalten, als welches die Dornen, die da hindern, daß der Saame des geprebigten Wortes nicht kan ins Herz fallen, oder wenn er ja hinein fält, denselben gleich wieder ersticken. Die Zuhörer folgen dem Prediger in den gedruckten Blättern, und dürffen also nicht besorgen, daß sie den Zusammenhang der Wahrheiten vergessen, oder die Ordnung verliehren, welches doch bey blosser Anhörung einer Predigt dem Besten wiederfahren kan, und daran doch vieles gelegen, wenn man sich aus einer Predigt recht erbauen will. Man kömmt auch dem Gedächtniß dadurch zu Hülffe, weil es einen weit stärkern Eindruck in dasselbe machet, wenn man etwas höret und zu gleicher Zeit lieset, als wenn man es nur bloß höret. Darzu kömmt noch, daß man sich zu Hause, bey Durchlesung zweyer Blätter, der ganzen Predigt wieder erinnern kan. Trifft einer nun gleich nichts in diesen Blättern an, so nach seinem Geschmack, so wird er doch die reine Absicht derselben billigen müssen.

Was sonst meine Lehre betrifft, so hoffe, ein Wahrheit liebendes Gemüth, wird nichts in diesen Blättern antreffen, so der Aehnlichkeit des Glaubens zuwider ist. Ich habe wenigstens alle Vorsichtigkeit gebrauchet, alles zu verhüten, so

auch nur zu dem geringsten Argwohn könte Anlaß geben. Es ist auch allezeit meine Meynung gewesen, daß derjenige den Namen eines GOttes-Gelehrten nicht verdiene, dem nicht die Wahrheit eben so theuer wie die Gottseligkeit. Wolte man sich aber etwa daran stossen, daß ich offtmahls Wahrheiten, aus den Grundsätzen der gesunden Vernunft, und allgemeinen Wahrheiten der Natur hergeleitet, auch behauptet, daß die natürlichen Wahrheiten den übernatürlichen nicht zuwider sind, der darf nicht mir, sondern seinen Vorurtheilen und Unwissenheit feind seyn. Vernünftige und Wahrheit-liebende Theologi, als deren Urtheil allein bey mir gilt, haben längst erkannt, daß die Wahrheiten, welche uns in heiliger Schrift geoffenbaret, den natürlichen Wahrheiten, oder ewigen Grundsätzen der Vernunft, nicht zuwider sind, noch seyn können. Sondern daß sich zwischen beyden die schönste Uebereinstimmung finde, und auch finden müsse. * Es kömmt bey dieser Sache al-

* Es hat in den neuern Zeiten der gelehrte und gründliche Herr Johann Gustav. Reinbeck, Königl. Preuss. Consist. Rath, Probst und Inspect. zu Cölln an der Spree, in seinen gelehrten und erbaulichen Betrachtungen über die Augspurgische Confeßion, sich vor andern besonders hervor gethan, die genaue Uebereinstimmung der natürlichen und übernatürlichen Wahrheiten festzusetzen. Er hat sich auch bemühet, in den Vorreden zum ersten und andern Theil, den rechten Gebrauch der Vernunft und Weltweisheit, in der Gottesgelahrtheit, wider

les darauf an, daß man sich von der Vernunft einen richtigen Begriff mache, damit man nicht Unvernunft für Vernunft halte. Vernunft ist nichts anders, als ein rechter Gebrauch des Verstandes, und richtige Einsicht in den Zusammenhang der Wahrheiten. Ferner, daß man die Grund-Wahrheiten von den zufälligen Wahrheiten wohl unterscheide. Man hat Grund-Wahrheiten, und diese sind unveränderlich, das heist, sie sind zu allen Zeiten und bey allen Umständen wahr, weil sie in dem ewigen Wesen GOttes und in der Natur der Dinge ungegründet sind. Diese ewige Wahrheiten können von keinem vernünftigen Menschen in Zweiffel gezogen werden, sind auch niemahls in Zweiffel gezogen worden. Zum Exempel: Daß ein Ganzes mehr wie ein Halbes: Daß ein Ding nicht zugleich seyn, und nicht seyn kan: Daß das Allgemeine das Besondere in sich schliesse, und andere dergleichen Wahrheiten. Dies sind ewige Wahrheiten, und wo selbige nicht richtig, so wird man in der Welt vergebens Wahrheiten suchen. Ja es sind solche Wahrheiten, die GOtt selbst nicht ändern kan noch will. Doch ist es keine Unvollkommenheit in GOtt, daß er seinen Vollkommenheiten nicht kan zuwider handeln, eben so wenig wie es eine Unvollkommenheit ist, daß er nicht machen

---

alle Einwürffe gründlich zu retten. Es ist dieses schöne Werk im Jahre 1733. zu Berlin gedruckt worden. Viele werden mit mir wünschen, daß uns dieser gelehrte Mann bald mit den noch rückständigen Theilen erfreuen möge.

chen kan, daß der vergangene Tag wiederkomme. Man hat aber auch zufällige Wahrheiten, und die kan GOtt kraft seiner Allmacht ändern, so ofte es seine Weisheit nöthig findet, weil sie nur in dem gegenwärtigen Zusammenhang der Dinge gegründet sind. Dahin gehören die Gesetze der Bewegung, als welche willkührlich sind, und welche GOtt nach Gefallen ändern, oder auch gar aufheben kan. Zum Exempel: Wenn man behauptet, daß die Erde oder die Sonne umläufft, so ist solches nur eine zufällige Wahrheit, es mag von beyden wahr seyn, welches will. GOtt kan Kraft seiner Allmacht entweder die Erde oder auch die Sonne lassen stille stehen. Daraus denn folget, daß in einer Offenbarung wohl Dinge vorkommen können, welche dem gegenwärtigen Zusammenhang der Dinge zuwider sind. Doch muß man hierbey wohl merken, daß GOtt hierin nicht bloß nach seiner unumschrenkten Allmacht handelt, sondern daß er, bey Wunderwerken, seine Weisheit und Güte allezeit zu Rathe ziehet. Allein zwischen den nothwendigen Wahrheiten der Vernunft, und den geoffenbarten Wahrheiten der heiligen Schrift, kan nun kein wirklicher Streit seyn, weil nur eine Wahrheit ist, und also eines von beyden nothwendig falsch seyn müste. Solte es nun doch scheinen, als ob ein Streit zwischen beyden, so muß solches nur ein Scheinstreit seyn. Und so hat entweder der Weltweise schuld, daß er etwas für Grundwahrheiten ausgibt, so doch keine sind, oder daß er aus richtigen Sätzen falsche Schlüsse machet. Oder es hat auch der Gottesgelehrte schuld, daß er die Schrift

nicht

nicht recht verstanden, und sie folglich unrichtig erkläret. Jenes ist ein Mißbrauch der Vernunft, dieses aber ein Mißbrauch der heiligen Schrift. Beyde müssen dahero Vorsichtigkeit gebrauchen, dahin sehen, daß sie sich in ihren Schlüssen nicht übereilen, sondern alles wohlbedächtlich überlegen, und richtig beweisen. Besonders muß man sich hüten, daß man der Vernunft nicht mißbrauche, zum Schaden der heiligen Schrift und seiner eignen Seele. Daß man sich mit seiner Vernunft nicht versteige, weiter gehe, als ihre Kräfte reichen, und also einen gefährlichen Fall thue. Es ist ein grosser Mißbrauch der Vernunft, wenn man vergisset, daß unser Verstand endlich ist und folglich seine Grenzen hat. Wenn man nichts weiter annehmen will, als was man völlig begreiffen kan, und also den gegründeten Unterscheid, unter dem was wider, und unter dem was über die Vernunft ist, aufhebet. Damit weichet die Vernunft aus ihren Schranken, masset sich etwas an, so ihr nicht zukömmt, verliehret also den Namen der Vernunft und heisset Unvernunft. Denn es ist höchst unvernünftig, daß man die Einbildung von sich hat, ob reichten die Kräfte unsrer Seele zu, in übernatürlichen Dingen alles zu begreiffen, da sie in der Erkänntniß natürlicher Dinge nicht einmahl hinlänglich sind. Der unendliche Verstand GOttes ist wie ein unerschöpfliches Meer, dagegen aller Menschen Verstand kaum wie ein Tropffe zu rechnen, und doch bilden wir uns ein, eben so weise wie GOtt zu seyn. Ist das nicht eine offenbare Thorheit? Was ist es Wunder, daß der unendliche

che Verstand GOttes vieles völlig begreiffet, so unserm endlichen Verstande unbegreifflich, folglich ein Geheimniß ist und bleibet. Wie darf sich denn ein so kleiner Verstand, der in den engen Raum des Gehirns eingeschlossen ist, wegern, Geheimnisse für wahr zu halten, so lange die Offenbahrung derselben auf sichern Gründen ruhet. Ob nun zwar nicht zu leugnen, daß der Mißbrauch der Vernunft bey vielen Menschen sehr groß, und die Ursache ihres Unglaubens ist; so hebet das doch den rechten Gebrauch der Vernunft eben so wenig auf, wie der Mißbrauch der leiblichen Glieder, den rechten Gebrauch derselben aufhebet. Ja, je grösser der Mißbrauch der Vernunft, und je gemeiner die falschen Schlüsse und Vorurtheile, so der Lehre JEsu können nachtheilig seyn, desto mehr sind die Diener JEsu Christi schuldig, allen Fleiß anzuwenden, sich solchen mit Nachdruck zu widersetzen, und ihre Blösse aufzudecken. Wolten sie solches unterlassen, so würden sie durch ihr Stillschweigen den Feinden der heiligen Schrift gewonnen geben, und würde also der Unglaube, welcher leider! heutiges Tages, auch fürnemlich an diesem Orte, groß genug ist, seinen völligen Wachsthum erreichen. Ich weiß gar wohl, daß einige sind, welche sich einbilden, man müsse bey der Annehmung der geoffenbarten Wahrheiten alle Vernunft fahren lassen. Die Papisten geben sich besondere Mühe, uns dessen zu überreden, um uns ihre unvernünftige Lehre von der Transubstantiation desto eher glauben zu machen. Man pfleget sich dabey auf die Sprüche der heiligen Schrift zu beruffen, darin die Vernunft

scheinet

scheinet verworffen zu werden. Wenn Paulus saget: **Wir nehmen gefangen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi.** 2. Cor. 10, 5. Auch wenn er die Colosser warnet: **Sehet zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophia** rc. Col. 2, 8. Allein in diesen Oertern kan unmöglich die Vernunft verworffen seyn, weil sie uns in vielen andern Stellen der heiligen Schrift angepriesen wird. Paulus redet von einem vernünftigen Gottesdienst. Rom. 12, 1. Christus rechnet Unvernunft unter die grösten Sünden. Marc. 7, 22. Paulus beschuldiget die Heyden der Unvernunft, und bestraffet sie an ihnen. Rom. 1, 31. Also müssen die ersten Stellen eine andere Bedeutung haben, weil sich sonst die Schrift offenbar widersprechen würde. Der Sinn der Worte Pauli von der Gefangennehmung der Vernunft ist also, wie aus den Zusammenhang zu ersehen, folgender: Die Lehre, die wir vortragen, ist so göttlich und überzeugend, daß auch die höchste Vernunft dieselbe für wahr erkennen, und sich derselben unterwerffen muß. So ist es auch zu verstehen, wenn Paulus in dem 1. Capitel des 1. Briefes an die Corinther die menschliche Weisheit Thorheit nennet. Der wahre Verstand davon ist dieser: Der Verstand GOttes ist unendlich grösser, wie der Menschen ihr Verstand. Ja, aller Menschen Weisheit ist gegen GOttes Weisheit lauter Thorheit. Daraus folget aber nicht, daß in der menschlichen Erkänntniß keine Gewißheit seyn solte, noch weniger, daß man bey Annehmung göttlicher Wahrheiten alle Vernunft müsse fahren lassen.

Die Gnade hebet die Kräfte der Natur nicht auf, sondern verbessert sie vielmehr. Das Unvermögen der natürlichen Erkäntniß bestehet nicht darin, als ob sie den Zusammenhang der natürlichen Wahrheiten nicht solte einsehen können, sondern darin, daß sie von den übernatürlichen Wahrheiten gar nichts weiß, auch die Verknüpffung derselben nicht einsehen kan. Hier kömmt die Gnade in der Erleuchtung dem natürlichen Unvermögen zu Hülffe. Sie zündet im Verstande ein neues Licht an, die Wahrheit zu erkennen. Sie machet auch die bishero unfruchtbare, ob gleich wahre Erkänntniß fruchtbar, und wirket zu dem Ende, in dem Herzen derer, die nicht muthwillig widerstreben, Busse und Glauben an JEsum Christum, und schenket ihnen in ihrem Glauben die Kräfte zur Heiligung. Und dieses stimmet sehr schön mit der Weisheit GOttes überein, daß er seine Gnade da lässet ihren Anfang nehmen, wo die Natur aufhöret. Dahero finden wir auch, daß uns die Schrift von natürlichen Wahrheiten und der Weltweisheit nirgend einen förmlichen Unterricht giebet, weil die Weisheit GOttes solches überflüßig zu seyn erkannte, indem die natürlichen Kräfte der Seelen, ob sie gleich durch die Sünde geschwächet, zur Erkänntniß natürlicher Wahrheiten, so weit wie sie den Menschen nöthig, noch hinlänglich genug. Wer also dennoch die Bemühung eines Gottesgelehrten tadeln wolte, wenn er es sich angelegen seyn lässet, die Uebereinstimmung der natürlichen und übernatürlichen Wahrheiten zu zeigen, der würde dadurch nichts anders wie seine

Unwis-

Unwissenheit verrathen. Und solchen weiß keinen bessern Rath zu geben, als daß sie die Vernunfts-Lehre und Weltweisheit erst erlernen mögen, damit sie nicht etwas tadeln, was sieselber nicht verstehen.

Ich habe noch etwas zu erinnern. Man hat es mir verübeln wollen, daß ich in einer dieser Predigten die Lehre von der Prädestination, so wie sie von den Calvinisten gelehret wird, widerleget. Man hat verschiedene Urtheile darüber gefället, nachdem einem jeden seine Vorurtheile getrieben. Einige haben gemeinet, diese Materie gehöre gar nicht auf die Canzel. Andere, ich hätte die Calvinisten nicht sollen mit Namen nennen. Andere, haben mich beschuldiget, ob hätte ich den Calvinisten eine Lehre aufgebürdet, die sie niemals für die ihrige erkannt. Noch andere haben gar gemeinet, ob hätte ich zu gleicher Zeit die Kirche von England angegriffen. Ich hoffe, der geneigte Leser, wird es mir leicht vergeben, wenn ich mich wegen dieser Stücke in etwas erkläre.

Diejenigen, welche meinen, diese Lehre gehöre nicht auf die Canzel und man solle sie in Predigten gar nicht berühren, die erkennen nicht, was das absolutum Decretum, oder dieser unbedingte Rathschluß GOttes, für eine gefährliche Lehre, und von was vor einem grossen Gewicht hergegen die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes ist. Beträffe es eine Lehre, die gar keinen Einfluß in den Glauben und Gottseeligkeit hätte, so liesse es sich noch wohl verantworten, wenn man sie mit Stillschweigen überginge. Da sie aber in beyden den grösten Einfluß hat, so sehe ich

nicht

nicht wie man dieselbe mit guten Gewissen verschweigen kan. Ich gestehe offenherzig, daß ich niemals ohne Grauen an diese Lehre vom absoluto decreto auch nur gedenken können. Es ist eine Lehre, die den Vollkommenheiten GOttes gänzlich zuwider ist. Sie streitet offenbar mit der Güte, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes. Sie machet uns von GOtt einen solchen Begriff, dadurch man sich GOtt unvollkommner vorstellen muß, als wie einen gütigen und gerechten Landes-Herrn. Und da will die gewöhnliche Ausflucht die Schwierigkeiten nicht heben, daß man saget: Ja, das Endliche könne das Unendliche nicht fassen, man müsse dahero die Vollkommenheiten GOttes nicht mit dem Maß-Stabe der schwachen Vernunft abmessen. Kein Vernünftiger wird diesen Satz leugnen. Es ist wahr, die Vollkommenheiten GOttes sind über unsern Begriff, sie sind auch unermeßlich, aber deswegen darff doch nichts in dem Wesen GOttes seyn, so mit den vernünftigen Begriffen streitet, die wir von GOtt und seinen Vollkommenheiten haben. Unsere Begriffe von der Güte, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes, sind entweder wahr oder falsch. Sind sie wahr, so muß nichts vorkommen, so mit denselben streitet. Sind sie falsch, so hätte uns GOtt einen betrieglichen Verstand gegeben, und das zu dem Ende, damit wir ihn nicht recht erkennen solten, welches ja auch nur zu gedencken, erschrecklich ist. So lange wie denn unsere vernünftige Begriffe, die wir von GOtt und seinen Vollkommenheiten haben, richtig sind, so lange ist

es auch richtig, daß diese Lehre mit dem Vollkommenheiten GOttes streitet.

* Folglich machet sie auch die christliche Religion wankend. Denn in einer Offenbahrung die von GOTT seyn soll, muß nichts enthalten seyn, so seinen Vollkommenheiten zuwider ist, weil GOtt sich selbst nicht verleugnen kan. Es hat auch diese Lehre einen Einfluß in das Leben der Menschen,

* Der gelehrte und bekannte Saurin bekennet solches mitten unter seinen Glaubens-Brüdern. Er bezeuget in einer seiner Predigten, daß er sich entsetze, über die Lehre solcher Leute, die sich nicht scheueten zu behaupten, GOtt habe zu dem Ende die Welt erschaffen, einen Menschen seelig zu machen, und hergegen hundert tausend zu verdammen. Auch noch wohl vorgäben, alles was dagegen könne gesaget werden, sey von gar keinem Gewicht. Ich will die Worte ihrer Vortrefflichkeit wegen hier hersetzen: J'avoue que je ne puis assez m'étonner, de voir des hommes qui nous disent de sang froid, que Dieu a créé cet Univers, a dessein de sauver un homme, & d'en damner cent mille; qu'il n'y a ni soupir, ni priére, ni larmes, ni sanglots, qui puissent revoquer cet arret, qu'il faut subir la sentence d'un Dieu, dont la gloire demandoit qu'il créât tous ces Peuples pour le damner. Je ne puis assez m'étonner de voir des gens qui soûtienent ces Propositions, d'une maniere crûe, dure, sans adoucissement, sans restriction, & qui nous disent, ensuite que tout cela n'est susceptible d'aucune difficulte, & qui toutes les objections qu'on y peut opposer, ne meritent pas même qu'on y réponde.

Sermons de Saurin. Tom. I. p. m. 217. 218.

schen, es verleitet sie gar leicht entweder zur Sicherheit, oder auch zur Verzweiffelung. Verwegene Gemüther machen sogleich den Schluß daraus: Bin ich unter der Zahl, welche GOtt seelig zu machen bestimmet, so muß ich gewiß selig werden, ich mag leben, wie ich will. Hergegen furchtsame Gemüther gerathen dadurch sehr ofte in solche betrübte Umstände, daß sie weder GOtt noch ihren Nächsten recht dienen können. Ihr ganzer GOttesdienst ist ein aus knechtischer Furcht zusammengesetztes todtes Wesen. Sie plagen sich mit lauter schwermüthigen Gedanken, und werden dadurch sich selber und denen die um ihnen sind zur Last. Zuweilen kömmt gar eine gänzliche Raserey und Verzweifelung darzu, dadurch sie sich oftmals zeitlich wo nicht auch ewig unglücklich machen. Man möchte sagen, ja das wären Consequentien die wir daraus zögen, daran sie aber nicht gedächten. Allein weiß man denn nicht, daß wenn die Folgen deutlich und nothwendig sind, * daß man denn die Lehrsätze muß fahren lassen, daraus solche Consequentien können gezogen werden, oder daß man sie im widrigen Fall muß für die Seinigen erkennen? Der beste Raht ist, daß man solche Lehren fahren lasse, denn hören die Folgen von sich selbst auf, wenn die Quelle gestopfet ist, daraus sie fliessen. Die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes ist hergegen eine der herrlichsten nnd nöthigsten Lehren. Sie stim-

* Einige der Reformirten als der Herr Jurieu, Roques, rc. haben gar wohl erkannt, daß alle Folgen, welche wir aus dieser Lehre ziehen, ohne Zwang ganz natürlich daraus fliessen.

met mit den Vollkommenheiten GOttes und mit der Natur des Menschen auf das schönste überein, als welches die nöthigsten Eigenschaften einer göttlichen Offenbahrung sind. Die unendliche Liebe GOttes erbarmet sich aller Menschen und schenket einen jeden hinlängliche Mittel zur Seeligkeit zu gelangen. Die unendliche Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes mäßiget gleichsam die Liebe, straffet dahero diejenigen, welche diese angebothene Gnade verachten und die Seeligkeit muthwilligerweise von sich stossen. Und das ist auch der Natur des Menschen gemäß. Eine Offenbarung die von GOtt kommt, und darin Strafen gedräuet und Belohnungen verheissen werden, setzet den freyen Willen des Menschen voraus, weil ohne denselben weder Strafen noch Belohnungen statt haben können. Die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes leget den freyen Willen des Menschen zum Grunde. Wir sind alle unserer Natur nach gleich verderbet und im gleichen Elende. Die Gnade GOttes beut sich allen Menschen an, sie aus ihren Verderben heraus zu reissen. Sie arbeitet zu dem Ende kräfftig an den Seelen der Menschen. Doch führet sie keine unumgängliche Nothwendigkeit mit sich, sondern überlässet es der freyen Wahl des Menschen, diese Seeligkeit entweder anzunehmen, oder auch zu verwerffen. Lehrern und Predigern ist diese Lehre unentbehrlich, weil sie ihrem Amte das rechte Leben geben muß. Wie kan ein Lehrer sein Amt mit Freudigkeit verwalten, den Naht GOttes von der Menschen Seeligkeit verkündigen,

gen, den verlohrnen Schaafen nachgehen, die Angefochtenen trösten; Wenn man ihn nöthigen will, die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes fahren zu lassen?

Ich komme zur zweyten Beschuldigung. Man hat gemeinet, ich hätte unrecht gethan, daß ich die Calvinisten mit Namen genennet. Es ist mir nicht unbekannt, daß viele solche zarte Ohren haben, daß sie auch nicht einmal den Namen anderer Religions-Verwandten vertragen können, eben als ob es was Ehrenrühriges und Strafbares sey, eine andere Parthey bey Namen zu nennen. Hält man es für eine Beleidigung, wenn man einer Gesellschaft von Menschen den Namen beyleget, den sie sich selber gegeben hat? Oder, wird etwa der Religions-Friede dadurch gestöhret? Ist es nicht auch eine Gewohnheit, die unter allen Partheyen das Bürger-Recht gewonnen, und deren sich ein jeder, so ofte er es nöthig findet, bedienet? Hätte ich sie auf eine schimpfliche und unanständige weise genennet, oder ihre Lehre mit Schelten und Schmählen widerleget, welches nicht einmal vernünftig, vielweniger christlich, so hätte man Ursache, mir solches aufs höchste zu verübeln. Allein so sehe nicht, wie ich damit gesündiget, daß ich einer Parthey ihren gewöhnlichen Namen gegeben und dabey die Gefahr und Schädlichkeit ihrer Lehren gezeiget. Wer mich kennet, der wird mir müssen das Zeugniß geben, daß ich kein Religions-Zänker bin, vielweniger daß ich es billigen solte, wenn man diejenigen, welche nicht eben so denken wie wir, deßwe-

gen beschimpfet, oder wol gar verfolget. Man widerlege Irrthümer, aber man schone dabey der Personen. Wahrheit und Liebe sind die besten Waffen, damit man alle schädliche Lehren bestreiten kan.

3. Die dritte Beschuldigung ist noch eine der grosten. Man hat geglaubet, ich hätte den Calvinisten eine Lehre aufgebürdet, die sie niemals für die ihrige erkannt. Das wäre freylich eine gottlose und erschreckliche Sache. Könte man mich dessen überführen, so wäre in solchem Fall schuldig, öffentlich zu widerruffen und ihnen Abbitte zu thun. Ich möchte auch wünschen, daß ich geirret, und daß es nicht ihre Lehre, ich wolte diese Abbitte mit Freuden verrichten, weil man alsdann der längst gewünschten Vereinigung der Protestanten einen ganzen Schritt würde näher seyn. Allein ich besorge, daß diejenigen, welche sich dieses eingebildet, selbst nicht wissen, was die eigentliche Lehre ihrer Kirche ist. Man lese doch nur die Schlüsse der Dortrechtischen Synode und den bekannten und angenommenen Heydelbergischen Catechismum, da wird man finden, daß ich ihnen nichts weiter aufgebürdet, als was sie ausdrücklich lehren. Man hat nicht nur die Lehre von der unbedingten Gnaden-Wahl darin behauptet, sondern auch dagegen unsere Lehre, von der allgemeinen Gnade GOttes verurtheilet und verdammet, * welches auch die Ursache

* Man lese was der berühmte und kluge le Vassor davon schreibet *Histoire de Louis XIII. Tom. III. L. 13. p. 371. 372.*

Ursache, daß die Theologi der Kirche von England dieses harte Verfahren mißbilligten, sich auch dieser Synode nicht theilhaftig machen wolten. Der sonst zweiffelhafte aber doch dabey tieffsinnige Bayle lässet sich gar frey heraus, daß in den Schlüssen zu Dordrecht solche Dinge anzutreffen, die sich mit den Begriffen, die wir von der Güte, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes hätten, nicht reimen liessen. * Wolte man etwa hiergegen einwenden, daß doch gleichwol einige Lehrer ihrer Kirche, diese Lehre längst aufgegeben, so ist solches zwar nicht zu leugnen, diese sind auch in diesem Stücke nicht wie Calvinisten zu betrachten. Allein deßwegen bleibet es doch die eigentliche Lehre ihrer Kirche, als welche nicht nach den Privat-Meinungen gewisser Lehrer, sondern nach den Glaubens-Bekänntnissen ihrer Kirche muß beurtheilet werden. Es ist zu wünschen, daß solche Wahrheit-liebende Männer, welche diesen Irrthum erkennen, alle Kräfte anwenden mögen, auch ihren Brüdern die erkannte Wahrheit anzupreisen, damit die Steine des Anstosses, welche

* Ich will seine eigne Worte hier hersetzen: La plus forte baterie, qu'on puisse oposer aux Canons du Synode de Dordrecht est, qu'ils atribuent à Dieu une Conduite, qui ne paroit nullament conforme, aux Idees, qui nous avons de la bonté & de la Saintete, & de justice, &c. Réponse aux Questions d'un Provincial. *Tom. III. C. 131. p. 678.*

bishero die Protestirenden getrennet, mögen aus dem Wege geräumet werden, und also die längst herzlich gewünschte Vereinigung endlich einmal, ohne Beleidigung der Wahrheit, zu Stande kommtn möge. Dieses werden alle diejenigen mit mir wünschen, und GOtt darum im Gebet anflehen, welche um den Schaden Josephs bekümmert sind.

4. Die letzte Beschuldigung, ob hätte ich zugleich die Kirche von England angegriffen, ist gar von keiner Wichtigkeit, und kan ich mich am leichtsten deswegen verantworten. Die Lehrer der Kirche von England leugnen, daß das absolutum Decretum der Calvinisten, jemals die eigentliche Lehre ihrer Kirche gewesen. * Ich kan mich auch nicht besinnen, bey meinem Hierseyn in London jemals mit einigen Bischof oder andern Geistlichen der Kirche von England von dieser Materie geredet zu haben, der nicht frey gestanden, daß diese allgemeine Gnade GOttes der Grund aller Religion, und daß es auch ihre eigentliche Lehre sey. Doch weil man die Lehre einer Kirche nicht nach den Sätzen gewisser Lehrer beurtheilen muß, wie schon oben ist angemerket worden, so wird es darauf ankommen, was die Symbolischen Bücher der Kirche von England in diesem Stück lehren. In den 39. Articuln, als welche

* D. Wilhelm Nicholsius, hat in einer lateinischen Schrift die Kirche von England vertheidiget, da er dann auch unter andern sich darzuthun bemühet, daß der Calvinisten unbedingter Rathschluß GOttes, niemals die eigentliche Lehre ihrer Kirche gewesen. Ein anderer D. Thomas Brett, welcher sehr hart wider die Lutheraner geschrieben, bekennet, daß die Lutheraner in diesem Articul richtig, auch darin von der Kirche von England nicht differirten.

che das eigentliche Symbolische Buch der Kirche von England ist, lautet es im 17. Articul von der Prädestination wie folget: ' Die Prädestina- 'tion zum Leben ist der ewige Vorsatz GOttes, nach 'welchem er vor Grundlegung der Welt, nach sei- 'nen uns verborgenen Rathschluß beständig be- 'schlossen, diejenigen, welche er aus dem mensch- 'lichen Geschlecht in Christo erwählet, als Gefässe 'der Ehren, vom Fluch und Verdammniß zu befrey- 'en und sie durch Christum ewig selig zu machen. "Dahero diejenigen, welche nach seinen Vorsatz, mit 'dieser herrlichen Wohlthat begabet sind, durch sei- 'nen zu rechter Zeit würkenden Geist beruffen 'werden. Diese sind durch GOttes Gnade dem 'Beruffe gehorsam, sie werden ohne Verdienst ge- 'rechtfertiget, zu Kindern GOttes angenommen 'und dem Ebenbilde seines eingebohrnen Sohns 'JEsu Christi gleichförmig gemacht. Sie wan- 'deln heilig in guten Werken, und gelangen end- 'lich, durch GOttes Barmherzigkeit, zur ewigen 'Glükseeligkeit.

' Die gottseelige Betrachtung der Prädestinati- 'on und unserer Erwählung in Christo, giebt de- 'nen Frommen einen süssen, angenehmen und un- 'aussprechlichen Trost, solchen, welche die Gnaden- 'würkungen des heiligen Geistes an ihren Seelen 'gewahr werden, die Werke des Fleisches und die 'Glieder so auf Erden sind, tödten, und ihr Gemüth 'auf hohe und himmlische Dinge richten. Sie 'werden dadurch in ihrem Glauben, daß sie die 'Seligkeit durch Christum erlangen werden, nicht 'nur gestärket und bevestiget, sondern sie werden

'auch dadurch zur Liebe GOttes kräftiglich ermun-
'tert. Vorwitzigen und fleischlich-gesinneten Men-
'schen, welche den Geist Christi nicht haben, ist
'hergegen diese Lehre, wenn sie selbige stets vor
'Augen haben, eine gefährliche Höhe, von welcher
'sie der Satan entweder in Verzweiffelung, oder
'auch in ein gottloses und unheiliges Leben stür-
'zet, welches eben so schädlich, wie die Verzweiflung.

'Im übrigen müssen wir die Verheissungen
'GOttes so annehmen, wie sie uns insgemein in
'heiliger Schrift vorgestellet sind, und in unsern
'Verrichtungen demjenigen Willen GOttes fol-
'gen, welcher uns in dem Worte GOttes deutlich
'geoffenbaret ist.

Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Articul an sich etwas dunkel, das ist auch die Ursache, warum zwischen den Präsbyterianern und den Lehrern der Kirche von England beständig darüber ist gestritten worden, ob dieser Articul der allgemeinen Gnade, oder der Calvinisten ihrem absoluto Decreto, favorisire. Die Lehrer der Kirche von England behaupten, daß das absolutum Decretum der Calvinisten, aus diesem Articul nicht könne bewiesen werden. Denn es lehre die Kirche von England keine persönliche Erwählung, sondern überhaupt eine gewisse Anzahl derer, die seelig werden solten. Es sey auch offenbar, daß da die Reformatores die ganze Controvers von der Reprobation mit keinem Worte berühret, daß den Verfassern der Articul, die Lehre von der absoluten Prädestination im geringsten nicht angestanden habe, um sich nicht der Schandflecken jener Kirche theil-

theilhaftig zu machen, sondern daß die einzige Ursache der Verwerffung in dem Menschen selber zu suchen. So schreibet der schon angeführte D. Nicholsius davon. Ferner, da dieser Articul etwas dunkel, so sey es nicht mehr als billig, daß man die übrigen Articul dagegen halte, und zusehe, ob nicht dasjenige, welches in diesem dunkel, in jenen deutlicher erkläret sey. Und denn liesse sich die Sache bald ausmachen. Im 2. Articul heisse es von Christo also: "Er hat wahrhaftig gelitten, ist gekreuziget, gestorben und begraben, auf daß er uns seinem Vater versöhnete, und ein Opffer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle wirkliche Sünden der Menschen. Im 15. Articul: Christus ist wie ein unbeflecktes Lamm kommen, auf daß er die Sünden der Welt, durch die einmahl geschehene Aufopfferung seiner selbst, hinweg nehme. Im 31. Articul: Das einmahl geschehene Opffer Christi ist die vollkommene Erlösung, Versöhnung und Gnugthuung, für alle so wol angebohrne, als wirkliche Sünden der ganzen Welt. Im 16. Articul: Daß wir, nachdem wir den heiligen Geist erlanget, von der empfangenen Gnade wiederum können abfallen, und sündigen, auch durch GOttes Gnade wiederum auffstehen." Diese angeführte Stellen stosseten die ganze Lehre Calvini von der Prädestination auf einmahl über einen Hauffen. Wolte man dabey seine Augen auf die ersten Reformatores richten, welche die Articul verfertiget, so würde man finden, daß die Lehre Calvini vom absoluto Decreto von ihnen widerleget und verworffen worden.

den.* Es sey dahero nicht zu vermuthen, daß ihre Absicht solte gewest seyn, ihren symbolischen Büchern eine Lehre einzuverleiben, von welcher sie geglaubet, daß sie GOtt zum Urheber der Sünde mache.

* Es meynet zwar der sonst gelehrte Bischof Burnet, daß die ersten Verfasser der Articul Calvinisten und zwar Supralapsarii gewesen. V. Burnet's Exposition of the 39. Art. p. m. 149. Allein ihm ist hierin von seinen eignen Landsleuten widersprochen worden. Er scheinet sich auch selbst zu widersprechen, wenn er Cramer, Latimer, auch andere, Lutheraner nennet. V. Burnet's Hist. Reform. Vol. III. p. 253. Es ist auch wol nicht zu leugnen, daß die ersten Reformatores mehr Lutheri denn Calvini Lehrsätzen zugethan gewesen. Lutheri Bücher wurden nicht nur beym Anfang der Reformation zum Grunde geleget, sondern seine Lehre wurde auch bis ins Jahr 1534. fast durchgehends angenommen. V. Burnet's Hist. Reform. Vol. II. p. m. 159. Im Jahre 1543. trat ein Buch unter folgendem Titul ans Licht: Nöthiger Unterricht für einen Christen. Es wurde solches damahls als ein symbolisches Buch der Kirche von England angenommen, weswegen es auch auf Befehl und mit Bewilligung des Königes, als summi Episcopi, gedruckt worden. In dieser Confeßion findet man einen eignen Articul, von dem freyen Willen des Menschen, darin allen Predigern ausdrücklich anbefohlen wird, bey dieser Lehre die Mittelstrasse wohl zu beobachten. Sie solten von der Gnade GOttes nichts lehren, wel-

che. Sie beruffen sich dabey auf die Privatschriften derer Männer, welche die Articul verfertiget. Der Erz-Bischof Cramer lehre durchgehends, daß die Gnade GOttes allgemein sey. Bischof Latimer behaupte: "Christus hat so viel Blut für Judam "vergossen, als er für Petrum vergossen hat. Petrus glaubte es, und wurde deswegen seelig. "Judas wolte nicht glauben, und wurde deswegen "verdammet. Die Schuld war in ihm allein, "und sonst in niemand. Bischof Hooper bekräftige dasselbe: "Cain war nicht mehr ausgeschlossen, von der Verheissung Christi, bis er sich selbst "ausschloß, als Abel. Saul nicht mehr als David. "Judas nicht mehr als Petrus. Esau nicht mehr "als Jacob. Es stehet keinem Christen an, daß "er GOtt mit dem Manichäer zum Urheber der "Sünde und Verdammniß mache. Anno 1552. da die Articul verfertiget worden, habe sich Calvinus viele Mühe gegeben, mit eine Hand in diesem Werke zu haben, allein man habe seine Dienste ausgeschlagen. Nebst der Schrift habe man fürnemlich auf die Auaspurgische Confeßion ein Auge gerichtet gehabt. V. Heylin's Hist. Quinq. P. II. c. 8. Plaifer's Apello Evang. p. 16. und wären gleich

ches entweder den freyen Willen des Menschen aufhebe, und folglich GOtt zum Urheber der Sünde mache, oder auch die Gnade GOttes verkleinere. Hieraus kan man sicher schliessen, daß denen Verfassern dieses Buches, worunter Cramer der fürnehmste gewesen, Calvini Lehre von der Prädestination, gar nicht müsse angestanden haben.

gleich diese Articul im Jahre 1562. auch 1571. von neuem durchgesehen worden, so wäre doch in dieser Lehre, und dem was damit verknüpffet, keine Veränderung gemachet worden. Calvini Lehre vom absoluto Decreto habe in England nicht eher Freunde gefunden, bis zur Zeit der Königin Elisabeth. Unter ihrer Regierung wären diejenigen Theologi, welche zur Königin Mariä Zeiten nach Genf, Zürich, auch andern Plätzen flüchten müssen, wieder in ihr Vaterland zurück gekehret, und weil sie in der Fremde Calvini Lehrsätze eingesogen gehabt, so hätten sie sich alle Mühe gegeben, selbige hernach in England auszubreiten. Sie hätten sich zum öfftern, besonders 1572. und 1587. beklaget, daß in einem der Articul gelehret würde, daß der Mensch, nachdem er den heiligen Geist empfangen, durch Sünde wieder aus dem Stande der Gnade GOttes fallen könne. Sie hätten auch zu dem Ende beym Parlamente Ansuchung gethan, daß dieser und dergleichen Articul möchten geändert werden. Es sey ihnen aber solches abgeschlagen worden, und das sey noch bis auf den heutigen Tag eine der Ursachen, warum die Präsbyterianer sich wegerten, die 39. Articul zu unterschreiben. Zu eben der Zeit, fürnemlich um das Jahr 1574. habe D. Barò, Prof. zu Cambridge, die Lehre von der allgemeinen Gnade öffentlich gelehret und in Schriften vertheidiget. Er sey auch darin beständig ungehindert fortgefahren, bis er Anno 1595. welches über 20. Jahr nachher, von dem Erz-Bischof von Canterbury, D. Whitgift, deswegen zur Rede gestellet worden. Es habe zwar auch ge-

dach-

dachter Erz-Bischof, mit Zuziehung einiger Geistlichen, in seiner Residenz zu Lambeth 9. Articul verfertiget, worin er Calvini Lehre von der Prädestination behauptet, allein es wären dieselbe sowol, als auch das Westmünstersche Glaubens-Bekänntniß, welches An. 1643. verfertiget worden, niemahls von der Bischöflichen Kirche angenommen worden, als welche den König für summum Episcopum erkenne, und ohne dessen Einwilligung keine Synoden gehalten, oder Confeßion-Bücher verfertiget werden dürften. Die Königin Elisabeth habe auch des Erz-Bischofs Verfahren nicht nur sehr gemißbilliget und diese Synode für nichtig erkläret, sondern es auch nach der Acte Præmunire* zu bestraffen gedräuet, welches auch gewiß würde geschehen seyn, wenn er nicht bey der Königin in besondern Gnaden gewesen. Dieses sind die fürnehmsten Gründe, welche die Lehrer der Kirche von England anzuführen pflegen, den Articul von der

* Es wurde diese Acte zur Zeit des Königes Richardi II. gemacht, um den Pabst von der Vergebung der Bischofthümer, auch anderen Dingen, welche zum Kirchen-Staat gehöreten, völlig auszuschliessen. Von derselbigen Zeit an, durfte kein Erz-Bischof propria Auctoritate eine Synode anstellen, sondern muste darzu erst Befehl vom Könige haben, welches noch bis auf diese Stunde beobachtet wird. Diejenigen welche dargegen handelten, wurden nach der Acte Præmunire gestraft. Ihre Güter verfielen dem Könige anheim, und sie selber wurden ins Gefängniß geworffen.

der Prädestination zu retten, und zu beweisen, daß die Lehre von der allgemeinen Gnade GOttes die eigentliche Lehre ihrer Kirche sey. Ob nun diese angeführten Gründe bündig sind oder nicht, solches überlasse eines jedem seiner eignen Einsicht und Urtheil. Es ist mein Zweck auch nicht gewesen, solches hier zu untersuchen, sondern nur zu zeigen, daß ich die Kirche von England nicht beleidiget, wenn ich behauptet, daß die Gnade GOttes allgemein sey.

Dem barmherzigen GOtt, der diese geringe Arbeit sowol an meiner eignen, als auch andrer Seelen, geseegnet hat, sey von Herzen Lob und Dank gesaget. Er lasse noch ferner die gute Absicht derselben für ihm geseegnet seyn. Er heilige uns in seiner Wahrheit, und bewahre unsere Seele vor allen schädlichen Irrthümern. Der getreue GOtt verhüte, daß wir weder unter dem Schein der Gottseeligkeit, die Wahrheit verfälschen, noch unter den Schein der Wahrheit, der wahren Gottseeligkeit schaden mögen. Sondern er lasse Wahrheit und Gottseeligkeit einander die Hand bieten. Er richte unsere Füsse auf den Weg des Friedens, und pflanze in uns eine rechtschaffene und ungefälschte Gottseeligkeit. Der HErr seegne alle Bemühungen, welche die Verherrlichung seines Namens, die Ausbreitung seines Reiches, und die Wohlfahrt seiner vernünftigen Geschöpffe zum Zweck haben. Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Geschrieben in der Savoy den 18. December 1734.

Am

Am 1. Sonntage des Advents.

Evang. Matth. 21, 1 = = 9.

Theurer Heiland! HErr der Herrlichkeit! Du bist unser König, wir deine Reichsgenossen, solten wir nicht Zeugen deiner Herrlichkeit seyn? Wie können wir aber ohne deine Gnade dazu geschickt seyn? Wir treten heute ein neues Kirchen-Jahr an, fange auch du von neuen an, beym Anfange dieses Kirchen-Jahres, unsere Hertzen zu deinem Dienste zuzubereiten. Mache uns willig, dir zu gehorsamen, geschickt, dir zu dienen, freudig deine Ehre zu verkündigen. Fordere deine Sache, damit dein Reich unter uns vermehret werde, und wir erkennen mögen, daß du unser HErr und König bist. Amen.

Eingang.

Die Herrlichkeit JEsu ist so groß, daß sie unmöglich kan verschwiegen bleiben: Wo diese schweigen, so werden die Steine schreyen. Luc. 19, 40. Der Heiland saget zweyerley mit diesen Worten: 1) Seine Reichsgenossen wären schuldig, seine Ehre

aus allen Kräften zu befordern. 2) Er könne sich auf das Zeugniß seiner Reichsgenossen sicher verlassen. Wir treffen eine gleiche Redensart an, Matth. 3, 9. Schliesset daraus, wie vest uns Christus durch seine Liebe und Befehl verbunden hat, Zeugen seiner Herrlichkeit zu seyn.

Vortrag.

Das Zeugniß der Reichsgenossen JEsu, von der Herrlichkeit ihres Königes.

Wie sie es ablegen

I. **Durch wahren Gehorsam.** Wir wollen uns das Wohlverhalten der Jünger JEsu im Evangelio zu unserer Nachfolge vorstellen: **Da sie nahe hinzu kamen** ꝛc. Der Heiland hält seinen königlichen Einzug in Jerusalem. Er sendet seine Jünger, eine Eselin zu holen, sich derselben bey dieser Gelegenheit zu bedienen, auch zugleich die Weissagung zu erfüllen, Zach. 9, 9. Wir erwegen 1) **Den Befehl JEsu: Gehet hin** ꝛc. Es ist nicht zu leugnen, daß die Jünger JEsu vieles gegen diese Sendung hätten einwenden können. Wie leicht hätten sie können an der Wahrheit der Worte JEsu zweiffeln: **Ihr werdet angebunden finden eine Eselin** ꝛc. Wie leicht hätten sie gedenken können, daß ihre Reise würde vergebens seyn, indem die Leute nicht zugeben würden, daß man ihnen das Ihrige von freyer Heerstrasse nehme. Moses machte mehr Schwierigkeiten, wie er gesandt wurde. 2. B. Mos. 4, 13. Hätten nicht

die

die Jünger JEsu mehr Ursache gehabt, diese Sendung von sich abzulehnen? 2) Ihren Gehorsam: Sie gingen hin rc. Sie sind willig, dem Befehl ihres Meisters nachzuleben. So bald JEsus befiehlet, gehen sie hin, ohne weiter nachzufragen, wie das werde angehen? Der Wille des Königes ist ihnen genug. Sie sorgen vor nichts weiter, als daß sie sich auf den Weg machen. Den Ausgang der Sache überlassen sie dem, der sie gesandt hat. Sie zweiffeln nicht, daß sie die Eselin finden werden, weil sie wusten, daß ein so weiser Heiland sie nicht würde aufs Ungewisse senden. Sie sorgen auch nicht dafür, ob die Leute die Eselin werden fahren lassen, weil sie wusten, daß ihr König der Menschen Herzen in seiner Hand hatte, und sie neigen konte, wohin er wolte. Sprüch Sal. 21, 1. Bekennen nicht die Jünger JEsu damit, daß ihr Heiland ein weiser und mächtiger König sey? Kluges Verhalten der Reichsgenossen JEsu!

Wir müssen JEsu mit verschlossenen Augen folgen, wenn wir wollen seine Reichsgenossen seyn. Das haben wir fürnemlich zu beobachten, bey den wunderbaren Wegen der Führung GOttes. Darzu ist die Betrachtung der Weißheit und Allmacht JEsu nöthig. Apostelg. 21, 14. Psalm 33, 9.

II. Durch wahre Hochachtung. Wir dürffen nur unsere Augen auf die Jünger JEsu und das Volk im Evangelio richten. Sie sind damit beschäfftiget, die Hochachtung an den Tag zu legen, so sie für ihren König hegen. Davon zeu-

gen 1) Ihre Handlungen: Und legten ihre Kleider ꝛc. Hier huldigen sie ihrem Könige, und geben ihm durch die Unterlegung ihrer Kleider, die erste Versicherung ihrer Liebe und Treue. Das war der Gebrauch der Morgenländer bey der Huldigung ihrer Könige, zum Zeichen, daß sie bereit waren, ihrem Könige alles aufzuopffern. 2. Kön. 9, 13. Ein jeder ist hier geschäftig, zur Verherrlichung JEsu etwas beyzutragen. Solten es auch nur Zweige von Bäumen seyn, so wollen sie doch vor ihrem König nicht leer erscheinen. Ein geseegnetes Volk, das mit solcher Demuth und Ehrfurcht seinen König begrüsset! 5. B. Mos. 33, 29. Ein beglückter König, der solche getreue Unterthanen hat! Ein herrlicher Beweiß von der verborgenen Allmacht JEsu, daß er von einem Volke so geehret wird, das ihm sonst in allem zuwider war. Hier wird die Verheissung wahr. Ps. 39, 28. Welcher irdischer König ist jemahls JEsu in seiner Herrlichkeit gleich kommen, bloß nach dem Wohlgefallen seines Willens, ihm ein Volk unterwürffig zu machen? Welcher irdischer König hat jemahls einen solchen allgemeinen Beyfall und Liebe gefunden? Wovon zeugen ihre Handlungen anders, als von der Hochachtung, die in ihrem Herzen ist. 2) Ihr Lobgesang: Hosianna dem Sohne ꝛc. Wie frolocket dies Volk über die Ankunft eines Königes. Es erbittet von GOtt, daß er sein Reich bestätigen und ihn wider seine Feinde schützen wolle, das ist die Bedeutung des Wortes Hosianna, und der Haupt-Inhalt ihres Lobgesangs. Und das verrichten sie mit der

grösten

grösten Freymüthigkeit. Sie waren auf dem Wege nach Jerusalem. Sie begleiten JEsum in die Stadt hinein, ob sie gleich wusten, daß die in den Bann gethan wurden, welche Christum bekenneten, Joh. 9, 22. Sie achten keine Gefahr, wenn nur ihr König verherrlichet wird. Und was muß hierbey nicht in ihrem Herzen seyn vorgegangen? Luc. 1, 46. Hatte gleich der gröste Theil einen falschen Begriff vom Reiche JEsu, und wurden nachhero Abtrünnige, Verräther, ja Mörder ihres Königes, so hindert das nicht, daß nicht dieser Lobgesang solte aus dem Grunde ihres Herzens geflossen seyn. Ihr ausserordentliches Bezeigen machet uns glauben, daß die Weisheit und Allmacht GOttes besonders geschäftig gewesen, dies Volk zu erwecken, JEsum zu verherrlichen.

Es kan den Reichsgenossen JEsu nicht an Gelegenheit fehlen, ihren König zu verherrlichen, wo sie anders von der Herrlichkeit ihres Königes recht überzeuget sind. Joh. 1, 14.

Gebrauch.

Ich will euch bey dieser Predigt

I.) Den Grund zeigen, woher es kömmt, daß unter so vielen, die sich Christen nennen, so wenige sind, die gelernet haben, JEsum durch Gehorsam und Hochachtung zu verherrlichen. Die Ursachen sind

a) Der Mangel der Erkänntniß, Joh. 8, 19.

b) Der Mangel des Nachdenckens, Luc. 19, 42.

II.) Euch erwecken, daß ihr den Entschluß fassen möget, beym Antritt dieses neuen Kirchen-Jahres eurem Heilande von neuen zu huldigen. Bedenket

a) Wie viel Gutes ihr euch bey JEsu werdet zu versprechen haben. Joh. 1, 16.

b) Wie viel es JEsu gekostet, euch zu seine Reichsgenossen zu machen. 1. Pet. 1, 18. 19.

c) Wie groß das Verderben derer seyn wird, die seine Gnade verachten. Luc. 19, 27.

Mein König! mein Heiland! mein HErr und mein Leben!
Dir will ich mein Herze zu eigen ergeben,
Mach' du es vom Dienste des Irdischen frey,
Dir leb' ich, dir sterb' ich, dir bleib' ich getreu.

Am 2. Sonntage des Advents.

Evang. Luc. 21, 25 - - - 36.

Verherrlichter Heyland! Du hast einen Tag gesetzet, an welchem du kommen wilt, das Gerichte zu halten. Gieb, daß wir an diesem Tage nicht mögen vor dir zu schanden werden, sondern mit Freudigkeit für dein Angesicht treten. Laß deine Kraft in uns Schwachen mächtig seyn, und hilf uns das Schrecken dieses Tages durch den Glauben überwinden. Ach! sey uns gnädig, die wir deine Erscheinung lieb haben. Amen.

Eingang.

Es ist ein grosser Vorzug, den die Gerechten

vor den Gottlosen haben, daß sie am Tage des Gerichts können freudig seyn, wenn jene erschrecken müssen: Daß wir Freudigkeit haben, und nicht zu schanden werden, vor ihm, in seiner Zukunft. 1 Joh. 2, 28. Johannes redet von der letzten Zukunft zum Gericht. 1) Das Elend des Sünders drucket er damit aus, daß sie zu schanden werden. Der Nachdruck des Grund-Worts ist: Sie werden von ihrem bösen Gewissen beschämet werden, und deswegen in die größte Bestürtzung gerathen. Das redet davon, was die Gottlosen an diesem Tage für Furcht und Schrecken überfallen wird. Jer. 20, 11. 2) Die Glückseeligkeit und den Vorzug der Gläubigen setzet er darin, daß sie Freudigkeit haben, wenn er offenbahret wird. Er redet hier von einer ungemeinen Freudigkeit, da unser Herz von aller Furcht ganz frey ist. Der Vortheil ist gewiß groß, zu der Zeit Freudigkeit zu haben, wenn die Gottlosen für Furcht und Warten der Dinge, die da kommen sollen, verschmachten werden.

Vortrag.

Die letzte Zukunft JEsu zum Gericht.

I. Wie sie den Gottlosen wird erschrecklich seyn. Der Heyland bezeuget solches in unserm Evangelio: Und es werden Zeichen geschehen, an der Sonnen, ꝛc. So wohl der Untergang der Welt, als auch die majestätische Zukunft des

Richters wird denen Gottlosen erschrecklich seyn. Das 1) so den Gottlosen erschrecklich seyn wird, ist der Untergang der Welt. In der Asicht redet der Heyland von Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen, wie auch vom Brausen des Meers und der Wasserwogen: Und es werden Zeichen rc. Es ist kein Zweiffel, Christus redet von solchen Zeichen, die kurz vor seiner Zukunft geschehen werden. Der Heyland verbindet die Zeichen mit seiner Zukunft: Alsdann werden sie sehen rc. Es lässet sich nicht anders verglei-chen mit dem Ausspruch des Heylandes v. 34. Wie ein Fallstrick wird er kommen, über alle die auf Erden wohnen. Man kan eigentlich nicht sagen, worin diese Zeichen bestehen werden, doch kan man leicht erachten, das es der Anfang vom Untergang der Welt seyn wird. Christus setzet beym Matth. 24, 29. hinzu, daß die Sterne werden vom Himmel fallen, und im Evangelio: Denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Die ganze Natur soll eine solche Gewalt leiden, dadurch das ganze Gebäude der Welt zerschüttern und zerfallen wird. Wer das bedenket, der wird leicht fassen können, wie erschrecklich die Vorbothen davon seyn müssen. Man vergleiche damit 2 Petr. 3, 10. Das 2) Die majestätische Zukunft, des Richters Zukunft: Und alsdann werden sie sehen rc. Lauter Worte, die uns abbilden sollen, wie majestätisch diese Zukunft seyn wird. Es wird seine Zukunft sichtbar seyn. Offenb. Joh. 1, 7. Er ist sichtbar gen Himmel gefahren, und wird auch

sicht-

sichtbar wieder kommen. Apostelges. 1, 11. Sie wird aber auch majestätisch und herrlich seyn: **In den Wolken mit grosser Kraft** rc. In den Wolken, als dem Thron seiner Herrlichkeit, Matth. 25, 31. **Mit grosser Kraft**, darzu rechne ich den kräftigen Befehl JEsu, da er allen Menschen gebieten wird, vor seinem Richterstuhl zu erscheinen. 1 Thess. 4, 15. 16. **Und Herrlichkeit**, dahin gehöret der Glanz seines verklärten Leibes, die Begleitung der Engel, und die Offenbahrung aller seiner göttlichen Eigenschaften.

Wie groß wird nicht an diesem Tage das Schrecken der Gottlosen seyn? Es ist der Tag, der ihnen einen ewigen Untergang dräuet. Möchte der Sünder mit Ernst an den Tag gedencken, da alle Elemente sich vereinigen werden, ihn zu verderben. 5 B. Mos. 32, 29. Offenb. Joh. 6, 16. 17.

II. **Wie sie den Gläubigen wird erfreulich seyn.** Davon zeugen die Worte des Heylandes: **Wann aber dieses anfähet zu geschehen** rc. Lasset uns 1) **sehen worauf sich ihre Freudigkeit gründet.** Warum ist dieser Tag den Gläubigen so erfreulich? Darum, weil es der Tag ihrer Erlösung ist; **Darum daß sich eure Erlösung nahet.** Es wird hier von einer solchen Befreyung geredet, da jemand das Lösegeld für bezahlet hat. Wir können es für keiner andern Erlösung verstehen, als die durch Christum geschehen ist. An diesem Tage sollen wir erst die völlige Früchte der Erlösung JEsu geniessen. Sind wir gleich schon in diesen Leben erlöset, so sind

wir doch noch nicht gäntzlich frey, 2 Cor. 5, 4. Die mannigfaltigen Leiden, die anklebenden Sünden, die vielen Versuchungen des Satans, machen, daß wir mit Paulo seufftzen müssen: Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Wie betrachten nun die Gläubigen den Tag der Zukunft JEsu? Als den Tag ihrer Erlösung. Der Untergang der Welt ist ein frohes Zeichen ihres Aufbruchs, und ein Vorbothe ihrer bevorstehenden Glückseeligkeit. Hebr. 9, 28. Lasset uns erwegen 2) **Worin sie bestehet.** Davon redet der Heyland: *Wenn aber dis anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf.* Wie groß, wie unaussprechlich groß, ist die Freudigkeit der Gläubigen am Tage des Gerichts! Sie *sehen auf, und heben ihre Häupter auf.* Das soll uns abbilden den Muth der Gläubigen, diesem Tage entgegen zu gehen. Seine Augen niederschlagen, bedeutet in der heiligen Schrifft so viel, als ein böses Gewissen haben. So heist es von dem Zöllner: *Er wolte seine Augen nicht aufheben,* Luc. 18, 13. Die Augen aufheben bedeutet hergegen, ein gutes Gewissen haben. Sie sehen auf, sie heben ihre Häupter auf, das heist, sie wissen, daß nichts verdammliches an ihnen ist, da sie in Christo JEsu sind, Röm. 8, 1. Dahero erschrecken sie nicht, weil sie durch den Glauben Zeugniß überkommen, daß sie einen gnädigen Richter antreffen werden. Ja sie sehnen sich nach der Zukunft JEsu, weil sie wissen,

daß

daß es ihnen wird ein Tag des Wollebens und der Freude seyn. 2 Theß. 1, 10.

Ein Christe ist dennoch höchst-glückseelig, ob ihn gleich die Welt nicht dafür erkennen will. Weish. Sal. 5, 4. 5.

Gebrauch.

Wir wollen diese Predigt anwenden,

I. Zu unserer Besserung. Lernet daraus,

a) Wie thöricht diejenigen handeln, die nicht daran gedenken, daß ihnen noch ein Tag des Gerichts bevorstehet, da sie werden von ihren Gedanken, Worten und Werken Rechenschaft geben müssen. Röm. 2, 16. Matth. 12, 36. 2 Cor. 5, 10.

b) Auch diejenigen, welche sich zwar die Rechenschaft vorstellen, auch wohl mit Felix erschrecken, Apostelgesch. 24, 25. aber vergessen sich durch Glauben und Gottseeligkeit zu diesem Tage recht anzuschicken. Ebr. 11, 6. 2 Petr. 3, 14.

II. Zu unserer Ermunterung,

a) Daß wir alle Tage so leben, als ob ein jeder Tag der Tag des Gerichtes seyn werde. Matth. 25, 13.

b) Dahero alle Tage über uns selber das Gerichte halten. 1 Cor. 11, 31.

c) Und so die Erscheinung des HErrn lieb haben. 2 Tim. 4, 8.

Mit recht fürchterlichen Krachen,
Wird die Welt zu Grunde gehn.

Da

Da das Wesen aller Sachen,
Wird in Gluth und Flamme stehn.
Sünder, wie wilt du bestehen,
Wenn dis einmahl wird geschehen?

Am 3. Sonntage des Advents.

Evang. Matth. 11, 2 = = 10.

Theurer Heyland! Du bist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen sollen. Deine Wunder zeugen von der Göttlichkeit deiner Sendung. Verleihe uns Weisheit und Verstand, deine Wunder mit Nutzen zu betrachten, und laß uns die Kraft derselben in unserm Glauben empfinden, Wir wollen auch mit Freudigkeit bekennen, daß du unser HErr und GOtt bist. Amen.

Eingang.

So viel Wunder JEsu, so viel Zeugnisse, von der Göttlichkeit seiner Sendung. Das ist die Ursache, warum sich der Heyland so oft auf seine Wunder beruffet: **Die Werke, die ich thue, in meines Vaters Namen, die zeugen von mir.** Joh. 10, 25. Wir fragen 1) was verstehet der Heyland durch die Werke, die er thut, in seines Vaters Namen? Ohnstreitig seine Wunder, als welche in heiliger Schrift zum öfftern seine Werke oder Thaten genannt werden. Luc. 24, 19. Joh. 15, 24. Wir dürffen nicht gedenken, wenn der Heyland von den Wundern saget, daß er sie in seines Vaters Namen verrichte,

als

als ob er keine eigenthümliche Macht gehabt Wunder zu thun. Wir wissen, daß die Macht Wunder zu thun, so wohl dem Sohn, als wie dem Vater eigen ist. Joh. 5, 17. 19. 2) Wie haben wir die Wunder JESU anzusehen? Als Zeugen von der Göttlichkeit seiner Sendung: Sie zeugen von mir. Das heist: Ihr könnet aus meinen Wundern, die ich thue, erkennen, daß ich der wahre Meßias bin. Wodurch konte JEsus den Unglauben seiner Feinde besser beschämen, als da er seine Wunder zeugen lässet? Es war bey den Juden überhaupt angenommen, daß der Meßias würde Zeichen und Wunder thun. Joh. 7, 31.

Vortrag.

Die Wunder JEsu, als untriegbare Zeugnisse, von der Göttlichkeit seiner Sendung.

I. Wir müssen beweisen, daß der Heyland würckliche Wunder verrichtet. Christus führet uns auf seine Wunder im Evangelio: Gehet hin, und saget 2c. Es ist nöthig, daß wir 1) die Wunder betrachten, die JEsus soll gethan haben, und sehen; ob es auch würckliche Wunder gewesen. Ich nenne dasjenige ein Wunder, was übernatürlich ist. Wercke, darzu keine natürliche Kräfte hinlänglich, die über und wider die bestimmten Kräfte der Natur geschehen, das sind Wunder. Die Wercke so JEsus ver-

verrichtet waren von dieser Art: **Die Blinden, ꝛc.** Wer den Blinden das Gesicht, den Lahmen den Gang, den Todten das Leben geben kan, ohne den Gebrauch einiger Mittel, der thut wahrhaftige Wunder. Hergegen durch Arzeney jemand zu helffen, ist kein Wunder, sondern natürlich, weil GOtt die Kraft in die Arzeney geleget hat. Wer etwa gedencken solte, Christus habe sich gewisser Mittel bedienet, der wolle nur folgendes merken: a) Daß die Feinde JESU solches leicht würden ausgefunden haben, und dadurch alle seine Wunder zu schanden gemacht haben. b) Daß keine Arzeney die Kraft hat, im Augenblick Lahme gesund, Blinde sehend zu machen. c) Hätte auch eine Arzeney die Kraft, Gebrechliche gesund zu machen, so wird man ihr doch die Krafft todte Cörper zu beseelen, nicht beylegen können. Man kan auch beweisen, daß sich Christus nie solcher Mittel bedienet. Wie zu sehen am Blinden. Matth. 20, 34. Gichtbrüchigen, Matth 9, 6. Todten Jüngling, Luc. 7, 14. 2) Sehen, ob er sie auch würcklich verrichtet? Daran ist kein Zweiffel, weil JEsus seine Wunder nicht im Winkel, sondern in Gegenwart einer grossen Menge Volkes verrichtet hat: **Gehet hin und ꝛc.** Der Heyland that zu eben der Zeit viele Wunder, wie die Jünger Johannis zu ihm kamen. Luc. 7, 21. Christus beruffet sich auf solche Wunder, die er vor ihren und des ganzen Volkes Augen verrichtet hatte: **Was ihr sehet.** Alles was der Unglaube dagegen einwenden kan, ist dieses: Vielleicht ist es ein Betrug gewesen, die Leute

mögen

mögen seyn bestochen worden, sich gebrechlich zu stellen, oder es ist einer Hurtigkeit der Hände und Augenverblenden zuzuschreiben. Elende Einwürffe! Waren etwa die Pharisäer so einfältige Leute? Solten sie sich wohl nicht nach dem Zustande dieser Leute genau erkundiget haben? Ist es auch zu vermuthen, daß diese Leute würden reinen Mund gehalten haben? Würde nicht einer oder der andere durch Verheissungen oder Drohungen seyn bewogen worden, den Betrug zu entdecken? Kan man durch eine Fertigkeit der Hände, oder Gäuckeln, Lahme gehend, Blinde sehend, Todte lebendig machen? Solten die Sinne einer so grossen Menge Leute auf einmahl seyn betrogen worden, daß sie sich eingebildet, sie sehen, höreten, redeten? Auf die Art hätte uns GOtt betriegliche Kräfte gegeben, und wir würden keiner Sache in der Welt können gewiß seyn. Es sey ferne von GOtt dergleichen zu gedenken. Die Wahrheit stehet veste: Christus hat die Wunder würklich verrichtet. Die Feinde JEsu selber haben nicht geleugnet, daß JEsus übernatürliche Werke gethan, ob sie ihn gleich beschuldiget, er habe sie durch Hülfe des Satans verrichtet.

II. Daß es untriegbare Zeugnisse von der Göttlichkeit seiner Sendung. Darum weiset der Heyland die Jünger Johannis auf seine Wunder, da sie wissen wollen, ob er der Meßias sey: Gehet hin 2c. Wir haben bewiesen, daß JEsus würkliche Wunderwerke verrichtet. Als blosser Mensch hat er sie nicht verrichten können, weil sie alles menschliche Vermögen übersteigen,

und

und also übernatürlich sind. Folglich hat er sie durch eine höhere Macht verrichtet. Und dabey können wir nur an zweyerley gedenken 1) An die Macht und Hülfe des Satans. Dagegen können solche Schwierigkeiten gemacht werden, die unauflöslich sind. Womit will man beweisen, daß der Satan die Macht habe, Wunder zu thun? Dürfen wir einem endlichen Geiste das Vermögen beylegen, das dem unendlichen Geiste GOttes allein eigen ist? Wolte man sagen, GOtt habe dem Satan die Macht gegeben, wie will man das mit der Güte und Gerechtigkeit GOttes vergleichen? Solte GOtt wohl seine Allmacht dazu hergeliehen haben, die Werke des Satans zu unterstützen? Und was solte den Satan bewegen, eine Lehre durch Wunder zu bekräftigen, die auf ein heiliges Leben dringet, ja dadurch die Ehre GOttes und die Wohlfahrt der Menschen so nachdrücklich befordert wird. Die Antwort des Heylandes erkläret dieses, welche er den Juden gab, da sie ihn beschuldigten, er triebe die Teufel aus durch Beelzebub: Ein jeglich Reich 2c. Luc. 11, 17. 2) An die Macht und Hülfe GOttes. Hat er sie nicht verrichtet durch Hülfe des Satans, so hat er sie verrichtet durch GOttes Finger. Ist GOttes Hand in diesen Wundern gewesen, so ist er auch von GOtt gesandt. Ist er von GOtt gesandt, so sind wir schuldig, ihn als einen Gesandten GOttes anzunehmen, und seinen Lehren göttlichen Glauben beyzumessen. Denn es ist unmöglich, das heißt, es streitet mit den Vollkommenheiten GOttes,

daß

daß er Unwahrheiten durch Wunder bekräftigen solte. Der Beweiß ist klar, daß die Wunder JEsu untriegbare Zeugnisse von der Göttlichkeit seiner Sendung sind. Joh. 10, 37. 38.

Gebrauch.

Wir wenden diese Betrachtung an,

I) Zu Verherrlichung GOttes. Wir bewundern billig die herzliche Liebe GOttes zu uns Menschen, kraft welcher er

a) Nicht nur seinen Willen von unserer Seeligkeit geoffenbaret, der an sich schon überzeugend. Joh. 17, 17. Hebr. 4, 12. Sondern auch

b) Denselben mit Wundern als unmittelbaren Würkungen seiner Allmacht versiegelt. Ap. Ges. 2, 22.

II) Zur Beschämung der Ungläubigen. Diese Predigt entdecket:

a) Die Schwäche ihres Verstandes. 1 Cor. 1, 25.

b) Die Boßheit ihres Willens. Ap. Ges. 7, 51.

III) Zu unserer Ermunterung

a) Uns für den Unglauben zu hüten.

b) Nach der erkannten Wahrheit würdiglich zu wandeln. Joh. 7, 17.

Am 4. Sonntage des Advents.

Evang. Joh. 1, 19 = = 28.

HErr! was sind wir ohne deine Gnade? Unsere Arbeit ohne dein Gedeyen? Was besitzen wir Gutes, ohne was wir von deiner Hand

empfangen? Solten wir nicht gestehen, daß wir es alles deiner Gnade zu danken haben? Lehre uns doch bedenken, daß wir nichts sind, damit wir in Demuth vor dir wandeln mögen. HErr! was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmst? Amen.

Eingang.

Es ist was grosses, zu erkennen, daß man nichts ist. Paulus redet aus Ueberzeugung seiner Nichtigkeit: **Von GOttes Gnaden bin ich, was ich bin.** 1. Cor. 15, 10. Er gestehet 1) daß er etwas sey: **Was ich bin.** Er redet von seinem Apostel-Amte, das ihm war anvertrauet worden. Seine Absicht ist, sich gegen diejenigen zu rechtfertigen, welche sein Amt zu verkleinern suchten. Besonders gedenket er der hohen Offenbahrung, da er den auferstandenen JEsum gesehen. Paulus wolte nichts verschweigen, was zur Verherrlichung JEsu und zur Befestigung seines Amtes gereichen konte. So war er freylich ein grosser Apostel. Durch seine Predigten bewieß er sich mächtig an den Herzen seiner Zuhörer, darzu besaß er ein grosses Maaß ausserordentlicher Gaben. Das hält Paulus für nichts geringes, ein vorerwählter Zeuge JEsu Christi zu seyn. Doch gestehet er 2) dabey, daß er es bloß der Gnade GOttes zu danken habe: **Von GOttes Gnaden bin ich** rc. Er weiset auf die Gnade GOttes, die ihn tüchtig gemacht, sein Amt zu führen. 2. Cor. 3, 5. 6. Redet Paulus von seiner eigenen Würdigkeit? Suchet er sich

zu

zu erheben? Nein, von GOttes Gnaden bin ich was ich bin. Das ist billig die Sprache aller Kinder GOttes: Von GOttes Gnaden ꝛc.

Vortrag.

Die wahre Demuth.

Dazu gehöret

I. Daß man erkenne, daß man nichts ist. Johannes soll unser Lehrmeister seyn. Die Antwort so er den Juden giebt, da sie ihn fragen lassen, ob er der Meßias oder sonst ein grosser Prophet sey, lässet uns nicht zweiffeln, daß dieser theure Zeuge von seiner Nichtigkeit vollkommen überzeuget gewesen. Wir wollen 1) die Frage der Juden erwegen: Und dies ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Johannes hatte durch seine herrliche Reden, Tauffe und besondere Lebensart unter den Juden ein groß Aufsehen gemacht. Sie schliessen daraus, er müsse ein ausserordentlicher Mann seyn. Ein grosser Theil der Juden glaubte, daß er der Meßias wäre. Luc. 3, 15. Einige meyneten, er sey Elias oder Jeremias, weil die Juden in dem Wahn stunden, daß diese dem Meßia würden den Weg bereiten. Wir können einen Beweiß daraus nehmen, daß JEsus der wahre Meßias, weil er zu der bestimmten Zeit gekommen ist. Gal. 4, 4. Die Hohepriester und Schriftgelehrten haben ihn auch zu dieser Zeit erwartet, deren Amt es war, die Zeit der Zukunft

JEsu aus den Weissagungen alten Testaments zu erlernen. So erforschete Herodes von ihnen den Ort, wo Christus solte gebohren werden. Matth. 2, 4. 2) Die Antwort Johannis: **Er bekannte und leugnete nicht** rc. Johannes wuste, was die Absicht dieser Gesandschaft und ihrer Frage war, nemlich zu hören, ob er Christus sey. Darnach richtet er seine Antwort ein: **ich bin nicht Christus.** Er bekennet mit grossem Nachdruck, er sey nicht Christus. Johannes wolte sich keine Ehre anmassen, darzu er kein Recht hatte. Warum will aber Johannes kein Prophet heissen, da er doch nach dem Zeugniß JEsu mehr denn ein Prophet? Matth. 11, 9. Die Juden konten ja auch wol aus seinen Reden abnehmen, daß er müste ein Prophet seyn? Das redet von der Demuth und Bescheidenheit Johannes. Das Herze dieses theuren Zeugen ist von der sündlichen Eigenliebe gereiniget, daher will er vor der Welt kein Ansehen haben. Er lässet eine rechtmäßige Ehre fahren, so bald sie kan das Ansehen einer eitlen Ehre haben: **Ich bin es nicht.** Grosse Selbst-Verleugnung!

Einen Christen kleidet nichts besser, wie Demuth. Gal. 6, 3. **Es ist auch nichts, das einen Christen kan hochmüthig machen, wo man anders ein rechter Christe ist.** 2. Cor. 3, 5.

II. **Daß man bekenne, daß man von GOttes Gnade ist, was man ist.** Johannes bezeuget, daß er alles der Gnade GOttes zuzuschreiben habe, was er Gutes vermöge. Sey er gleich ein

Prophet und tauffe, so habe er sein Ansehen doch nicht von ihm selber, sondern von GOtt, der ihn gesandt habe: Ich bin eine Stimme ꝛc. Er saget 1) er sey nichts weiter, als ein leeres Gefäß der Gnade GOttes. Dahero nennet er sich nur die Stimme eines Predigers: Ich bin eine Stimme ꝛc. Hätten seine Predigten gleich die Kraft, die Menschen zu erwecken, so leihe er doch nichts weiter darzu her, als bloß die Stimme, das Gedeyen komme von GOtt. 1. Cor. 3, 7. 2) er verrichte auch nichts in seinem Amte, ohne auf Befehl GOttes: Ich tauffe mit Wasser ꝛc. Johannes redet dieses um der Juden willen, welche aus seiner Tauffe schlossen, daß er müste Christus seyn. Er tauffe mit Wasser, auf Befehl des Meßiä, er aber, der Meßias, werde sie mit dem heiligen Geist und mit Feuer tauffen. Matth. 3, 11. Seiner Tauffe setzet er die Tauffe des Meßiä entgegen, um den Juden alle falsche Gedanken von seiner Person und Amte zu benehmen. Er sey ein geringes Werkzeug der Gnade GOttes. Er sey nicht einmahl werth, seinem HErrn die Schuhriemen aufzulösen. Grosse Demuth!

Ein Christe hält das für seinen Ruhm, daß er sich seiner Schwachheit rühmet; und nichts machet einen Christen grösser, als die Erkänntniß seiner eigenen Nichtigkeit. 2. Cor. 11, 30.

Gebrauch.

Wir gebrauchen diese Predigt

I.) Zu unserer Unterweisung. Wir lernen daraus

a) Wie anständig und nöthig Lehrern und Predigern die wahre Demuth, damit sie sich nicht deswegen erheben, daß ihnen GOtt vor andern Menschen viel Gnade verliehen hat. 2. Cor. 12, 7. Matth. 20, 26. 27.

b) Was man von denen zu halten, die da wollen rechte Kern-Christen seyn, und doch nichts weiter thun, als daß sie mit dem Pharisäer sich selbst vermessen, daß sie fromm sind, und andere gegen sich verachten. Luc. 18, 9. Gal. 6, 3. 4.

II.) Zu unserer Ermunterung, dieser Tugend nachzujagen. Bedenket fleißig

a) Daß ihr alles Gute, was an euch ist, bloß GOtt und seiner Gnade zu danken habet. 1. Cor. 4, 7.

b) Daß ihr ohne Demuth GOtt nicht gefallen könnet. 1. Petr. 5, 5.

c) Daß die Demuth viele wichtige Vortheile hat, und daß es der nächste Weg zur wahren Ruhe und Zufriedenheit ist. Matth. 11, 29.

d) Daß Christus euch mit seinem theuren Exempel ist vorgangen, dem ihr als dem vollkommensten Muster der wahren Demuth, nachzufolgen schuldig seyd. Phil. 2, 5. 6. 7. 8.

Wir werffen uns, o GOtt! zu deinen Füssen,
Und beten dich in tieffster Demuth an.
Du läst auf uns so reichlich Gnade fliessen,
Was ists, das dich darzu bewegen kan?
Gar nichts in uns, HErr! Wir bekennen frey,
Daß ohne dich, nichts Gutes an uns sey.

Am 1. Weyhnachts Tage.

Evang. Luc. 2, 1 = = = 14.

Wunderbarer Heyland! Wir treten zu deiner Krippe, deine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohns vom Vater zu betrachten. Wir wollen einen Blick thun in deine Geheimnisse-volle Gebuhrt. Ach! Unser Verstand ist zu schwach, es zu begreiffen. Uns gelüstet hinein zu schauen, allein unsere Augen sind zu blöde, es zu erkennen. Möchten wir dich erst in deinem Lichte anschauen, da wir dich besser denn hienieden erkennen werden! Amen.

Eingang.

Es sind Geheimnisse in der Lehre JEsu, die unsern Begrif und Nachsinnen weit übersteigen. Wir haben deswegen keine Ursache an der Göttlichkeit dieser Lehre zu zweiffeln, sie beweisen vielmehr, daß die Offenbahrung von GOtt ist. Paulus schämet sich seines Vortrages nicht, wenn er von Geheimnissen redet: Kündlich groß ist das gottseelige Geheimniß: GOtt ist geoffenbahret im Fleisch. 1 Tim. 3, 16. 1) Das Geheimniß: GOtt ist geof-

fenbaret im Fleisch. Die Schrift begreift unter die Geheimnisse solche Lehren, die möglich, gewiß und heilig, aber unserm endlichen Verstande unbegreiflich sind. Die Menschwerdung GOttes ist einer von diesen unbegreiflichen Lehr-Sätzen; GOTT ist geoffenbaret im Fleisch. 2) Die Vollkommenheit dieses Geheimnisses setzet er darin, daß es ein kündlich grosses und ein gottseeliges Geheimniß. Die erste Vollkommenheit dieses Geheimnisses ist, daß es kündlich groß. Die Meinung Pauli ist, daß in dem Geheimnisse der Menschwerdung JEsu, dennoch was hohes und göttliches zu finden, ob es gleich unserer schwachen Vernunft unbegreiflich. Die andere Vollkommenheit, daß es ein gottseeliges Geheimniß, das heist: Die Offenbarung dieses Geheimnisses hat den reinen Zweck, die Menschen zu bessern und glücklich zu machen.

Vortrag.

Das unbegreifliche, aber dennoch glaubenswürdige Geheimniß der Menschwerdung GOttes.

I.) Die Menschwerdung GOttes, ist ein unbegreifliches Geheimniß. Unser Evangelium giebt uns Gelegenheit, von diesem Geheimniß zu reden. Es handelt, von der Gebuhrt JEsu, die uns allen Umständen nach beschrieben wird: Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kayser Augusto ausging rc. Unser Zweck leidet nicht, alle Umstände des Evangelii zu erörtern. Dies ist der Haupt-Innhalt dessel-

ben:

ben: GOTT ist geoffenbahret im Fleisch. Und dies ist das unbegreifliche Geheimniß, so kein endlicher Verstand fassen kan. Ich sage mit Fleiß, kein endlicher Verstand, weil dem unendlichen Verstande GOttes nichts ein Geheimniß ist. Ebr. 4, 13. Unser Evangelium giebt uns Anleitung ein doppeltes Geheimniß in der Geburt JEsu zu erkennen. 1) **Daß GOtt ist Mensch worden:** *Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren* rc. Der Sohn des Allerhöchsten, der von Ewigkeit aus dem Wesen seines Vaters gezeuget, wird Mensch gebohren. Joh. 1, 14. Der, so weder Anfang noch Ende hat, nimmt einen Anfang in den Leibe seiner Mutter. Der, so ein Vater des Lichts ist, wird ans Tages Licht gebohren. Der unwandelbare GOtt kleidet sich in unsere schwache Natur ein. Hebr. 2, 14. Der, den Himmel und Erde nicht fassen können, wird in kleine Windeln gewickelt. Der, dessen Stuhl der Himmel, und dessen Fußbank die Erde, lieget im Schoosse seiner Mutter. Doch ist es nicht wider die Vernunft, obgleich unserer Vernunft die Art und Weise verborgen ist. Unsere Vernunft trift nichts Widersprechendes darin an, wenn ich sage, daß sich die göttliche Natur mit der menschlichen vereiniget hat. 2) **Von einer Jungfrau gebohren.** Maria hatte keinen Mann erkannt. Darum meldet unser Evangelium, daß es ihr erster Sohn gewesen: *Und sie gebahr ihren ersten* rc. Und zwar *ihren Sohn*, weil Christus seine menschliche Natur aus Maria hatte, ohne Zuthun eines Mannes. Luc. 1, 35. Es war eine

Ueberschattung des heiligen Geistes. Eine Redensart, die von einer Wolke ist hergenommen, darunter etwas verborgen ist, damit uns die Schrift hat wollen zu erkennen geben, daß es ein Geheimniß ist, dabey wir nicht grübeln sollen.

II. Die Menschwerdung GOttes ist ein glaubenswürdiges Geheimniß. Die Engel im Evangelio bezeugen, daß es ein GOtt-geziemendes, gottseeliges und ein auf unsere Wohlfahrt zielendes Geheimniß sey. Das ist der Inhalt ihres Lobgesangs: Ehre sey GOtt in der Höhe 2c. 1) Ein GOtt geziemendes: Ehre sey GOtt in der Höhe. Das heist: Es ist nichts in dem Geheimniß der Menschwerdung JEsu, daß mit den Vollkommenheiten GOttes streitet, sondern es giebet denselben vielmehr ein höheres Licht. Es redet von der Weißheit, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit GOttes, weit herrlicher als die Natur und Schöpfung. GOtt hat ein Mittel gefunden, den Sünder mit sich zu vereinigen. Welch eine Tiefe der Weisheit! GOtt giebet den theuresten Schatz, unter allen Schätzen seiner Allgenugsamkeit, sich des Sünders zu erbarmen. Welch ein Abgrund der Barmherzigkeit! GOtt machet seinen Sohn zum Vorwürff seiner Straffübenden Gerechtigkeit, die Sünden der Menschen zu büssen. Welch eine unendliche Gerechtigkeit! Wie GOtt-geziemend ist dieses Geheimniß! Es solte ein Heyland seyn, der uns mit GOtt versöhnete, dahero nahm er einen aus seinen Mitteln, weil eine endliche Creatur einer unendlichen Gerechtigkeit nicht genug thun konte. Es war der

Hoheit

Hoheit und Heiligkeit GOttes zuwider, von sündlichen Menschen gezeuget zu werden, dahero wird ihm vom heiligen Geiste sein Leib zubereitet, damit er könte ohne Sünde seyn. Hebr. 7, 26. 2) Ein gottseeliges. Es hat die Kraft die Menschen zum Fleiß in der Gottseeligkeit zu bewegen. Es erwecket uns zur aufrichtigen Liebe GOttes: Lasset uns GOtt lieben, denn er hat uns erst geliebet. 1 Joh. 4, 19. Zur herzlichen Liebe des Nächsten. Joh. 13, 34. 35. Lasset uns unsern Nächsten lieben, denn GOTT hat uns geliebet. Tit. 2, 11. 3) Ein auf unsere Wohlfahrt zielendes: Friede auf Erden ꝛc. Auf dieses Geheimniß beruhet unsere Wohlfahrt. Wir haben den Nutzen davon, daß GOtt ist Mensch worden, denn uns ist der Heyland gebohren. 1 Cor. 1, 30. Wir erlangen dadurch Vergebung der Sünden, das Recht der Kindschaft, das Erbtheil des ewigen Lebens. Wir haben Friede mit GOTT und unserm Gewissen. Unbegreifliches, aber doch glaubens-würdiges Geheimniß der Menschwerdung JEsu: GOtt ist geoffenbaret im Fleisch.

Gebrauch.

Es soll diese Predigt

I) Zu unserer Uberzeugung dienen, wir schliessen daraus

1) Daß diejenigen übel handeln, welche die Lehre JEsu verwerffen, weil Geheimnisse darin zu finden sind.

2) Auch diejenigen welche zwar die Lehre nicht

gänz-

gänzlich verwerffen, aber doch nichts von Geheimnissen wissen wollen. Beyde wollen bedenken

a) Daß eine göttliche Offenbahrung nicht wol kan ohne Geheimnisse seyn,

b) Daß unser Verstand endlich, daher es kein Wunder, daß uns viele Sachen Geheimnisse sind.

II) Uns eine Anweisung geben, wie wir uns bey diesem Geheimnisse wohl verhalten können. Es giebet uns Gelegenheit

a) Uns an diesem Geheimniß zu belustigen, und die Grösse der Liebe GOttes recht zu beherzigen. 1 Petr. 1, 12. Eph. 3, 18.

b) Die Grösse unsers Elendes zu erkennen, und in uns ein Verlangen zu erwecken, nach JEsum und seiner Gerechtigkeit. Matth. 5, 6.

c) Unser Verlangen nach der Ewigkeit zu entzünden, da wir mehr Licht und Erkänntniß erlangen werden. 1 Joh. 3, 2.

GOTT stellt sich selbst im Fleische dar,
Der HErr der grauen Ewigkeiten,
Verhüllet sich im Fleisch und Bein.
O Wunderbare Seltenheiten!
Der Ewige fängt an zu seyn.
Ja selbst der Engel frohe Schaar,
Verläst des Himmels schöne Auen,
Der Sonnen Licht bricht durch die Nacht.
Dies grosse Wunder anzuschauen,
Wie GOTT wird in die Welt gebracht.

Am 2. Weihnachts-Tage.

Evang. Matth. 23, 34-39.

HErr! straffe uns nicht in deinem Zorn, und züchtige uns nicht in deinem Grimm. Du weist, was für ein Gemächte wir sind, gedenke daran, daß wir Staub sind. Habe Geduld mit uns, und laß uns nicht in unsern Sünden dahin fahren. Mache uns zu Gefässen deiner Barmherzigkeit, an welchen du wilt kund thun den Reichthum deiner Herrlichkeit. Gönne uns noch Zeit und Raum zur Busse, und gieb Gnade, daß wir sie zu unserer Besserung anwenden mögen. Bekehre du uns, so werden wir bekehret. Amen.

Eingang.

Es gereichet zur Verherrlichung GOttes, daß er mit grosser Geduld träget, die Gefässe des Zorns, die da zugerichtet sind zum Verderben. Rom. 9, 22. Paulus redet 1) von den Gefässen des Zorns, die da zugerichtet sind zum Verderben. Wir dürffen uns nicht wundern, daß er uns Gefässe GOttes nennet, denn das ist der Grund, warum sich GOtt unser erbarmet. Der Meister nimmt sich seiner Werke an, und der Schöpffer erbarmet sich seiner Creaturen. Warum hat GOtt Geduld mit uns? Warum ist er so unermüdet, sich um unsere Seelen zu bewerben? Warum giebt er uns so viel Zeit zur Busse? Weil wir ein Werk seiner Hände, und also seine Gefässe sind. Jon. 4, 10. 11. Er

bezeu-

bezeuget 2) daß sie GOtt mit grosser Geduld trage. Sein Zweck ist, die Ehre GOttes zu retten, daß er nicht Schuld sey, an dem Verderben der Menschen. Sie wären Gefässe des Zorns, das heist, solche Creaturen, die GOtt wegen ihrer Unbußfertigkeit, Kraft seiner Gerechtigkeit straffen müsse. Denn GOtt kan um des Sünders willen seine Vollkommenheiten nicht verleugnen. Sie wären zugerichtet zum Verderben, nicht von GOtt, sondern durch ihre Unbußfertigkeit wären sie zur Straffe reiff worden, und hätten sich also selbst ins Verderben gestürzet. Sie solten nicht GOtt die Schuld geben, als ob er ihr Verderben gewolt. GOtt habe sich damit gerechtfertiget, daß er sie mit grosser Geduld getragen. Das heist, er habe sich unermüdet um ihre Seelen beworben. Er habe ihnen auch Zeit und Raum genug zur Busse gegeben. 2. Petr. 3, 9.

Vortrag.

Die Geduld und Langmuth GOttes in der Bekehrung des Sünders.

I. Seine Geduld, daß er sich unermüdet um den Sünder bewirbet. Das stellet uns JEsus unter einem nachdenklichen Bilde vor, wenn er sich im Evangelio mit einer Henne vergleichet, die ihre Küchlein sammlet: Jerusalem, Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet 2c. Was ist geschickter, uns die Treue, die Freundlichkeit und den Fleiß JEsu in der Bekeh-

rung

rung des Sünders abzubilden? Es redet diese Vergleichung 1) von der Treue JEsu, in der Bekehrung des Sünders. Der Heiland zielet auf die vielen Bemühungen seiner Gnade, die Juden zu gewinnen. So treulich, wie eine Henne ihre Küchlein locket, und sie unter ihre Flügel sammlet, so treulich suchet JEsus den Sünder. Warum sammlet die Henne ihre Küchlein? Damit sie nicht sollen vom Raubvogel gefressen werden. Warum sammlet JEsus die Sünder? Sie vom zeitlichen und ewigen Verderben zu erretten. Matth. 18, 11. Ein rechter Hoherpriester, der das gröste Mitleiden hat, mit dem Verderben seines Volks. Hebr. 5, 2. Ein rechter Heiland, der es so treulich mit den Sünder meynet. Möchte es nur der Sünder so treulich mit seiner eigenen Seele meynen, ihm würde in Zeit und Ewigkeit geholffen seyn! 2) Von der Freundlichkeit JEsu. Eine Henne, die ihre Küchlein locket. So freundlich, so lockend, so liebreich ist die Stimme JEsu! Er lässet sie durch die Stimme seiner Bothen aufs Liebreichste einladen. Jes. 11, 1. 2. Er thut ihnen die grösten Verheissungen. Jes. 13, 22. Er suchet sie mit gute zu gewinnen. Jer. 20, 7. Wolte GOtt den Sünder zwingen, wie könte man das mit seinen Vollkommenheiten vergleichen, da GOtt das liebenswürdigste Wesen, das freywillig will geliebet seyn. Brauchte GOtt Gewalt an unsern Herzen, wo würde unser freyer Wille bleiben? So weit bringet GOtt den Sünder, daß er mit dem reuenden Sohn muß in sich schlagen. Luc. 15, 17. Denn muß der Sünder den Entschluß fassen,

sich aufzumachen, um zu seinem Vater zu gehen. Wäre es ein Zwang, was brauchte JEsus zu locken? Kan sich der Sünder der Gnade GOttes nicht widersetzen, warum klaget JEsus über die Halsstarrigkeit der Juden? Christus suchet, locket, sammlet. Grosse Proben der Freundlichkeit JEsu! 3) Von dem Fleisse JEsu. So embsig ist JEsus, den Sünder zu bekehren, wie eine Henne, die allezeit locket, so oft sich ihre Küchlein verloffen haben. Er ruffet sie in seinem Worte, er locket sie mit seinen Wohlthaten, er erinnert sie durch seine Züchtigungen. Ein Hirte, der dem verlohrnen Schaafe nachgehet, bis er es findet. Luc. 15, 4. Siehe! so geschäftig, so unermüdet ist die ewige Liebe, den Sünder zu gewinnen. Jes. 14, 2. Möchte nur der Sünder bedenken, wie wohl es JEsus mit seiner Seele meynet!

II. **Seine Langmuth, daß er dem Sünder noch allezeit Raum giebet zur Busse.** Es ist der Zweck JEsu im Evangelio, die Ehre GOttes zu retten. Er will die Juden noch zuletzt überzeugen, daß GOtt nicht Schuld sey an ihrem Verderben. Er stellet ihnen zu dem Ende die Langmuth GOttes vor 1) An ihren Vätern: Auf daß über euch komme alle das gerechte Blut rc. Der Heiland saget: GOtt habe ihre Väter mit der grösten Langmuth getragen. Er habe sie zum Exempel seiner Geduld gesetzet gehabt. Dahero er sie verschonet und alle Gerichte auf ihre letzte Nachkommen verspahret. 2) An ihnen selber: Siehe euer Haus soll euch wüste rc. JEsus warnet sie treulich. Er saget alles vorher,

vorher, was ihnen begegnen würde, fürnemlich daß Jerusalem solte zerstöhret werden. Die Gerichte GOttes würden endlich hereinbrechen. Die Zeit des Verschonens sey aus, nachdem sie den Reichthum der Geduld und Langmuth GOttes so lange auf Muthwillen gezogen. Doch sey noch Raum zur Busse da: Denn ich sage euch, ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen rc. Sein Abschied sey vorhanden, und er werde nicht wieder kommen, bis zum Gericht, da er nicht als ihr Mittler, sondern als ihr Richter erscheinen werde. Ps. 2, 12. Siehe! ein GOtt der barmherzig, gnädig, geduldig und von grosser Güte ist. Möchte es der Sünder nur zu Herzen nehmen!

Gebrauch.

Gebrauchet diese Predigt

I.) Zur Verherrlichung GOttes. Sie überzeuget uns

a) Daß GOtt an uns Menschen nicht mehr hat thun können, als wie er gethan hat. Jes. 5, 3. 4.

b) Daß dahero nicht GOtt, sondern die Sünder selber Schuld sind, an ihrem Verderben und Verdamniß. Hos. 13, 9.

II.) **Zur Warnung, daß ihr euch hütet, die Geduld und Langmuth GOttes auf Muthwillen zu ziehen.**

a) Denket nicht, daß GOtt aufgehöret, gerecht zu seyn, weil er Geduld mit euch hat. 2. Pet. 3, 9.

b) Vielweniger daß ihr Zeit genug habet, euch zu bekehren, weil GOtt auf eure Bekehrung wartet. Sir. 5, 5. 6. 1. Petr. 4, 2. 3.

III.) Zur Ermunterung. Nehmet den Trost daraus

a) Daß kein bußfertiger Sünder Ursache hat, an der Gnade GOttes zu zweiffeln. Hesek. 33, 11.

b) Daß wir uns durch unsere Unwürdigkeit nicht dürffen abhalten lassen, bey GOtt Gnade zu suchen. Matth. 11, 28. Matth. 5, 3. 6.

c) Daß GOtt mit unsern Schwachheiten und Fehlern will grosse Gedult haben. Matt. 12, 20.

Am Sonnt. nach Weihnachten.

Evang. Luc. 2, 33 - - 40.

HErr! es muß ja Aergerniß kommen, aber wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Bewahre uns, getreuer GOtt, daß wir dieses Wehe nicht mögen auf unsere Seele laden. Heilige du unsern ganzen Wandel, damit wir niemand irgend ein Aergerniß geben. Gib, daß wir uns üben mögen, ein unverletzt Gewissen zu haben, allenthalben, beydes gegen dir und den Menschen. Amen.

Eingang. Matth. 18, 7.

Vortrag.

Die Lehre von Aergernissen.

I. Was Aergerniß ist. Simeon redet von

Aerger-

Aergernissen im Evangelio, wenn er weissaget, daß sich viele an Christo stossen und dadurch Schaden an ihrer Seele nehmen würden: Siehe, dieser wird gesetzet 2c. Wenn Simeon saget, Christus sey gesetzet zum Fall, so müssen wir es nicht so verstehen, als ob GOtt Christum darzu verordnet, oder prädestiniret habe, daß sich die Juden an ihn ärgern solten, und so verlohren gehen, wie könte man das mit der Liebe und Gerechtigkeit GOttes vergleichen? Die Schrift bezeuget das Gegentheil. Joh. 3, 17. Luc. 9, 56. Es ist solches nur Zulassungs-Weise zu verstehen, und bedeutet so viel: Die Weisheit und Gerechtigkeit GOttes ließ nicht zu, es durch ein Wunder zu hindern, daß sich die Menschen nicht an Christo ärgerten. Jes. 8, 14. Die Weisheit GOttes hätte ihre Absicht, die Menschen zu erlösen, nicht erreichen können, hätte die Allmacht es hindern wollen, daß die Juden sich am Creuze Christi ärgern können. Dies giebt uns Gelegenheit, ein doppeltes Aergerniß zu erkennen. 1) **Ein gegebenes Aergerniß**, wenn ich nemlich etwas rede oder thue, daß meinen Nächsten kan wankend oder fallend machen, so daß er dadurch Schaden an seiner Seele nimmt, wie denn das der Nachdruck des Grund-Wortes ist. Man kan seinem Nächsten Aergerniß geben a) mit **Worten**. Durch falsche Lehre, Rom. 16, 17. Durch unzüchtige, liederliche Reden, auch sündlichen Scherz. Ephes. 5, 4. c. 4, 29. 2. Petr. 2, 18. 19. b) **Mit Gebärden**. Durch wilde und freche, auch durch scheinheilige und heuchlersche Gebärden. Bey jenen leidet Zucht und

Tugend, Pred. 7, 31. bey diesen die ganze Religion. Matth. 23, 27. 28. Denn weil das Herz, Worte und Werke mit solchen angenommenen Gebärden nicht übereinstimmen, so gereichen sie, wenn es ausgefunden wird, zur Verachtung der Religion und zum Wachsthum des Unglaubens. Dahero es sich noch fragen liesse, ob die offenbare Sünder, oder die Heuchler, der Religion und dem Christenthum am schädlichsten? c) **Mit Werken.** Durch alle offenbare sündliche Handlungen, dadurch der Nächste gereizet und verführet wird. Lehrer und Prediger haben sich fürnemlich zu hüten, damit sie keinem ein Aergerniß geben, weil man ihrem Exempel gar zu leicht folget. 2. Cor. 6, 3. Die Grossen dieser Erden, als Könige, Obrigkeiten, Richter, können durch ihr böses Exempel ebenfals groß Aergerniß anrichten. Jerobeam machte ganz Israel sündigen. 1. Kön. 14, 16. Ja es ist nicht auszurechnen, wie viel böses dadurch gestifftet wird, weil sie auch noch mit Jerobeam nach ihrem Tode sündigen. 2. Kön. 10, 29. Ihr in Schriften aufgezeichnetes Leben, kan bis ans Ende der Welt zum Aergerniß gereichen. Eben wie diejenigen, welche sündliche Bücher schreiben, oder unzüchtige Gemählde verfertigen, noch nach ihrem Tode sündigen, so lange solche Schriften und Schildereyen dauren. Welches zwar unerkannte, aber doch grosse Sünden sind. 2) **Ein genommenes Aergerniß**, wenn mein Nächster sich woran ärgert, welches entweder gleichgültig, das heist, in sich selbst weder gut noch böse, oder wol gar gut ist. Und ein solches war das Aer-

gerniß,

gerniß, davon Simeon saget: Siehe dieser &c. Bald ärgerten sie sich an seiner Person. Marc. 6, 3. Bald an seiner Lehre. Joh. 6, 51. 52. Bald an seinem Leben und Wandel. Matth. 11, 19. Bald an seinem Kreuze. 1. Cor. 1, 23. Dies waren lauter genommene Aergernisse, sie ärgerten sich ohne Ursache, und verletzten ihre eigene Seele.

II. **Was dabey unsere Schuldigkeit.** Alles was uns in Ansehung dieser Lehre oblieget, kan man in folgende Sätze zusammen fassen. 1) **Wir sind schuldig, dahin zu sehen, daß wir keinem irgend ein Aergerniß geben; wir sind aber nicht befugt, deswegen was gutes zu unterlassen, weil sich die Menschen daran ärgern können.** In unserm Evangelio lieget diese Wahrheit. Christus wurde dennoch von Maria gebohren, predigte den Glauben, hatte Umgang mit den Zöllnern und Sündern, ließ sich kreuzigen, ob er gleich wuste, daß sich viele Juden daran stossen, und ewig verlohren gehen würden. Ich habe kein Recht, meinem Nächsten zu schaden, welches durch Aergerniß geschiehet; Ich bin aber auch nicht schuldig, um meines Nächsten willen mir selber zu schaden, welches doch gewiß geschehen würde, wenn ich das Gute deswegen unterlassen wolte, weil sich die Menschen daran ärgern: Wer da weiß Gutes &c. Jac. 4, 17. Ich will es mit einem Exempel erläutern. Wir lehren mit der Schrift, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Wir lehren ferner, daß GOtt allezeit bereit sey, bußfertige Sünder zu Gnaden anzunehmen. Viele Men-

schen ärgern sich an diesen Lehren, aller Vorsichtigkeit, die wir gebrauchen, ohnerachtet. Sie mißbrauchen sie zur sündlichen Sicherheit, und gehen vielleicht darüber verlohren. Solten wir denn nun, dies Aergerniß zu vermeiden, etwa GOttes Wort verfälschen? Solten wir etwa lehren, der Mensch wird nicht bloß durch den Glauben, sondern durch die Werke gerecht? GOtt ist nicht allezeit bereit, den bußfertigen Sünder zu Gnaden anzunehmen, sondern GOtt hat den Sünder nur eine gewisse Zeit in seinem Leben bestimmet, wenn die verflossen, so kömmt er mit seiner Busse zu spät? Das sey ferne. Wahrheit muß Wahrheit bleiben, wann sich auch die ganze Welt daran ärgern solte. Matth. 15, 12. 13. Paulus predigte dennoch beständig, daß die Beschneidung nichts sey, ob er gleich wuste, daß viele Juden sich daran ärgerten und darüber verlohren gingen. Gal. 5, 11. 2) Wir sind schuldig, der Schwachen zu schonen; wir sind aber nicht schuldig, die Menschen in ihrer Unwissenheit und Bosheit zu stärken. In Dingen, welche mit gutem Gewissen können gethan und auch unterlassen werden, muß man der Schwachen schonen. Paulus fodert es. 1. Cor. 8, 13. Rom. 14, 2. Christus selber schonete der Schwachen. Matth. 17, 27. Allein man muß das nicht auf alle Fälle deuten. Was Paulus vom Götzen-Opffer saget, das hatte einen Einfluß ins Wesen des Christenthums. Zuweilen stecket Bosheit darunter. Man nimmt sich über andere eine Herrschaft heraus. Man bedienet sich gewisser Gebärden, oder Stellungen, und gibt fälschlich

vor, daß sie zum Wesen des Christenthums gehören. Solchen muß man zuweilen durch den Sinn fahren und ihnen ihren Hochmuth dadurch zu benehmen suchen. Und das fodert die Liebe, welche wir ihneu schuldig sind. Richtet man sich in allen Stücken nach solchen Leuten, so thut man ihnen dadurch den größten Schaden, daß man sie in ihren Hochmuth stärket, und folglich ihre Seele verdirbet. So machte es Christus mit den Juden, da sie sich daran ärgerten, daß seine Jünger Aehren ausrauften am Sabbath. Matth, 12, 1.

Gebrauch.

Bey dieser Predigt will ich

I) **Mit denen reden, welche andere ärgern.** Bedenket

a) Daß es die größte Ungerechtigkeit, andern zu schaden. 1 Cor. 8, 11.

b) Daß ihr dadurch ein erschreckliches Wehe auf eure Seele ladet. Matth. 18, 7. c. 13, 41.

II) **Mit denen, welche geärgert werden.**

a) Brauchet desto mehr Vorsichtigkeit, je gemeiner die Aergernissen in der Welt sind. Ephes. 5, 15.

b) Richtet euch nicht nach dem bösen Exempel anderer, sondern nach der Vorschrift GOttes. Rom. 12, 2.

Am Neuen Jahrs-Tage,

Evangelium Luc. 2 : : : 21.

Ewiger GOtt! Deine Güte reichet so weit der

Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolcken gehen. Wie mannigfaltig sind die Wohlthaten, damit du uns im vergangenen Jahre überschüttet hast! Dein Wort und Sacramente hast du rein und lauter unter uns erhalten. Leben und Wohlthat hast du an uns gethan, und dein Aufsehen hat unsern Othem bewahret. Das Jahr ist zu Ende, aber deine Gnade hat noch nicht aufgehöret. Deine Gnade ist es, daß wir diesen Tag erlebet, da wir können mit Danken für dein Angesicht treten. Sey uns auch in diesam Jahre gnädig, und seegne uns aus deiner heiligen Höhe. Verleihe uns, nach deinen heiligen Willen, Gesundheit und alles Wohlergehen, damit wir auch künftiges Jahr dir können unsere Gelübde bezahlen. Wir wollen auch bekennen, daß wir viel zu gering sind, aller Treue und Barmherzigkeit, die du an uns bewiesen hast. Amen.

Eingang.

Es redet von dem Reichthum der Gnade und Barmherzigkeit GOttes, wenn gesaget wird, daß GOtt uns krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Psalm 103, 4. Das Grund-Wort bedeutet, einen umringen oder einschliessen. 1 Sam. 23, 26. GOTT krönet uns mit Gnade, das heist, er lässet uns seine Gnade reichlich wiederfahren. Wir können das 1) von den leiblichen Wohlthaten GOttes verstehen. Psalm 15, 12. Aber 2) fürnemlich vom geistlichen: mit Gnade und Barmherzigkeit. Er verstehet die Gnade da sich GOtt unser

unser in Christo JEsu erbarmet hat. Die hat uns GOtt so reichlich wiederfahren lassen, daß er uns damit gekrönet, oder überhäuffet hat. Ephes. 1, 3. Joh. 1, 16.

Vortrag.

Der mit Gnade gekrönte neue Jahrstag.

I. Den Reichthum der Gnade GOttes in der Beschneidung JEsu: Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde ꝛc. Wir wollen der Ordnung folgen, daß wir 1) die Beschneidung erwegen. Es war die Beschneidung im Alten Testament ein Sacrament oder heilige Stiftung GOttes, dadurch die Menschen in den Bund GOttes aufgenommen wurden, welcher war, daß GOtt ihnen in dem Meßia wolte gnädig seyn. Wir haben es nicht als ein blosses Zeichen anzusehen, sondern als ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, Röm. 4, 11. Sie wurden dadurch von ihren Sünden gereiniget. Der Glaube wurde in ihnen dadurch gewürket, und die Kraft zur Heiligung geschenket. 2) Den Reichthum der Gnade GOttes in dieser Beschneidung. Wir fragen: Warum ist Christus beschnitten worden? Nicht von Sünden gereiniget zu werden, denn er war ohne Sünde. Hebr. 7, 26. Auch nicht in den Gnaden-Bund aufgenommen zu werden, denn er hatte sich der Gnade GOttes nie verlustig gemacht. Matth. 3, 17. Es muß dahero eine andere Bedeutung haben. Wie haben wir JEsum

in seiner Beschneidung anzusehen? Als unsern Mittler und Erlöser. Was erlangen wir durch die Beschneidung JEsu. a) Die Gewißheit, daß JEsus unser Heyland ist, durch welchen wir Gnade bey GOtt erlangen. Wir erkennen das theils aus der Beschneidung, denn er ist der Saame Abrahä in dem alle Völcker, also auch wir solten gesegnet werden. Gal. 3, 8. 9. theils aus den ersten Bluts-Tropfen so er vergossen, welche Vorbothen seines blutigen Leidens waren. Ephes. 1, 7. b) Die Gewißheit, daß wir vom Fluche des Gesetzes befreyet sind. Er hat das Gesetze GOttes vollkommen erfüllet. Matth. 5, 18. Er lässet sich am achten Tage beschneiden, um das Gesetze auch den geringsten Umständen nach zu erfüllen. Gal. 4, 4. 5.

Wir können JEsum schon in der Beschneidung betrachten, wie er uns von GOtt gemacht ist, zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1, 30.

II. Den Reichthum der Gnade GOttes in der Benennung: Wir betrachten 1) Seinen Namen: Da ward sein Name genennet rc. Die Juden pflegten den Kindern bey der Beschneidung einen Namen zu geben. Dem Heilande wird auch ein Name beyleget, weil er solte in allen Dingen seinen Brüdern gleich werden. Hebr. 2, 17. Es war auch solches nöthig die Weissagung zu erfüllen: Welcher genennet war von dem Engel rc. Jesaias hat schon von dem Namen JEsu geweissaget: Eine Jungfrau

ist

ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel. Jes. 7, 14. Man möchte gedenken, warum heisset er denn JEsus, da er hätte sollen Immanuel genennet werden? JEsus und Immanuel hat fast eine Bedeutung. Immanuel heisset, GOtt mit uns, JEsus, GOtt unser Heiland. Der Engel erkläret es, Matth. 1, 21. Jesaias hat nur den Verstand dieses Namens ausgedrucket, der Engel nennet den Namen selber. 2) **Die Gnade so aus diesen Namen fliesset.** Er heisset JEsus a) **Weil er uns die Seeligkeit erworben.** Ein theurer Name für unsern Glauben: **Es ist kein ander Heil** ꝛc. Apostelgesch. 4, 12. Vergiebet uns GOtt unsere Sünden, so ist es um Christi willen, 1 Joh. 1, 7. Nimmt er uns zu seinen Kindern an, so ist das die Ursache, weil wir durch Christum dazu verordnet sind. Ephes. 1, 5. Haben wir Friede mit GOtt, so ist es der Friede JEsu. Joh. 14, 27. Befreyet uns GOtt von Sünde, Tod, Teuffel und Hölle, so ist dieß der Grund, daß er durch sein Blut ist eingangen, ꝛc. Hebr. 9, 12. Machet uns GOTT zu Erben der ewigen Seeligkeit, siehe so kommen wir durch Christum zu GOtt. Joh. 14, 6. b) **Weil er uns die Seeligkeit schenket.** Er eignet unsern Seelen alles zu, was er erworben: **Uns ist der Heiland gebohren**, Luc. 2, 11. Er ist nicht nur der Erwerber sondern auch der Mittheiler. Er ist das Heil und erwirbet Heil. Er hat Heil, und giebet Heil. Matth. 28, 18.

Unser Glaube hat ein grosses Antheil an den Na-

men JEsu, weil unsere Seeligkeit in diesem Namen ist beygeleget. Psalm 48, 11. Ap.Ges. 4, 21.

Gebrauch.

Ich will euch seegnen an diesem Tage, den GOtt mit Gnade gekrönet hat. Meine Wünsche sollen Gebeter seyn, die ich will für euch zu GOTT schicken. Ich wende mich zu dem GOtt der reich an Gnade ist. Höre GOtt Israel und laß das Gebet deines Knechtes für dein Antlitz kommen. Ich erbitte von GOtt unserm Allergnädigsten Könige, George den andern, die beständige Blüthe seiner Krone aus den 132. Psalm v. 18. Seine Feinde will ich mit Schanden kleiden, aber über Ihm soll blühen seine Krone. Unser gnädigsten Königin und Landes-Mutter, Carolina aus dem Buche Judith 15, 12. Du bist die Krone Jerusalem, du bist die Wonne Israel, du bist eine Ehre des ganzen Volks. Gesegnet seyst du vor GOTT ewiglich. Ihro Königliche Hoheit Prinzen von Wallis aus dem Jes. 62, 3. Du wirst seyn eine schöne Krone in der Hand des HErrn, und ein Königlicher Hut in der Hand deines GOttes. Dem Herzoge, der Kron-Prinzeßin und sämtlichen Prinzeßinnen, aus dem Buche der Weisheit 5, 17. Sie werden empfahen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des HErrn. Denn er wird sie mit seiner Rechten beschirmen, und mit seinem Arm vertheidigen. Denen hohen Patronen und Wohlthätern unsere Kirche aus dem 5. Psalm v. 13. Den Lutherschen Herren Predigern

gern an diesem Orte aus 2 Tim. 4, 8. Den Herren Vorstehern aus dem 103. Psalm v. 4. Meiner werthen Gemeinde aus 1 Petr. 5, 4. Meinen Wohlthätern Spr. Sal. 14, 24. Mir selber, euch als die Krone meines Ruhms. 1 Thess. 2, 19.

Am Tage der Erscheinung Christi.

Evang. Matth. 2, 1 = 12.

HErr! alle deine Gebote sind heilig, gerecht und gut. Du gebietest, wir sollen uns selbst verleugnen, aber zu unserm eignen Besten. Ewiger GOtt! wie willig solten wir seyn, nach deinen Geboten zu leben. Möchte nur die Blindheit und Unart unsers Herzens nicht so groß seyn! Ewiges Licht! bestrahle die innersten Kräfte der Seelen. Verkläre und reinige unsere Geister, daß wir erkennen und erwählen lernen, was gut ist. Amen.

Eingang.

GOtt ist die höchste Liebe und Weisheit, dahero kan er die Menschen zu keinem Thun und Lassen verbinden, so ihnen schädlich ist. Daraus folget, daß kein Gebot ist, das nicht die Absicht hat, uns vollkommener und folglich glücklich zu machen. Es ist eine harte Foderung, sich selbst zu verleugnen: Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst. Luc. 9, 23. Wollen wir aber den Inhalt prüfen, wir werden finden,

daß

daß unsere Wohlfahrt darauf beruhet. Wir fragen 1) Was ist es, das wir verleugnen sollen? Christus nennet uns selbst. Sonst heisset es die Welt. 1. Joh. 2, 15. Johannes begreiffet darunter, alles was in der Welt ist. Der Heiland weiset uns mit grosser Weisheit auf uns selbst, weil das Böse nicht ausser uns, sondern in unserm eignen Herzen ist. Besänftigen wir nur den Ungestüm unserer Begierden, und halten die in Ordnung, so wird uns die Welt nicht schaden können, es wird uns auch leicht seyn, sie zu verleugnen. 2) Wie sollen wir sie verleugnen? Er untersaget uns nicht den Gebrauch der Welt, sondern wir sollen uns nur mäßigen bey dem Gebrauch des Irdischen. 1. Cor. 7, 31. Wir sollen unser Herz nicht daran hangen, damit wir es gänzlich können fahren lassen, wenn die Ehre GOttes, unsere und unsers Nächsten Wohlfahrt es fodert.

Vortrag.

Die Absicht der Selbst-Verleugnung, auf unsere eigene Glückseeligkeit.

I. Wir wollen die Selbst-Verleugnung betrachten. Die Selbst-Verleugnung bestehet in einer Bereitwilligkeit, alles in der Welt fahren zu lassen, was uns lieb und angenehm, wenn es die Ehre GOttes erfordert. Wir treffen im Evangelio Leute an, die da gelernet haben, um der Ehre GOttes willen alles zu verleugnen: Da JEsus gebohren war 2c. Wir erwählen die Ordnung, daß wir 1) die Sache selber betrachten. Man bemü-

bemühet sich vergebens, eigentlich zu sagen, was es für Leute gewesen, ich sehe auch nicht, was es für Nutzen hat. So viel berichtet uns unser Evangelium, daß es Weisen aus dem Morgenlande gewesen. Ein Name, den man pflegte den Gelehrten beyzulegen. Sie kommen, den König der Juden anzubeten. Sie hatten die Erkänntniß von der Geburt JEsu theils durch den Stern oder einem ausserordentlichen Lichte am Himmel erlanget, daraus sie schliessen, daß es müsse eine besondere Bedeutung haben, theils durch den Umgang mit den Juden, welche unter ihnen zerstreuet waren, von welchen sie die Zeit erlernet, wenn der Meßias solte gebohren werden. Es kan auch seyn, daß noch eine besondere Offenbahrung darzu kommen. Womit beweisen sie aber, daß sie gelernet, sich selbst zu verleugnen? Sie entsagen a) ihrer Bequemlichkeit. Sie unternehmen eine weite Reise. Ich pflichte denen bey, die da glauben, daß sie bey nahe zwey Jahr darauf zugebracht. Sie hatten wenigstens schon vor zwey Jahren den Stern gesehen, wie erhellet aus Matth. 2, 16. Es folget daraus nicht, daß sie erst zwey Jahr nach der Geburt JEsu gen Jerusalem kommen. Es kan seyn, daß ihnen der Stern zwey Jahr vor der Geburt Christi erschienen ist. War es nicht viel, daß sie eine so beschwerliche Reise antraten, um den König der Juden anzubeten? b) Ihrer zeitlichen Wohlfahrt. Sie musten ihren Weg durch Wüsten und Einöden nehmen, da sie Gefahr lieffen, beraubet, ermordet, oder von wilden Thieren zerrissen zu werden. Sie verlassen die Ihrigen

gen, ohne zu wissen, ob sie auch dieselbe werden wieder sehen. Sie verleugnen ihre Religion und Gottesdienst. Sie kommen in ein fremdes Land und fragen nach einen neuen König, da noch einer am Leben war: Wo ist der neu-gebohrne König ꝛc. Wie gefährlich war diese Frage? Herodes und ganz Jerusalem erschrickt. Wie leicht hätte man sie können als Verräther des Königes ansehen, und ihnen als solchen den Lohn geben. Urtheilet, ob das nicht heisset, sich selbst verleugnen? 2) Die Quelle, daraus die Selbst-Verleugnung fliessen muß. Sie darf nicht geschehen aus eigener Willkühr, sondern auf Befehl GOttes. Nicht aus Vermessenheit, wie Petrus. Auch nicht aus Hochmuth, sich für der Welt ein Ansehen zu geben. Denn sonst heisset es: Wer fodert solches von euren Händen? Jes. 1, 12. Wir müssen dabey bloß die Ehre GOttes zum Zweck haben: Wir kommen, ihn anzubeten ꝛc. Es ist thöricht, ohne Ursache seine zeitliche Wohlfahrt zu verscherzen, wir sind vielmehr schuldig, sie zu befordern. Wir sollen sie nur verleugnen, wenn es die Ehre GOttes fodert, das nennet Christus um seinet willen. Matth. 10, 39.

II. Sehen, wie sie ihre Absicht auf unsere eigene Glückseeligkeit hat. Das, was den Weisen wiederfahren ist, überzeuget uns von dieser Wahrheit: Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet ꝛc. Sehet! die Selbstverleugnung hat ihre Absicht auf unsere Glückseeligkeit. Sie erlangen dadurch 1) die Versicherung der Gnade GOttes. Das erhellet so wohl aus der

Freude,

Freude, die in ihren Herzen entstehet, als auch aus der Offenbahrung, derer sie GOtt würdiget: **Und GOtt befahl ihnen im Traum** :c. Es wird hier von einer solchen Freude geredet, die eine Frucht der Gerechtigkeit JEsu und seines Friedens ist. Röm. 14, 17. Durch die Offenbahrung empfiengen sie eine neue Versicherung von der Gnade ihres GOttes. War es der Weisen ihr Schade, daß sie gelernet hatten, sich selbst zu verleugnen? Nein, ihr gröster Gewinn. Sie konten mit Paulo sagen: **Was mir Gewinn war** :c. Phil. 3, 7. 8. Was achte ich eine kleine Beschwerlichkeit und den Verlust der zeitlichen Wohlfahrt, gegen das Kleinod der Gnade GOttes in Christo JEsu. Sie geniessen auch noch 2) **den Vortheil davon, daß sie ihr Gemüth vom Sichtbaren können abziehen und aufs Unsichtbare richten: Und fielen nieder, und beteten es an.** Sie suchen einen König, und finden ein armes Kind, dessen Bette eine Krippe und dessen Pallast eine elende Herberge. Doch verehren sie ihn auf ihre Weise als den grösten König. Haben sie nicht ihr Gemüth von dem Sichtbaren abgezogen gehabt? 2. Cor. 4, 18. Ich frage, ob sie würden im Stande gewest seyn, JEsum in seiner Niedrigkeit anzubeten, wenn sie nicht in der Selbstverleugnung gestanden? Worauf zielet die Selbstverleugnung? Auf unsere Wohlfahrt.

Gebrauch.

Aus dieser Predigt wollen wir

I) **Etwas zu unserer Erinnerung nehmen.**

Wir schliessen daraus

a) Daß es ein grosser Irrthum ist, wenn man in den Geboten GOttes etwas anzutreffen meynet, so uns nachtheilig und schädlich ist. Rom. 7, 12.

b) Auch, wenn man sich einbildet, ob könne der ordentliche Gebrauch der Welt, nicht mit der Selbstverleugnung eines Christen bestehen, da doch GOtt nicht will, daß wir sie weiter verleugnen sollen, als in so fern sie uns schaden kan. 1. Cor. 7, 31. 1. Tim. 4, 4.

II) Etwas zu unserer Ermunterung, daß wir bereit seyn mögen, alles willig fahren zu lassen, wenn es die Ehre GOttes, auch unsere und unsers Nächsten Wohlfahrt fodert. Wir ermuntern uns damit

a) Daß es in solchen Fällen unsern Seelen höchst heilsam, und daß es vernünftig, die geistliche und ewige Wohlfahrt der leiblichen vorzuziehen. Luc. 9, 25.

b) Daß die Selbstverleugnung einen grossen Lohn hat. Matth. 19, 29. Daß es uns GOtt auch niemahls wird an Kraft fehlen lassen, um seines Namens willen alles zu verleugnen. 2. Cor. 12, 9.

Am 1. Sonntage nach der Erscheinung Christi.

Evang. Luc. 2, 41 - - 52.

Himmlischer Vater! seegne unsre Kinder-Zucht. Verleihe fromme Eltern und gehorsame Kinder.

der. Bessere die verdorbene Jugend und gib den Eltern die Kraft und den Willen, ihren Kindern mit guten Exempeln vorzugehen. Regiere die Jugend mit deinem heiligen Geiste, damit sie aufwachsen und zunehmen mögen an Weisheit, Alter und Gnade bey dir und den Menschen. Amen.

Eingang.

Es ist eine der nöthigsten und wichtigsten Foderungen, wenn Paulus will, daß die Väter ihre Kinder erziehen sollen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Ephes. 6, 4. Er redet im vorhergehenden von dem Gehorsam der Kinder gegen ihre Eltern. Darauf führet Paulus den Eltern ihre Pflicht zu Gemüthe; Ziehet sie auf ꝛc. weil eines ohne das andere nicht seyn kan. Soll die Kinder-Zucht gerathen, wollen Eltern gehorsame Kinder haben, so müssen sie die Kinder erziehen in der Zucht und Vermahnung zum HErrn.

Vortrag.

Eine gute Kinder-Zucht.

I. Wenn man sie bey Zeiten zur Gottseeligkeit anführet. Wir wollen uns das Exempel der Eltern JEsu zum Muster vorstellen: Und seine Eltern gingen alle Jahr ꝛc. Wir betrachten 1) die Sache selber. Eltern sind schuldig, ihre Kinder zur Gottseeligkeit anzuführen. Solches geschiehet a) durch Unterricht. Es war der ausdrückliche Befehl GOttes, daß die Eltern

ihre Kinder im Gesetz und andern Dingen, so zum Gottesdienst gehöreten, fleißig unterrichten solten, 5. B. Mos. 6, 6. 7. 2. B. Mos. 12, 26. 27. Der Heiland wird ohne Zweiffel Unterricht gehabt haben. Es streitet solches nicht mit seiner Gottheit, denn als Mensch wolte er in der Erkäntniß wachsen, wie seine Brüder, wie erhellet aus den 25. Vers unsers Evangelii: **Und JEsus nahm zu an Weisheit** ꝛc. b) Durch gute Exempel. Sie gehen mit JEsu nach Jerusalem. Maria gehet auch mit, ohne daß sie darzu verbunden war. 2. B. Mos. 23, 17. Gute Exempel haben eine besondere Kraft, und was die Eltern thun, hat einen starken Eindruck in den Gemüthern der Kinder. 2) Die Zeit: Eltern sind schuldig, ihre Kinder bey Zeiten darzu anzuführen: **Und da er 12. Jahr alt war** ꝛc. Dis Alter wurde im alten Testament für tüchtig erkannt. So frühzeitig wird der Heiland zum Gottesdienst gewidmet, allen Eltern zur Lehre, ihre Kinder bey Zeiten zum Schul- und Kirchengehen zu gewöhnen. Kein Geruch bleibet länger im Gefäß, als den man zuerst hinein bringet. Eben so klebet das Gute an, das man in der Jugend gelernet hat. Ein Baum lässet sich am ersten beugen, wenn er jung ist, und unser Herz lässet sich am besten in der Jugend ändern.

Wir schliessen daraus, daß es billig die erste Sorgfalt der Eltern, ihre Kinder zur wahren Erkänntniß und Furcht GOttes anzuführen. Es ist die gröste Wohlthat, so den Kindern wiederfahren kan; GOtt bezeuget auch ein beson-

besonderes Wohlgefallen an den Glauben der Kinder. Ps. 8, 3. Marc. 10, 14.

II. Wenn man eine genaue Aufsicht über sie hat. Es ist eine besondere Begebenheit in unserm Evangelio: Und da die Tage vollendet waren ꝛc. JEsus bleibet zu Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wissen. Es streitet dieser Umstand nicht mit der Liebe und Gehorsam, so JEsus seinen Eltern schuldig war. In göttlichen und himmlischen Sachen wuste JEsus von keinen leiblichen Eltern, sondern darin richtete er sich bloß nach dem Willen seines Vaters im Himmel. Joh. 4, 34. Wir tadeln 1) billig an den Eltern, daß sie ihr Kind nicht besser in acht nehmen. Es war eine grosse Unvorsichtigkeit, daß sie ihn aus ihren Augen liessen. Es ist auch nur eine schlechte Entschuldigung, daß sie meynen, er sey unter den Gefehrten. JEsus war nicht den Gefehrten, sondern den Eltern anvertrauet. Doch müssen wir auch 2) loben, daß sie ihr Kind fleißig suchen, auch da sie ihn nicht finden, nach Jerusalem zurück kehren. Sie suchen ihn mit Schmerzen. Das war eine natürliche Folge, auch gerechte Straffe ihrer Nachläßigkeit. Gerathen die Kinder nicht wohl, oder kommen zu Unglück, durch der Eltern Versehen, so haben sie selber das gröste Herzeleid davon. Sir. 30, 7 - 12.

Wir lernen daraus, daß Eltern, wenn sie können, verbunden sind, ihre Kinder unter ihrer eignen Aufsicht zu haben. Keiner kan und will für die Kinder so aufrichtig sorgen, wie die Eltern selber, und keine Erziehung geräth

besser, als wenn die Eltern ein wachsames Auge über ihre Kinder haben. Man vertrauet einem Fremden nicht gerne seine Güter, warum denn die Kinder?

III. Wenn man sie ordentlich bestraffet. Von Maria heisset es: Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du ꝛc. Ein Muster einer ordentlichen Bestraffung. Sie gebrauchet 1) Schärffe: Mein Sohn, warum ꝛc. Sie führet es ihm zu Gemüthe, als ob er was unrechtes gethan. Es war dies ein Versehen von Maria, denn sie hätte bedenken sollen, daß er GOtt war, doch war er dem Fleische nach ihr Sohn, und sie meynete ein Recht zu haben, ihn als einen solchen zu bestraffen. Sie geräth dabey in keinem unzeitigen Eiffer. Dafür haben sich Eltern zu hüten, daß sie nicht mit Schelten und fluchen ihre Kinder bestraffen. 2) Gelindigkeit: Siehe, dein Vater und ich haben ꝛc. Sie gebrauchet vernünftige Vorstellungen. Sie redet von dem Schmerzen, so er ihnen verursachet. Das müssen Eltern wohl beobachten bey den Bestraffungen ihrer Kinder. Sie müssen den Kindern ihr Verbrechen vorhalten, sie überzeugen, daß sie Unrecht gethan. Nicht darauf einschlagen, ohne zu sagen, warum sie es thun. Sie müssen nicht, wenn ihnen etwa der Kopf nicht recht stehet, oder sie sonst Verdruß gehabt, es den Kindern entgelten lassen. Sondern sie müssen auch bey der Bestraffung ihre Liebe blicken lassen, wie daß sie nicht die Kinder hassen, sondern ihre Laster, und daß sie es ungerne thun, daß sie die Schärffe gebrauchen müssen. Möch-

Möchten alle Eltern von Maria lernen, wie sie sich bey den Bestraffungen ihrer Kinder verhalten sollen. Verzärtelt eure Kinder nicht wie Eli. 1. Sam. 2. Kinder gerathen selten ohne Züchtigung, und wer sein Kind lieb hat, der hält es unter der Ruthen. Spr. Salom. 22, 15. Züchtiget sie, aber mit Vernunft. Werdet keine Henker an euren Kindern. Hütet euch, daß ihr eure Kinder nicht erbittert. Col. 3, 21.

Gebrauch.

Diese Predigt soll

I) Den Eltern eine Erinnerung geben, die diese Pflichten nicht beobachten, bey der Erziehung ihrer Kinder. Das gehet

a) Diejenigen an, die nicht nur versäumen ihre Kinder zur Gottseeligkeit anzuführen, sondern sie noch darzu durch böse Exempel ärgern. Matth. 18, 7.

b) Diejenigen, die keine Aufsicht über ihre Kinder haben, dadurch sie in böse Gesellschaft, und folglich ins Verderben gerathen. 1. Cor. 15, 33.

c) Auch diejenigen, die ihren Kindern allen Muthwillen lassen, ohne sie zu bestraffen, sich noch wol über die Bosheit ihrer Kinder freuen. Sir. 30, 11. 12.

II) Allen Eltern eine Ermunterung geben, eine gute Kinder-Zucht zu halten. Bedenket

a) Daß es die theuresten Pfände, so euch GOtt

anvertrauet, die er an jenem Tage wird von euren Händen fodern.

b) Daß eure eigene, eurer Kinder und der ganzen menschlichen Gesellschaft Wohlfahrt darauf beruhet, daß ihr sie wohl erziehet.

c) Daß wenn eure Kinder-Zucht gleich nicht gerathen solte, ihr doch euer Gewissen gerettet habet, und also mit Freudigkeit könnet aus der Welt fahren.

Am 2. Sonntage nach der Erscheinung Christi.

Evang. Joh. 2, 1 - - - - 11.

Weiser GOtt! Du hast den Ehestand geordnet, und wilt, daß er soll heilig gehalten werden. Gib, daß alle Eheleute den Zweck dieses Standes und die Heiligkeit dieser deiner Ordnung allezeit mögen vor Augen haben. Bezeuge du aber auch dein gnädiges Wohlgefallen an ihnen, und seegne sie, wie du verheissen hast. Amen.

Eingang Hebr. 13, 4.

Vortrag.

Die Ehre des Ehestandes.

I. Daß GOtt ein besonderes Wohlgefallen daran bezeuget, Wir betrachten 1) Den Ehestand. Der Ehestand ist ein unauflöslicher Vertrag, welchen Mann und Weib nach GOttes Ordnung unter sich aufrichten, Kinder zu zeugen und zu erziehen, welcher nach den Gesetzen einer

christ-

christlichen Obrigkeit muß vollzogen werden. Wir treffen im Evangelio zwey Verbundene an, die ihr Versprechen öffentlich vollziehen. Es redet von einer frölichen Begebenheit: Und am dritten Tage war eine Hochzeit ꝛc. Wir treffen alles dabey an, was zum Ehestande erfodert wird. Ihr Vertrag war unauflöslich, denn die Juden durften sich nach dem Gesetze GOttes nicht scheiden lassen, es sey denn wegen Ehebruch oder einem Verbrechen, das denselben konte gleich geachtet werden. 1 B. Mos. 2, 24. Matth. 21, 34. Es ist dieses auch dem Gesetze der Natur gemäß. Die Erziehung der Kinder, welche so nöthig als die Zeugung, die schuldige Liebe, die Einrichtung des Haußwesens und des Vermögens nach dem Tode, verbindet Eheleute dazu. Der Hauptzweck des Ehestandes ist Kinder zu zeugen. 1 B. Mos. 1, 28. Unter den Juden wurde Unfruchtbarkeit für eine Schmach gehalten. 1 B. Mos 33, 23. Sie hatten auch eine Art der Priesterlichen Einsegnung. GOtt hat sie zwar nicht ausdrücklich befohlen, doch sind wir dazu verbunden, so wohl wegen der guten Ordnung, als auch weil es der Befehl der Obrigkeit. 1 Cor. 14, 33. 1 Petr. 2, 13. Die Vollziehung geschahe auch öffentlich, sie stelleten zu dem Ende eine Hochzeit an, und luden die nächsten Freunde dazu, Zeugen ihrer Verbindung zu seyn. Heimliche Ehen sind ärgerlich, weil man andern dadurch Gelegenhet giebet zu glauben, daß man auf eine verbothene Weise zusammen lebet. 2) GOttes Wohlgefallen an diesem Stande. Es erhellet 1)

daraus, daß sie der Heiland seiner Gegenwart würdiget: JEsus aber und seine 2c. Die Hochzeits-Leute waren von der Freundschaft Mariä, das geben die Worte zu erkennen: Und die Mutter JEsu war da. Der Heiland träget kein Bedenken, sie seiner Gegenwart zu würdigen. Er rechtfertiget dadurch ihre Hochzeits-Freude, und heiliget sie durch seine Gegenwart. Noch mehr, da diese erlaubte Freude durch Mangel des Weins will gestöhret werden, gehet seine Liebe so weit, durch seine Allmacht diesen Mangel zu ersetzen. Doch hat der Heiland fürnemlich den Ehestand dadurch ehren wollen. 2) Daß er sie auch seiner besondern Vorsorge würdiget. Wir wissen eigentlich nicht zu sagen, woher dieser Mangel entstanden, allein wir sind gewiß, daß die Weißheit GOttes es entweder so gelenket, oder sich doch dieses Mangels bedienet hat, ihre Herrlichkeit zu offenbaren. Joh. 9, 3. Der Heyland hatte nach seiner Allwissenheit nicht allein diese Nothdurft vorher gesehen, sondern auch bestimmet, ihr durch ein Wunder abzuhelfen, so wohl das Vertrauen seiner Jünger aufzurichten, als auch christliche Eheleute seiner Gunst und Vorsorge zu versichern.

GOtt ist die höchste Weisheit, kraft derselben erwählet er allezeist das beste, folglich kan ihm niemals gereuen, was er erwählet hat. Der Ehestand ist eines von den Dingen, die GOtt beliebet hat, denn GOtt hat selber den Ehestand gemacht. Matth. 19, 4. Daraus folget, daß christliche Eheleute sich allezeit des Wohl-

gefallens

gefallens und folglich der Vorsorge GOttes zu erfreuen haben.

II. Daß GOtt diesen Stand besonders gesegnet hat. Davon überzeugen uns alle Umstände unsers Evangelii. Wir erkennen 1) Daß der Ehestand nicht ohne Leiden und Trübsal ist: Und da es am Wein gebrach 2c. Sehet da! Ein Bild von der Unvollkommenheit des irdischen Vergnügens, und zugleich eine Erinnerung des betrübten Sündenfalls, dadurch wir auch in den unschuldigsten Ergetzungen gestöhret werden. Wie unschuldig ist das Vergnügen, so Eheleute unter sich geniessen, die in der Furcht des HErrn wandeln! Aber wie vielen Zufällen sind sie auch unterworffen, dadurch dis Vergnügen unterbrochen wird! 1 Cor. 7, 28. Es ist nichts Vollkommenes in der Welt, doch ist der Ehestand unter den Unvollkommenen noch das Vollkommenste, weil er viele wichtige Vortheile hat. Saget gleich Paulus: Bist du los vom Weibe, so suche kein Weib, so war das um der damaligen Noth willen gut. 1 Cor. 7, 26. 27. Heist es gleich: Ehestand ein Wehstand, so wird doch in einer wohlgetroffenen Ehe das Mißvergnügen vom Vergnügen überwogen. Aber auch nicht 2) ohne den Seegen GOttes. GOTT lässet christliche Eheleute niemals ohne Trost und Hülfe. Das können wir aus der Antwort schliessen, so JEsus seiner Mutter giebet: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Es ist zwar ein harter Verweiß, doch sind es Worte die voller Verheissung

sind.

sind. So viel erhellet daraus, daß GOTT für christliche Eheleute eine besondere Stunde der Hülfe hat. Und hat GOTT gleich diese Stunde seiner Weisheit vorbehalten, so können sie sich doch sicher darauf verlassen, weil er ofte mit seiner Hülfe eher erscheinet, denn wir es glauben: Füllet die Wasserkrüge 2c. Kaum hat Maria die Noth geklaget, so ist JEsus schon auf die Hülfe bedacht. Kaum ist der Mangel entstanden, so ist er schon von JEsu ersetzet. Wie hätte der Heyland diesen Stand besser ehren können, als da er bezeuget, daß er ein Freund und Erhalter des Ehestandes ist. Seeliger Stand, der so viel Verheissung hat!

Bewundert die Liebe und Weisheit GOttes, nach welcher er den Stand besonders mit seiner Gnade gezeichnet, der für andern viele Beschwerden hat. Und das so wohl in Betrachtung des leiblichen 5 B. Mos. 24, 5. als auch fürnemlich des geistlichen Seegens. 1 B. Mos. 17, 7.

Gebrauch.

Ich will bey dieser Predigt

I) **Die Sünden bestraffen, dadurch die Ehre des Ehestandes beleidiget wird. Wenn man**

a) Den Ehestand verbietet, wie die Papisten, welches Paulus unter die Teuffels-Lehren rechnet. 1 Tim. 4, 3.

b) Oder den Ehestand verachtet, um der ungebundenen Freyheit willen. Gal. 5, 19.

c) Oder

c) Oder auch die Ordnung nicht beobachtet, sich entweder gar nicht, oder heimlich trauen lässet.

II. Denen einen Unterricht geben, welche sich in diesen Stand schon begeben haben, oder noch gesonnen sind es zu thun.

a) Sorget erst für den nothdürftigen Unterhalt. 1 Tim. 5, 8. und hütet euch vor dem falschen Vertrauen auf die Vorsorge GOttes. Matth. 4, 7.

b) Sehet nicht blos auf zeitliche Vortheile, sondern für allen Dingen und zuerst auf Tugend und Gottesfurcht. Spr. Sal. 31, 10 ::: 12.

c) Fanget diesen Stand mit Liebe und Einigkeit an. Traget das Leiden so euch zustösset mit vereinigten Kräften, und getröstet euch dabey der Gnade und des Seegens eures GOttes. Hebr. 13, 5.

Am 3. Sonntage nach der Erscheinung Christi.

Evang. Matth. 8, 1 ::: 13.

Grosser GOtt! Du bist ein Geist, und die dich anbeten, müssen dich im Geist und in der Wahrheit anbeten. Gieb uns deinen Geist, der uns beten lehre, denn wir wissen nicht was wir beten sollen, noch wie es sich gebühret. Heilige durch deinen Geist unsere Gebeter, und laß uns durch ihn rufen: Abba! Lieber Vater. Erhöre

aber

aber auch dieselben, wie du verheissen hast, und laß sie die Kraft haben, dein Vater-Herz zu beeidigen. Und wenn wir nicht mehr beten können, so höre unser Seufzen, und wenn wir nicht mehr seufzen können, so laß deinen Geist uns vertreten, mit unaussprechlichen Seufzen. Amen.

Eingang.

Es sind nachdenkliche Worte wenn GOtt zu Moses spricht: Laß mich, daß mein Zorn über sie ergrimme und ich sie auffresse. 2 B. Mos. 32, 10. Der Höchste saget zweyerley mit diesen Worten. 1) Jsrael habe es verdienet, daß sein Zorn ergrimme, und er sie auffresse, weil sie durch Abgötterey seine Gerechtigkeit aufs höchste beleidiget. Dies geschahe, da Moses 40. Tage und Nächte auf den Berge Sinai war, da sie einen sonst frommen Aaron nöthigten, ihnen einen Götzen zu machen. 2) Moses habe ihn durch sein Gebet für Jsrael daran verhindert. Laß mich rc. Er sey gleichsam gebunden, daß er nicht thun könne, was er wolle. Beweiset das nicht, was das Gebet eines Gerechten für Kraft hat? Hier hat uns GOtt selber die Waffen gezeiget, damit wir ihn überwinden sollen. Unsere Gebeter sind es, dadurch wir das Vater-Herz GOttes beeidigen können. Jac. 5, 16.

Vortrag.

Die Krafft des Gebets.

I. Wir wollen sehen, wie unser Gebet muß

muß beschaffen seyn. Wir können im Evangelio von dem Aussätzigen und Hauptmann lernen, wie man erhörlich beten soll. Ihr Gebet muß rechter Art gewest seyn, weil sie beyde von JEsu sind erhöret worden. Es gehöret zum wahren Gebet 1) **Eine gläubige Zuversicht.** Vom Aussätzigen heist es: **HErr so du wilt** 2c. Wie herrlich redet der Glaube dieses Mannes. Er trit mit Freudigkeit zu JESU und flehet ihm um Hülfe an. Er bekennet zugleich, daß der Heyland das Vermögen habe ihn zu helffen: **HErr! so du wilt, kanst du mich wohl reinigen.** Es war eine gefährliche Sache in der Gegenwart der Pharisäer und einer solchen Menge Volcks, von JEsu, ein so grosses Bekänntniß abzulegen. Wir können daraus schliessen, was für eine Ueberzeugung dieser Mensch muß gehabt haben, von der Liebe und Allmacht JEsu. Der Hauptmann spricht: **HErr! Ich bin nicht werth** 2c. Des Hauptmann sein Glaube steiget noch höher. Er will JEsum nicht bemühen, hinab zu kommen, sondern er soll nur ein Wort reden: **Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.** Grosse Freudigkeit des Glaubens!

Nichts kan unser Vertrauen besser aufrichten, als die Betrachtung der Allmacht GOttes. Wir dienem einem Schöpfer, dem alles zu Gebothe stehet. Wer will dem HErrn die Hände binden, und seiner Allmacht Grenzen setzen. Ephes. 3, 20.

2) **Eine wahre Bescheidenheit.** Darzu gehöret fürnemlich zweyerley. **Einmal**, daß man

zeitliche

zeitliche Dinge nicht anders von GOTT, als mit Bedingung bitte, wie der Aussätzige: So du wilt ꝛc. Er will JESU bey seiner Hülfe nichts vorschreiben. Er weiß, daß der Heyland ihm helfen kan, ob er aber will, das überlässet er seiner Weisheit. Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe. Matth. 6, 10. Zum andern, daß man dabey seine Unwürdigkeit erkenne: Ich bin nicht werth, ꝛc. Er klaget JEsu seine Noth, darauf erbietet sich der Heyland zu ihm zu kommen. Der Hauptmann hält sich für unwürdig, einen so grossen Gast in seinem Hause zu bewirthen: Ich bin nicht werth, ꝛc. grosse Bescheidenheit!

Bescheidenheit ist nöthig bey unsern Gebetern, wenn sie sollen erhöret werden. Um zeitliche Dinge dürfen wir nicht anders, als mit Bedingung bitten. 2 B. Sam. 15, 25. 26. Und die Erkänntniß unserer Unwürdigkeit, fodert GOtt, wenn er uns erhören soll. Ps. 51, 19. 1 B. Mos. 18, 27.

II. **Was es für eine grosse Kraft hat.** Kaum hat der Aussätzige aufgehöret seine Noth zu klagen, so heist es schon von JEsu: Und JEsus streckte seine Hand aus ꝛc. Es ist merkwürdig, daß der Aussätzige ein Jude, der Hauptmann ein Heyde war, wie der Heyland selber bezeuget: Warlich ich sage ꝛc. Christus hat uns damit lehren wollen, wie daß GOtt nicht auf unsere Würdigkeit oder Unwürdigkeit sehe, sondern allein auf den Glauben. Ap. Ges. 10, 34. 35. Jer. 5, 3. Der Heyland hilft 1) Dem Aussätzigen: Und JEsus streckte seine Hand aus ꝛc. Es

ist

ist kein Zweiffel, der Heiland hat dadurch sein Wohlgefallen an einem gläubigen Gebet wollen an den Tag legen. Warum ist JEsus so willig und bereit mit seiner Hülffe? Uns dadurch zu reizen, ihn in unserm Gebet fleißig anzusprechen. Uns zu überzeugen, daß er die nicht kan hülfflos lassen, die mit Ernst seine Gnade suchen. Ps. 145, 18. Jac. 5, 16. Er hilfft auch 2) dem Hauptmann: Gehe hin dir geschehe ꝛc. So bald der Hauptmann seine Noth klaget, so ist JEsus bereit mit ihm zu gehen, und da er dieses ablehnet, so erfüllet er auch die andere Bitte, seinen Knecht mit einem Worte gesund zu machen: Gehe hin ꝛc. Was will JEsus anders mit dieser Antwort zu erkennen geben, als daß er sich unserm Gebet, wenn es gläubig geschiehet, nicht widersetzen könne. Hier gehorchet er der Stimme eines Mannes. Jos. 10, 14. So viel Kraft hat ein gläubiges Gebet in dem Herzen GOttes: Gehe hin dir geschehe ꝛc. Grosse Kraft des Gebets!

So vollkommen ist die Erhörung unserer Gebeter: Alles was ihr bittet ꝛc. Marc. 11, 24. Sie reichet so weit, wie sich unsere Dürftigkeit in der Welt erstrecket. Alles, was wir zur Erhaltung des Leibes und der Seelen nöthig haben, können wir durchs Gebet erlangen. Matth. 6, 11. Luc. 11, 13. Und solte es ja geschehen, daß wir etwas nicht erhielten, so folget nicht, daß wir vergebens gebeten. Wir müssen erst prüfen, ob wir im Glauben gebeten, das heist: die Ehre GOttes und unsere Wohlfahrt zum Zweck gehabt.

Hernach, ob wir nicht vieles besitzen, darum wir nicht gebeten. Jes. 65, 24. Und solten wir hier gleich nicht alles erlangen, warum wir gebeten, so kan man doch nicht sagen, daß Kinder GOttes ein einziges Gebet solten vergeblich thun, weil GOtt noch eine ganze Ewigkeit hat, ihre Bitten zu erfüllen. 1. Pet. 3, 8.

Gebrauch.

Wir werden wohl thun, wenn wir diese Predigt anwenden

I. Zu unserer Besserung. Sie gehet

a) Die an, welche gar nicht beten. Das Gebet ist nichts anders, als eine Rede mit GOtt, darin wir ihm das innigliche Verlangen unsers Herzens nach seinen Wohlthaten kund thun. Daraus man schliessen kan, daß gar nicht zu beten, so wenig vernünftig als christlich ist.

b) Auch die, welche nicht recht beten, daß sind alle unbußfertige Sünder, die den Glauben an JEsum Christum nicht haben, folglich nicht erhörlich beten können. Joh. 9, 32. Jac. 1, 6.

II. Zu unserer Ermunterung. Wir erlangen dadurch

a) Freudigkeit GOtt anzuruffen, weil er bey unserm Gebet nicht auf unsere Würdigkeit siehet. Rom. 8, 26. Sondern auf den Glauben, der in unserm Herzen ist. Joh. 11, 40.

b) Freudigkeit auf die Erhörung unserer Gebeter fleißig acht zu geben. 1. Sam. 1, 16. 18. Ps. 10, 17.

Am 4. Sonntage nach der Erscheinung Christi.

Evang. Matth. 8, 23 = = 27.

Weil ich gewiß, daß GOtt mein Bestes will, so halte ich in allen Leiden still. Amen.

Eingang.

Gar schön vergleichet Jesaias die Züchtigungen GOttes dem Ackerwerk. Jes. 28, 23 = = 29. Das zeiget an, 1) daß sie ein Geschäfte der Weisheit GOttes, 2) daß GOtt darunter auf unsere Wohlfahrt bedacht ist. Hebr. 12, 7. 8.

Vortrag.

Die Absicht der Züchtigungen GOttes, auf unsere eigne Glückseeligkeit.

I. Wir wollen sehen, wie das die Absicht GOttes ist bey seinen Züchtigungen. Davon versichert uns unser Evangelium: Und siehe es erhub sich ein groß Ungestüm im Meer rc. Es giebt uns Gelegenheit, zwey Wahrheiten zu erkennen. 1) Daß die Züchtigungen von GOtt kommen. Der Heiland vertrauet sich mit seinen Jüngern einem zerbrechlichen Holze und den Wellen des Meers, uns zu versichern, daß wir uns auch auf dem Meer der Vorsorge GOttes zu getrösten haben. Aus dem, was Lucas berichtet, erhellet, daß es das Galiläische Meer gewesen. Luc. 8, 26. Was begab sich, da sie auf dem Meer waren? Und

siehe, da erhub 2c. Man möchte gedenken: Das ist was natürliches, daß auf dem Meer ein Sturm entstehet, wie kan ich daraus schliessen, daß es von GOtt kommt? Allein, wie können wir uns eine natürliche Begebenheit vorstellen, ohne zugleich an den zu gedenken, welcher der Urheber der Natur ist. Grosse Schwachheit! Daß die Menschen auf die Werke GOttes deswegen weniger achten, weil sie natürlich sind. Uebernatürliche Dinge, oder Wunder zu thun, darzu brauchet GOtt nichts weiter als seine Allmacht und Erkänntniß, hergegen bey natürlichen Dingen ist zugleich die Weisheit GOttes geschäftig, die Dinge in der Welt so einzurichten, daß die Wirkungen erfolgen, welche er sich vorgesetzet. Darum brauchet der heilige Geist das Wort siehe, damit wir bey dieser Begebenheit sollen auf GOtt sehen, der auch im Meer regieret, und den Wind schaffet. Amos 4, 13. Nahum 1, 3.

Wir schliessen daraus, daß uns kein Leiden oder Trübsal in der Welt treffen kan, ohne den Willen unsers GOttes. Amos 3, 6. 1. Pet. 4, 19.

2) Daß sie zu unserm Besten von GOtt so geordnet sind. Der Heiland führet seine Jünger nicht von ungefehr aufs Meer. Marcus berichtet uns, daß JEsus des Abends zuvor zu seinen Jüngern gesaget: Lasset uns hinüber fahren. Marc. 4, 35. Es ist kein Zweiffel, daß der Heiland, entweder dies Ungewitter vorher gesehen, und also sich dessen bedienet, oder auch nach seiner Allmacht dasselbe kommen lassen, da er die Allwissenheit und Allmacht selber ist. Heb. 4, 13.

Viel=

Vielweniger darf man zweiffeln, daß der Heiland die weisesten Ursachen gehabt, warum er mit seinen Jüngern aufs Meer gegangen. Dahero bestimmet der Heiland so eigentlich die Zeit, weil sein Zweck war, den Glauben seiner Jünger zu prüfen, sie sollen Gelegenheit haben, die Liebe und Macht ihres Heilandes zu erkennen. Lasset uns auf den Heiland sehen, der es nach seiner Weisheit so gelenket hat.

Wir lernen daraus, wie wir die Unglücksfälle, so uns und andern in der Welt begegnen, anzusehen haben. Wie mannigfaltig sind nicht die Absichten GOttes bey unserm Leiden? Es soll uns bessern. Oder GOtt will unsern Glauben prüfen. Oder er will Gelegenheit haben, seine Herrlichkeit an uns zu offenbaren. Anderer ihr Leiden soll uns darzu dienen, daß wir uns an ihnen spiegeln. Luc. 13, 5.

II. **Wie unsre eigne Glückseeligkeit dadurch befordert wird.** Das hat uns der Heiland an dem Leiden seiner Jünger lehren wollen. Die Jünger werden dadurch 1) **von der Grösse ihres Unvermögens überzeuget.** Denn da das Schiff voll Wasser läufft, wie uns Marcus berichtet, so wecken sie JEsum auf und sprechen: **HErr! hilf uns wir verderben.** Unser Evangelium meldet, daß der Heiland eben zu der Zeit geschlaffen. Wir haben solches nicht als eine Verstellung anzusehen, als ob der Heiland nur so gethan habe, um zu sehen, wie sich seine Jünger verhalten würden. Es ist hier von einem wirklichen Schlaf die Rede. Es ist auch solches kein Wunder, weil der Heiland

den Tag über das Volk gelehret hatte, und also dadurch war ermüdet worden. Pred. Sal. 12, 12. Wir tadeln billig an den Jüngern, daß sie nicht mehr Vertrauen zur Liebe und Allmacht JEsu hatten. Schlief gleich der Heiland als Mensch, so wusten sie doch, daß er als GOtt nicht ruhete, folglich auch wol wuste, daß sie in Noth waren. Sie stellen sich die Gefahr grösser vor als die Hülffe JEsu, dahero reden sie vom Verderben: wir verderben. Den Nutzen hat diese Züchtigung, daß sie ihr Unvermögen erkennen lernen. Sie sehen, daß sie sich selber nicht helffen können, darum nehmen sie ihre Zuflucht zu JEsu: HErr! hilf uns 2c.

So viel Gutes kan uns die Trübsal lehren. Wir lassen uns oftmahls in guten Tagen vieles dünken. Wir meynen im Stande zu seyn, allen Zufällen zu begegnen: Da mirs wohl ging 2c. Ps. 30, 7. Dahero lässet GOtt Leiden und Trübsal über uns kommen, damit wir sollen gedemüthiget werden: Es ist mir lieb, daß du 2c. Ps. 109, 71.

2) Auch von der Grösse der Allmacht JEsu. Da der Heiland erwachet, bestraffet er erst ihren Kleinglauben, stehet auf, bedräuet den Wind, darauf leget er sich, und auf dem Meere erfolget eine sanfte Stille: Ihr Kleingläubige 2c. Ist es möglich auszudrucken, was sie in ihrem Herzen bey dieser so schleunigen Veränderung müssen empfunden haben? Es scheinet wol, als ob ihr Gemüth mehr von der wunderbaren Macht JEsu, als von der Wohlthat, so er ihnen erzeiget,

eingenommen gewesen. Unser Evangelium saget: **Die Menschen aber verwunderten** rc. Zuvor war alles bestürzt, ein jeder siehet seinen Tod vor Augen, sie schreyen; **HErr hilf** rc. Hier lautet es anders: **Was ist das für ein Mann** rc. Würden die Jünger JEsu und das Volk Gelegenheit gehabt haben, von der Allmacht JEsu so überzeuget zu werden, wenn er sie nicht im Sturm aufs Meer geführet? Und wie muß nicht ihr Glaube dadurch seyn gestärket worden? Jes. 43, 2. Was folget daraus, dieses: Daß die Züchtigungen GOttes ihre Absicht auf unsere Glückseeligkeit haben.

Wir haben keine Ursache, uns über unser Leiden so sehr zu betrüben, da es uns Gelegenheit giebt, von den Vollkommenheiten GOttes überzeuget zu werden. Fürnemlich von der Liebe und Allmacht GOttes, wenn wir an uns selber erfahren, daß uns GOtt in keiner Noth verlässet. Heb. 12, 11.

Gebrauch.

Bey dieser Predigt können wir

I. Etwas zu unserer Erinnerung nehmen. Denn wir lernen daraus

a) Daß diejenigen übel handeln, die sich in der Welt lauter gute Tage wünschen, ohne zu prüfen, ob sie ihnen auch würden heilsam seyn. Luc. 16, 19.

b) Auch diejenigen, die bey ihrem Leiden nicht auf GOtt sehen, sondern es einem blinden Glück oder Unglück zuschreiben.

c) Auch diejenigen, welche zwar wohl erkennen, daß es von GOtt kommt, aber es nicht ansehen als eine Wohlthat GOttes, dahero in ihrem Leiden wider GOtt murren.

II. Auch etwas zu unserer Lehre und Unterweisung. Und zwar

a) Daß wir schuldig sind, alle Züchtigungen dazu anzuwenden, uns selbst und unsere Nichtigkeit erkennen zu lernen.

b) Daß wir alles Leiden und Trübsal mit Freudigkeit erdulden, weil wir können gewiß seyn, daß es die Weisheit GOttes so zu unserm Besten gelencket hat. 1 Petr. 4, 12. 13.

Am Sonntage Septuagesima.

Evang. Matth. 20, 1 ⸗⸗⸗ 16.

HErr der Gnaden! Vater der Barmherzigkeit! Mit was für Treue ruffest du uns zu deiner Gemeinschaft. Möchten wir nur so willig seyn, deinem Beruffe zu folgen! Zeug uns nach dir, so lauffen wir. Amen.

Eingang.

Was der Zweck des Gleichnisses in unserm Evangelio sey, zeiget der Heyland am Ende desselben: Also werden die letzten ꝛc. Er redet von der Verwerffung der Juden und Beruffung der Heyden. Man vergleiche damit Luc. 13, 29. 30. Es ist eine Antwort auf die Frage Petri Matth. 19, 27. Er will damit beweisen, daß unsere Werke bey GOtt nichts gelten.

Chri-

Christus redet also nicht von dem besondern Berufe der Lehrer, sondern von dem allgemeinem Berufe zu der Gemeinschaft JEsu Christi. 1 Cor. 1, 9.

Vortrag.

Den Gnaden-Beruf GOttes, zu der Gemeinschaft JEsu Christi.

I. **Wir wollen den Beruf selber betrachten.** Unser Evangelium handelt von den Gnaden-Beruf GOttes zu der Gemeinschaft JEsu Christi: **Das Himmelreich ist gleich** ꝛc. Wir merken dabey an 1) **Daß es ein allgemeiner Beruf ist.** Ich verstehe unter dem Beruf die Gnade GOttes, da er allen Menschen hinlängliche Mittel giebt, zur Seeligkeit zu gelangen. Es wird im Evangelio überhaupt gesaget, daß der Hausvater sey ausgegangen: **Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater der ausging** ꝛc. Es meldet zwar unser Evangelium, daß die Heyden um die eilfte Stunde gedinget worden, doch folget daraus nicht, daß die Heiden nicht eher als zur Zeit des Neuen Testaments solten beruffen seyn worden. Waren gleich die Juden das vorerwählte Volck GOttes und hatten viele besondere Vorrechte, so kan man doch nicht sagen, daß es den Heyden jemals an den nöthigsten Mitteln seelig zu werden gefehlet habe. Wir können GOtt deswegen nicht zur Rede stellen, vielweniger ihn einer Ungerechtigkeit beschuldigen, daß er einem Volke oder Lande vor dem andern sei-

ne Gnade reichlicher wiederfahren lässet, so lange er allen hinlängliche Mittel zur Seeligkeit darreichet. Waren gleich die Heyden vom Bürgerrecht Israelis ausgeschlossen, Ephes. 2, 12. So konten sie doch mit Israel einen GOtt anbeten, und an einen Meßiam glauben, wie zu sehen an Rahab. Jos. 6, 22. Man vergleiche damit Hebr. 11, 31. Ja Israel war gleichsam eine aufgesteckte Leuchte, die der ganzen Welt Licht gab. Alle Heyden höreten von dem GOtt Israel. Die Juden wurden hernach unter ihnen zerstreuet, dahero den meisten der Gottesdienst der Juden bekannt war. Zu Christi und der Apostel Zeiten wurden sie auf eine besondere weise beruffen, weil die Zeit war, da die Fülle der Heyden solte eingehen, Röm. 11, 25. Allen Einwohnern des Erdbodens ist das Evangelium geprediget worden, Luc. 18, 19. Da der Schall ausgegangen in alle Lande und in alle Welt ihre Worte, Röm. 10, 18. Und gesetzt, daß einige Heyden, von der Apostel Zeiten an, bis auf gegenwärtigen Tag, niemals etwas vom Evangelio gehöret, so folget daraus nicht, daß sie keine hinlängliche Mittel zur Seeligkeit solten gehabt haben. Man merke nur a) Daß GOtt die Menschen auch durch die Vernunft und Natur beruffet, Röm. 1, 20. 21. b) Daß GOtt die Heyden, welche diesem Berufe folgen, Kraft seiner Liebe und Gerechtigkeit auf eine oder andere Weise zur weiteren Erkänntniß zu bringen, nicht unterlassen kan. c) Daß GOtt die Heyden, so vom Evangelio nichts gehöret, auch nicht nach dem Evange-

lio

lio richten werde: Wie sollen sie glauben von dem sie nichts gehöret haben? Röm. 10, 14. d) Daß wir die Liebe und Gerechtigkeit GOttes nicht müssen mit dem Maßstabe unserer schwachen Erkänntniß abmessen. Röm. 11, 33. 34. 2) Ein kräftiger Beruff. Das heist: GOTT lässet es an nichts fehlen der Menschen Seeligkeit zu befordern, auch die Mittel so er gebrauchet, sind hinlänglich, die Menschen zu bewegen, dem Beruffe der Gnaden zu folgen. Unser Evangelium meldet, daß der Hausvater ausgegangen sey, und zwar um die dritte, sechste, neunte und eilfte Stunde: Das Himmelreich ist gleich 2c. GOtt der uns ruffet, wird hier mit einem Hausvater verglichen, anzuzeigen, daß es dem Höchsten um die Seeligkeit der Menschen ein rechter Ernst ist. 1 Tim. 2, 4. Der Heiland redet nach Gewohnheit der Juden, welche den Tag in eine gewisse Art von Stunden pflegten einzutheilen. Er will diese Wahrheit damit bekräfftigen: GOtt habe vom Morgen, das ist, vom Anfange der Welt her, bis auf den Abend, das ist, bis zur Zeit des Neues Testaments, seinen gnädigen Willen von der Menschen Seeligkeit offenbaren lassen. Und dabey sey er selber ausgegangen, nemlich in der Predigt seines Wortes, 2 Thes. 2, 14. Sein Wort habe die Kraft gehabt die Menschen zu bewegen, Jerem. 23,29. Joh. 6, 63. Dahero er niemals vergebens ausgegangen. Er habe allezeit welche angetroffen, die dem Beruffe gefolget. Daraus man schliessen kan, daß der Beruf GOttes dennoch heilig und vollkommen, ob-

gleich

gleich ein grosser Theil der Menschen sich demselben widersetzet, 2 Tim. 1, 9.

II. Sehen, wie es ein Gnaden-Beruf ist. Es ist 1) Eine freye Gnade, nach welcher uns GOtt beruffen hat. Christus redet von uns als solchen, die auf dem Markte müßig gestanden: Und fand andere müßig stehen rc. Christus will damit anzeigen, daß den Höchsten nichts, als seine Erbarmung bewegen können, die Menschen zu beruffen. Sowohl die Juden als Heyden habe GOtt müßig gefunden, weil sie beyde so wenig das Wollen als das Vermögen zum Guten gehabt. Wir waren nichtswürdige Creaturen da uns GOtt rufte, wie können wir denn an unsere Würdigkeit gedenken? Ezech. 16, 5. Es ist auch noch 2) Eine freye Gnade, nach welcher er uns in Christo JEsu belohnet hat: Da es nun Abend war rc. Unter den Abend können wir nichts anders als die Zeit des neuen Testaments verstehen. Zach. 14, 7. und unter den Groschen, so der Hausvater durch den Schafner, nemlich Christum, lässet austheilen, die Gnaden-Güter so uns JEsus erworben hat. Die Vergebung der Sünden, die Gerechtigkeit JEsu, das Recht der Kindschaft, die Hoffnung der zukünftigen Seeligkeit, das alles wird der Grosche genannt. Doch bleibet es eine freye Gnade, ob es gleich ein Lohn heisset. Wird gleich der Hausvater eins mit ihnen um einen Groschen, so zeuget das von dem Reichthum der Liebe GOttes, nach welcher er das ein Verdienst nennet, was wir ohnedem zu thun schuldig sind, um uns dadurch

zum Guten zu ermuntern. Luc. 17, 10. Deswegen dürffen wir uns nicht auf unsere Arbeit und Verdienst beruffen: Denn so bald die Juden darüber murren, daß ihnen GOtt die Heiden gleich gemacht. Indem sie ein gleiches Antheil an dem Meßia erlanget, da sie doch und ihre Voreltern durchs ganze alte Testament unter dem Ceremonial-Gesetze des Tages Last und Hitze tragen müssen, und also meinen, durch ihre Werke und Arbeit etwas mehr verdienet zu haben: So machen sie sich der Gnade GOttes verlustig. Die letzten werden also die ersten: Die ersten werden 2c. Viele sind also beruffen, aber wenig auserwählet, weil sie sich selbst durch Hochmuth und Einbildung, von ihrer eigenen Gerechtigkeit, verwerfflich gemacht. Was hat uns Christus anders damit lehren wollen, als daß GOttes Gnade nichts als Gnade ist?

Gebrauch.

Wir wollen diese Predigt anwenden

I. **Zur Verehrung der reinen Liebe und Erbarmung GOttes**, nach welcher er sich nicht nur einiger sondern aller Menschen Elend jammern lassen, dahero auch allen Menschen die Seeligkeit anbietet. 2 Petr. 3, 9. Röm. 11, 32. Auch selbst den Verächtern seiner Gnade. Matth. 23, 37. Jes. 65, 2.

II. **Zu unserer Ermunterung**, daß wir dem Beruffe GOttes folgen, dahero die Wichtigkeit und Herrlichkeit dieses Beruffes allezeit vor Augen haben. 1 Petr. 2, 9. 10.

Am Sonntage Sexagesima.

Evangelium Luc. 8, 4...15.

HErr! Besiege alle Unart unsers Herzens durch die Kraft deines Wortes. Erleuchte, bekehre und heilige uns durch dein Wort. Heiliger Vater! heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, Amen.

Eingang.

Es ist den Vollkommenheiten GOttes gemäß, daß er nicht will, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. 2. Petr. 3, 9. Man hat keinen Begriff von einem höchsten Wesen, welches da solte das Verderben seiner Creaturen wollen. Da nun GOTT das will, so folget nothwendig, daß die Mittel, so er gebrauchet, müssen hinlänglich und kräftig genug seyn, alle Menschen zu bekehren. Man wird fragen, was ist denn die Ursache, daß nicht alle Menschen bekehret werden, wenn GOttes Wort, als das ordentliche Mittel, kräftig genug ist, alle Menschen zu bekehren?

Vortrag.

Die Ursache, warum nicht alle Menschen durchs Wort GOttes bekehret werden.

I. Wir dürffen nicht dem Worte die Schuld geben. Es ist der Zweck des Heylandes im Evangelio uns von dieser Wahrheit zu überzeugen. Er redet Gleichniß-weise und bildet uns das Wort GOttes unter einen Saamen ab, der

auf ein gut Land fällt und hundertfältige Früchte träget: Es ging ein Säemann auszusäen seinen Saamen, ꝛc. Der Heyland saget damit, 1) Daß GOttes Wort ein Saame sey. Der Heiland zeiget im folgenden, was er unter den Saamen verstehe: Der Saame ist das Wort GOttes. Es ist ein vollkommner Ausdruck von der Kraft des göttlichen Wortes, wenn es der Heiland einen Saamen nennet. Es ist kein blosser Buchstabe, den man lieset, kein blosser Schall, den man höret, sondern ein Saame, der sein Leben hat. Ebr. 4, 12. Ein Saame dadurch das Werck der Gnaden in uns angefangen und vollführet wird, 1 Petr. 1, 3. 2 Tim. 3, 16. 17. Der Heiland redet von der unsichtbaren Kraft des Wortes GOttes, darum saget er, daß der Säemann dabey ausgehe: Er ging aus. Das heist: GOtt gehet selber aus in der Predigt seines Wortes und rühret unsere Herzen, Offenb. Joh. 3, 20. Und diese Kraft wird so wohl von denen empfunden, die es verwerffen, als die es annehmen. Es rühret auch die Allerruchlosesten. Felix erschrickt, Ap. Gesch. 24, 25. Den gottlosen Juden gehet es durchs Herz, Ap. Ges. 7, 54. Kan gleich der Sünder sich dem Worte GOttes widersetzen, so kan er doch nicht hindern, daß es ihm ins Herze fällt, wie der Heiland gar schön an den unterschiedenen Acker zeiget, darauf der Saame gefallen: Etliches fiel an den Weg ꝛc. 2) Daß dieser Saame die Kraft habe, alle Menschen zu bekehren. Das ist die Ursache, warum der Sämann seinen Saamen auf einen jeden Acker streuet,

streuet, anzuzeigen, daß der Saame nicht die Schuld habe. GOttes Wort sey kräftig genug, alle Menschen zu bekehren. Der Heiland beweiset es mit denen, die würcklich dadurch bekehret werden. *Etliches fiel auf ein gut Land* 2c. Der Heiland redet von denen, die ein Herz haben, welches gleich einem guten Lande den Saamen annimmt. Er saget von ihnen, daß sie GOttes Wort hören und bewahren. Sie wenden es an zum Heil ihrer Seelen, und so träget dieser Saame hundertfältige Frucht, das sind die Früchte des Geistes und der Gerechtigkeit. Gal. 5, 22. Phil. 1, 11. Daraus kan man sicher schliessen: Hat das Wort GOttes die Kraft, einen Theil der Menschen zu bekehren, so muß es auch die Kraft haben, alle Menschen zu bekehren. Denn man kan keine Ursache angeben, warum es nicht solte können alle Menschen bekehren, da es kan einen Theil der Menschen bekehren. Es lieget also nicht am Worte GOttes, als ob es nicht kräftig genug sey, alle Menschen zu bekehren.

II. **Sondern dem bösen und eitlen Herzen des Sünders.** Der Saame ist gut, GOttes Wort hat seine Kraft. Der Säemann wendet allen Fleiß an, seinen Saamen zur rechten Zeit zu säen, aber es ist nicht ein jeder Acker geschickt, den Saamen anzunehmen. Unter vier Arten des Ackers ist nur einer ein gutes Land: *Und etliches fiel an den Weg* 2c. Der Heiland redet von dem unterschiedenen Zustand des menschlichen Herzens, bey der Anhörung des göttlichen Wortes. Wäre das Herze des Sünders ein guter Acker, gäbe er

der

der vorkommenden Gnade GOttes Raum, und widerstrebte nicht dem heiligen Geiste, wenn er sein Herz will zum guten Acker machen, Apostelg. 7, 51. so würde der Saame des göttlichen Wortes seine Kraft zeigen, in des Sünders Bekehrung und Heiligung. Der mehresten Menschen ihre Herzen sind böse und eitel. 1) Einiger Herz ist wie ein Weg, da der Saame vertreten wird: Und etliches fiel an den Weg rc. Der Heiland erkläret es: Die aber an dem Wege sind rc. Ein Weg stehet jedermann offen, und so ist das Herze des Sünders eine offene Heerstrasse der Sünde. Hier ist ein Ueberlauf sündlicher Gedanken, ein Gedränge sündlicher Begierden, ein Getümmel thörichter Lüste. So ist das Herze des Sünders niemahls leer. GOttes Wort kan keine Wurzel fassen, es wird zertreten. 2) Anderer ihr Herz ist wie ein Fels: Und etliches fiel auf den Fels rc. Der Heiland erkläret es: Die aber auf den Fels rc. Das sind solche, die eine Zeitlang glauben, aber zur Zeit der Anfechtung abfallen. Ein steinigtes Land, so den Saamen annimmt, aber keine Wurzel fasset. Es sind solche, die im Geiste anfangen, aber im Fleisch vollenden. Gal. 3, 3. Sie sind etwas besser, als die am Wege, aber was hilfft es, da es ein felsigtes Land ist, das keinen Safft hat. GOtt hat sie in seinem Worte gerühret, sie haben das Wort der Wahrheit angenommen, sie freuen sich über die Gnade des Evangelii, allein sie haben keine Beständigkeit im Guten fortzufahren, keine Aufrichtigkeit, GOtt zu dienen. Es gehet bald auf, aber es verdorret auch

 bald

bald wieder. Es sind unzeitige Früchte, die wie Jonas Kürbis verdorren. 3) Noch anderer ihr Herz ist ein dornigter Acker: Und etliches fiel unter die Dornen rc. Der Heiland erkläret es: Das aber unter die Dornen rc. Es fält ins Herz, es überzeuget den Sünder, aber es fält unter die Dornen. Die Wollüste dieses Lebens ersticken es. Die sündlichen Sorgen der Nahrung zerstreuen die guten Gedanken. Locket sie an der einen Seite GOtt, so spielet an der andern die Welt, daß sie der Stimme GOttes kein Gehör geben. Will sie GOtt losreissen von der Sünde, so reisset sie die Welt wieder nieder. Besser hätte uns der Heiland die Wollüste nicht abbilden können als unter Dornen, sie entkräften unsere Seele, sie verletzen unser Gewissen. 1. Pet. 2, 11. Elende Lüste, so lauter Dornen zum Lohn geben! Thörichte Menschen, so die Lüste lieben, welche in ihren Herzen zu lauter Dornen werden! Urtheilet, ob nicht das böse und eitele Herz des Sünders Schuld daran ist, daß GOttes Wort seine Kraft nicht beweisen kan?

Gebrauch.

Wir wollen bey dieser Predigt

I. **Etwas zu unserer Lehre nehmen.** Wir lernen daraus,

a) Daß GOtt uns keine kräftigere Mittel zur Seeligkeit geben können, die seinen Vollkommenheiten und unserer Natur gemässer, als die er uns gegeben hat. Jes. 5, 3. 4.

b) Daß dahero nicht GOtt, sondern der Mensch selber

selber Schuld ist, an seinem Verderben und Verdammniß. Hos. 13, 9.

II. Auch etwas zu unserer Ermunterung. Und zwar,

a) Daß wir uns dadurch erwecken lassen, denen Wirkungen GOttes in seinem Worte Raum zu geben. 2. Pet. 1, 19.

b) Dahero den herrlichen Zweck und Nutzen seines Wortes uns fleißig fürstellen. Rom. 1, 16.

Am Sonntage Esto mihi.

Evang. Luc. 18, 31 = = 43.

Theurer Heiland! du bist unsere Gerechtigkeit, weil du uns die Gerechtigkeit erworben hast. Ach! laß uns durch den Glauben daran Theil haben, damit wir die Versicherung empfahen, daß nichts Verdammliches an uns ist. Amen.

Eingang.

Es ist sehr tröstlich für unsern Glauben, wenn Paulus saget, daß uns Christus von GOtt gemacht ist zur Gerechtigkeit. 1. Cor. 1, 30. Das heist 1) Christus hat uns die Gerechtigkeit erworben. 2) GOtt hat Christum dazu verordnet, daß wir durch ihn sollen gerecht werden.

Vortrag.

Der leidende JEsus unsere Gerechtigkeit.

I. Er hat uns durch sein Leiden die Gerech-

tigkeit erworben. Alles was JEsus gethan und gelitten hat, ist verdienstlich. Im Evangelio redet der Heiland fürnemlich von seinem leidenden Gehorsam. Die Schrift bezeuget, daß JEsus durch sein Leiden unsere Sünden gebüsset und bezahlet, und uns dadurch Leben und Seeligkeit erworben habe. Jes. 53, 5. 1. Pet. 3, 18. Unser Evangelium gibt uns Gelegenheit, eine doppelte Vollkommenheit seines Leidens zu erkennen. 1) **Die Freywilligkeit seines Leidens**: *Sehet wir gehen hinauf gen Jerusalem.* Ein Umstand, der verdienet bemerket zu werden. Es ist eine grosse Vollkommenheit unsers Hohenpriesters, daß er sich selbst geopffert hat. Hebr. 9, 14. JEsus konte nicht gezwungen werden für andere zu leiden. Joh. 10, 17. 18. Der andere Adam muste freywillig leiden, da der erste Adam freywillig gesündiget hatte. Saget der Heiland gleich, er habe leiden müssen, Luc. 24, 46. so redet solches doch von keinem Zwang, sondern setzet die willige Entschliessung voraus, da er sich von Ewigkeit erbothen, die Menschen zu erlösen.

Unser Glaube hat ein grosses Antheil daran, daß JEsus freywillig gelitten hat. Es gibt unsern Glauben Freudigkeit, JEsum in seinem Leiden, als unsern Mittler zu betrachten. 1. Tim. 2, 5. 6.

2) **Die Vollgültigkeit seines Leidens**: *Er wird überantwortet werden* 2c. Sie bestehet darin, daß er alles gelitten, was zur Versöhnung der Menschen nöthig war. Er hat a) die Schuld unserer Sünden auf sich genommen: *Des*

Men=

Menschen Sohn wird überantwortet werden den Heyden. Die Juden waren zu der Zeit unter einer heidnischen Obrigkeit. Diejenigen, so grosse Uebelthäter waren, wurden in die Hände der Heyden geliefert, weil diese das höchste Gericht hatten. Der Heiland wurde auch als ein solcher Uebelthäter den Heiden überliefert. Man klaget ihn an, als einen Menschen, der so viel Bosheit ausgeübet, daß er noch ärger wie Barrabas. Der Heiland lässet es geschehen und schweiget zu allem still. Matth. 27, 14. Warum lässet sich JEsus unschuldig beschuldigen? Weil er das Lamm GOttes, das der Welt Sünde trug. Joh. 1, 29. 2. Cor. 5, 21. Er hat auch b) **die Schmach der Sünden erduldet: Und er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden.** Wir hatten GOtt geschmähet, und dadurch die gröste Verachtung und Schmach auf uns geladen. Der Heiland nimmt alle Arten der Schmach auf sich, welche einen ganzen Theil seines Leidens ausmachen. Jes. 50, 6. Warum läst sich der Heiland verspotten, verschmähen, verspeyen? Weil er die Schmach unserer Sünden auf sich genommen. Er hat auch c) **die Straffe der Sünden ausgestanden: Und sie werden ihn geisseln und tödten.** Wir hatten zeitliche und ewige Straffe verdienet, der Heiland hat beydes erduldet. Er stehet zeitliche Straffe aus, er wird gegeisselt. Die Weisheit GOttes hatte es so gelenket, daß Pilatus JEsum erst muß geisseln lassen, in Hoffnung, die Juden würden dadurch besänftiget werden, weil man sonst die nicht geisselte, welche zum Tode verdam-

met wurden. Noch mehr, er wird getödtet. Wir dürffen das nicht bloß vom zeitlichen Tode verstehen. Man muß beständig das innerliche Leiden JEsu mit dem äusserlichen verknüpffen. Er wurde nicht allein vor dem Gerichte der Menschen, sondern auch vor dem Gerichte GOttes an der Menschen statt verurtheilet und verdammet. Er schmeckte nicht nur den zeitlichen, sondern auch den ewigen Tod. Er hat die Quaal empfunden, so die Verdammten in Ewigkeit empfinden. Doch mit diesem Unterscheide, die Verdammten verzweiffeln, JEsus hingegen zeiget auch in der äusersten Quaal sein Vertrauen: Mein GOtt, mein GOtt ꝛc. Matth. 27, 46. Jene müssen ewig die Quaal ausstehen, hergegen JEsus nur eine Zeitlang, weil er als GOtt und Mensch in einer kurzen Zeit so viel leiden konte, wie die Verdammten ewig leiden. Dahero die Gottheit seinem Leiden einem unendlichen Werth gab.

Wir schliessen daraus, daß Christus durch sein Leiden der Gerechtigkeit GOttes ein Genüge geleistet, weil er so viel gelitten hat, als er leiden können und sollen. Hebr. 5, 7. c. 10, 12.

II. **Wir haben die Freyheit, uns durch den Glauben auf die Gerechtigkeit JEsu zu beruffen.** Es ist nicht genug, daß wir wissen, JEsus hat die Gerechtigkeit erworben, sondern wir müssen auch die Gewißheit haben, daß unser Glaube die Freyheit hat, sich auf JEsum zu beruffen. Daß wir aber diese Freyheit haben, erhellet 1) daraus, weil Christus von GOtt zum Erwerber der Gerechtigkeit verordnet worden.

Chri-

Christus bezeuget, daß er nach der Schrift gelitten: Und es wird alles vollendet werden 2c. Er hat also nicht von ungefehr gelitten, sondern aus bedachtem Raht und Vorsehung GOttes. Apostelg. 2, 23. Heist das nicht, GOtt hat Christum zu unserm Mittler verordnet? Das alte Testament ist voller Zeugnisse, daß der Meßias solte der Erwerber der Gerechtigkeit seyn. Dahin gehören die vielen Verheissungen, daß die Welt solte einen Meßiam oder Erlöser haben. Unsere ersten Eltern empfingen schon die Verheissung. 1. B. Mos. 3, 15. Auch die vielen Opffer, so zur Versöhnung gebracht wurden. Hebr. 9, 12. 13. 14. Auch die ausdrücklichen Weissagungen von der Geburt, Leben, Leiden und Sterben JEsu Christi. Jes. 53, 5. Dan. 9, 24. So viel Verheissungen, Opffer, Weissagungen; so viel Zeugnisse, daß Christus von Ewigkeit zu unserm Mittler verordnet ist. Offenb. Joh. 13, 8.

Schliesset daraus, was wir für ein Recht haben, JEsum in seinem Leiden als unsere Gerechtigkeit zu betrachten. 1. Joh. 2, 2.

2) Weil uns GOtt auch wirklich die Gerechtigkeit zugerechnet: Und am dritten Tage wird er auferstehen. Die Auferstehung war so nöthig, wie sein Leiden und Sterben, weil das unsern Glauben muste die Freudigkeit geben. Wie könten wir wissen, daß JEsus unsere Gerechtigkeit, wenn er nicht wäre auferstanden? 1. Cor. 15, 14. 15. Die Schrift verbindet beydes. Jes. 53, 7. 8. Rom. 4, 25. Da GOtt Christum auferwecket, so hat er damit kund gethan, daß er mit der Erlösung

seines Sohnes zu frieden sey. Jes. 53, 10. Daß er auch die Gerechtigkeit seines Sohnes der ganzen Welt habe zugerechnet. Phil. 3, 9. Rom. 5, 18.

Die Auferstehung JEsu ist ein sicherer Grund, darauf unser Glaube bauen kan. Rom. 8, 33. 34.

Gebrauch.

Der Zweck dieser Predigt ist:

I. Euch zu ermuntern, den Betrachtungen des Leydens Christi eure Zeit und Andacht zu widmen, in welchen euch der leidende JEsus als eure Gerechtigkeit soll vorgestellet werden.

II. Euch eine Anleitung zu geben, wie ihr es anzufangen, damit der leidende JEsus möge eure Gerechtigkeit werden.

a) Erscheinet in der Erkänntniß eurer eigenen Ungerechtigkeit. Jes. 64, 6. Offenb. Joh. 3, 7.

b) Zeiget einen Hunger und Durst, nach JEsu und seiner Gerechtigkeit. Matth. 5, 6.

Mein Heiland! Warum hast du leiden müssen?
Nicht für dich selbst. Nein, unsre Schuld zu büssen.
Du bist für uns, von GOtt zur Sünd' gemacht;
Wir, die wir dich durch Sünd ans Kreutz gebracht.

Am Sonntage Invocavit.

Evangelium, Matth. 4, 1-11.

Theurer Heyland! Du hast den Satan unter deine Füsse getreten, reiche uns deine Hand, wenn

wenn wir vom Satan versuchet werden, damit wir ihn in deiner Kraft überwinden mögen, Amen.

Eingang, Ephes. 6, 11.

Vortrag.

Die listigen Anläuffe des Teuffels.

I. **Wir** wollen die listigen Anläuffe des Teuffels betrachten. Im Evangelio wird uns erzählet, wie JEsus vom Teuffel versuchet worden: **Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, 2c.** Der Heyland hat uns an seinem Exempel lehren wollen, wie listig die Anläuffe des Satans, damit wir desto mehr Klugheit gebrauchen sollen, denselben zu entgehen. Aus dem, was sich in unserm Evangelio, zwischen dem Erlöser und dem Feinde des menschlichen Geschlechts zugetragen, lernen wir eine doppelte List des Satans zu erkennen. 1) **Daß er sich mit seinen Versuchungen nach unsern Begierden richtet.** Der Satan waget sich zu dreyen malen an JEsum, und ein jedes mal mit einer neuen Art der Versuchung. Er wirft sein Netz verschiedentlich aus, nach dem Unterscheide der Begierden, die in unserm Herzen sind. Er suchet den Heyland a) **durch Fleisches-Lust zu reitzen: Da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, 2c.** Ein Umstand der nicht vergebens aufgezeichnet. Man kan sagen, daß der Heyland dadurch unsere Unmäßigkeit im Essen und Trinken gebüsset hat, oder, daß es eine Erfül-

lung der Vorbilder Altes Testaments. 2 Buch Mos. 24. 1 B. König 19. Doch ist es auch zu dem Ende geschehen, damit wir die List des Satans daraus erkennen sollen. Er weiß die beste Zeit in acht zu nehmen, wenn er uns will zu Falle bringen. So versuchet er den Heiland zu der Zeit, da ihn hungerte. JEsU tritt der Hunger an; In der Wüsten ist kein Brodt zu haben; als GOttes Sohn, war es ihm ein leichtes, aus Steinen Brodt zu machen. Wie unschuldig schien nicht sein Vortrag zu seyn? Er bemühete sich auch den Heiland b) Durch Hochmuth zu verleiten: Da führte ihn der Teuffel mit sich, ꝛc. Es ist wahrscheinlich, daß der Satan damahls von der Persohn Christi einen dunklen Begriff gehabt. Man meynet zwar, der Satan müsse JEsum wohl gekannt haben, weil er ihn GOttes Sohn nennet, allein die Worte zeigen nur eine Muthmassung an: Bist du GOttes Sohn. Der Satan war also noch ungewiß. Es ist auch nicht zu vermuthen, daß der Satan sich würde an JEsum gewaget haben, weil er leicht schliessen können, seine Mühe würde vergebens seyn. Seine Foderung ist, der Heyland soll sich von der Zinnen des Tempels hinablassen. Eine Versuchung, die den grösten Schein hatte. Er stellet dem Heilande vor, er würde dadurch Gelegenheit haben, die Göttlichkeit seiner Sendung zu beweisen. Ganz Jerusalem würde dadurch überzeuget werden, daß er der wahre Meßias sey. Er dürffe auch an den Schutz und Beystand GOttes nicht zweiffeln, weil dessen Ehre dadurch aufs nach-

drück-

drücklichste würde befördert werden. Er will ihn auch c) durch Augenlust verblenden: Wiederum führte ihn der Teuffel mit sich ꝛc. Es ist ungewiß was es für ein Berg gewesen, darauf der Satan JEsum geführet, es ist aber gewiß, daß kein Berg in der Welt ist, da man einem alle Reiche der Welt zeigen kan. Nach der Sprache der Juden und der Schrifft, wird hier unter den Reichen, die unterschiedene Landschaften der Juden, und unter der Welt, das ganze Jüdische Land verstanden. Rom. 4, 13. Was fodert der Satan von JEsu? Er soll niederfallen und ihn anbethen. Es war dieses ein unverschämtes Anmuthen. Wäre JEsus nur ein blosser Mensch gewesen, so war es schon verwegen, daß sich der Satan eine Ehre anmassete, die GOtt allein zukam. Da er aber wahrer GOtt war, so ist es erschrecklich, daß der Satan verlanget, der HErr der Herrlichkeit, soll ihm, als einem verfluchten Geiste der Finsterniß fußfällig werden. Das bestätiget die Meynung noch mehr, daß der Satan wegen der Person Christi in Zweiffel gestanden.

Lernet die Netze kennen, dadurch der Satan die Menschen ins Verderben ziehet. 1 Joh. 2, 16.

2) Daß er uns mit seinen Versuchungen übereilet, damit wir keine Zeit haben sollen, uns zu besinnen. Das lehret uns der Zusammenhang unsers Evangelii. Der Evangelist bedienet sich eines Verbindungs-Wortes: Da ward, ꝛc. daraus man nicht anders schliessen kan, als daß die Versuchungen eine auf die andere gefolget sind. Ein grosser Vortheil dessen sich der

Satan

Satan bedienet, bey seinen Versuchungen. Er häuffet die Lüste, und lässet den Begierden des Sünders keine Ruhe. Die beständige Abwechselung machet, daß der Sünder von seiner geistlichen Trunkenheit niemals nüchtern wird.

Lernet wie gefährlich die Versuchungen des Satans sind. 1 Petr. 5, 8. Phil. 2, 12.

II. **Wir wollen sehen, wie man denselben widerstehen kan.** Der Heiland zeiget uns die Waffen, damit wir den Satan überwinden können. Durchs Wort GOttes als das Schwerdt des Geistes. Ephes. 6, 17. hat er allen Versuchungen des Satans Widerstand gethan. Die 1) **Versuchung war, daß der Heyland aus Steinen solte Brodt machen.** Er begegnet ihr mit folgender Antwort: **Der Mensch lebet** ꝛc. Wir finden diese Worte im 5 B. Mos. 8, 3. Was will der Heiland damit sagen? dieses: Es würde das gröste Mißtrauen seyn, wenn er durch ein Wunder diesen Mangel ersetzen wolte, da ihn sein Vater nach seiner weisen Vorsehung in diese Umstände gesetzet. Es fehle auch dem Höchsten nicht an Mitteln ihn zu erhalten. Ein Wort seiner Allmacht sey genug, ohne Brodt auszurichten, was sonst natürlicherweise durchs Brodt geschähe. Hebr. 1, 3. Psalm 33, 9. Ephes. 3, 20. Die 2) **Versuchung war, der Heyland solte sich hinab lassen, von der Zinne des Tempels.** Der Heiland antwortet: **Du solt GOtt deinen HErrn nicht versuchen.** Die Worte sind genommen aus dem 5 B. Mos. 6, 16. Hier zeiget der Heiland den Unterscheid unter dem wahren

und

und falschen Vertrauen auf die Vorsorge GOttes. Sich ohne Noth und ohne Befehl GOttes, in Gefahr zu begeben, sey eine Vermessenheit, und habe man sich in solchem Falle der Vorsorge GOttes nicht zu getrösten. Möchten das alle diejenigen mercken, die sich mit einem falschen Vertrauen auf die Vorsorge GOttes schmeicheln! Prüfe, ob du auf den Wegen GOttes gehest. Wandelst du auch in deinem Beruff? Hat dich GOtt in solche Umstände gesetzet, oder hast du sie aus Vermessenheit selber erwählet? Vielleicht erwartest du etwas von GOtt, daß er dir nirgend hat zugesaget. Die 3) Versuchung war, der Heiland solte niederfallen und den Satan anbeten. Darauf antwortet JEsus: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten GOtt deinen HErrn, 2c. Hier machet er den Satan mit seinen Versuchungen völlig zu schanden: Da verließ ihn der Teufel, 2c. So listig auch die Anläuffe des Satans, so sind sie doch überwindlich. Denn der Satan hat seine Gräntzen, die er nicht überschreiten kan. Hiob 1, 12. GOtt lässet uns auch nicht versuchen, über unser Vermögen, 1 Cor. 10, 13.

Lernet daraus, wie wenig ein Christe die Versuchungen und falschen Vorstellungen des Satans achtet, so lange er GOttes Wort zu seiner Richtschnur hat. Ps. 119, 9. 24.

Gebrauch.

Ich will bey dieser Predigt

I.) Euch warnen. Hütet euch bey dieser Lehre

a) Für

a) Für den Unglauben, wenn man den Teufel und seine Würkungen leugnet.
b) Für den Aberglauben, wenn man alles in der Welt den Satan zuschreibet. Jac. 1, 14.

II) Euch ermuntern. Erschrecket nicht bey den Versuchungen des Satans. Denn sie sind
a) Euch eine Ehre. Ebr. 2, 17. 18.
b) Ein Kennzeichen eurer Kindschaft. Joh. 15, 19.

Am Sonntage Reminiscere.

Evang. Matth. 15, 21-28.

Liebster JEsu! Es stehet nicht in unserer Macht, an dich zu glauben, noch weniger, im Glauben beständig zu seyn, am allerwenigsten mit unserer Ohnmacht deine Allmacht zu besiegen. Zeige uns die Waffen. Lehre uns streiten. Hilf uns überwinden. HERR! wir lassen dich nicht, du seegnest uns denn, Amen.

Eingang.

Es ist eine grosse Liebe GOttes, wenn er sich so weit erniedriget, daß er sich mit seinen Kindern in einem Kampf begiebet, und sich von ihnen überwinden lässet. Wir treffen, in heiliger Schrift, das nachdenkliche Exempel Jacobs an, 1 B. Mos. 32, 24-28. Hoseas bekräfftiget es: Er kämpfte mit dem Engel, und siegte: Denn er weinte und bath ihn. Hos. 12, 5. Jacob kämpfte mit dem unerschaffnen Engel Chri-

Christo, welchen er in folgenden GOtt nennet. Dieser Kampf war theils leiblich, denn er hinkte an seiner Hüfte; theils geistlich, denn er verlangte den Seegen: Ich lasse dich nicht, ꝛc. Seine Waffen waren Thränen und Gebet. Diese Waffen machten Jacob siegen, denn GOtt lässet sich nicht lieber, als durchs Gebet und Thränen überwinden, Jacob. 5, 16. Wunderbarer Kampf! Schlechte Waffen! Grosser Sieg!

Vortrag.

Die von der Ohnmacht besiegete Allmacht.

I. **Wie die Ohnmacht mit der Allmacht kämpfet.** Die Cananitin, im Evangelio, hat als ein schwaches Werkzeug mit der Allmacht gekämpfet und auch gesieget. Wir bewundern billig bey diesem Kampfe 1) Ihre Freudigkeit. Es war ein schweres Leiden, so dies Weib betroffen hatte, ihre Tochter wurde vom Teufel geplaget. Betrübte Umstände, für eine Mutter, die ihr Kind liebet! Doch gereichet das gröste Uebel zu ihrem Besten. Es giebt ihr Gelegenheit mit JEsu zu kämpfen. Sie nimmt in dieser Noth ihre Zuflucht zu JEsu: **Ach HErr! du Sohn David! Erbarme dich mein ꝛc.** Sie trauet es JEsu zu, daß er ihr werde helffen können, darum nennet sie ihn einen HErrn, dem alles zu Gebote stehe, Psalm 33, 9. Sie zweiffelt auch nicht an der Breitwilligkeit seiner Hülfe, darum redet sie ihn an, als den Sohn David, der in allen Dingen seinen Brüdern gleich worden, auf

daß er barmherzig würde, Hebr. 2, 17. Wie hätte ihr Glaube besser reden können? Grosser Muth! Grosse Freudigkeit!

Wir müssen uns mit Freudigkeit rüsten, wenn wir mit JEsu kämpfen wollen. Hebr. 5, 3.

2) **Ihre Beständigkeit.** Sie trifft bey JEsu einen starken Widerstand an. Er giebet ihr keine Antwort, und da die Jünger für sie bitten, muß sie die Antwort hören: **Ich bin nicht gesandt** rc. Und da sie weiter anhält, wirfft ihr JEsus ihre Unwürdigkeit vor: **Es ist nicht fein** rc. Ein harter Ausspruch, für einem Heilande, der die höchste Liebe ist! War dis nicht gnug, sie nieder zu schlagen? Hätte sie nicht leicht gedencken können, es ist umsonst, daß ich weiter anhalte, nun ist keine Hoffnung mehr übrig, daß mir wird geholffen werden. Aber wie verhält sie sich? Sinket ihr Glaube? Wirfft sie die Waffen nieder? Nein, sie sammlet neue Kräfte, und waget sich von neuen an das Herze JEsu: *Ja HErr, aber doch essen* rc.

Wir müssen im Gebet beständig anhalten, wenn wir mit GOtt kämpffen wollen. Matt. 7, 7. Luc. 18, 1-8.

3) **Ihre Demuth.** Wir treffen bey ihr eine grosse Ueberzeugung von ihrer eigenen Nichtigkeit an: *Ja HErr, aber doch essen* rc. Da JEsus von ihrer Unwürdigkeit redet, saget sie weiter nichts, als *ja HErr.* Sie gestehet, sie habe kein Recht an seiner Gnade, darum rede sie auch nur von Erbarmen. Sie sey eine Hündin, das ist Heidin, aber das sey ihr doch nicht entgegen, seine Gnade zu geniessen. Sie verlange nicht das Brodt,

sondern

sondern nur die Brosamen. Er solle den Juden seine Wohlthaten nicht entziehen, sondern ihr nur eine von den vielen Wohlthaten zufliessen lassen: Doch essen auch ꝛc.

Lernet daraus, worin die Stärke eines Kindes GOttes bestehet. Etwa darin, daß es sich selbst und seine Verdienste rühmet? Nein, darin, daß es seine Nichtigkeit erkennet. 1. B. Mos. 18, 27. Dan. 9, 18.

II. Wie die Ohnmacht den Sieg behält. Der Heiland giebt am Ende des Evangelii mit seiner Antwort zu erkennen, daß er überwunden sey: O Weib! dein Glaube ist groß ꝛc. Erweget 1) ihre Stärke. Er schreibet dem Weibe eine grosse Stärke zu: O Weib! dein Glaube ist groß. Er preiset ihr rühmliches Verhalten und besonders ihren Glauben. Es ist kein Zweifel, der Heiland nennet ihren Glauben groß, wegen seiner Freudigkeit, Beständigkeit und Demuth. Grosser Glaube, der die Kraft hat mit GOtt zu kämpffen!

Wir dürffen uns durch unsere Unwürdigkeit nicht abhalten lassen, mit JEsu zu kämpffen. JEsus siehet nicht auf unsere Würdigkeit, sondern auf den Glauben. Jer. 5, 3. Matt. 5, 3.

2) Ihren Sieg. Wir finden, daß die Ohnmacht über die Allmacht völlig gesieget hat: Dir geschehe wie du wilt. Der Heiland bekennet damit, er sey überwunden, er könne sich ihrer Bitte nicht widersetzen. Und wie vollkommen ist dieser Sieg. Zuvor wolte der Heiland ihr keiner Antwort würdigen, hier öffnet er ihr sein ganzes

Herze. Sie hatte nur eine Wohlthat verlanget, hier bietet er ihr alles an, was sie in Glauben begehren würde. Hat nicht die Ohnmacht gesieget? Siehet sich nicht die Allmacht überwunden?

Lernet daraus, was unser Glaube in dem Herzen GOttes für eine grosse Kraft hat. Marc. 9, 23. Wie vieles würden wir uns nicht von GOtt zu versprechen haben, wenn wir nur glauben wolten: Habe ich dir nicht gesaget, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen? Joh. 11, 40.

Gebrauch.

Wir wenden diese Betrachtungen an

I. Zur Lehre und Unterweisung.

a) Wir sind schuldig, alles mit Geduld zu leiden, da es unserm Glauben Gelegenheit giebet, seine Kraft zu beweisen. 2. Cor. 12, 9. 10.

b) Wir müssen uns bey Zeiten durch den Glauben zum Kampf anschicken, damit es uns in der Stunde der Anfechtung und des Todes nicht an Kraft fehlen möge, zu überwinden. 2. Cor. 13, 5.

II. Zum Trost und Erquickung.

a) Wir dürffen uns durch unsere Ohnmacht nicht abschrecken lassen, mit GOtt zu kämpffen, weil sich GOtt nach unserer Schwachheit richtet. 1. Cor. 10, 13.

b) Wir dürffen auch nicht dafür sorgen, wo wir das Vermögen hernehmen wollen, weil es uns GOtt niemahls will an Kraft fehlen lassen, ihn zu überwinden. Matth. 12, 20.

Am

Am Sonntage Oculi.

Evangelium Luc. 11, 14--28.

Grosser GOtt! wie gefährlich ist der Rückfall in die Sünde. Wie unschätzbar der Verlust, wenn man durch vorsetzliche Sünden deine Gnade verliehret. HERR! Wir flehen dich an, laß uns nicht wieder fallen, die wir durch deine Gnade bekehret sind. Stärke uns, wenn wir schwach sind, reiche uns deine Hand, wenn wir sincken, richte uns wieder auf, wenn wir fallen. Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn, Amen.

Eingang.

Wie gefährlich der Rückfall in die vorige Sünde sey, lehret uns Paulus. Hebr. 6, 4. Denn es ist unmöglich, daß die so einmahl erleuchtet sind rc. Er redet von solchen, welche durch GOttes Gnade erleuchtet und bekehret sind, auch die Süßigkeit des Evangelii geschmecket haben. Er saget, daß wo solche Menschen wieder solten abfallen und zum Heidenthum übertreten, so halte es sehr schwer mit ihrer Bekehrung. Paulus redet von keiner gänzlichen Unmöglichkeit, denn das wäre der Natur der Sache, den Vollkommenheiten GOttes und den Zeugnissen der Schrift zuwider. Die Schrift ist gewohnet, Sachen die sehr schwer sind, unter einer Unmöglichkeit vorzustellen, wie zu sehen Marc. 10, 25. 26. Es ist gewiß, daß überhaupt ein vorsetzlicher Rückfall in einige Sünde, die Bekehrung schwer machet.

Vortrag.
Den Rückfall in die Sünde.

I. **Wie er geschiehet.** Der Heiland giebet uns einen Unterricht davon im Evangelio: **Wenn der unsaubere Geist** rc. Nach dem Sinn Christi ist das ein Rückfall, wenn man von neuem vorsetzlich sündiget, nachdem man durch GOttes Gnade bekehret ist. 1) **Der Heiland redet von solchen, die sich wirklich durch die Gnade GOttes bekehret haben.** Er bezeuget, der unreine Geist sey ausgefahren: **Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret** rc. Er betrachtet die Menschen vor der Bekehrung als solche, die vom Teuffel geistlicher Weise besessen sind. Es sey ein unreiner Geist, der den ganzen Menschen besudele, alle Kräfte des Leibes und der Seele beflecke. Das redet von der Macht, welche der Satan über die Menschen hat, so lange sie nicht bekehret sind. Ephes. 2, 2. 2. Tim. 2, 26. Durch die Bekehrung werde der Mensch dem Satan entrissen, und der unsaubere Geist fahre aus. Es gehe alsdenn dem Satan, wie einem, der wegen seiner Mißhandlungen in eine Wüste verwiesen worden. Damit saget der Heiland a) **daß der Satan nach unserer Bekehrung nicht ruhe, uns ins Verderben zu stürzen, daß wir aber durch GOttes Gnade demselben können Widerstand thun.** 1. Petr. 5, 8. b) **Daß einige Menschen sich wirklich wieder verführen liessen, und also aus dem Stande der Gnade GOttes wieder in den Stand der Verdammniß**

niß fielen. Christus redet also von wahrhaftig Bekehreten. 2) Die aber durch vorsetzliche, herrschende Sünden wieder aus dem Stande der Gnade GOttes fallen. Wir machen uns nicht durch eine jede Sünde der Gnade GOttes verlustig, denn sonst würde kein Mensch im Stande der Gnaden seyn, weil kein Mensch ist, der nicht sündiget. Spr. Sal. 20, 9. 1. Joh. 1, 2. 7. 8. 9. Vorsetzliche, wissentliche, herrschende Sünden setzen uns ausser den Stand der Gnade GOttes. Der Heiligste sündiget mit Gedanken, Worten und Werken. Rom. 7, 18. 19. 20. 22. Ps. 19, 13. Auch um dieser Schwachheits-Sünden würden Kinder GOttes verdammet werden, wenn sie nicht täglich Busse thäten, und das Verdienst JEsu im Glauben ergriffen. Rom. 8, 1. Christus redet hier von solchen, die vorsetzlich sündigen: **Und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket.** Der Satan thut etwas dabey: **Er spricht, ich will wieder umkehren.** Dem Satan wird ein Sprechen zugeschrieben, welches eine Berathschlagung andeutet, und so viel heissen soll: Der Satan thut alles was er kan, die Menschen zu verführen. Er nimmt die beste Zeit in acht und schiesset seine Pfeile an den Ort, wo wir ihm am wenigsten widerstehen können. Ephes. 6, 11. Aber der Sünder thut das meiste dabey: **Und wenn er kommt, so findet ers** ꝛc. Der Mensch schicket sich recht darzu an, den Satan zu bewirthen. Er gewinnet seine alte Gewohnheits-Sünden wiederum lieb, und öffnet dadurch dem Satan das Herze. Heist das nicht

vorsetzlich sündigen? Stünde der Mensch auf seiner Hut und liesse die Sünde nicht herrschen in seinem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, Rom. 6, 12. so würde der Satan wenig ausrichten können.

II. **Wie gefährlich er ist.** Christus redet im Evangelio mit vieler Weisheit und grossem Nachdruck davon: **Denn gehet er hin** ꝛc. Der Heiland redet noch in der Vergleichung vom leiblich Besessenen, und zeiget eine doppelte Gefahr an: 1) **Die Sünde erlange dadurch in dem Herzen des Sünders ihren völligen Wachsthum: Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich** ꝛc. Der Heiland bedienet sich der siebenden Zahl, als welche in heiliger Schrift die Vollkommenheit einer Sache anzeiget. 1. B. Mos. 4, 15. Jer. 15, 9. Der Heiland will sagen: Die Sünde komme dadurch in den Herzen des Sünders zum völligen Wachsthum. Der Satan erneure die alte Freundschaft mit dem Sünder, und nehme sein ganzes Herz ein. Grosser Schade, der aus dem Rückfall in die Sünde entstehet! Möchte der Sünder daran gedenken, wie elend sein Zustand ist! 2) **Der Zustand des Sünders werde immer schlechter, und das Werk der Bekehrung schwerer: Und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da.** Der Satan wohnet in dem Herzen des Sünders. Durch die lange Gewohnheit erlanget der Mensch eine Fertigkeit zu sündigen. Sein Herze wird verhärtet, und der Sünder wird in der Sünde unempfindlich. Dadurch wird der Sünder so ungeschickt, daß er

so wenig kan gutes thun, als ein Mohr kan seine Haut verwandeln, oder ein Parder seine Flecken. Jer. 13, 23. Das kan man deutlich an denen wahrnehmen, die der Sünde eine Zeitlang gedienet haben. Ihr Herze wird durch die Sünde dergestalt verhärtet, daß alle Ermahnungen, Straffen und Rührungen des Geistes GOttes nicht hinlänglich genug zu seyn scheinen, den verstockten Sünder zu erwecken. Wie schwer ist es, wenn man die bekehren soll, bey welchen die lange Gewohnheit zu sündigen zur andern Natur worden. Grosse Gefahr, so uns der Rückfall in die Sünde dräuet! Möchte der Sünder doch bedenken, wie schwer er sich seine Bekehrung machet!

Gebrauch.

Diese Predigt kan euch

I. Ueberzeugen; und zwar

a) Daß es wider die Schrift ist, wenn man lehret, daß ein wiedergebohrner Christ nicht könne aus dem Stande der Gnade GOttes fallen. Hebr. 6, 4. 5. 6.

b) Daß für einen Christen keine Sicherheit ist, so lange er in der streitenden Kirche lebet. Sind die Engel gefallen beym Anschauen GOttes; unsere ersten Eltern im Stande der Unschuld; Judas in der Gesellschaft JEsu; Wie leicht müssen wir nicht fallen können? 1. Cor. 15, 18.

II. Eine Anleitung geben, wie ihr euch gegen den Rückfall verwahren sollet.

a) Erweget fleißig, was die Bekehrung für ein

wichtiges Werk. Col. 1, 13. 2. Petr. 2, 20. 21. 22.

b) Was die Gnade GOttes für ein kostbarer Schatz ist. Matth. 13, 45. 46. c. 16, 26.

Am Sonntage Lätare.

Evang. Joh. 11, 1 = 15.

HErr, du Brunnquell alles Guten! Armuth und Reichthum kömmt von dir, gib, daß wir beydes mit freudigem Herzen von deiner Hand annehmen. Ueberzeuge uns, daß du allezeit unser Bestes wilt, damit wir uns in einem jeden Stande deiner Vorsorge überlassen, auch deiner Gnade getrösten mögen. Amen.

Eingang.

GOtt kan nicht anders als die Glückseeligkeit seiner Creaturen wollen, weil sonst kein Bewegungs-Grund in GOtt gewesen, warum er die Menschen hätte vielmehr erschaffen, als nicht erschaffen sollen. Da nun GOtt das will, so erwählet er auch kraft seiner Weisheit, die besten Mittel, die Menschen glücklich zu machen. Daraus denn folget, daß GOtt einen jeden Menschen, er mag arm oder reich seyn, in solche Umstände gesetzet, nachdem er erkannt hat, daß es würde der nächste Weg seyn, ihn glücklich zu machen. Ein jeder Mensch ist dahero in dem Stande, darin ihn die Vorsehung GOttes gesetzet, am glücklichsten. Salomo hat eben diese Gedanken:

Reiche

Reiche und Arme müssen unter einander seyn, der HErr hat sie alle gemacht. Sprüchw. 22,2. Damit giebet Salomo nicht nur zu erkennen, daß Armuth und Reichthum von GOtt komme, sondern daß es auch GOtt mit grosser Weisheit so und nicht anders geordnet, sowol die Wohlfahrt der menschlichen Gesellschaft, als auch die Glückseeligkeit eines jeden Menschen zu befordern.

Vortrag.

Die Absicht GOttes, bey unserm Mangel und Ueberfluß, auf unsere Glückseeligkeit.

I. Wie es die Absicht GOttes ist bey unserm Mangel. Unser Evangelium giebt uns Anleitung, zu erkennen, wie uns GOtt oftmahls zu unserm Besten lasse in Dürftigkeit gerathen. Wer glauben wolte, dieser Mangel sey von ungefehr entstanden, oder daß es solte keine Absicht haben, warum der Heiland eine solche Menge Volcks in die Wüste geführet, der kennet den Heiland und seine Weisheit nicht. Wir können aus unserm Evangelio eine doppelte Absicht GOttes bey unserm Mangel erreichen. 1) Wir sollen lernen, das Gute, so wir geniessen, als Wohlthaten GOttes zu betrachten. In der Absicht fräget der Heiland Philippum: Wo kauffen wir Brodt, das diese essen? Die Jünger hatten nach ihrem eigenen Geständniß, noch niemahls bey JEsu einigen Mangel gelitten. Luc. 22, 35. Sie dieneten einem Heilande, der seiner Vorsorge nach

ihr Vater war. Ob aber die Jünger die Liebe ihres Erlösers allezeit erkannt haben, und ihn als ihren Wohlthäter betrachtet, daran zweiffle ich sehr. Wer das menschliche Herze kennet, wird gestehen müssen, daß nichts leichters, als daß der Mensch bey dem Genuß der grösten Wohlthaten, seines Wohlthäters vergisset. Darum entziehet ihnen JEsus mit grosser Weisheit seine Wohlthaten. Er führet es ihnen in der Frage zu Gemüthe, ob sie wohl bishero seine Hand erkannt hätten: Wo kauffen rc.

Nichts ist gemeiner, als daß der Mensch auch beym grösten Ueberfluß, nicht daran gedencket, daß er es alles GOtt zu danken habe. Man geniesset die Gaben, ohne auf den Geber zu sehen. Hos. 2, 8. 9.

2) Wir sollen überzeuget werden, wie wenig wir im Stande sind, uns selber zu helffen, wenn uns GOtt seinen Segen entzeucht. Christus entdecket seinen Jüngern ihr Unvermögen. Er fraget Philippum: Wo kauffen wir Brodt, daß diese essen? Man erkennet leicht, daß der Heiland diese Frage bloß um seiner Jünger willen thut. Sie sollen ihr Unvermögen erkennen lernen. Philippus bekennet, zweyhundert Pfennige werth Brodts, sey nicht genug unter sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Andreas ist eben der Meynung: Was ist das unter so viele? Beyde gestehen, daß sie nicht sehen, wie dem Volke könne geholffen werden. Würden sie Gelegenheit gehabt haben, von ihrem Unvermögen so nachdrücklich überzeuget zu werden, wenn sie

der

der Heiland nicht hätte in Dürftigkeit gerathen lassen?

Wahr ist es, wir lernen unser Unvermögen nicht besser erkennen, als wenn wir in solche Umstände kommen, da wir uns selber nicht zu helffen wissen. Matth. 8, 24. 25.

II. Die Absicht GOttes bey unserm Ueberfluß. Der Heiland ersetzet nach seiner Liebe diesen Mangel. Wo das Vermögen der Jünger aufhöret, da nimmt die Hülffe JEsu ihren Anfang. Ein Zeugniß, daß GOtt kan überschwenglich thun, über alles, das wir bitten und verstehen. Ephes. 3, 20. Der Heiland verrichtet das durch ein Wunder, was ordentlicher Weise nicht geschehen kan. Doch bedienet er sich der ordentlichen Mittel, so weit sie reichen wollen: JEsus aber nahm die Brodte und dankte, uns eine Anleitung zu geben, die Weisheit GOttes zu erkennen, nach welcher er das Ordentliche dem Ausserordentlichen vorziehet. Das Brodt wird durch ein Wunder vermehret. Das Volk wird nicht nur gesättiget, sondern es bleiben auch noch zwölf Körbe voll Brocken übrig. GOtt sorget nicht nur für unsere Nothdurft, sondern auch für unsern Ueberfluß, er giebt uns oft mehr, denn wir gebrauchen. Lasset uns prüfen, was dabey die Absicht GOttes ist. 1) Wir sollen erkennen lernen, was es für ein freundlicher GOtt ist, dem wir dienen. Das war freylich eine der Haupt-Absichten JEsu bey diesem Wunder. Die Jünger und das Volk sollen von der unsichtbaren Allmacht und liebreichen Vorsorge ihres Erlösers über-

überzeuget werden. Diese Absicht wird vollkommen erreichet. Im Evangelio heisset es: **Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.** Sie schliessen daraus, JEsus müsse der verheissene Meßias seyn, sie sehen seine Herrlichkeit, als eine Herrlichkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14. Geseegnete Wirkung, so dieses Wunder in den Herzen dieser Leute hat!

Lernet daraus, was diejenigen für Hülffe haben, GOtt kennen zu lernen, die GOtt vor andern im Zeitlichen wohl bedacht hat. Möchten nur die Reichen nach der Absicht GOttes, sich durch ihren Ueberfluß lassen zu GOtt führen! Apostelg. 14, 17.

2) Unser Verlangen soll dadurch entzündet werden, mit GOtt in Gemeinschaft zu stehen. Das Volk im Evangelio ist damit noch nicht zu frieden, daß es von JEsu gesättiget worden. Ihre Gemüther sind von der Herrlichkeit JEsu dergestalt eingenommen, daß sie ihn wollen zum Könige haben: **Da nun JEsus merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum König machten** 2c. Ich billige die Unwissenheit dieser Leute nicht. Es war eine Schwachheit, daß sie ihn wolten zum König machen, sie zeigten damit an, daß sie vom Reiche Christi einen falschen Begriff hatten. Eine Ehre die Christus billig ausschläget, weil sein Reich nicht von dieser Welt war. Joh. 18, 36. Doch können

nen wir daraus schliessen, wie viel Liebe und Hochachtung sie für JEsum gehabt. Es redet von dem Verlangen ihres Herzens, mit JEsu in Gemeinschaft zu stehen.

Irdische Güter sind nur die Gaben der linken Hand GOttes, es sind gute aber keine vollkommene Gaben. Doch können wir bey dem Genuß des Irdischen einen Vorschmack nehmen von dem Geistlichen und Ewigen. Jac. 1, 7.

Gebrauch.

Wir wollen bey dieser Predigt

I. Etwas zu unserer Erinnerung nehmen.

Wir erkennen daraus

a) Daß die Armen keine Ursache haben, sich zu beklagen, daß ihnen die Reichen sind vorgezogen. Sprüchw. 28, 6. Luc. 12, 48.

b) Daß die Reichen sich mit ihrem Reichthum nicht entschuldigen dürffen, wenn sie GOtt nicht recht dienen.

II. Zu unserer Lehre und Unterweisung.

a) Daß ein jeder Mensch in seinem Stande kan glücklich seyn.

b) Daß dem Reichen sein Reichthum so wenig verdammet, als den Armen seine Armuth seelig machet. Matth. 19, 23. 24. 25.

c) Daß sowol Reiche als Arme die gröste Hülffe haben, seelig zu werden. 1. Timoth. 6, 17. 18. 19.

Am Sonntage Judica.

Evang. Joh. 8, 46 = = 59.

Unschuldiger Heiland! du bist von der Welt verleumdet und verlästert worden, wie solten sie unserer schonen, die wir deine Glieder sind? Sey du unsere Weisheit, den Verleumdungen zu begegnen, unsere Stärke, sie zu zernichten. Hilf, daß wir uns üben, zu haben ein unverletztes Gewissen allenthalben, beydes gegen dir und den Menschen. Amen.

Eingang.

Ein Christe achtet die Verleumdungen der Welt nicht, so lange ihm sein Gewissen Zeugniß giebt, daß es Verleumdungen sind. Das machte Hiob so getrost, bey den falschen Beschuldigungen seiner Feinde: **Mein Gewissen beist mich nicht; meines ganzen Lebens halber.** Hiob 27, 6. Wir können es von keinem andern Gewissen verstehen, als das durch das Blut JEsu Christi gereiniget ist. Hebr. 9, 14. Und sündigen gleich Kinder GOttes aus Schwachheit, so beisset sie doch ihr Gewissen nicht, weil sie durch den Glauben an JEsu Theil haben, und folglich nichts Verdammliches an ihnen ist. Rom. 8, 1. Hiob saget: Nachdem sein Gewissen durch GOttes Gnade gereiniget worden, habe er es nicht wieder durch vorsetzliche Sünden besudelt, und das gäbe ihm Freudigkeit und Kraft, sich gegen seine Verleumder zu verantworten.

Vor=

Vortrag.

Die Kraft eines guten Gewissens, bey den Verleumdungen der Welt.

I. Es giebt uns die Freudigkeit, uns gegen die Verleumdungen der Welt zu verantworten. Das zeiget uns JEsus an seinem Exempel. Der vollkommen heilige und unschuldige Heiland, wird von seinen Feinden der grösten Missethaten beschuldiget. Der Heiland verantwortet sich mit grosser Freudigkeit. Lasset uns von JEsu lernen, wie wir uns bey den Verleumdungen der Welt zu verhalten haben. Christus lehret uns an seinem Exempel.

1) Daß wir in gewissen Fällen schuldig sind, uns zu verantworten: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? Diese Verantwortung ist nur in gewissen Fällen nöthig. Sind die Verleumdungen so beschaffen, daß ein jeder sehen kan, daß es Verleumdungen, so brauchet es keiner Verantwortung. Oder sind es nichtswürdige Leute, die der Welt schon als Verleumder bekannt sind, so ist es nicht nöthig, daß man seine Unschuld rettet. Hergegen sind die Verleumdungen so beschaffen, daß sie der Ehre GOttes, der Beforderung der Wahrheit oder des Guten können nachtheilig seyn, so sind wir schuldig, uns dagegen zu verantworten.

2) Daß ein gut Gewissen uns darzu kan allen Muth und Freudigkeit geben. Wie freudig verantwortet sich der Heiland gegen seine Feinde: Welcher unter euch ꝛc. Sie hatten

vieles

vieles an seiner Lehre, und noch mehr an seinem Leben auszusetzen. Er muste oft hören, er sey ein Weinsäuffer, Zöllner und Sünder-Geselle. Matth. 11, 19. Hier stellet er seine Feinde zur Rede, sie sollen ihn einer Sünde zeihen, oder überführen, wie es eigentlich in der Grundsprache lautet. Er fodert einen Beweiß davon, daß seine Lehre irrig, und sein Leben strafbar sey, und da sie das nicht können, giebet er ihnen einen derben Verweiß: **Wer von GOtt ist, der höret** 2c. Das heist: Wäret ihr von GOtt, nemlich von GOtt wiedergebohren, so würdet ihr die Wahrheit annehmen. Da ihr aber die Wahrheit nicht annehmet, und euch von dem Geiste der Lügen und Lästerungen treiben lasset, so ist es offenbar, daß ihr Kinder des Verderbens und der Bosheit seyd: **Wer von GOtt ist, der höret** 2c.

So viel Muth und Freudigkeit hat man sich von einem guten Gewissen zu versprechen. 2. Cor. 1, 12. 1. Sam. 12, 3.

II. **Es giebt uns die Kraft, die Verleumdungen der Welt zu zernichten.** Wir dürffen nur unsere Augen wieder auf JEsum richten, der kraft seines guten Gewissens die Verleumdungen seiner Feinde zernichtet hat. Wir wollen

1) **Die Verleumdungen seiner Feinde betrachten.** Sie sprechen: **Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teuffel?** Sie beschuldigen den Heiland einer falschen Lehre, welcher der **Weg**, die **Wahrheit** und das **Leben**. Joh. 14, 6. Seine Lehre habe eine Gleichheit mit der Lehre der Samariter,

welche

welche aus den Juden und Heidenthum zusammen gesetzet, und den Juden ein Greuel war. Sie beschuldigen den Heiland eines gottlosen Lebens, der da heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert. Hebr. 7, 26. Er habe den Teufel, das heist: Er sey ein Mensch, der mit dem Teufel Gemeinschaft habe, dahero in der Bürgerschaft Israelis nicht müsse geduldet werden. Unverschämte Bosheit der Feinde JEsu!

2) Sehen, wie Christus die Verleumdungen seiner Feinde zernichtet hat. Er brauchet keine andere Waffen, wider seine Feinde zu streiten, als sein gutes Gewissen. Er vergilt nicht böses mit bösem, uns zu lehren, wie uns die Bosheit unserer Feinde nicht muß böse machen. Rom. 12, 21. Der Heiland rettet seine Unschuld: Ich habe keinen Teuffel, sondern ich ehre meinen Vater 2c. Er will damit so viel sagen: Derjenige, welcher sich bemühe, die Ehre GOttes aus allen Kräften zu befordern, der könne keine Gemeinschaft mit dem Teuffel haben, weil GOtt und der Teuffel einander entgegen wären. Daß er aber bey allen seinen Handlungen die Ehre GOttes zum Zweck habe, davon überzeuge sie ihr eigen Gewissen. Marc. 10, 18. Christus rechtfertiget auch seine Lehre: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten 2c. Folgender Schluß lieget in diesen Worten: Diejenige Lehre, welche die Menschen von ihrem zeitlichen und ewigen Verderben befreyet, kan nicht falsch seyn: Wahrlich, wahrlich ich sage euch 2c. Was richtet aber der Heiland damit aus, daß er

sich auf sein gutes Gewissen beruffet? Er machet die Verleumdungen und Lästerungen seiner Feinde zu schanden. Sie nehmen ihre Zuflucht zum Steinen: Da huben sie Steine auf ꝛc. und eben damit legen sie wider ihren Willen ein Zeugniß ab, daß sie überwunden sind.

Wer ein gut Gewissen hat, der kan seine Feinde nicht besser beschämen, als wenn er ihnen zeigen kan, daß sie gelogen haben. 1. Petr. 3, 16.

Gebrauch.

Wir gebrauchen die Predigt

I. Zu unserer Ueberzeugung, denn wir schliessen daraus

a) Wie thöricht und unbesonnen diejenigen handeln, die sich nicht scheuen, ein gutes Gewissen mit Lügen zu beschmitzen. Spr. Sal. 19, 9.

b) Auch diejenigen, welche so wenig Sorge tragen, ein gutes Gewissen zu haben. 1. Tim. 4, 2.

II. Zu unserer Ermunterung. Wir trösten uns wider die Verleumdungen unserer Feinde.

a) Damit, daß uns die Verleumdungen unserer Feinde nicht schaden können. 1 Joh. 3, 21. Matth. 5, 11. 12.

b) Daß gewiß ein Tag kömmt, an welchem es wird kund werden, daß es Verleumdungen gewesen. 1 Petr. 3, 13. 14. 15. 1 Cor. 4, 3. 4. 5.

Wohl! Wer ein gut Gewissen hat,
Den wird sein gut Gewissen schirmen,

Wenn

Wenn Welt und alle Wetter stürmen,
Dasselbe aller Feinde lacht,
Wohl! wer nach diesem Kleinod tracht.

Am Sonntage Palmarum.

Evang. Matth. 21, 1 = = = 9.

HErr JEsu! mein Goel und Immanuel! Wie herrlich ist deine Gestalt, ob du gleich in Knechtes Gestalt erschienen bist. Meine Seele erhebet dich, und mein Geist freuet sich deiner o Heyland! Laß mich immer mehr sehen und schmecken, wie herrlich du bist. Laß mich auch endlich dahin kommen, wo ich dich in deinem Lichte und Klarheit anschauen werde, Amen.

Eingang.

Es ist betrübt, wenn Paulus klagen muß: Wir predigen den gekreuzigten JEsum, den Juden eine Aergerniß. 1 Cor. 1, 23. Von der Zeit der Apostel an, bis auf gegenwärtigen Tag, ist der gekreuzigte JEsus, sein Leiden, und die schlechte Gestalt, so er vor der Welt hatte, den Juden ein Stein des Anstosses gewesen. Doch war nicht der gekreuzigte JEsus, sondern ihr Hochmuth und falsche Vorurtheile schuld daran, das beweiset Paulus damit, daß er vielen Juden göttliche Kraft worden. Das heist, sie wären durch die Wunder JEsu bekehret worden, und hätten seine Herrlichkeit erkannt. Joh. 1, 16.

Vortrag.

Die unter dem schlechten Ansehen JEsu verborgene Herrlichkeit.

I. Wir wollen sein schlechtes Ansehen erwegen, und zugleich die Ursache damit verknüpffen. 1) Sein schlechtes Ansehen. JEsus hält seinen öffentlichen Einzug in Jerusalem, sich seinem Leiden zu nahen, und sich zugleich als ein König der Tochter Zion darzustellen: Siehe, dein König kommt zu dir, 2c. Wir betriegen uns sehr, wo wir die Herrlichkeit dieses Königes nach seinem äusserlichen Ansehen beurtheilen wollen. Wir treffen nichts bey JEsu an, das nach dem Geschmack der Welt kan groß und herrlich genannt werden. Es ist allezeit die Weise der Könige gewesen, sich zu ihrem Einzuge besonders anzuschicken, in aller äusserlicher Pracht und Herrlichkeit zu erscheinen, um dadurch beym Volke gegen ihre Person eine Ehrfurcht zu erwecken. Dergleichen finden wir bey JEsu nicht. Dieser König kömmt zu Fusse von Bethanien gegangen. Joh. 12, 1. Wie sie bald nach Jerusalem sind, setzet man ihn auf ein Thier, das nicht einmal sein eigen, sondern nur entlehnet ist. Seine Gesandte die er nach Art der grossen Könige sendet, sind geringe Leute, arme Fischer, dazu man sonst die Klügesten dieser Erden zu gebrauchen pfleget. Wer erkennet nicht, daß der Heyland auf solche Art in den Augen der Welt nur ein schlechtes Ansehen haben muste.

2) Dessen Ursache. Die Armuth JEsu, oder seine

seine schlechte Geburt kan nicht die Ursache gewest seyn, warum er in so geringer Gestalt erschienen. Es wäre JEsu ein leichtes gewesen, es nicht nur allen irdischen Königen gleich zu thun, sondern sie auch noch an Herrlichkeit weit zu übertreffen. Er hätte in einer solchen Herrlichkeit erscheinen können, die sterbliche Menschen nicht einmahl hätten ertragen können, wie auf dem Berge. Luc. 9, 29. 32. An statt von Menschen bedienet zu werden, hätte er sich von mehr denn zwölf Legionen Engeln können bedienen lassen. Matth. 26, 53. Wir müssen hier JEsum als den Versöhner des menschlichen Geschlechts betrachten. Er muste als unser Mittler in Knechtes Gestalt erscheinen. Phil. 2, 6. 7. Diese Gestalt JEsu ist für unsern Glauben am köstlichsten, 2 Cor. 8, 9.

Schliesset daraus, daß es eine grosse Vollkommenheit unsers Erlösers ist, daß er in Knechtes Gestalt erschienen, da er durch Leiden solte vollkommen gemacht werden, Hebr. 2, 10.

II. **Wir wollen uns bemühen, die Herrlichkeit zu erkennen, so darunter verborgen ist.** War JEsus gleich kein weltlicher König so war er doch mehr als ein weltlicher König. Unter der grösten Erniedrigung JEsu leuchteten doch allenthalben die Strahlen seiner Gottheit hervor. Ich rechne zur verborgenen Herrlichkeit JEsu

1) **Seinen Einzug in Jerusalem:** *Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, rc.* Wir mögen den leiblichen oder den geistlichen Einzug JEsu betrachten, beydes redet von einer grossen Herrlichkeit Wir haben keine Ursache, es als

was Verächtliches anzusehen, daß JEsus auf einem Esel reitet. Das war nicht nur zu denen Zeiten gebräuchlich, sondern hatte auch eine besondere Bedeutung, wenn die Könige sich derselben bedieneten. Die Vornehmsten des Landes bedieneten sich dieser Thiere wie zu sehen. B. Richt. 5, 10. cap. 10, 4. cap. 12, 14. Gebrauchten sie die Könige, so war es ein Zeichen des Friedens. 5 B. Mos. 17, 16. 1 B. König 1, 33. 34. Das war auch die Absicht der Weissagung: **Siehe dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel,** 2c. Zach 9, 9. anzuzeigen, daß JEsus solte der rechte **Friede-Fürst** seyn Jes. 9, 6. Der da Macht genug haben würde ohne Roß und Reuter seine Feinde zu überwinden. Hos. 1, 7. Mich 5, 10. 11. Doch müssen wir diesen Einzug auch noch verstehen von der geistlichen Zukunfft JEsu zu seiner Kirche. Gal. 4, 26. Da er ein beständiger Schutz und Beystand seiner Kirche ist, auch in dem Herzen seiner Gläubigen wohnet. Joh. 14, 23.

2) **Die Offenbahrung seiner Gottheit.** Es fehlet dem Heilande nicht an Herrlichkeit. Wir erblicken hier einen Strahl seiner göttlichen Allwissenheit und Allmacht. Seine Allwissenheit, daß er seinen Jünger konte alles vorhersagen, wie sie es finden würden. Seine Allmacht, daß er mit einem Worte: **Der HErr bedarf ihr,** seine Jünger sandte, und die Leute die Eselin sogleich abfolgen liessen. Noch mehr daß er ein rebellisches Volk, daß ihm sonst in allen zuwider war, sich konte dergestalt unterwürffig machen, daß es ihn

ihn mit den grösten Eiffer verherrlichen muste. Welcher irdischer König kan sich ohne äusserliche Gewalt, ein Volk nach seinem Willen unterwürfig machen? Wunderbare Macht, eines so wunderbaren Königes!

Ein Christe darf sich seines Erlösers nicht schämen, ob er gleich für der Welt kein äusserliches Ansehen gehabt. Rom. 14, 17.

Gebrauch.

Wir wenden diese Predigt an

I. Zu unserer Ueberzeugung. Wir schliessen daraus

a) Daß die Juden thöricht handeln, wenn sie sich an der Person und Kreutze Christi ärgern. 1 Cor. 1, 23.

b) Auch überhaupt alle diejenigen, welche die Lehre JEsu verachten. 1 Cor. 1, 25.

II. Zu unserer Unterweisung. Wir lernen daraus

a) Daß der Herrlichkeit JEsu dadurch nichts benommen wird, daß ihr von der Welt widersprochen wird. Luc. 2, 34.

b) Daß wir schuldig sind, uns darnach zu bestreben, an dem Heilande durch den Glauben Theil zu haben, der so herrlich ist, Gal. 2, 20.

c) Daß es muß eine unaussprechliche Seeligkeit seyn, den Heiland dort in seiner Herrlichkeit anzuschauen, da er sich in dem völligen Glanz seiner Gottheit offenbaren wird. 1 Joh. 3, 2.

Auf! Auf! mein Hertz,
Dein König kömmt zu dir geritten,
Bereite dich, ihn zu bewirthen.
Sieh, GOttes Klarheit bricht herein,
Komm, laß dein Herz sein Zion seyn.
Auf! auf! mein Herz.

Am ersten Oster-Tage.

Evangelium Marc. 16, 1-8.

Auferstandener Heyland! Wie treulich hast du für unsern Glauben gesorget, da du es an nichts fehlen lassen, was uns überzeugen konte, daß du auferstanden bist. Habe Dank, daß du solche Zeugen erwählet hast, derer Zeugniß wir sicher trauen dürffen. Bestärke uns darin durch das Zeugniß deines Geistes, damit wir gewiß seyn mögen, daß du lebest und wir mit dir leben sollen, Amen.

Eingang.

Es ist ein ewiger Unterscheid unter dem Wahren und Falschen, unter dem Guten und Bösen, weil dieser Unterscheid in dem ewigen Wesen des Schöpfers gegründet ist. Der erste Mensch muste das Vermögen das Wahre vom Falschen, das Gute vom Bösen zu unterscheiden unmittelbar von GOtt haben, weil er weder Erziehung noch Unterricht gehabt hat. Der gütige Schöpfer hat, da er uns zu vernünfftige Menschen gemacht, zugleich die nöthigen Kräfte geschenket, das Wahre vom Falschen, das

Gute

Gute vom Bösen zu unterscheiden. Wir können dahero gründlich beweisen, warum dieses wahr, jenes aber falsch sey. Doch sind die Beweise nicht von einer Art. Bey einigen Wahrheiten können wir unmittelbar zeigen, warum sie so und nicht anders seyn können. Es sind hergegen andere Wahrheiten, dabey wir die Zeugnisse anderer, oder gewisse Grundsätze so allen Menschen von Natur eingepflanzet, zu Hülfe nehmen müssen. Beyde Arten der Beweißthümer sind überzeugend, wir sind auch schuldig beyden Beifall zu geben, oder man muß behaupten, daß der Mensch nichts weiter zu glauben schuldig sey, als was er selber siehet und höret. Kein Mensch dürfte also dem andern trauen, und wie wäre es denn möglich, daß die menschliche Gesellschaft bestehen könte, da Recht und Gerechtigkeit, Handel und Wandel sich darauf gründen. Da es nun der Wille GOttes ist, daß die menschliche Gesellschaft bestehen soll, so will er auch, daß wir dem Zeugniß anderer Menschen Glauben zustellen sollen, wenn wir die Sache wohl erwogen, und wir bey den Zeugen die nöthigen Eigenschaften antreffen. Auf diese Art beweisen wir die so wichtige und offte angefochtene Wahrheit der Auferstehung JEsu. Haben die Zeugen der Auferstehung JEsu die Eigenschaften an sich, die man billig bey solchen suchet, derer Zeugniß wir glauben sollen, so sind wir schuldig dasjenige für wahr zu halten, was sie von der Auferstehung JEsu bezeuget haben.

Vortrag.

Ein Beweiß, daß die Zeugen der Auferstehung JEsu glaubenswürdige Zeugen sind.

I. Weil sie selber gesehen und gehöret, was sie bezeuget. Unser Evangelium thut einiger Weiber Meldung, welche die ersten Zeugen der Auferstehung JEsu gewesen: *Und da der Sabbath vergangen war, rc.* Sie kommen zum Grabe und treffen wider Vermuthen ein leeres Grab an. Ein Engel versichert, daß der gekreutzigte JEsus auferstanden sey. Doch man möchte ihr Zeugniß nicht wollen gelten lassen. Man möchte sie als schwache Werkzeuge entweder einer Leichtgläubigkeit oder starken Einbildungskraft beschuldigen. Die Weisheit GOttes hat dafür gesorget, allen Einwürffen zu begegnen, welche die Feinde der Wahrheit machen könten. Sie hat solche Zeugen und eine solche Anzahl erwählet, wider welche kein vernünftiger Mensch solte was Gründliches einwenden können. Die Apostel kommen hier fürnemlich in Betrachtung, als welche vorerwählte Zeugen waren. Ap. Ges. 3, 15. Ausser diesen können wir fünf hundert Zeugen darstellen, die den auferstandenen JEsum zu gleicher Zeit und auf einmal gesehen haben, davon die meisten zum Zeiten Pauli noch am Leben waren 1 Cor. 15, 6. Eine Sache die von so vielen bezeuget wird, Zeugen die sich rühmen können, daß sie ihre Sinne überzeugen von dem was sie aussagen, verdienen gehöret zu werden, ein

ein vernünftiger Mensch ist auch schuldig ihnen Glauben beyzumessen, oder muß sehr guten Grund von seinem Zweiffel anführen können. Man muß entweder beweisen, daß ihr Verstand verrückt gewesen, oder daß sie es sich eingebildet und geträumet haben, oder wir müssen ihnen glauben, wo wir nicht wollen die grösten Thoren werden. Ich gestehe, daß ein Mensch, der seines Verstandes beraubet, die grösten Thorheiten für wahr halten und bis aufs äusserste verfechten kan, ich leugne aber daß bey unsern Zeugen sich der geringste Umstand findet, daraus ein Vernünftiger auch nur einen Verdacht schöpfen kan, daß es solche Leute gewesen. Wären sie rasende Leute gewesen, sie würden so wenig bey Grossen als Niedrigen Beyfall gefunden haben, die Obrigkeit würde ihnen auch bald ein Tollhaus haben anweisen lassen, um der menschlichen Gesellschaft nicht länger beschwerlich zu seyn. Leute die Geschicklichkeit besitzen, eine Lehre ordentlich vorzutragen, sie wider die Gelehrtesten des Landes bündig zu vertheidigen, sie aufzuzeichnen und auf allen Blättern den grösten Verstand zu zeigen, gehören nicht unter die Zahl der Unsinnigen. Und ist es vernünftig zu glauben, daß fünf hundert Leute solten gleich rasend gewest seyn? Oder solte eben einem jeden sein verworner Verstand den auferstandenen JEsum vorgestellet haben? Noch weniger kan man es einer Einbildung zuschreiben. Denn sie haben JEsum nicht etwa einmal nur auf wenig Augenblicke, sondern zum öftern ganze Tage gesehen. Sie sind ganzer vierzig Tage mit JEsu nach seiner

Aufer-

Auferstehung umgegangen, in welcher Zeit er sie zu ihrem Predigt-Amte zubereitet, mit ihnen gegessen und getruncken. Thomas leget in Gegenwart der übrigen Jünger seine Finger in seine Nägelmahle und seine Hand in seine Seite. Endlich gebietet er, sie sollen in Jerusalem bleiben bis er den heiligen Geist senden würde, fähret darauf für ihren Augen sichtbarlich gen Himmel. Marc. 16, 14. Joh. 20, 26. Joh. 21, 15. Matth. 28, 16. Luc. 24, 44. Ist das alles Einbildung gewesen? Hat diese Einbildung vierzig Tage gedauret? Haben fünf hundert Leute zu gleicher Zeit geträumet? Haben sie es sich so starck eingebildet, daß sie die gröste Marter ausgestanden, ohne einmal auf die Gedanken zu kommen, ob sie sich nicht vielleicht möchten betrogen haben? War es bey Paulo auch Einbildung, wenn er als ein Feind JEsu und derer die seine Auferstehung behaupteten, im Augenblick bewogen wurde die Wahrheit dawider er so eifrig gestritten, bis in den Tod zu vertheidigen? Wie viel könten wir anführen, wenn es nöthig wäre, zu beweisen, daß die Zeugen der Auferstehung JEsu so wenig Thoren als Träumer gewesen. Aus dem was angeführet worden, folget nothwendig; daß die Zeugen der Auferstehung JEsu würcklich gesehen und gehöret, was sie bezeuget, oder sie sind offenbahre Betrieger gewesen, boshaftige Seelen, die nichts anders im Schilde geführet, als das menschliche Geschlecht zu betriegen. Das führet uns zum andern Theile unser Betrachtung, da wir noch beweisen wollen, daß die Zeugen der Auferstehung JEsu glaubenswürdige Zeugen sind

II.

II. Weil sie so wenig den Willen, als das Vermögen gehabt, die Welt zu betriegen. 1) Sie hatten keinen Vorsatz, die Welt zu betriegen. Wir können das a) daraus schliessen, weil es gottsfürchtige und tugendhafte Leute waren. Ihre Predigt war gar besonders. Sie bezeugen allenthalben, daß sie keinen andern Zweck haben, als die Wahrheit auszubreiten, und die Ehre GOttes zu befordern. Sie reden auf das Herrlichste und mit der grösten Ueberzeugung von GOtt und seinen Vollkommenheiten. Sie bezeugen die gröste Ehrfurcht für GOtt, und ruffen ihn zum Zeugen ihrer Aufrichtigkeit an. Sie lehren, daß GOtt die Lügner nicht werde ungestraffet lassen, und daß es erschrecklich sey, in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Wäre Christus nicht auferstanden, so würden sie falsche Zeugen GOttes erfunden werden. 1. Cor. 15, 15. Sie sprechen sich also selber ein schweres Urtheil, wo ihre Predigt von der Auferstehung JEsu solte falsch seyn. Ihr Leben ist wie ihre Lehre. Sie sind rechte Ausbünde der wahren Gottseeligkeit. Es ist ihnen die gröste Freude, wenn sie Gelegenheit haben, ihren Nächsten zu dienen. Ihre eigene Feinde konten ihnen das Lob der Tugend nicht absprechen. Sie liebten die Tugend und bemüheten sich auch andere tugendhaft zu machen. Sie setzten die Tugenden und Laster ins gröste Licht, und führen die wichtigsten Gründe an, die Menschen zur Tugend zu bewegen, sie reden von den Straffen und Belohnungen so wol in dieser als jener Welt mit der grösten Ueberzeugung. Sind wir nicht schuldig

zu glauben, daß diese Leute ein Gewissen gehabt? Wir können es auch noch b) daraus schliessen, weil sie sich nicht den geringsten zeitlichen Vortheil von ihrem Zeugniß zu versprechen hatten. Die Erfahrung lehret, daß wir Menschen nichts in der Welt ohne Absicht thun. Es muß allezeit ein Bewegungs-Grund da seyn, warum wir etwas vielmehr thun, als nicht thun. Ich frage, aus was vor einem Grunde behaupteten die Apostel die Auferstehung JEsu? Sie thaten es entweder aus zeitlichen Absichten, um Ehre, Reichthum, oder gute Tage davon zu tragen, oder sie thaten es bloß aus Liebe zur Wahrheit. Man begreiffet leicht, daß sie sich das erste von ihrem Zeugniß nicht zu versprechen hatten. Sie trugen eine den Juden und Griechen höchst verhaßte Lehre vor. 1. Cor. 1, 23. Sie wollen, die Juden sollen ihren Mosaischen Gottesdienst, die Griechen ihre vermeynte Weisheit fahren lassen. Beyde sollen einen Menschen vor ihr Haupt erkennen und anbeten, der vor weniger Zeit war unter ihnen gekreuziget worden. Die erste Verheissung, so sie denen thun, die ihre Lehre annehmen, ist, sie sollen durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen. Sie gebieten, sie sollen alle irdische Vortheile fahren lassen, ja ihr Leben nichts achten, wenn sie wollen rechte Jünger JEsu Christi seyn. Sie versprechen den Anfang zu machen, eine solche Lebensart zu erwählen. Sie leben dahero in der grösten Armuth, entsagen aller Bequemlichkeit, erdulden Schläge, Ketten und Bande, und versiegeln endlich ihr Zeugniß mit dem Tode. Ist es glaublich, daß diese Leute sich

es

es auch nur hätten sollen träumen lassen, in der Welt ihr Glück zu machen? Ist es vernünftig, zu gedenken, daß Leute ihr ganzes Leben zu einer beständigen Folter machen, und endlich eines grausamen Todes sterben solten, und das alles um einer Lügen willen? 2) Es war auch nicht in ihrem Vermögen, die Welt zu betriegen. Gesetzt, sie wären Betrieger gewesen, würden sie auch im Stande gewest seyn, ihr Vorhaben auszuführen? Wie leicht hätte der Betrug können entdecket werden. Sie reden von einer Geschichte, die nur eben geschehen war. Sie warten nicht erst einige Jahre, damit die Sache möchte in Vergessenheit gerathen, sondern sie reden davon, wie es noch bey jedermann in frischen Andenken war. Sie entfernen sich auch nicht von Jerusalem und predigen den auferstandenen JEsum in abgelegenen Städten, sondern mitten in Jerusalem. Sie sind auch nicht heimlich mit ihrer Lehre, sondern sie predigen öffentlich, wo sie nur Gelegenheit haben. Sie ruffen es allenthalben aus in den Gassen Jerusalems. Sie sagen es den Grösten des Landes unter die Augen, daß sie Mörder des Heilandes gewesen, welcher nun wieder vom Tode auferstanden. Apostelg. 4, 8 : : 12. Wäre es nicht die Pflicht der Obrigkeit gewesen, die Sache zu untersuchen, und wenn sie es falsch befunden, es zu entdecken? Würden denn diese Leute nicht auf einmahl haben schweigen müssen? Waren sie nicht schuldig es zu thun, um ihre eigne Ehre und Ansehen beym Volke zu retten? Hatten sie nicht auch Macht genug, den Betrug auszufinden? Bewiesen

sen sie sich auch nicht recht sorgfältig bey der Sache? Sie versiegeln den Stein, und stellen Hüter vors Grab, damit der Leib JEsu nicht soll gestohlen werden. Matth. 27, 66. Wie durften die Jünger es wagen, nur einen Versuch zu thun, den Leib JEsu zu stehlen. Durften sie die Siegel der Obrigkeit erbrechen, ohne zu besorgen, sie würden am Leben gestraffet werden, wenn man sie bey einer solchen That ertappen solte? Oder haben die Wächter alle geschlaffen, woher wissen sie denn, daß die Jünger JEsu den Leichnam gestohlen? Und warum hätten sie einen todten Cörper stehlen sollen? Hätten sie sich betrogen gefunden und erkannt, daß JEsus wäre ein Betrieger gewesen, so würden sie sich bald verkrochen und geschämet haben, daß sie so leichtgläubig gewesen. Sie würden darin ihrem Meister nicht nachgefolget seyn, ihr Leben für nichts einzubüssen. Es war also nicht in dem Vermögen dieser Zeugen, die Welt zu betriegen, wenn sie gleich gewolt hätten.

Gebrauch.

Ein jeder erkennet leicht, wie nöthig diese Predigt ist. Die Auferstehung JEsu ist die Stütze, darauf das gantze Gebäude der Christlichen Religion ruhet. Das ist die Ursache, warum die Apostel diese Wahrheit so oft und so nachdrücklich vortragen. Apostelg. 3, 15. 1. Cor. 15, 19. 20. Ist die Auferstehung JEsu bewiesen, so ist alles bewiesen, und die Feinde JEsu bemühen sich umsonst, die Lehre JEsu wankend zu machen. Ehe ich schliesse, will ich

I. Noch etwas mit denen reden, welche Feinde JEsu und seiner Lehre sind. Diese Betrachtung überzeuget sie,

a) Daß sie entweder alle menschlische Zeugnisse verwerffen müssen, das heist, sie müssen die grösten Thoren werden, oder auch die Zeugen der Auferstehung JEsu gelten lassen.

b) Daß ihr Zustand dahero höchst gefährlich, und daß sie alle die Flüche und Straffen treffen werden, welche den Ungläubigen in heiliger Schrift gedräuet sind. Joh. 3, 36. Eph. 5, 6. Ps. 2, 12.

II. Auch etwas mit denen, welche Freunde JEsu und seiner Lehre sind. Diese können aus dieser Betrachtung vieles zu ihrem Trost und Ermunterung nehmen. Und zwar

a) Daß sie können ihrer Versöhnung mit GOtt so gewiß seyn, so gewiß wie die Auferstehung JEsu ist. Rom. 4, 24. 25. Rom 8, 33. 34.

b) Daß sie auch an der Auferstehung JEsu einen sichern Grund von ihrer frölichen Auferstehung haben. 1. Cor. 15, 23. Col. 1, 18.

c) Es ermuntert sie zum Fleiß in der Gottseeligkeit. Rom. 6, 4.

d) Auch darzu, daß sie ihr Gemüth von der Erden abziehen und himmlisch gesinnet werden. Col. 3, 1 - 3.

Mein JEsus lebt!
Laß Sünde, Todt und Teuffel wittern,
Die Feinde JEsu müssen zittern,
Was Wunder, daß die Hölle bebt.
Mein JEsus lebt! Amen.

Am Oster-Montage.

Evang. Luc. 24, 13 - - 35.

Verherrlichter Heiland! wie nothwendig ist deine Auferstehung für unsern Glauben. Du mustest um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket werden, damit unser Glaube die Freudigkeit dadurch erlangte, sich auf deine Erlösung zu verlassen. Laß uns die Kraft deiner Auferstehung im Leben, Leiden und Sterben empfinden. Amen.

Eingang.

Wie nothwendig die Auferstehung JEsu für unsern Glauben ist, das lehret uns Paulus: *Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seyd ihr noch in euren Sünden.* 1. Cor. 15, 17. Er will beweisen, daß die Auferstehung JEsu der einzige Grund unserer Hoffnung sey. Ohne dieselbe sey unser Glaube eitel, das heist, wir getrösteten uns der Vergebung unserer Sünden und der Gnade GOttes vergeblich. Theure Wahrheit, daß unser Glaube ohne die Auferstehung JEsu eitel ist. Unser Glaube hat es mit der Gerechtigkeit JEsu zu thun, die er uns durch sein Leiden und Sterben erworben hat, wie können wir uns derselben getrösten ohne seine Auferstehung? Unser Glaube hoffet ein ewiges Erbtheil, so uns durch JEsum zu Theil worden, wie können wir uns Hoffnung darzu machen, so lange wir nicht wissen, daß er aus dem Grabe Leben und unvergänglich Wesen hervorgebracht?

Vor-

Vortrag.

Die Nothwendigkeit der Auferstehung JEsu für unsern Glauben.

I. Weil ohne die Auferstehnng JEsu unser Glaube kein Glaube ist. Aus dem, was sich mit den zwey Jüngern auf dem Wege nach Emahus zugetragen, können wir schliessen, daß unser Glaube ohne die Auferstehung JEsu so wenig Freudigkeit als Vertrauen haben kan, ohne welche unser Glaube kein Glaube ist. Hebr. 11, 1.

1) Unser Glaube kan keine Freudigkeit beweisen, so lange wir nicht von der Auferstehung JEsu überzeuget sind. Das ist die Ursache, warum die Jünger im Evangelio so betrübt sind. Sie hatten ihren Meister verlohren, indem er vor wenig Tagen war gekreuziget worden, von welchem sie geglaubt, er würde Israel von seinen leiblichen Feinden erlöset haben. Ein Meister, um dessentwillen sie alles verlassen und ihm nachgefolget, in Hoffnung, es mit reichen Wucher wieder zu nehmen. Allein sie sahen sich betrogen. Die einzige Hoffnung, so sie noch gehabt, war diese: Daß sie sich erinnerten, von ihm gehöret zu haben, wie daß er wolte am dritten Tage wieder auferstehen. Nachdem aber der dritte Tag herein gebrochen, und sie ihn noch nicht gesehen, sincket ihre Hoffnung. Sie verlassen Jerusalem, als den Ort, wo JEsus gekreuziget worden. Sie schämen sich von ihren Brüdern länger gesehen zu werden, als welche ohne Zweiffel ihrer spotteten, und sie wegen

ihrer Thorheit und Leichtgläubigkeit verlachten. Es waren auch in Jerusalem zu viel Vorwürffe, dadurch das Andencken des gekreuzigten JEsu in ihnen erneuret wurde. Sie stellen zu dem Ende eine Reise an, um sich allen diesem zu entschlagen und ihr Gemüth dadurch zu erleichtern. Allein dies ist nicht vermögsam, ihnen den Kummer zu benehmen, der in ihren Herzen ist. Ihre Gedanken und Unterredungen sind beständig auf den gekreuzigten JEsum gerichtet, und je mehr sie daran gedenken und davon reden, desto grösser wird ihre Unruhe. Ihr Gemüth ist so niedergeschlagen, daß sie ihren Meister nicht einmahl kannten, ob er gleich mit ihnen wandelte. Was Wunder, daß keine Freudigkeit in dem Herzen dieser Jünger ist, da sie keine Gewißheit hatten von der Auferstehung ihres Meisters.

2) Unser Glaube kan auch kein Vertrauen haben ohne die Gewißheit der Auferstehung JEsu. Lasset uns sehen, wie wenig Vertrauen diese Jünger zu JEsu haben. Ihre Sprache verräth ihre Unwissenheit und ihr Mißtrauen: *Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, da solches geschehen ist.* Grosse Unwissenheit der Jünger JEsu! Sie schleppen sich noch mit falschem Vorurtheil, als ob Christus würde ein weltliches Königreich aufrichten. Apostelg. 1, 6. Die Ursache des Todes Christi war ihnen unbekannt. 1. Petr. 1, 18. 19. Darzu kam noch, daß der dritte Tag schon da war, und sich der Heiland noch nicht öffentlich als ein König und Ueberwinder seiner Feinde dar-

gestel-

gestellet, wie er ihrer Meynung nach hätte thun sollen. Sie schliessen, es sey umsonst, länger auf die Auferstehung und Erlösung ihres Meßiä zu hoffen.

Die Jünger JEsu sind ein Bild unserer Pilgrimschaft, nnd des Elendes dererjenigen, welche ohne Offenbahrung, oder Ueberzeugung von der Göttlichkeit der Lehre JEsu und Gewißheit seiner Auferstehung in der Welt leben. Unzufriedenheit, Zweiffel und Angst benebelt unsern Geist, und die Vernunft ist zu schwach, diesen Nebel zu vertreiben. Alle menschliche Tröstungen sind eitel. Jerem. 2, 13. Nichts in der Welt kan unser Gewissen beruhigen, und im Leiden getrost und im Tode freudig machen, ohne allein die Auferstehung JEsu. Rom. 4, 25.

II. **Aber durch die Gewißheit der Auferstehung JEsu ein wahrer Glaube wird.** Die Auferstehung JEsu kan unsern Glauben freudig und getrost machen. Wir können es aus dem erkennen, was sich weiter mit den Jüngern JEsu zugetragen. So bald sie von der Auferstehung ihres Meisters überzeuget werden, so bald verschwindet ihre Bekümmerniß. Wir wollen sehen

1) **Wodurch sie die Gewißheit erlanget.** Unser Evangelium meldet, daß der Heiland sich ihnen genahet, und sich in eine Unterredung mit ihnen eingelassen habe. Er zeiget ihnen aus den Weissagungen des alten Testaments, wie daß Christus solches habe leiden müssen, um die Schrift zu erfüllen. Wie sie zum Flecken kommen, nöthigen

die Jünger den Heiland, mit ihnen einzukehren. Er lässet sich solches gefallen, und nimmt beym Brodbrechen Gelegenheit, sich ihnen zu offenbaren, verschwindet darauf vor ihren Augen.

2) **Was es für eine Wirkung in ihren Herzen hat.** Ihr Glaube empfängt dadurch ein neues Leben, davon überzeuget uns ihre Rede und Zurückkehr nach Jerusalem. Sie gestehen, ihr Herz habe in ihnen gebrannt, da er ihnen die Schrift eröffnet. Sie kehren darauf mit der grösten Ueberzeugung ihres Glaubens wieder nach Jerusalem, und verkündigen, was sich mit ihnen begeben hatte.

Die Jünger JEsu sind abermahl ein Bild von der Glückseeligkeit derer, welche eine Offenbarung haben und von der Göttlichkeit der Lehre JEsu überzeuget sind. Wir treffen in der Auferstehung JEsu alles an, was unser Gewissen beruhigen, uns im Leiden getrost und im Tode freudig machen kan. Rom. 8, 34. 2. Cor. 4, 11. Rom. 8, 11.

Gebrauch.

Bey dieser Predigt will ich

I. **Nach der Ursache fragen, woher es kommt, daß die mehresten Menschen die Auferstehung JEsu ohne Erweckung betrachten?** Die Ursachen sind

a) Weil die wenigsten Menschen eine rechte Einsicht haben in ihr natürliches Verderben. Offenb. Joh. 3, 17.

b) Vielweniger die Kraft der Auferstehung JEsu kennen. Phil. 3, 10.

II.

II. Euch ermuntern, die Auferstehung JEsu mit Erweckung zu betrachten. Erweget fleißig,

a) Wie theuer die Gnade der Rechtfertigung für uns, die wir arme Sünder sind. Rom. 4, 5. 6. 7.

b) Was es für eine grosse Glückseeligkeit ist, wenn man im Leiden getrost, im Tode freudig, und seiner Auferstehung gewiß seyn kan. 1. Pet. 4, 13. Phil. 3, 20. 21.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

Evang. Joh. 20, 19 = = 31.

HErr, sende deine Bothen. Pflanze deinen Weinberg. Baue deinen Acker. Rüste sie aus mit Kraft aus deiner Höhe, damit die Welt erkenne, daß du sie gesandt hast. Theurer Heiland, verkläre deine Bothen, damit sie dich auch verklären. Laß dein Wort, das sie predigen, geseegnet seyn. Amen.

Eingang.

Wie herrlich das Amt ist, das die Versöhnung prediget, kan man aus der herrlichen Benennung schliessen, wenn es ein Amt GOttes heisset: **Meine Sache ist des HErrn, und mein Amt meines GOttes.** Jes. 49, 4.

Damit wird 1) ihre grosse Bürde ausgedrucket. Es ist eine Sache des HErrn und ein Amt

GOttes, das zeiget an, wie daß dies Amt nicht ohne Widerspruch, Gefahr und Arbeit kan geführet werden. Es redet aber auch noch 2) von ihrer grossen Würde. Sie führen nicht die Sache oder das Amt eines Menschen, sondern GOttes. Was kan grösseres von dem Amte der Bothen JEsu gesaget werden? Herrliches Amt, welches ein Amt GOttes ist! Grosse Freyheit der Bothen JEsu, daß sie allenthalben können auf den HErrn weisen, dessen Amt sie führen!

Vortrag.

Das herrliche Amt der Bothen JEsu.

Lasset uns

I. **Sehen, wie herrlich ihre Sendung ist.** Wir mögen denjenigen betrachten, der sie sendet, oder die Art ihrer Sendung, beyde Umstände zeugen davon, wie herrlich ihr Amt ist. 1) Derjenige, welcher die Bothen sendet, ist Christus: **Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.** Grosse Wohlthat, daß JEsus seine Bothen selber sendet. Sie haben ein Amt, dem allenthalben widersprochen wird, was solte ihnen Freudigkeit geben, wenn sie nicht von GOtt gesandt wären. Sie gebrauchen Kraft und Gnade von GOtt, dies Amt zu führen, wie könten sie die erwarten, wenn sie nicht von GOtt gesandt wären. 2. Cor. 3, 5. 6. Ist es aber nicht was Grosses, von JEsu gesandt werden? Solte das den Bothen JEsu nicht ein grosses Ansehen geben, daß sie mit Paulo sagen können: **So sind wir**

nun

nun Bothschaften an Christus statt. 2. Cor. 5, 20. Heist das nicht, wir sind Gesandte des grösten Königes? Was hat aber das Reich JEsu für eine Gleichheit mit den Reichen dieser Welt? Sollen die Bothen JEsu es den Gesandten dieser Erden im äusserlichen gleich thun? Das verbietet der Heiland seinen Gesandten. Luc. 22, 25. 26. So viel ist gewiß, daß es ein herrlich Amt ist, das ihnen anvertrauet. Sie sollen auch das Recht der Gesandten geniessen. Man soll sie nicht hindern in der Führung ihres Amtes. Man soll sie nicht verachten noch beleidigen. Luc. 10, 16. Man soll ihre Predigt annehmen als GOttes Wort. Matth. 10, 20. Sie werden auch 2) auf eine besondere Art gesandt: Gleichwie mich der Vater 2c. Damit hat der Heiland ihrem Amte und Beruf ein grosses Gewicht gegeben. Was ist aber für Gleichheit unter der Sendung JEsu und seiner Jünger. War der Beruf JEsu nicht weit höher, als der Beruf der Apostel? Es ist freylich ein grosser Unterscheid unter dem König und seinen Gesandten, unter dem HErrn und seinen Knechten. JEsus war nicht nur zum Predigtamt, sondern auch zum Mittleramt gesandt, seine Bothen hergegen nur zum ersten. Doch hat unsere Sendung mit JEsu seiner eine grosse Gleichheit. Wir sind von JEsu beruffen, wie JEsus von seinem Vater. Hebr. 5, 4. Wir haben auch mit JEsu einerley Verrichtung, wir sind wie JEsus darzu gesandt, die Versöhnung zu predigen. 2. Cor. 5, 18. 19. 20. Wir haben uns auch eben den Beystand GOttes zu versprechen bey

unsern Amte, denn der Geist GOttes wirket mit uns, wie er mit Christo gewirket hat. Wer begreiffet nicht, daß das Amt der Bothen JEsu ein herrlich Amt ist, da ihre Sendung so herrlich ist: **Wie mich der Vater sendet** ꝛc.

Niemand kan sich mit Recht einen Bothen JEsu nennen, der nicht von JEsu gesandt ist. Joh. 10, 1. Und haben wir gleich heutiges Tages keinen unmittelbaren Beruff oder Offenbarung, so ist doch unser Beruf ein göttlicher Beruf, wenn wir die nöthige Geschicklichkeit besitzen, welche zu der Führung eines solchen Amtes erfodert wird, darzu denn fürnemlich die Treue gehöret. 1. Cor. 4, 2. Wenn wir auch von denen darzu benennet oder erwählet sind, welche das Recht haben, einen Prediger einzusetzen oder zu erwählen. Apostelg. 1, 24.

II. **Wie herrlich ihre Ausrüstung.** Der Heiland schenket seinen Jüngern 1) den heiligen Geist: **Nehmet hin den heiligen Geist.** Grosses Geschenk! Herrliche Gabe! Es war der Geist, der ihnen solte Mund und Weisheit geben, auch ihr Tröster und treuer Beystand seyn. Joh. 16, 7. 13. 2. Cor. 3, 8. Und damit die Jünger JEsu an der Wahrheit seiner Verheissung nicht zweiffeln sollen, so bläset er sie an, ihnen zu lehren, daß die Mittheilung so wol als die Wirkungen des heiligen Geistes unbegreifflich, aber doch wahrhaftig sind. Joh. 3, 8. Er theilet ihnen auch 2) die Macht mit, Sünde zu vergeben: **Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen,**

und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Wir können diese Worte nicht anders verstehen, als wie sie ausgesprochen sind. Das Wort so im Grunde stehet, bedeutet eine wirkliche Erlassung oder Vergebung. Die Verkündigung der Vergebung der Sünden, welche in der Predigt des göttlichen Wortes geschiehet, muß von der wirklichen Vergebung der Sünden, davon der Heiland hier redet, wohl unterschieden werden. Apostelg. 13, 38. Jene ist allgemein, und erstrecket sich auch auf die Unbußfertigen, aber diese ist besonders, und gehet bloß die Bußfertige an. Der Heiland machet selber den Unterscheid, wie dürffen wir uns denn unterstehen, denselben aufzuheben. Wir verstehen hier nach dem Sinn JEsu unter die Vergebung, die Macht der Bothen JEsu, bußfertigen Sündern ihre Sünden wirklich zu vergeben, so, daß diese ihre Vergebung mit einer solchen göttlichen Kraft begleitet wird, daß diejenigen, welchen sie die Sünde vergeben, diese Vergebung in ihren Herzen empfinden, so daß ihr Gewissen dadurch beruhiget wird. Wir können nichts anders darunter verstehen, es sey denn, daß wir zugeben wollen, der weise Heiland habe etwas ohne Bedeutung geordnet. Aber welch ein herrlich Amt! Der Geist GOttes ruhet auf die Bothen JEsu. Sie haben die Macht, denen Menschen die Sünde zu vergeben.

Das Amt der Bothen JEsu ist dennoch ein herrlich Amt, ob es gleich von der Welt verachtet wird. Und was Wunder, daß die Welt denen Bothen feind ist, da sie weder

die

die Bothen kennet, noch den, der sie gesandt hat. Joh. 16, 2. 3. Joh. 15, 20. 21.

Gebrauch.

Diese Predigt gereichet

I. Zur Verherrlichung JEsu. Daß er

a) Nicht nur seine Bothen sendet, welches schon eine grosse Wohlthat ist. Röm. 10, 14.

b) Sondern sie auch mit seinem Geist und Gnade ausrüstet, alles in ihren Amte wohl ausrichten. Luc. 21, 15. 2 Corinth. 3, 6.

II. Zu eurer Erweckung. Schliesset daraus,

a) Wie viel Dank ihr GOtt schuldig seyd, daß er euch seine Bothen sendet. Matth. 9, 37. 38.

b) Wie viel Liebe und Gehorsam ihr denen schuldig seyd, welche Bothen JEsu sind. Joh. 13, 20. Luc. 10, 16. Hebr. 13, 17.

Am Sonntage Misericordias Domini.

Evangelium Joh. 10, 12-16.

HErr JEsu, du Erz-Hirte und Bischoff unserer Seelen! Du hast uns durch dein eigen Blut erworben, daß wir deine Schaafe würden. Weide uns, du getreuer Hirte, und laß uns bey dir in Zeit und Ewigkeit Leben und volle Gnüge haben, Amen.

Eingang.

Es ist ein schöner Name, wenn Christus ein Erz-Hirte heisset, 1 Petr. 5, 4. Es ist dieses ein Ausdruck 1) von dem grossen

grossen Vorzug, den dieser Hirte vor allen andern Hirten hat, Hebr. 13, 20. Auch 2) von der besonderen Treue, nach welcher er sich seiner Gemeinde angenommen, da er sie durch sein eigen Blut erworben hat. Apost. Ges. 20, 28. Als auch 3) von der herzlichen Liebe, damit er seine Heerde umfasset, Joh. 15, 9. Theurer Name für unsern Glauben! Wie viel Liebe, Schutz und Beystand haben wir uns nicht von dem Heylande zu versprechen, welcher der Erz-Hirte unserer Seelen ist.

Vortrag.

JEsum, den Erz-Hirten unserer Seelen.

I. In Ansehung seiner theuren Erlösung. Es ist der Zweck JEsu im Evangelio, uns unter einer angenehmen und bekannten Vergleichung die Liebe, Vorsorge und Treue, so er in seinem Mittler-Amt bewiesen, abzubilden. Lasset uns nur 1) den Namen betrachten, welchen er sich selber beyleget: Ich bin ein guter Hirte. Mit was Recht kan sich JEsus einen guten Hirten nennen, und wie geschickt ist nicht diese Benennung, die Vollkommenheiten unsers Erlösers auszudrucken. Lasset uns nur den Nachdruck dieser Vergleichung untersuchen. Was für eine Gleichheit hat JEsus mit einem guten Hirten? Ein guter Hirte ist schuldig, sich seiner Schaafe anzunehmen und sie aus aller Gefahr zu erretten. Ist nicht JEsus ein guter Hirte? JEsus hatte von Ewigkeit her beschlossen, die Menschen zu erlösen.

Offenb.

Offenb. Joh. 13, 8. Hat sich auch zur bestimmten Zeit dargestellet, und uns durch sein Leiden und Sterben aus dem Rachen der Höllen und des Todes errettet. Hos. 13, 14. Es ist auch die Pflicht eines guten Hirten, die Schwachen zu tragen, die Kranken zu heilen, die Verwundeten zu verbinden, die Verirreten wieder zur Heerde zu bringen. Ist nicht JEsus ein guter Hirte? Er regieret uns mit vielen Verschonen, 2 Pet. 3, 9. Er hat Mittleiden mit unserer Schwachheit. Hebr. 5, 2. Er heilet und verbindet uns. Matth. 12, 20. Er gehet dem Verlohrnen nach, bis daß ers findet. Luc. 15, 4. Ein guter Hirte ist noch endlich schuldig, über seine Heerde zu wachen und sie zu beschützen. Ist nicht JEsus ein guter Hirte? Seine Augen stehen beständig über uns offen. Psalm 121, 4. Er ist ein Schutz seiner Gemeinde, so daß auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen können, Matth. 26, 18. Sind das nicht lauter Eigenschafften eines guten Hirten? Kan sich ein Hirte seiner Heerde wohl treulicher annehmen, wie JEsus gethan hat? Wir wollen auch noch 2) sehen, was seine Erlösung besonders theuer gemacht: **Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schaafe.** Grosse Vollkommenheit unsers Hirten, daß er sein Leben lässet für seine Schaafe. Wir hätten von wegen unserer Sünden des zeitlichen und ewigen Todes sterben müssen, JEsus hat uns durch seinen Tod davon befreyet. Röm. 6, 23. Wir waren Feinde GOttes, JEsus hat uns durch seinen Tod versöhnet. Röm. 5, 10. Es hat dem Heylande sein Blut und

Leben

Leben gekostet, uns zu erlösen. Sind wir nicht theuer erkauffet? 1 Corinth. 7, 23. Ist es nicht ein theures Blut, das für uns vergossen ist? 1. Petr. 1, 18. 19. Solten wir nicht JEsum den Erz-Hirten unserer Seelen nennen?

Lasset uns hierbey einen Blick thun, in den Abgrund der Liebe JEsu. Ephes. 5, 25. 26. 27. Er hat uns von Ewigkeit her geliebet und in der Zeit seine Liebe mit dem Tode versiegelt. Seeliger Entschluß, der uns in Ewigkeit zu statten kommt! Heiliges Sterben, das uns ein ewiges Leben zuwege gebracht!

II. **In Ansehung der theuren Früchte seiner Erlösung.** Was haben wir davon zu geniessen, daß uns Christus so theuer erlöset hat? Die Früchte der Erlösung JEsu sind mannigfaltig, denn wir können aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen. Der Heiland führet uns hier auf eine Glückseeligkeit, welche alles in sich fasset: **Ich bin ein guter Hirt, und erkenne die Meinen, 2c.** Er redet von der süssen Gemeinschafft, die wir mit ihm und seinem Vater haben, auch von der Gemeinschaft, welche die Gläubigen untereinander haben. Die 1) Frucht seiner theuren Erlösung ist diese: Daß sie mit Christo in Gemeinschaft stehen: Ich kenne die Meinen 2c. Christus redet noch in voriger Vergleichung vom Hirten. Es soll also das Erkennen keine blosse Wissenschaft anzeigen, sondern ist fürnemlich ein Ausdruck der herzlichen Liebe und Zueignuug JEsu. Joh. 14, 21. Hier ist Liebe und Gegenliebe.

JEsus

JEsus kennet die Seinen und wird auch von den Seinen erkannt. Sie kennen JEsum, das heist sie verlassen sich auf ihn, eignen sich sein Verdienst in Glauben zu und stehen also durch den Glauben mit ihm in Gemeinschaft Ephes. 3, 17. Joh. 15, 5. Die 2) Frucht ist, daß sie durch Christum Gemeinschaft haben mit seinem Vater: **Wie mich der Vater kennet, 2c.** Der Heyland erkläret es Joh. 17, 21. 22. 23. Sie geniessen in der Liebe JEsu die Liebe des Vaters. Wer an JEsu theil hat, der hat auch an dem Vater theil. Wer JEsum kennet, der kennet auch den Vater. Joh. 14, 7. Die 3) Frucht ist, daß sie durch Christum, als das Haupt, Glieder eines Leibes sind, und also Gemeinschaft unter einander haben: **Und ich habe noch andere Schaafe, 2c.** Er redet davon, daß die Heyden solten zu seiner Gemeinschaft beruffen werden, und also ein Hirte und ein Heerde seyn. Der Unterscheid unter Juden und Heyden solte aufgehoben werden Ephes. 2, 14. Gal. 3, 28. Sehet da, die theuren Früchte der Erlösung JEsu! Wer will leugnen, daß JEsus der Erz-Hirte unserer Seelen ist.

Ueberleget hiebey, was es für ein Wolleben ist, von JEsu geliebet zu werden, und mit JEsu in Gemeinschaft zu stehen. 1 Petr. 2, 9. Ephes. 1, 3.

Gebrauch.

Diese Predigt kan uns

I. Ueberzeugen. Und zwar

a) Von

a) Von der Herrlichkeit JEsu und seiner theuren Erlösung. Joh. 1, 14. 16.

b) Von der Trägheit und Nachläßigkeit der Menschen, welche sich keine Mühe geben, die Herrlichkeit JEsu in seiner Erlösung zu erkennen, viel weniger durch den Glauben an JEsu theil zu haben. Joh. 1, 5.

II. Erwecken

a) Den Heyland zu lieben, der uns zuerst und so hoch geliebet hat. 1 Joh. 4, 19.

b) Uns an unserm Heylande und seiner theuren Erlösung in Glauben zu belustigen, und mit Freudigkeit alles geistliche und ewige Wohlergehen von JEsu zu erwarten. Luc. 1, 46. 47. Joh. 10, 11. Joh. 17, 24.

Du, o Hirte! läßst das Leben,
Deinen Schaafen es zu geben.
Liebe, die nicht zu erreichen,
Treue, die nicht zu vergleichen.
Was kan ich dir wieder geben?
Nimm hin Seele, Geist und Leben, Amen.

Am Sonntage Jubilate.

Evangelium Joh. 16, 16 ... 23.

HErr! von dir kömmt unser Leiden, wie kan es anders, als unserm Seelen heilsam seyn. Erleuchte unsern Verstand, du unerschaffnes Licht, damit wir erkennen, daß du allezeit unser Bestes wilt. Gib, daß wir uns, wenn wir in Leiden sind, mit Gedult und Gelassenheit deiner treuen

Vorsorge überlassen, und uns deiner Hülfe getrösten mögen, Amen.

Eingang.

Es hält schwer, Leiden und Trübsal in der Welt als was Gutes zu betrachten. Dem natürlichen Menschen ist Kreutz und Trübsal ein Geheimniß, er weiß nichts davon, daß es was Gutes, und daß man sich in Trübsal freuen könne. Unser Verstand muß erst durch GOttes Gnade von den herrschenden sündlichen Begierden gereiniget seyn, die uns hindern bey unser Trübsal ein rechtes Gesicht zu gebrauchen. Das betriegliche Glas der sündlichen Begierden muß erst zerbrochen werden. Petrus giebt uns eine Anweisung, wie ein Kind GOttes sein Leiden recht betrachten soll: **Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, als widerführe euch etwas seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget.** 1 Petr. 4, 12. 13. Petrus kennet unsere Schwachheit, er weiß wie wehe es unserm Fleische und Blute thut, wenn es leiden soll. Er vergleichet dahero die Trübsal einer heftigen Hitze, die sehr empfindlich ist, und uns leicht befremden kan. Doch sey es ein Feuer, die die Unreinigkeiten ausbrenne, folglich unsern Seelen höchst ersprießlich. Es sey auch nur eine vorüber gehende Hitze, darauf eine unaussprechliche Seeligkeit erfolge. 2. Corinth. 4, 17.

Vor-

Vortrag.

Die rechte Einsicht der Trübsahl.

Darzu gehöret daß wir

I. Erkennen, daß uns kein Leiden treffen kan, ohne den Willen GOttes. Der Heiland verkündiget seinen Jüngern ihr bevorstehendes Leiden: Ueber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen, 2c. Er redet davon, daß er nun bald werde von ihnen gehen, und daß ihnen sein Abschied empfindlich seyn werde: Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen, 2c. Die Jünger verstehen die Rede ihres Meisters nicht, sie fragen sich unter einander: Was ist das? Sie sprechen: Wir wissen nicht was er redet? Sie hatten bishero bey JEsu gute Tage gehabt, und hoffeten erst noch bessere zu erlangen, wenn er nur sein weltliches Königreich würde angetreten haben. Verrathen aber die Jünger JEsu nicht ihre Unwissenheit damit? Wer hätte vermuthen sollen, das Jünger, welche so lange in die Schule JEsu gegangen, noch nicht einmal das Reich JEsu solten haben kennen lernen? Wie ofte hatte es ihnen der Heiland gesaget, daß er nicht kommen sey in die Welt, ihm dienen zu lassen, sondern sein Leben zu geben für viele zur Erlösung. Und was hatten sie Ursache sich über den Abschied JEsu so sehr zu betrüben, da ihnen der Heiland gesaget, es sey ihnen gut, daß er hingehe? Joh. 16, 7. Wir können aus dem Verhalten der Jünger schliessen, wie wenig unser Fleisch und Blut es fassen kan, daß wir leiden müssen. Dahe-

ro bereitet sie der Heiland zu ihrem Leiden. Sie sollen lernen ihrer Trübsal mit Freudigkeit entgegen zu gehen. Er giebt ihnen die Versicherung, daß sie kein Leiden treffen soll ohne seinen Willen: **Wahrlich, Wahrlich ich sage euch, 2c.** Er habe ihre Leiden selber abgezählet und es zu ihrem Besten so geordnet.

Nichts kan uns mehr erleichtern in der Trübsal, als wenn wir wissen, daß unser Leiden von der Hand unsers GOttes kömmt, der uns lieb hat. Amos 3, 6. Matth. 10, 29. 30.

II. **Daß wir in unserer Trübsal weit glücklicher sind, als die Welt bey ihrer sündlichen Freude.** Der Heiland will, seine Jünger sollen ihren Zustand gegen der Welt ihren halten: **Die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn.** Ich setze voraus, daß der Heyland hier unter der Welt die gottlosen Menschen, welche in der Welt leben, und unter die Freude ihre sündliche Freude verstehet. Er zielet auf die Freude derer, welche ihn ans Kreutz schlugen. Das Christenthum verbietet nirgends eine ordentliche, gemäßigte und GOttgeheiligte Freude, sondern gebietet sie vielmehr. 1 Cor. 7, 30. 31. Phil. 4, 4. Hergegen sich darüber freuen, daß man Böses thun kan, oder sich so sehr über weltliche Dinge freuen, daß man sein Herze daran hanget, ist eine unsinnige und verfluchte Freude. Seelig ist der, welcher an dieser Freude kein Theil hat! Wehe denen, die sich mit der Welt freuen! Luc. 6, 21. 22. 23. 24. Was will nun der Heyland seinen Jüngern damit sagen; **Die Welt wird sich freuen.**

Dieses: Euer Leiden ist weit seeliger, als die Freude der Welt. Ihr seyd glücklicher in eurer Trübsal, als die Welt bey ihrer sündlichen Freude: **Die Welt wird sich freuen, 2c.**

Möchten wir uns in unserm Leiden damit ermuntern, und uns wider das Aergerniß an dem Wohlergehen der Gottlosen damit verwahren, daß ihre Freude Raserey und ihr Lachen Tollheit ist. Pred. Sal. 2, 2. Psalm 73, 3-19.

III. **Daß der Ausgang unsers Leidens allezeit herrlich ist.** JEsus giebet seinen Jüngern eine Anweisung, wie sie sollen bey ihrem Leiden auf den herrlichen Ausgang sehen. In dieser Absicht vergleichet er ihr Leiden mit dem Schmerzen eines Weibes die da gebieret, welche eine zeitlang Schmerzen hat, die aber in lauter Freude verkehret werden: **Ein Weib, wann sie gebieret, 2c.** Es solte ihnen 1) in der Welt nicht an Trost fehlen: **Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, 2c.** Er zielet in dieser Rede auf seine Auferstehung, da er als ein Ueberwinder würde aus dem Grabe herfür gehen, und sich ihnen offenbaren. Nach einer kurzen Trübsal solten sie inniglich erfreuet werden. Und würden sie gleich durch seine Himmelfahrt seiner sichtbaren Gegenwart beraubet werden, so wolle er doch alle Tage bey ihnen seyn. Matth. 28, 20. Er wolle ihnen auch seinen Geist senden, so daß es ihnen niemals an Trost gebrechen solte, 2 Corinth. 1, 3. 4. 5. Und 2) in der Ewigkeit solte ihnen eine unaussprechliche Seeligkeit zu Theil werden:

Und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Es ist kein Zweiffel, der Heiland redet von der Freude die ewig ist. Sie sollen sich damit ermuntern, daß sie dem Tage immer näher kämen, an welchem sie würden zum Besitz aller ersinnlichen Glückseeligkeit gelangen. Offenb. Joh. 7, 16. 17.

Ein grosser Trost für uns, die wir in der Welt leiden müssen. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle masse wichtige Herrlichkeit. 2. Cor. 4, 17. 18.

Gebrauch.

Wir wollen bey dieser Predigt untersuchen

I. Ob der Schluß richtig: Ich muß viel leiden, darum bin ich ein guter Christe. Antwort: Nein.

a) Weil viele leiden ohne GOttes Willen. 1. Petr. 4, 19.

b) Weil Kreuz und Leiden so wol ein Zeichen des Zorns, als der Gnade GOttes ist. Ps. 32, 10.

II. Ob der Schluß richtig: Ich habe nicht viel Leiden, darum bin ich kein guter Christe. Antwort: Nein.

a) Unsere Zeiten sind von den Zeiten der Apostel weit unterschieden. Apostelg. 14, 22.

b) Man muß das Christenthum nicht nach der äusserlichen Trübsal abmessen, sondern nach dem Glauben. Hebr. 2, 6.

Am Sonntage Cantate.

Evang. Joh. 16, 5 = = 15.

O du unerschaffenes ewiges Licht! Erleuchte unsere finstere Herzen, damit der Tag anbreche und wir erkennen und erwählen mögen, was zu unserm Frieden dienet. Laß uns das Licht deines Wortes scheinen, bis wir zum ewigen Lichte gelangen, und dich im Lichte anschauen werden. Amen.

Eingang.

Wie groß das Unvermögen der Natur sey, lehret uns Paulus: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen. 1. Cor. 2, 14. Er verstehet unter den natürlichen Menschen einen solchen, der sich selbst gelassen ist, und seinem natürlichen Verstande folget. Ein solcher Mensch, sagt Paulus, der vernimmt nichts vom Geist GOttes. Das heist 1) der natürliche Mensch kan zu der Erkänntniß des Raths GOttes von der Menschen Seeligkeit nicht gelangen, ohne eine Offenbarung. 2) Der natürliche Verstand kan sich in die Lehren nicht finden, die vom Geist GOttes kommen und durch den Geist GOttes eingegeben sind. Er muß erst durch den Geist GOttes erleuchtet werden, die Wahrheit zu erkennen und anzunehmen.

Vortrag.

Die Lehre von der Erleuchtung.

Der Heiland giebt uns im Evangelio einen vollkom-

vollkommenen Unterricht von dieser Lehre. Er bemühet sich, seine wegen des herannahenden Abschiedes bekümmerte Jünger zufrieden zu sprechen. Er thut ihnen in der Absicht die Verheissung den heiligen Geist zu senden, und zeiget ihnen zugleich, wie viel sie sich von diesem Geiste solten zu versprechen haben. Er redet dahero mit ihnen von dem Amte des heiligen Geistes und seinen Gnaden-Wirkungen: **Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt straffen** rc. Besonders gedenket der Heiland der Gnade der Erleuchtung: **Wenn aber jener der Geist der Wahrheit kommen wird** rc. Wir betrachten bey dieser Lehre

I. **Die wirkende Ursache der Erleuchtung.**

1) Die wirkende Ursache, oder der Urheber der Erleuchtung ist der Geist der Wahrheit. Ein jeder begreiffet, daß hier vom heiligen Geiste die Rede ist. Es kan auch keinen unbekannt seyn, daß in heiliger Schrift alle Gnaden-Wirkungen in unserer Seele dem heiligen Geiste zugeschrieben werden. Doch wird der Vater und Sohn nicht dadurch ausgeschlossen. Die Erleuchtung ist so wol ein Werk des Vaters und Sohns, als des heiligen Geistes. Jac. 1, 17. 2. Cor. 4, 6. Joh. 8, 12. Luc. 2, 32. Der heilige Geist kommt fürnemlich in Betrachtung, weil er sich in diesem Gnaden-Werke besonders geoffenbaret hat. Paulus nennet ihn deswegen den **Geist der Weisheit und der Offenbarung.** Ephes. 1, 17.

2) Das Mittel, dessen sich der heilige Geist bedienet, ist das geoffenbarte Wort GOttes: **Er wird nicht von ihm selber reden** rc. Der

Hei-

Heiland will so viel damit sagen: Er habe ihnen zwar schon den ganzen Rath GOttes von der Seeligkeit der Menschen verkündiget, Joh. 15, 15. allein sie hätten denselben wegen der vielen falschen Vorurtheile noch nicht recht fassen können. Er wolle ihnen zu dem Ende den heiligen Geist senden, der ihrer Schwachheit solte zu Hülffe kommen, sie erleuchten, ihnen die falschen Vorurtheile benehmen, und sie alles dessen erinnern, was er ihnen gesaget gehabt: **Er wird nicht von ihm selber reden** 2c. Wir müssen das nicht so verstehen, als ob der Rath von der Menschen Seeligkeit, kein Rath des heiligen Geistes, sondern nur des Vaters und des Sohnes sey, und also der heilige Geist geringer wie der Vater und Sohn. Christus redet hier in der Ordnung, welche die Personen der Gottheit in dem Werke der Erlösung unter sich beliebet haben. Der Vater kömmt hier in Betrachtung als die Hauptperson, welche das Recht der Gottheit vertheidiget. Der Sohn als die Mittelsperson, welche mit dem Vater wegen der Erlösung der Menschen handelt. Der heilige Geist als ein Zeuge und Mittheiler der erworbenen Gnade. Darnach müssen wir erklären, wenn Christus saget: **Der Sohn kan nichts von ihm selber thun.** Joh. 5, 19. **Der Vater ist grösser denn ich.** Joh. 14, 28. Darnach ist es auch zu verstehen, wenn Christus im Evangelio saget: **Er wird nicht von ihm selber reden** 2c. Damit will Christus beweisen, daß das Wort des Vaters, Sohns und heiligen Geistes, als des einigen ewigen göttlichen Wesens untriegbar sey. 1. Joh. 5, 7.

Das von dem heiligen Geiste den heiligen Menschen GOttes eingegebene, 2. Petr. 1, 25. und von ihnen in Schriften verfassete Wort GOttes, ist also das ordentliche Mittel der Erleuchtung. Der einzige Ausspruch Petri ist genug diese Wahrheit zu beweisen: **Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht** ꝛc. 2. Petr. 1, 19.

II. Die Erleuchtung selber. Ich verstehe nach dem Sinn der heiligen Schrift darunter diejenige übernatürliche Gnadenwirkung des heiligen Geistes im Verstande des Menschen, da er vermittelst des geoffenbarten Wortes die Menschen zur nöthigen Erkänntniß der Wahrheit bringet, so, daß wo sie nicht muthwillig widerstreben, ihr Wille dadurch gelenket wird, der erkannten Wahrheit zu folgen und sich zu GOtt zu bekehren. Das nennet Christus in alle Wahrheit leiten: **Der wird euch in alle Wahrheit leiten.** Die Erleuchtung des heiligen Geistes ist

1) **Uebernatürlich.** Das heist: Sie ist nicht in dem Wesen und Kraft der Seele gegründet. Hat unsere Seele gleich ein grosses Vermögen, natürliche Dinge zu erkennen, Rom. 1, 20. so fehlet es ihr doch im Geistlichen. **Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes.** 1. Cor. 2, 14. **Unser Verstand ist verfinstert, und sind entfernet von dem Leben das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in uns ist, durch die Blindheit unsers Herzens.** Ephes. 4, 18. Keine Finsterniß ist grösser, als die so von Natur in unserer Seele ist. Eph. 5, 8. Rom. 1, 21.

Wir

Wir würden von Christo und dem Glauben an ihn, als dem einzigen Mittel zur Seeligkeit zu gelangen, nichts gewust haben, wenn es uns GOtt nicht geoffenbaret, und durch seinen Geist zur Erkänntniß der Wahrheit gebracht hätte. Sie ist auch noch 2) *allgemein*. Das heist: Es ist der Wille GOttes von Ewigkeit her gewesen, daß alle Menschen, wo sie sich nicht dieser Gnade selber muthwillig beraubten, solten erleuchtet werden. **Denn GOtt will, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen.** 1. Tim. 2, 4. Heist das nicht, GOtt will, daß alle Menschen erleuchtet werden? **Christus ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet.** Joh. 1, 9. Heist das nicht, Christus ist zu dem Ende in die Welt kommen, daß alle Menschen dadurch erleuchtet würden? Viele haben das Wort, als das ordentliche Mittel erleuchtet zu werden, nicht, sie haben aber das Licht der Vernunft, dadurch sie zur weitern Erkänntniß GOttes und seines Willens würden gebracht werden, wenn sie einen rechten Gebrauch davon machten. Rom. 1, 20. 21. Man erinnere sich hierbey dessen, was ich am Sonntage Septuagesima von dem allgemeinen Gnaden-Beruf GOttes zur Gemeinschaft JEsu Christi abgehandelt habe. Viele haben das Wort, und werden doch nicht erleuchtet, weil sie sich vor dem Lichte verbergen, es entweder gar nicht hören oder lesen, oder doch nicht in der Ordnung wie sie solten, um dadurch erleuchtet zu werden. Viele lesen und hören das Wort, werden auch wahrhaftig erleuchtet, aber sie folgen

dem Lichte nicht, daß sie dadurch bekehret würden. Viele Unwiedergebohrne werden wahrhaftig erleuchtet, ob sie gleich nicht bekehret werden. Sie wissen den Willen GOttes, aber sie thun ihn nicht. Luc. 12, 47. Joh. 15, 22. Die Vernunft, die Natur der Sache und die heilige Schrift lehret uns, daß die Erleuchtung vor der Bekehrung hergehe, folglich sich auch auf die Unwiedergebohrne erstrecke. Wir können keiner Wahrheit Beyfall geben, wo wir sie nicht erst erkannt haben. Der Weg zum Leben muß uns erst gezeiget werden, wenn wir darauf wandeln sollen. So redet die Schrift: **Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet an einem dunckeln Orte, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in eurem Herzen.** 2. Petr. 1, 19. Wie könte Petrus deutlicher sagen, der Mensch muß erst erleuchtet seyn, wenn er sich bekehren soll. Es muß erst in seiner Seele licht werden, er muß die Wahrheit erst erkennen, wenn er an JEsum glauben soll. Paulus redet eben wie Petrus davon. 2. Cor. 4, 6. Der Befehl, welchen der Heiland Paulo gab, bekräftiget eben diese Wahrheit: **Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren, von der Finsterniß zu dem Lichte.** Apostelg. 26, 18. Und damit streitet nicht, wenn in einigen Oertern der Schrift die Erleuchtung der Bekehrung wird nachgesetzet. Als Eph. 5, 14. 2. Cor. 3, 14. 15. 2. Tim. 2, 25. In diesen Stellen ist nicht die Rede von der ersten, sondern andern, oder vielmehr fortgesetzten Erleuchtung. Die Erleuch-

tung

tung wird vor der Bekehrung angefangen, in und nach der Bekehrung fortgesetzet, und endlich in der Ewigkeit vollendet, da nichts als Licht und Klarheit seyn wird. 1. Cor. 13, 12. Man vergleiche damit Ephes. 5, 8. Col. 1, 9. 11. Phil. 1, 9. 2. Petr. 3, 18. Sie ist auch 3) hinlänglich. Das heist: Die Erleuchtung des heiligen Geistes erstrecket sich auf alle die Wahrheiten, welche uns zu unserer Seeligkeit zu wissen nöthig sind: **Er wird euch in alle Wahrheit leiten.** Ich gestehe, daß diese Verheissung zuerst und fürnemlich die Jünger Christi angehet. Und so soll in alle Wahrheit so viel bedeuten: Der Geist GOttes solte ihnen alles kund thun, was sie zur Führung ihres Amtes, auch zu ihrer und anderer Menschen Seeligkeit, zu wissen nöthig hätten. Doch gehet auch diese Verheissung überhaupt alle Menschen an, und so bedeutet es so viel: Der Geist GOttes solte einen jeden Menschen zu der Erkänntniß der Wahrheiten bringen, die ihm zu seiner Seeligkeit zu wissen würden nöthig seyn. Das nennet die Schrift alle Wahrheit, wenn der Mensch so viel weiß, wie ihm zu seiner Seeligkeit zu wissen nöthig ist. Apostelg. 20, 27. 1. Cor. 1, 5. Der Geist GOttes will uns nicht zu Weltweise, sondern zu Christen machen. Die Weltweisheit wird durch das Licht der Natur, hergegen die himmlische Weisheit, welche in der Erkänntniß des Raths GOttes von unserer Seeligkeit bestehet, aus der Offenbarung und übernatürlichen Erleuchtung des heiligen Geistes erlernet. Sie ist auch noch 4) kräftig. Das heist: Der Wille des Menschen

wird

wird dadurch gelenket, der erkannten Wahrheit zu folgen und sich zu GOtt zu bekehren, wo der Mensch nicht muthwillig widerstrebet. Die Erleuchtung geschiehet eigentlich im Verstande. Das giebt das Wort Erleuchtung schon zu erkennen. Was das natürliche Licht in unsern Augen ist, das ist dieses übernatürliche Licht in unserm Verstande. Ephes. 1, 18. Doch hat die Erleuchtung ihre Absicht auf den Willen. Wir werden darum erleuchtet, daß der Wille dadurch soll geheiliget werden. Das nennet Christus in der Wahrheit leiten: **Er soll euch in alle Wahrheit leiten.** Das heist: Wir sollen die erkannte Wahrheit in Gehorsam annehmen. In der Absicht setzet Paulus die Erleuchtung und Heiligung zusammen. Tit. 2, 11. 12. Diejenigen, welche der heilige Geist erleuchtet, die bekehret er auch, wo sie nicht muthwillig widerstreben. Apostelg. 7, 51. Der Mensch widerstrebet und will sich nicht bekehren lassen, das ist die Ursache, warum viele erleuchtet, aber wenige bekehret werden. Matth. 23, 27. Wolte man sagen, diejenigen müssen sich nothwendig bekehren, welche erleuchtet sind, das wäre ein Zwang, dadurch würde der freye Wille des Menschen aufgehoben. Eine Erleuchtung, darauf die Bekehrung nothwendig erfolgen muß, ist den Vollkommenheiten GOttes und unserer Natur gänzlich zuwider. Kan gleich der Mensch sich nicht selber bekehren, so kan er doch seine Bekehrung hindern. Kan gleich der Mensch es nicht wehren, daß er nicht bey Anhörung oder Lesung der heiligen Schrift solte erleuchtet werden, so kan er doch das Licht wieder auslö-

schen.

schen. Joh. 3, 19. Dahero es wahr ist, was Johannes saget, daß derjenige ein Lügener sey, welcher sage, er sey im Lichte, und hasse seinen Bruder. 1. Joh. 2, 9. 10. 11. Denn ein solcher kan zwar erleuchtet gewesen seyn, auch hernach wieder erleuchtet werden, allein zu eben der Zeit da er seinen Bruder hasset, ist kein Licht in ihm, weil er es durch die Rach-Begierde ausgelöschet. Es ist also des Menschen seine eigene Schuld, wenn er nicht bekehret wird, nachdem er durch GOttes Gnade ist erleuchtet worden.

Gebrauch.

Ich habe mich in dieser Predigt bemühet, euch einen Schriftmäßigen und gesunden Begrif von der Erleuchtung des heiligen Geistes beyzubringen. Es ist noch übrig, daß ich euch zeige, wozu ihr diese Predigt anwenden sollet. Gebrauchet sie

I. **Zu eurer Ueberzeugung. Ihr könnet daraus schliessen.**

a) Wie sehr sich die Quäcker auch andre Schwärmer betriegen, welche sich ausser der Vernunfft und Offenbarung noch eines innerlichen Lichtes rühmen. Wo hat uns die Schrifft jemals gelehret, daß wir noch ein Licht daß von der Vernunfft und Offenbarung unterschieden ist, suchen sollen: Suchet in der Schrift, 2c. Joh. 5, 39. Luc. 16, 29. Es ist nichts anders, als ein verdorbenes Geblüt, eine schwache Vernunfft und eine unordentliche Einbildungs-Kraft, die solche Lichter gebieret. Blindheit! Einfalt! Thorheit!

b) Wie

b) Wie unverantwortlich diejenigen handeln, welche die Gnade der Erleuchtung verachten, oder versäumen. Das gehet diejenigen an, welche sich entweder gar nicht oder doch sehr selten bey der Predigt des göttlichen Worts einfinden. Auch diejenigen, welche den Zweck verkehren, und also ihre Erleuchtung hindern. Apostelg. 13, 46. Hebr. 10, 25.

II. Zu eurer Besserung, daß ihr lernen möget die Gnade GOttes in eurer Erleuchtung zu erkennen.

a) Lasset die Einbildung von eurer eigenen Klugheit fahren. 1 Corinth. 1, 21.

b) Bittet GOtt um den heiligen Geist. Höret und leset GOttes Wort fleißig, und zwar in der Absicht, daß ihr dadurch wollet erleuchtet werden, Ephes. 1, 17. 18.

c) Und wenn ihr denn seyd erleuchtet worden, so gebrauchet dis Licht zu eurer Bekehrung und Heiligung. Jac. 1, 23. 24. 25.

Am Sonntage Rogate.

Evang. Joh. 16, 23 ⸗ ⸗ ⸗ 30.

HErr! Schenke uns deinen Geist, der uns beten lehre. Wirke du selbst die Gebeter in uns durch deinen Geist, und bezeuge dein Wohlgefallen daran, wenn wir in deinem Sohne vor dir erscheinen. Erhöre uns, um deiner Gnade und Wahrheit willen, Amen.

Eingang.

Jac. 5, 16. Des Gerechten Gebet ꝛc.

Vor⸗

Vortrag.

Drey nöthige Eigenschaften eines rechtschaffenen Gebets.

Das Gebet ist nichts anders, als eine Rede mit GOtt unserm himmlischen Vater, darin wir ihm das hertzliche Verlangen nach seinen Wohlthaten kund thun, auch dieselben von ihm zu erlangen hoffen, in der Ordnung, darinnen er uns selbige zu geben verheissen hat. Christus lehret uns im Evangelio, wie unser Gebet muß beschaffen seyn, wenn es GOtt erhören soll: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet, ꝛc. Zu einem rechtschaffenen Gebet gehöret

1. Eine kindliche Freudigkeit. Christus saget: So ihr den Vater etwas bitten, ꝛc. Er hat mit grosser Absicht den Vater genannt, um uns damit zu lehren, 1) Wie daß wir unser Gebet fürnemlich zu dem Vater richten müssen. Die erste Person in der Gottheit wird mit vielen Nachdruck unser Vater genannt, so wohl wegen der Schöpfung, Malach. 2, 10. als auch fürnemlich wegen der Erlösung, da er in Christo JEsu unser Vater worden ist. Gal. 4, 4. 5. Der Vater ist also die Haupt-Person, zu welcher wir uns im Gebet wenden sollen: Unser Vater der du bist ꝛc. Matth. 6, 9. Doch ohne Ausschliessung des Sohnes und heiligen Geistes, weil diese drey Personen ein unzertrennliches göttliches Wesen ausmachen, Joh. 14, 11. 1 Joh. 5, 7. Doch ist der Vater besonders

sonders der Vorwurff unserer Gebeter, nach der Ordnung, welche die Personen der Gottheit im Gnadenwerke unter sich aufgerichtet. Der heilige Geist wirket die Gebeter in unserm Herzen, Röm. 8, 26. Der Sohn übergiebet sie dem Vater, Ephes. 1, 6. Röm. 8, 34. Der Vater lässet sich unsere Gebeter gefallen und erhöret uns, Matth. 7, 11. Er nennet auch noch 2) den Vater, uns zu lehren, daß wir mit kindlicher Freudigkeit beten müssen. Er stellet uns zu dem Ende GOTT als unsern Vater vor: So ihr den Vater ꝛc. Heist das nicht, wir sollen mit kindlicher Freudigkeit zu GOTT treten? Könten wir GOtt nicht anders, als einen HErrn der Herrlichkeit, oder einen heiligen und gerechten GOtt ansprechen, wie dürfften wir es wagen, vor seinem Angesicht zu erscheinen? Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit würde ein Blitz und Donner in unserm Herzen seyn. Wir würden mit Israel fliehen, von ferne treten, und nicht mit GOtt reden wollen. 2 B. Mos. 20, 18. 19. Da wir aber GOtt können unsern Vater nennen, so ist keine Furcht in unserm Herzen. Wir treten zu einem Vater, der uns lieb hat. Jer. 31, 20. Ein Vater, der da reich ist, an Gnade und Barmherzigkeit, Psalm 103, 13. Ein Vater, der Mittleiden hat mit den Schwachheiten seiner Kinder, 5 B. Mos. 8, 5. Ermuntert euch, ihr Kinder GOttes, und tretet mit Freudigkeit für sein Angesicht. Ihr nahet nicht zu GOtt wie Knechte oder Uebelthäter, sondern wie Kinder, die sich von ihrem Vater lauter Liebe und Erbarmung zu versprechen haben, Hebr. 4, 16.

II. Ein

II. Ein herzliches und beständiges Verlangen. Christus will, wir sollen bitten: So ihr den Vater etwas bitten werdet rc. Das Wort, dessen sich der Heyland bedienet, hat einen besondern Nachdruck. Es redet von einem inniglichen Verlangen. Es bedeutet auch so viel als auf eine Sache bestehen, und nicht eher ablassen wollen, bis man es erlanget, Luc. 23, 23. Damit lehret uns Christus, wie unser Verlangen müsse 1) herzlich seyn. Das heist: Wir müssen das wahrhaftig verlangen, warum wir GOtt bitten. Unser Herz muß das wollen, was der Mund redet, denn sonst treiben wir in unserm Gebet ein Gespötte mit GOtt. Jerem. 29, 13. Mund, Herz und Geist müssen zusammen übereinstimmen, das nennet Christus im Geist und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. 24. Wer nur mit dem Munde betet, ohne im Herzen eine Empfindung davon zu haben, wer Gebeter lieset oder Gesänge singet, ohne daß er es verstehet und seine Gedanken darauf richtet, der betet nicht, sondern plappert. Matth. 6, 7. Man gedenke nicht, daß ich den Gebrauch der Gebet- und Gesangbücher verwerffe. Ich halte sie vielmehr für sehr nützlich und höchst nöthig, weil sie vieles zur Erweckung beytragen, auch den Einfältigen zum Unterricht dienen. Doch ist dabey in acht zu nehmen a) daß in solchen Büchern nichts ärgerliches enthalten sey, oder etwas, daß der Aehnlichkeit des Glaubens zuwider ist. Röm. 12, 7. Anstößige schwärmerische Gebeter oder Gesänge solten billig in keinen Büchern geduldet werden, welche nächst

der Schrifft eine Richtschnur des Glaubens und der Gottseeligkeit seyn sollen. b) Daß man nichts lese oder singe, als was sich zu unserm Zustande schicket. Daß man auch die Gedanken darauf richte und sich dadurch solche Gebeter gleichsam eigen mache. Auf die Art kan man auch aus Büchern im Geist und in der Wahrheit beten. 2) Beständig. Das heist: Wir müssen mit unserm Gebet nicht eher ablassen, bis wir sind erhöret worden. Christus will, wir sollen allezeit beten, Luc. 18, 1. 1 Thess. 5, 17. Es ist solches nicht zu verstehen, als ob der Mensch in der Welt nichts thun solle, wie beten und seine Beruffs-Arbeit angeben, 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8. 9. Das Verlangen in unserm Herzen nach den Wohlthaten GOttes soll beständig seyn, ob wir gleich nicht allezeit so daran gedenken und es mit Worten ausdrücken können, wie zu der Zeit, die wir zum Gebet gewidmet. Wir sollen auch nicht müde werden in unserm Gebet. Matth. 7, 7. Luc. 18, 1-8. Psalm 34, 6.

III. **Ein gläubiges Vertrauen.** Wir sollen in seinen Namen bitten: **So ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen, 2c.** Damit lehret uns Christus, 1) daß wir nichts von GOtt bitten müssen, als was er uns zu bitten befohlen, und zu geben versprochen hat. Zeitliche Dinge müssen wir nicht anders, als mit Bedingung und Ergebung in den Willen GOttes bitten. 2 Sam. 10, 12. Jac. 4, 3. 2) Daß wir uns in unserm Gebet auf ihn und sein Verdienst beruffen müssen. Joh. 16, 6. GOtt soll uns erhören,

hören, nicht um unser Werke und Verdienst. Dan. 9, 18. Noch um die Fürsprache der Heiligen. 1. Timoth. 2, 5. sondern um des Verdienstes JEsu und seiner theuren Fürsprache willen, Hebr. 7, 25. 3) Daß wir es GOtt auch zutrauen müssen, er werde uns erhören. So bedeutet in Namen JEsu so viel, als in Glauben bitten. Jac. 1, 6. 7. Man verlässet sich auf GOttes Wort und theure Zusage. Matth. 11, 24.

Gebrauch.

Diese Predigt beschämet

I. Diejenigen, welche mit unwidergebohrnen Herzen zu GOtt beten. Joh. 3, 5. Zach. 12, 10. Ps. 109, 7. Denen rathe ich, daß sie GOtt um die Bekehrung anflehen. Ps. 51, 12. 13.

II. Diejenigen, welche ohne Ernst und Glauben beten. Denen rathe ich, daß sie lernen im Geist und in der Wahrheit beten. Joh. 4, 24.

Am Sonntage Exaudi.

Evang. Joh. 15, 26. c. 16, 4.

Ewiges, einiges, unbegreifliches Wesen, GOtt Vater, Sohn und heiliger Geist! Laß dir gefallen, was wir von dir als dem einigen göttlichen Wesen, aber auch dreyen Personen, als Unmündige lallen wollen. Gib, daß wir so reden, wie du dich in deinem Worte geoffenbaret hast. Regiere Herz und Mund, damit wir nichts reden mögen,

was deinen Vollkommenheiten zuwider ist. Erhöre uns um dein selbst willen. Amen.

Vortrag.

Die Lehre vom heiligen Geiste.

Der Heiland gibt uns im Evangelio einen Unterricht von der Person und den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes, als der dritten Person in der Gottheit: Wenn aber der Tröster kommen wird ꝛc. Unsere Bemühung soll nicht so wol darauf gerichtet seyn, die Gnaden-Wirkungen, als vielmehr die Person des heiligen Geistes kennen zu lernen. Aus dem was Christus anführet, erhellet,

I. Daß der heilige Geist, eine vom Vater und Sohn unterschiedene Person ist: Wenn aber der Tröster kommen ꝛc. Christus saget, daß der heilige Geist eine Selbstständigkeit des göttlichen Wesens sey, oder eine Person, die sich selber bewust ist. Wir gebrauchen billig das Wort Person, um den Socinianern zu begegnen, welche nur eine Eigenschaft, oder Kraft GOttes daraus machen wollen. Christus schreibet dem heiligen Geiste solche Handlungen, oder Verrichtungen zu, welche einer wahren Person zukommen. Er nennet ihn einen Tröster, einen Zeugen, einen Geist der Wahrheit. Die Schrift leget ihm Verstand und Willen bey. 1. Cor. 2, 10 11. c. 12, 11. Er ist also eine Person, und zwar vom Vater und Sohn unterschieden. Christus unterscheidet ihn von sich und seinem Vater. Er ist vom Vater und

Sohn

Sohn ausgegangen, und wird von Christo gesandt. Es ist also der Vater nicht der Sohn und heiliger Geist. Der Sohn nicht der Vater und heiliger Geist. Der heilige Geist nicht der Vater und Sohn, sondern drey unterschiedene Personen. Matth. 28, 19. 1. Joh. 5, 7. Der Sohn ist von Ewigkeit aus dem Wesen des Vaters gezeuget. Ps. 2, 7. Der heilige Geist vom Vater und Sohn von Ewigkeit ausgegangen, und also beyden das Wesen des Vaters von Ewigkeit mitgetheilet. Beydes ist ein unbegreifliches Geheimniß. Die ewige Zeugung des Sohns und das ewige Ausgehen des heiligen Geistes mag von keinen endlichen Verstande begriffen werden. Wir haben aber deswegen kein Recht, an der Wahrheit der Sache zu zweiffeln. Ist die Offenbarung von GOtt, so sind wir dennoch schuldig, es für wahr zu halten, ob es gleich über unsere Vernunft ist. Denn das ist nur ein elender Verstand, der nichts weiter für wahr halten will, als was er begreiffen kan. Wie viel Dinge finden sich in der Natur, die unsern Verstand weit übersteigen. Wie viel Dinge sind, welche auch die Erfahrung lehret, daß sie sind, da doch die grösten Geister, um zu erklären, wie sie sind, ihren Kopf vergebens zerbrochen, auch zuletzt gestehen müssen, daß kein menschlicher Verstand hinlänglich sey, es auszufinden. Die seltsame Kraft des Magnets, die wunderbare Gemeinschaft der Seele mit dem Leibe, die unbegreifliche Ebbe und Fluth, überzeuget auch die grösten Weltweisen, daß ihr Verstand endlich sey. Was wundern wir uns denn, wenn die Kräfte unsers Ver-

standes nicht zureichen wollen, ein ewiges unendliches Wesen zu ergründen. Grosse Thorheit, wenn der Mensch sich unterstehen will, zu wissen und zu begreiffen, was sich von Ewigkeit in dem Wesen GOttes zugetragen. Möchten wir uns doch besinnen, daß unser Verstand seine Grenzen hat! Unsere Vernunft darf sich nicht schämen, Dinge für wahr zu halten, die über ihren Begriff sind, wenn die Erfahrung lehret, daß sie sind, vielweniger aber, wenn sie uns von GOtt selber geoffenbaret sind.

II. **Daß der heilige Geist mit dem Vater und Sohn gleiches Wesens, und folglich ein gleich ewiger GOtt ist.** Christus saget nicht, er sey vom Vater erschaffen, sondern ausgegangen: **Der vom Vater ausgehet** ꝛc. Er wird verglichen dem Ausgehen des Odems aus einem lebendigen Menschen. Ps. 33, 6. Hiob 33, 4. Das soll anzeigen, daß er mit dem Vater und Sohn gleiches Wesens ist. Ist er aber gleiches Wesens mit dem Vater und Sohn, so ist er auch gleicher GOtt. Er wird in heiliger Schrift ausdrücklich GOtt genannt, Hebr. 3, 7. Man vergleiche damit 2. B. Mos. 17, 2. Ps. 95, 9. Apostelg. 5, 34. 2. Cor. 6, 16. 1. Cor. 3, 16. Sie leget ihm auch göttliche Eigenschaften und Werke bey. Als die Allwissenheit, 1. Cor. 2, 10. Allmacht, Luc. 11, 20. Apostelg. 10, 38. Allgegenwart, Ps. 139, 7. Im Werke der Natur wird ihm die Schöpffung und Erhaltung zugeschrieben. Ps. 33, 6. 1. B. Mos. 1, 2. Esa. 40, 12. 13. Im Werke der Gnaden, die Beruffung, Erleuchtung, Wiedergeburt, Rechtfertigung,

gung, Heiligung, Versiegelung und Verherrlichung. 1. Cor. 6, 11. Ephes. 1, 13. 14. 1. Cor. 15, 44. Er wird auch endlich als GOtt angebetet. 2. Cor. 13, 13. Matth. 27, 19. Daraus folget aber nicht, daß drey Götter sind. Die Schrift redet nur von einem göttlichen Wesen. 5. B. Mos. 6, 4. Esa. 44, 6. Es ist nur ein GOtt, ob gleich in diesem einem göttlichen Wesen drey Personen sind. 1. Joh. 5, 7. Die Vernunft lehret, daß nur ein GOtt ist und seyn kan, und damit stimmet die Offenbarung überein. Lehrete die Schrift, die drey Personen wären auf eben die Art drey, wie sie eins sind, so müsten wir drey Götter glauben, das wäre gerade wider die Vernunft. So wäre die Offenbarung falsch, denn Vernunft und Offenbarung können nicht mit einander streiten, weil sie beyde von GOtt kommen. Da sie aber saget, daß sie auf eine Art, nemlich dem Wesen nach, eins seyn, und daß sie auf eine andere von der ersten, nemlich dem Wesen nach, ganz unterschiedene Art, drey Personen ausmachen, so lehret sie nichts, was wider die Vernunft ist. Die Vernunft findet nichts Widersprechendes darin, sie erkennet, daß es seyn kan, ob ihr gleich die Art und Weise, wie es ist, ein Geheimniß bleibet.

Gebrauch.

Diese Predigt giebt uns eine Anleitung

I. **Erkennen zu lernen, was die Lehre von der Dreyeinheit für eine wichtige Lehre, ohne deren Erkänntniß und Glauben,**

wir nicht können seelig werden. Joh. 17, 3. Desto mehr Ursache hat man sich zu verwundern

a) Ueber die Thorheit derer, welche die Offenbahrung deswegen verwerffen, weil sie von dreyen Personen im göttlichen Wesen redet. 1. Corinth. 2, 14.

b) Ueber die Verwegenheit anderer, welche dies Geheimniß verdrehen, und anders als die Schrift davon reden. Offenb. Joh. 22, 19.

c) Ueber die Unwissenheit der mehresten Menschen, von der Person des heiligen Geistes und seinen Gnadenwirkungen. Apostelg. 19, 2.

II. Auch zu erkennen, was bey dieser Lehre unsere Pflicht und Schuldigkeit ist.

a) Daß wir dieser Wahrheit von Herzen Beyfall geben, als eine Wahrheit, darauf sich unsere ewige Wohlfahrt gründet. Matth. 11, 27.

b) Daß wir nicht mit der blossen Wissenschaft zu frieden sind, sondern darnach trachten, daß wir die Gnade des Vaters, Sohns und heiligen Geistes an unsern Seelen empfinden mögen. Rom. 8, 9. 1. Joh. 3, 24. 1. Cor. 12, 3.

Am ersten Pfingst-Tage.

Evang. Joh. 14, 23 - - 31.

Theurer Heiland! was für ein Wohlleben geniessen wir in deiner Gemeinschaft. Wie seelig sind wir, wenn du in unserm Herzen wohnest. Lehre uns doch diese Herrlichkeit erkennen, und

laß

laß uns durch den Glauben daran Theil haben. Gönne uns hier den Vorschmack der Seeligkeit, zu deren völligen Genuß wir in der Ewigkeit gelangen sollen., Amen.

Eingang.

Es ist kein geringes Wohlleben, mit JEsu vereiniget zu seyn, und von JEsu geliebet zu werden: Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeine. Ephes. 5, 32. Paulus redet von der geistlichen Vereinigung der Gläubigen mit JEsu. 1) Die Vereinigung setzet er darin, daß die Gläubigen mit Christo ein Fleisch sind. Er ist ein Fleisch mit uns, weil er a) unser Fleisch und Blut an sich genommen. Hebr. 2, 14. b) Weil wir nicht auf eine fleischliche, sondern geistliche, doch wahrhaftige Weise Glieder seines Leibes sind. 2) Er nennet es ein grosses Geheimniß. Betrachten wir die Art und Weise, wie Christus sich durch die Menschwerdung mit unserer menschlichen Natur vermählet, oder wie er sich mit denen Gläubigen vereiniget, beydes ist ein unbegreifliches Geheimniß. 1. Tim. 3, 16. Doch benimmt das der Herrlichkeit der Sache nichts. Die Vereinigung geschiehet dennoch wahrhaftig, und das Wohlleben der Gläubigen ist dennoch groß, ob wir es gleich mit unserm schwachen Verstande nicht fassen können.

Vortrag.

Das Wohlleben der Gläubigen in der Vereinigung mit JEsu.

I. Die Vereinigung selber. Der Heiland drucket sie mit folgenden Worten aus: **Wer mich liebet** ꝛc. Wir bemerken 1) die Vereinigung, welche darin bestehet, daß die Gläubigen mit dem Vater, Sohn und heiligen Geiste auf eine unergründliche, doch wahrhaftige Weise, auf das genaueste verbunden sind. Er nennet sich und den Vater, darunter der heilige Geist muß mit verstanden werden. 2. Tim. 1, 14. Besonders wird von Christo nach seinen beyden Naturen gesaget, daß er mit seinen Gläubigen verbunden sey. Dahero er genannt wird der Bräutigam, wir seine Braut. Joh. 3, 19. Er der Weinstock, wir seine Reben. Joh. 14, 1. Er das Haupt, wir seine Glieder. Ephes. 1, 22. 23. Welche Redensarten anzeigen, daß wir es von keiner blossen Gnaden-Gegenwart, sondern von einer wirklichen Verbindung verstehen müssen. Christus nennet es mit vieler Weisheit ein Wohnen, um uns so wol von der Gewißheit als auch Beständigkeit dieser Gnade zu überzeugen. Sind es etwa nur leere Gedanken? Wie hätte es Christus denn können ein Wohnen nennen: **Ich will in ihnen wohnen und will in ihnen wandeln** ꝛc. 2. Cor. 6, 16. Wollen sie unser Herze nur zu einer Herberge haben? Nein, sie wollen bey uns wohnen. Johannes saget, daß GOtt in uns bleibet. 1. Joh. 4, 15. O ein süsses Leben! O eine seelige Vereinigung! O ein erwünsch-

erwünschtes Paradies! Unser Herze ist der Tempel, darin sich die Herrlichkeit des HErrn offenbaret. Die Lade des Bundes, darin das himmlische Manna verwahret wird. Aber welcher Verstand kan diese Herrlichkeit fassen? Welche Zunge ist geschickt, diese Seeligkeit auszusprechen? Wir reden wie Unmündige davon. Unser Nachsinnen verlieret sich in einer angenehmen Verwunderung: **Wie hat der HErr die Leute so lieb?** 5. B. Mos. 33, 3. 2) Das Mittel, dadurch wir dieser Gnade theilhaftig werden, nemlich der Glaube an JEsum: **Wer mich liebet, der wird mein Wort halten** ꝛc. Wir wissen, daß ohne den Glauben keine Verbindung mit JEsu geschehen kan. Hos. 2, 20. Paulus saget ausdrücklich, daß Christus durch den Glauben in unserm Herzen wohne. Ephes. 3, 17. Christus nennet es, sein Wort halten. Christi Wort halten und an JEsum glauben, sind in der Schrift gleichgültige Redensarten. Johannes erkläret es völlig: **Wir halten sein Gebot** ꝛc. 1. Joh. 3, 23. 24. Damit wir uns aber nicht mit einen falschen Glauben betriegen sollen, so setzet er die Liebe, als die Frucht des Glaubens voraus: **Wer mich liebet,** ꝛc. Es ist also nicht der blosse historische Glaube, denn den haben auch die Teuffel, und stehen doch nicht mit JEsu in Gemeinschaft, Jac. 2, 19. auch nicht der todte Glaube, wenn der Mensch den Rath GOttes von seiner Seeligkeit wol weiß, sich auch daran belustiget, aber dabey in seiner Unbußfertigkeit fortfähret, Jac. 2, 20. sondern der seeligmachende Glaube. Der Glaube, welchen der

heili-

heilige Geist in den Herzen wirket, da er den Willen des Sünders lenket, JEsum nach dem Zeugniß des Evangelii, als einen vollkommenen Seeligmacher anzunehmen. Das ist der Glaube, der des Sünders Herze reiniget, und den Sünder Kraft giebt, JEsum zu lieben. Die Schönheit unserer Seele, dadurch sich JEsus nöthigen lässet, bey uns zu wohnen, und seine Herrlichkeit zu offenbaren: Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen? Joh. 11, 40.

II. Das Wohlleben, so daraus fliesset: Und mein Vater wird ihn lieben ꝛc. Der Heiland versichert uns in der Vereinigung mit ihm, der Liebe des Vaters, der Gemeinschaft des heiligen Geistes und seiner Gnade. 2. Cor. 13, 12. Wir geniessen in der Vereinigung mit JEsu 1) die Liebe des Vaters: Und mein Vater wird ihn ꝛc. Der Heiland versichert uns nicht ohne Absicht zuerst der Liebe seines Vaters. Er weiß wie viel unsern Glauben daran gelegen ist, daß wir wissen, wir sind mit GOtt dem Vater versöhnet. Joh. 14, 8. Er will uns auch dadurch zu Gemüthe führen, wie daß wir es ihm und seiner Gnade zu danken haben, daß uns der Vater liebet. Denn durch Christum haben wir Gemeinschaft mit dem Vater. Joh. 10, 30. Ephes. 1, 6. Auch 2) die Gemeinschaft des heiligen Geistes: Aber der Tröster der heilige Geist ꝛc. Zuerst ist es von der besonderen Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel zu verstehen. Hernach aber auch überhaupt von der allgemeinen Mittheilung

theilung des heiligen Geistes. 2. Cor. 1, 21. 22. Grosse Verheissung, wir sollen mit dem heiligen Geiste Gemeinschaft haben. Es ist ein Geist, der uns alles lehret. Joh. 16, 13. 1. Joh. 2, 27. Ein Geist der uns beruffet, erleuchtet, bekehret, heiliget, tröstet und endlich ewig seelig machet. Auch noch 3) **Die Gnade JEsu Christi.** Das ist der Inhalt der ungemeinen Verheissung: **Meinen Frieden lasse ich euch ꝛc. Ich gehe hin, und komme wieder zu euch.** Wir geniessen in der Vereinigung mit JEsu seinen Frieden. Wir haben Friede mit GOtt, Rom. 8, 1. Friede mit unserm Gewissen, 1. Joh. 3, 21. Solte in denen Seelen nicht Friede seyn, mit welchen sich JEsus vermählet hat? Er versichert uns auch seiner beständigen Gnade. Er verspricht seinen Jüngern, er wolle sie nach seiner Auferstehung wieder sehen. Die Verheissung JEsu ist auch noch allgemein. Es ist eben so viel, als wenn Christus saget: **Ich bin bey euch ꝛc.** Matth. 28, 20. Sie haben JEsum allezeit bey sich in ihrem Herzen. Ist das nicht eine grosse Herrlichkeit, ein unaussprechliches Wohlleben?

Gebrauch.

Diese Predigt hat den Zweck

I. Die Sünder zu erwecken, das elende Sünden-Leben fahren zu lassen, und sich nach dem Wohlleben in der Gemeinschaft JEsu zu sehnen. Rom. 6, 20. 21. 22. c. 14, 17.

II. Die Kinder GOttes zu ermuntern,

a) Sich daran nicht zu ärgern, daß sie von der

Welt

Welt verachtet werden. Coloss. 3, 3.
b) JEsum für diese seelige Vereinigung aus allen Kräften zu preisen. Col. 1, 12 : : 14.

Am andern Pfingst-Tage.

Evang. Joh. 3, 16 : : : : 21.

Theurer Heiland! Du bist das Licht, vom Vater in die Welt kommen, die Menschen zu erleuchten. Dir ist der Rath GOttes von unserer Seeligkeit kund gethan, du hast uns auch diesen Rath geoffenbaret. Ueberzeuge uns von der Göttlichkeit dieser deiner Offenbarung. Oeffne uns die Augen, damit wir sehen mögen, wie daß deine Lehre voller Licht und Weisheit ist, Amen.

Eingang.

Wer den Werth einer Religion oder Offenbahrung erkennen will, der muß die Lehr-Sätze prüfen, darauf das Gebäude derselben gegründet ist. Man muß fürnemlich untersuchen, ob man zu der Erkänntniß derer Wahrheiten, die uns geoffenbaret seyn sollen, nicht anders, als durch eine Offenbarung gelangen können. Ferner, ob sie den Vollkommenheiten GOttes und den Grund-Wahrheiten der Vernunft gemäß sind. Wer auf diese Art eine ehrliche Untersuchung anstellen will, ob die Lehre JEsu göttlich, der wird leicht davon überzeuget werden, und mit Petro bekennen müssen, daß es Worte des ewigen Lebens sind: **HErr wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.** Joh. 6, 6. 8.

Petrus

Petrus saget damit, daß er die Lehre seines Meisters sorgfältig erwogen habe, und von der Göttlichkeit derselben sey überzeuget worden. Und das fürnemlich deßwegen, weil sie den Menschen zeige, wie er könne mit GOtt versöhnet werden. Grosse Vollkommenheit der Lehre JEsu!

Vortrag.

Die Vortreflichkeit der Lehre JEsu, in Ansehung der Glaubens-Lehren.

Die ersten Worte des Evangelii zeugen von der Vortrefflichkeit der Lehre JEsu, und zwar in Ansehung der Glaubens-Lehren: Also hat GOtt die Welt ꝛc. In diesen wenig Worten, ist der Haupt-Inhalt der ganzen Lehre JEsu enthalten. Wir wollen nach Anleitung dieser Worte nur zweyerley anführen, daraus die Vortrefflichkeit der Lehre JEsu erhellet.

I. **Die Lehre JEsu giebt uns einen hinlänglichen Unterricht, von dem Ursprung der Sünde und des Bösen in der Welt.** Die Erfahrung lehret, daß in der Welt viel Unvollkommenheit, viel Uebel und Böses sey. So eine herrliche Creatur wie auch der Mensch ist, so unvollkommen und böse ist er auch wieder dagegen. Unsere ganze Natur ist verdorben. Der Verstand ist mit tausend Irrthümern angefüllet, und der Wille handelt gerade gegen die Gesetze der Vernunft. Dabey ist unser ganzes Leben ein Circul, der sich mit Jammer und Elende anfänget und auch endet. Die Vernunft erkennet auch wohl, daß GOtt als die höchste Liebe, Weisheit, Heilig-

keit und Gerechtigkeit unmöglich der Urheber dieses Verderbens seyn könne, aber doch reichen ihre Kräffte nicht zu, zu sagen, woher es gekommen. Die Manichäer verfielen daher auf den Irrthum, daß ein guter und auch ein böser GOtt seyn müste. Andere machten GOTT selber zum Urheber der Sünde, welches eine erschreckliche Sache ist. Und doch ist es nöthig, daß wir wissen solten, wie das Böse und die Sünde in die Welt kommen, damit wir wissen mögen, ob GOtt oder wir selber schuld daran sind, und wie wir uns dabey zu verhalten. Die Lehre JEsU giebt uns einen hinlänglichen Unterricht von dem Ursprung des Bösen und der Sünde. Sie meldet, wie daß durch Adam, den ersten Menschen, die Sünde in die Welt kommen sey, und der Tod durch die Sünde. Röm. 5, 12. 1 Mos. 3, 1=6. GOtt habe ihn in eine vollkommene Freyheit gesetzet gehabt, als eine vernünfftige Creatur zu handeln, ihm auch zu dem Ende einen hinlänglichen Verstand gegeben, das Wahre vom Falschen und das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Er habe aber diesen Verstand gemißbrauchet, und dadurch sich und seine Nachkommen aus dem Stande der höchsten Glückseeligkeit, in das äusserste Elend gestürzet. Es ist auch nichts in dieser Geschichte enthalten, so den Vollkommenheiten GOttes zuwider. Man möchte einwenden, warum hat GOtt den ersten Menschen so erschaffen, daß er fallen können, oder da er gewust, daß er fallen würde, warum hat er ihn in solche Umstände gesetzet? Ich antworte: a) GOtt konte den Menschen nicht unendlich erschaffen,

sen, welches doch hätte geschehen müssen, wenn er hätte gar nicht fallen können. b) Es lässet sich aus der Allwissenheit und Weisheit GOttes nicht anders schliessen, als daß er vorher gesehen, daß der erste Mensch fallen würde und seine Freyheit mißbrauchen, er möchte ihn in Umstände setzen wie er wolte, dahero setzte er ihn in solche Umstände, die seinen Vollkommenheiten am gemästen und den Menschen am erträglichsten. c) Hätte GOtt den ersten Menschen so erschaffen wollen, daß er nicht fallen können, so wäre er keine vernünftige Creatur geblieben.

II. **Die Lehre JEsu zeiget uns ein Mittel, den Schöpffer zu versöhnen, um in Zeit und Ewigkeit mit ihm in Gemeinschaft zu stehen.** Die Vernunft lehret, daß die Sünde ein ewiges Böse sey und bleibe, Zeit und Umstände mögen seyn wie sie wollen. Ferner, daß GOtt kraft seiner Gerechtigkeit es bestraffen müsse. Sie weiß aber kein Mittel zu finden, die unendliche Gerechtigkeit GOttes zu befriedigen. Die Lehre JEsu zeiget uns ein Mittel: **Also hat GOtt die Welt geliebet** 2c. Sie berichtet uns, wie daß GOtt einen aus seinen Mitteln erwählet, nemlich seinen Sohn, den er von Ewigkeit aus seinem Wesen gezeuget, seiner unendlichen Gerechtigkeit ein Genüge zu leisten, und daß er dessen Verdienst annehmen wolle, als eine Genugthuung für die Sünden der Menschen. Rom. 1, 16. 17. Und diese Wahrheiten sind weder den Vollkommenheiten GOttes noch den Grund-Wahrheiten der Vernunft zuwider. Sie streiten nicht mit den Vollkommenhei-

ten GOttes, sondern stimmen auf das Schönste mit denselben überein. Die Liebe, Weisheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes sind im Werke der Erlösung sehr herrlich verklähret worden, ja wir haben an der Erlösung den reinsten und vollkommensten Spiegel der Vollkommenheiten GOttes. Joh. 17, 1. Die Liebe trieb die Weisheit auf ein Mittel bedacht zu seyn, der elenden Creatur zu helffen. Die Heiligkeit trieb die Gerechtigkeit, dahin zu sehen, daß ihr ein Genüge geschähe. Die Wahrheit trieb alle übrige Vollkommenheiten, die Sache ins Werk zu richten. Sie streiten auch nicht mit den Grundwahrheiten der Vernunft. Setzet diese Lehre gleich drey Personen in einem Wesen voraus, so ist das doch nicht wider, ob gleich über die Vernunft, wie solches am Sonntage Exaudi bewiesen habe. Lehret sie gleich, daß GOtt sey Mensch worden, 1. Tim. 3, 18. so streitet auch dieses nicht mit der Vernunft. Die Vernunft findet nichts widersprechendes darin, wenn ich sage: Ein unendliches Wesen, hat sich auf die genaueste Weise, die nur möglich, mit dem endlichen Wesen eines Menschen vereiniget. Denn ist gleich die Sache an sich selber ein Geheimniß, so erkennet doch die Vernunft die Möglichkeit der Sache, ob ihr gleich die Art und Weise, wie, verborgen bleibet.

Gebrauch.

Wir können aus dieser Predigt verschiedene Wahrheiten herleiten. Wir schliessen daraus

I. Daß die Lehre JEsu alle die Eigenschaften an sich

sich hat, die eine Offenbarung haben muß, daß es dahero höchst gefährlich, sich derselben durch Unglauben zu widersetzen. Joh. 3, 18.

II. Daß wir schuldig, die Lehre JEsu so anzunehmen, wie sie uns geoffenbaret, und in der Ordnung, welche uns darin vorgeschrieben. Offenb. Joh. 22, 18. 19. Marc. 1, 15. Matth. 3, 2 = 8.

Am Sonntage Trinitatis.

Evang. Joh. 3, 1 = = 16.

HErr! was vom Fleische gebohren ist, das ist Fleisch. Schaffe du in uns ein reines Herz, und gib uns einen neuen gewissen Geist. Laß deinen Geist uns wiedergebären, wie du verheissen hast. Zünde in uns an den Glauben an JEsum Christum, und schenke uns die Kräfte, ein neues dir wohlgefälliges Leben führen zu können. Amen.

Die Lehre von der Wiedergeburt.

I. Die Wiedergeburt selber. Christus unterrichtet Nicodemum in der Lehre von der Wiedergeburt: **Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde** rc. Das Wort Wiedergeburt wird unterschiedentlich gebrauchet. Wir verstehen nach der Schrift darunter, diejenige übernatürliche Gnadenwirkung des heiligen Geistes, da er vermittelst der heiligen Tauffe und des Wortes, in uns den Glauben an JEsum Christum wirket, und mit dem Glauben die Kräfte zum neuen Leben mittheilet.

1) Der Urheber der Wiedergeburt ist der heilige Geist. Es ist die Wiedergeburt eben wie die Beruffung und Erleuchtung ein Werk des Vaters. Joh. 1, 13. 1. Petr. 1, 3. Des Sohns, Joh. 14, 6. Besonders aber des heiligen Geistes. Christus nennet ausdrücklich den Geist: Aus dem Wasser und Geist. Es heisset auch ein Bad der Wiedergeburt des heiligen Geistes. Tit. 3, 5. Denn der heilige Geist hat sich in diesem Werke abermahl besonders geoffenbaret. 2) Das Mittel, dessen sich der heilige Geist bedienet, ist die Tauffe und das Wort GOttes: Aus dem Wasser und Geist. Die Kinder werden durch die Tauffe wiedergebohren. Die Tauffe wird daher genannt ein Bad der Wiedergeburt. Tit. 3, 5. Christus leget den Kindern ausdrücklich den Glauben bey. Matth. 18, 6. Marc. 9, 42. Er bezeuget, daß das Reich GOttes ihre sey. Marc. 10, 14. Luc. 18, 16. Folglich sind sie auch wiedergebohren. Daraus kan man schliessen, wie rechtmäßig und nöthig die Kinder-Tauffe ist. Im alten Testament wurden die Kinder in den Gnaden-Bund GOttes aufgenommen durch die Beschneidung, im neuen Testament durch die Tauffe, welche an statt der Beschneidung eingesetzet. Coloss. 2, 11. 12. So folget, daß da die Kinder im alten Testament sind beschnitten worden, daß auch die Kinder im neuen Testament müssen getauffet werden. Erwachsene werden wiedergebohren durch das Wort GOttes. Werden aber Erwachsene getauffet, so wird der Glaube, welcher durch das Wort schon in ihnen gewirket worden, versiegelt.

Matth. 28, 19. Das Wort GOttes ist der Saame, dadurch wir wiedergebohren werden. 1. Petr. 1, 23. Wir werden gezeuget durch das Wort der Wahrheit. Jac. 1, 18. 3) Die Geburt bestehet darin, daß der Glaube an JEsum Christum in unserm Herzen gewirket wird, und mit dem Glauben die Kräfte zum neuen Leben uns mitgetheilet werden. Nimmt man das Wort Wiedergeburt im weitläuftigen Verstande, so gehöret auch die Erleuchtung darzu, da der heilige Geist den Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit bringet, so daß es in seinem Verstande licht wird, davon ich am Sonntage Cantate gehandelt. Im engern Verstande wird die Erweckung des Glaubens an JEsum Christum darunter verstanden. So nimmt die Schrift das Wort Wiedergeburt. 1. Petr. 1, 3. 1. Joh. 5, 1. Der heilige Geist lenket den Willen des bußfertigen Sünders, den erkannten Heiland als seinen Seeligmacher mit allen erworbenen Gnaden-Gütern zuversichtlich anzunehmen. Gal. 2, 20. In diesem Glauben werden denn auch den Menschen die Kräfte zum neuen Leben mitgetheilet. Dahero vom Glauben gesaget wird, daß er unser Herz reinige, Apostelg. 15, 9. daß er die Welt überwinde. 1. Joh. 5, 41. So daß, wenn der Mensch erst durch den Glauben gerechtfertiget worden. Rom. 3, 30. hernach sein Herze durch eben den Glaube gereiniget und in den Stand gesetzet wird, die Früchte des Glaubens in seinem Leben und Wandel zeigen zu können. Gal. 5, 6. Aus dem angeführten erhellet, daß es eine neue, geistliche, wahrhaftige Geburt ist, wie sie Christus

im Evangelio nennet, und sie in der Absicht der natürlichen Geburt entgegen setzet. Daß also dadurch eine wirkliche, 2. Cor. 5, 17. Ephes. 4, 24. übernatürliche, Ephes. 2, 5. Ps. 51, 12. unbegreifliche: Der Wind bläset ꝛc. v. 8. Veränderung mit uns vorgehet. Doch empfangen wir keine neue Natur, sondern nur übernatürliche Kräfte. 2. Petr. 1, 4.

II. **Ihre Nothwendigkeit.** Christi Worte sind klar: **So kan er nicht ins Reich GOttes kommen.** Er betheuret diese Wahrheit: **Wahrlich, wahrlich,** ꝛc. Der Heiland bezeuget damit 1) **daß im alten Testament kein ander Eingang ins Reich GOttes gewesen sey, als die Wiedergeburt.** Dahero wundert sich der Heiland zum höchsten über die Unwissenheit dieses sonst nicht ungeschickten Mannes: **Bist du ein Meister in Israel, und weissest das nicht?** Es ging hier dem guten Nicodemo wie seinen Brüdern. Die Lehre von der Wiedergeburt war im alten Testament bekannt genug. Ps. 51, 12. Jer. 4, 4. Ezech. 35, 25. 26. Allein je näher die Zeit der Zukunft JEsu kam, desto grösser wurde die Unwissenheit der Menschen. Nicodemus hatte mit seinen Brüdern einen falschen Begriff vom Reiche Christi. Er meynete, das Reich GOttes würde mit äusserlichen Geberden kommen. Der Meßias würde ein irdischer König seyn. Darauf antwortet JEsus: Wer nicht wiedergebohren würde, der könne das Reich GOttes nicht sehen. Denn das Reich GOttes sey inwendig in uns. Luc. 17, 21. Rom. 14, 17.

2) Daß

2) Daß auch im neuen Testament kein ander Eingang ins Reich GOttes sey. Wir müssen unter dem Reiche GOttes so wol das Reich der Gnaden als der Herrlichkeit verstehen. In keines von beyden kan man eingehen, ohne die Wiedergeburt. Denn in der Wiedergeburt wird der Glaube gewirket, ohne Glauben können wir aber nicht gerecht werden, Röm. 3, 28. noch GOtt gefallen, Ebr. 2, 6. vielweniger seelig werden. Marc. 16, 16. Wie nothwendig ist denn nicht die Wiedergeburt. Schliesset daraus, was ein Christe für einen grossen Vorzug vor einem Deisten hat. Jener ist nichts weiter wie Fleisch: Was vom Fleisch gebohren ist, das ist Fleisch. Das heist: Er hat nur natürliche Kräfte, und die reichen nicht zu, den Menschen aus seinem Verderben heraus zu reissen. Der Mensch besitzet von Natur nichts gutes, darin er GOtt gefallen kan, es sey denn, daß der Mensch wiedergebohren und also eine neue Creatur werde. Natur muß durch die Gnade geheiliget werden, wenn sie GOtt gefallen soll. Hiob 15, 15. 16.

Gebrauch.

Diese Betrachtung kan euch dienen

I. Zur Prüfung, ob ihr auch der Gnade der Wiedergeburt seyd theilhaftig worden. Prüfet
 a) Euren Glauben. 2. Corinth. 13, 5.
 b) Eure Heiligung. Gal. 5, 22.

II. Zur Erweckung, daß ihr euch nach dieser Gnade von Herzen sehnen möget. Bedenket

a) Wie elend euer Zustand ist, ohne die Wiedergeburt. Besser, ihr wäret nie gebohren worden, wo ihr nicht noch soltet wiedergebohren werden. Rom. 8, 9.

b) Was es für eine grosse Glückseeligkeit, die ihr verachtet, dagegen alle gute Tage ein Traum, alle Ehre ein Schatte, und alle Güter dieses Lebens ein Dreck sind. Phil. 3, 8. Rom. 8, 17. 1. Joh. 3, 2.

Am 1. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 16, 19 = = 31.

Heiliger Vater! heilige uns in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Eingang. 2. Tim. 3, 15. 16. 17.

Vortrag.

Die Hinlänglichkeit, der in Schriften verfasseten Offenbarung, zur Seeligkeit.

I. Ich will beweisen, daß unsere in Schriften verfassete Offenbarung zur Seeligkeit hinlänglich ist. Es ist mit eine der Absichten JEsu im Evangelio, diese Wahrheit zu bekräftigen, dahin gehören die Worte: Sie haben Mosen und die Propheten &c. Durften die Juden im alten Testament keine neue Offenbarung fodern, welche nur Mosen und die Propheten hatten, vielweniger

weniger wir im neuen Testament, da Christus selber erschienen, und das, was im alten Testament offenbaret worden, theils erfüllet, theils bekräftiget hat. War ihnen Moses und die Propheten hinlänglich zur Seeligkeit, wie vielmehr uns, die wir noch die Schriften des neuen Testaments haben, welche mit denen im alten Testament von gleicher Gültigkeit, weil sie eben wie jene durch Eingebung GOttes verferriget sind. Die Offenbarung die wir haben, ist also nach dem Ausspruch Christi hinlänglich zur Seeligkeit. Und daß 1) **Weil alles darin enthalten und damit verknüpffet ist, was einen vernünftigen Menschen überzeugen kan, daß sie von GOtt ist.** Die Möglichkeit einer Offenbarung darf niemand leugnen, weil es leicht zu begreiffen, daß es in der Macht GOttes stehe, sich ausser der Natur und Schöpffung seinen Creaturen zu erkennen zu geben. Daß es glaublich, daß er es gethan, davon ist am andern Pfingst-Tage etwas erwehnet worden. Daß es nöthig sey, brauchet nicht bewiesen zu werden, so lange wir sagen können: Hier ist eine Offenbarung, die alle Kennzeichen der Göttlichkeit an sich hat. Beydes, die Schreibart und die Sachen, so darin vorgetragen werden, zeugen schon von der Göttlichkeit dieser Offenbarung. Die Schreibart ist deutlich, und doch dabey majestätisch. Man darf nur das 1. und 2. Capitel des 1. Buchs Mosis lesen. Die Sachen sind uns zur Seeligkeit zu wissen höchst nöthig, und doch konten wir zur Erkänntniß derselben durch die Vernunft nicht gelangen. Sie sind den Vollkom-

men-

menheiten GOttes, unserer Natur und den Grund-Wahrheiten der Vernunft vollkommen gemäß, welches am andern Pfingsttage bewiesen worden. Es ist auch vieles damit verknüpffet, welches noch mehr die Göttlichkeit der Offenbarung bekräftiget. Das Alterthum dieser Offenbarung, die unpartheyische Zeugnisse der Heiden und Juden, auch selbst der Feinde dieser Offenbarung, das Ansehen, die Geschicklichkeit, Lebensart, Tugend und Frömmigkeit der Leute, welche die Offenbarung verfasset, ihre genaue Uebereinstimmung, ihre Beständigkeit in der Vertheidigung der Wahrheit, mit Verlust aller zeitlichen Glückseeligkeit, ja ihres Lebens, die viele Weissagungen und ihre Erfüllungen, die viele Wunderwerke, die wunderbare Erhaltung und Ausbreitung dieser Lehre, lässet Vernünftigen nicht den geringsten Zweiffel übrig, daß die Offenbarung von GOtt sey. Davon das fürnehmste am 3. Sonntage nach dem Advent, und am 1. Oster-Tage abgehandelt worden. 2) Weil alles darin anzutreffen, was uns zu unserer Seeligkeit zu wissen und zu thun nöthig ist. Sie giebt uns einen vollkommenen und deutlichen Unterricht vom Glauben und Gottseeligkeit. Ps. 119, 105. 2. Petr. 1, 19. Sie unterrichtet uns fürnemlich, wie wir durch Christum bey GOtt Vergebung unserer Sünden, Leben und Seeligkeit erlangen können, Joh. 3, 16. 1. Tim. 2, 5. 2. Cor. 5, 19. als welches der Hauptzweck der Offenbarung. Joh. 20, 30. 31. Joh. 14, 6. Man lese nach, was ich am andern Pfingsttage von der Fürtrefflichkeit der Lehre JEsu gesaget. 3) Weil sie

die

die stärksten Gründe hat, die Menschen zu bewegen, ihnen auch die Kraft mittheilet, sich dieser Offenbarung gemäß zu erzeigen. Furcht und Hoffnung haben ohnstreitig den stärksten Einfluß in unsere Handlungen. Je grösser das Böse ist, so wir fürchten, und das Gute, so wir hoffen, desto stärker werden wir auch bewogen, das Gute zu thun und das Böse zu lassen. Sie verspricht denen, die sich dieser Offenbarung gemäß erzeigen, die gröste Glückseeligkeit, der eine vernünftige Creatur fähig ist. 1. Cor. 2, 9. Und das auf ewig. Dan. 12, 2. Matth. 25, 46. Sie dräuet hergegen denen, die sich durch Unbußfertigkeit oder Unglauben widersetzen, die äusserste Quaal und Verdammniß, so eine endliche Creatur leiden kan, und das wiederum auf ewig. Marc. 9, 46. 48. Offenb. 20, 10, 14. Stärkere Bewegungs-Gründe sind nicht, und können auch nicht seyn. Sie schenket uns auch noch die Kraft, uns der Offenbarung gemäß zu verhalten. GOtt als die höchste Gerechtigkeit, Liebe und Weisheit kan nichts wollen, was seine Creaturen nicht im Stande sind zu leisten. Reichen nun gleich die Kräfte der Natur nicht zu, nach der Offenbarung zu leben, so ersetzet GOtt solches vollkommen durch seine Gnade. 2. Cor. 3, 5. Ezech. 36, 27. 1. Pet. 4, 11. Aus dem angeführten folget, daß die Offenbarung hinlänglich zur Seeligkeit.

II. Daß wir dahero keine neue Offenbarungen zu erwarten haben. Das können wir aus der Antwort schliessen, welche Abraham dem reichen Manne giebt. Sie haben Mosen und rc.

Und

Und da er noch weiter anhält: Hören sie Mosen, 2c. Daraus erhellet, 1) daß es den Vollkommenheiten GOttes zuwider, den Menschen neue Offenbarungen zu geben, da die Offenbarung, welche sie haben, hinlänglich zur Seeligkeit. Und was solte uns GOtt offenbaren? Etwas das uns zu unserer Seeligkeit zu wissen nöthig? Das würde entweder einen Mangel der Erkänntniß oder der Weisheit GOttes anzeigen. GOtt hat, da er uns diese Offenbarung gegeben, entweder nicht gewust, was uns zur Seeligkeit zu wissen nöthig war, oder er hat es nicht erwählen wollen. Und wie sind denn die gefahren, welche diese Offenbarung nicht gehabt? Oder etwas das uns nicht zu wissen nöthig? Das wäre der Weisheit GOttes zuwider, ohne Noth Wunder zu thun. Zu geschweigen, daß sich GOtt einem jedem Menschen besonders offenbaren müste, weil sie alle in diesem Stücke ein gleiches Recht hätten, also würde GOtt fast unendliche Wunder thun müssen. 2) Daß wenn GOtt es auch thun wolte, daß diese neue Offenbarungen doch würden fruchtlos seyn: Glauben sie, 2c. Was neues kan uns nicht geoffenbaret werden. Gal. 1, 8. 9. Also müste es nur darzu seyn, den Unglauben zu heben. Man merke, a) daß wenn GOtt sich nur dem einen oder dem andern offenbarete, so würde der übrige Theil der Ungläubigen nicht mehr Ueberzeugung erlangen, als wie sie zuvor gehabt. b) Daß wenn täglich solche Wunder geschehen solten, man derselben bald würde gewohnt werden, und für nichts weiter als natür-

liche Begebenheiten halten. So wenig wie die Juden durch die Wunderwerke Christi gläubig wurden, Joh. 9, 39. so wenig würden auch heute zu Tage die Wunderwerke diejenigen gläubig machen, welche mit den Juden aus gleichen Gründen ungläubig sind.

Gebrauch.

Diese Predigt überzeuget uns

I. Daß der Unglaube der Welt, er mag aus Unwissenheit oder Bosheit entspringen, nicht kan entschuldiget werden, Jes. 41, 21. Joh. 15, 22.

II. Daß die Gottlosigkeit derer, welche eine göttliche Offenbarung glauben, unverantwortlich und straffbar, Luc. 12, 47.

III. Daß wir heute zu Tage keine Offenbarungen und Eingebungen zu erwarten haben, daß dahero die, welche dergleichen vorgeben, Träumer sind, Hebr. 1, 1. Joh. 15, 15. Dan. 9, 24. Röm. 16, 17. 1 Tim. 6, 3. 4.

Am 2. Sonntage nach Trinit.

Evangelium Luc. 14, 15 = = 24.

Ewiger GOtt! du hast die Welt zu dem Ende erschaffen, daß wir derselben zu deiner Verherrlichung und unserm Besten gebrauchen sollen. Verleihe, daß wir diese deine heilige Absicht beständig mögen vor Augen haben, damit wir der Welt so gebrauchen, daß wir derselben nicht mißbrauchen. Amen.

Ein=

Eingang.

Ein Christe gebrauchet Vorsichtigkeit beym Gebrauche der Welt, weil er sonst derselben leicht mißbrauchen kan. Die dieser Welt gebrauchen rc. 1 Cor. 7, 31. Paulus erlaubet uns 1) Den Gebrauch der Welt. Wir mögen die Welt zu unserm Vortheil anwenden. Sie dienet zu unserer Erhaltung und die Schönheit der Creatur, ihr liebreiches Wesen, ihr angenehmer Geschmack, träget auch vieles bey, zu unserer Ergötzung, Psalm 104, 14. 15. Paulus verbietet uns 2) Den Mißbrauch der Welt. Darum nennet er es einen Gebrauch, damit wir uns mäßigen sollen beym Gebrauch des Irdischen.

Vortrag.

Den Mißbrauch der Welt.

I. Den Mißbrauch selber. Wir können aus dem schlechten Verhalten der Juden im Evangelio erkennen lernen, worin der Mißbrauch der Welt bestehet. 1) Der ordentliche Gebrauch der Welt ist nicht verboten. Es heisset von den Juden: Der Erste sprach: Ich habe einen Acker gekauffet, rc. Es sind dieses solche Handlungen die an sich unstrafbar sind, weil die Erhaltung des menschlichen Geschlechtes darauf beruhet. Man glaube ja nicht, daß der Heiland die Bemühung damit bestraffen wollen, durch den Ackerbau oder Viehzucht für seinen Unterhalt zu sorgen, das gehöret ja mit zu der Arbeit, welche der weise Schöpfer den Menschen auferleget hat: Im Schweiß deines

deines Angesichts, rc. 1 B. Mos. 3, 19. Auch nicht, sich eine Gehülffin zu suchen, denn auch diß ist eine weise Ordnung GOttes, darunter er für die Erhaltung des menschlichen Geschlechts, und Erleichterung dieses mühseeligen Lebens gesorget hat, 1 B. Mos. 2, 18. Der Mensch ist sowol nach dem Gesetze der Natur, als auch nach dem Gesetze GOttes schuldig, alles zu thun, wodurch er sich und seinen Zustand kan vollkommener machen. Und da der Mensch aus Seele und Leib bestehet, so ist er schuldig für beyde zu sorgen. Durch den Gebrauch der Welt kan der Mensch sowol seine Seele als auch den Leib vollkommener machen, wegen der grossen Gemeinschaft, so zwischen beyden ist, also ist der Mensch schuldig der Welt zu gebrauchen. Wer also bloß für seine Seele sorget, und seinen Leib dabey versäumet, der sündiget: **Wartet des Leibes,** rc. Röm. 13, 14. Wer bloß für seinen Leib sorget, und die Seele dabey versäumet, der sündiget auch: **Was hülffs dem Menschen,** rc. Matth. 16, 26. Da aber die Seele der edelste Theil des Menschen ist, der Schade den man an der Seele nimmt am grösten, man auch für seinen Leib nicht recht sorgen kan, wo man nicht erst die Seele bedacht, so folget, daß unsere höchste Sorgfalt muß auf die Seele gerichtet seyn. Man ist also schuldig, dahin zu sehen, daß man der Welt nicht mißbrauche zum Schaden seines Leibes, zuerst und fürnemlich aber zum Schaden seiner Seele. 2) **Den Mißbrauch der Welt zum Schaden der Seele, verbietet sowol das natürliche als auch göttliche Gesetze.** Das war das Verbrechen der Leute im Evangelio, daß sie

der Welt gebrauchten zum Schaden ihrer Seele. Und das geschahe a) dadurch, daß sie sich nicht mäßigten beym Gebrauche der Welt. Alle ihre Gedanken und Bemühungen waren nur allein auf das Irdische gerichtet. Sie widmeten der Welt ihr ganzes Herze, daß können wir aus ihrer Antwort schliessen, welche sie denen gaben, welche sie zum Abendmahl des HErrn nöthigten: Der eine sprach, &c. Sie hätten können der Welt gebrauchen, und doch für ihre Seele sorgen. Der Acker und die fünf Ochsen waren gekaufft, dahero hätten sie wohl beym Abendmahl des HErrn erscheinen können. Allein ihr Herze war veste am Irdischen, daß, ob sie gleich erkannten, es sey ihre Schuldigkeit, ihrer Seele wahrzunehmen, welches wir aus der Entschuldigung schliessen können, sie sich doch nicht loszureissen vermochten. Es geschahe auch noch b) dadurch, daß sie der Welt zur Unzeit gebrauchten, und das Heil ihrer Seelen versäumeten. Sie bilden sich ein, iezt sey die Zeit, ihren weltlichen Geschäften nachzugehen, da es eben die Zeit war, beym Abendmahl zu erscheinen. Urtheilet, ob es die Welt heute zu Tage wohl besser machet? GOtt erlaubet uns den Gebrauch der Welt. Wir mögen in unserm Beruffe arbeiten. Wir mögen die Welt zu unserm Vortheil anwenden. Aber wie verhalten wir uns dabey? Wir schenken der Welt unser ganzes Herze und vergessen unsere Seele. Er lässet uns durch seine Bothen einladen zum Abendmahl. Allein wir versäumen die Zeit darin wir heimgesuchet werden, Luc. 19, 44. Man denket an die Welt, da man solte an seine Seele gedenken. Ist es nicht

so,

so, daß wir Menschen niemahls weniger Zeit haben, als wenn wir für unsere Seele sorgen sollen? Apost. Gesch. 24, 25. Sehet da! Den Mißbrauch der Welt!

II. Den Schaden, der daraus entstehet. Was gewinnen diese Leute damit? 1) Sie berauben sich der allerhöchsten Glückseeligkeit Es ist ein Abendmahl darzu sie geladen sind. Das soll den völligen Genuß aller Güter, sowol im Reiche der Gnaden, als im Reiche der Herrlichkeit abbilden, Jes. 25, 6. Röm. 14, 17. Sie sollen in Zeit und Ewigkeit mit GOtt in Gemeinschaft stehen. Ist das nicht die allerhöchste Glückseeligkeit, der eine vernünftige Creatur fähig ist? Ist es denn nicht der gröste Schade, dieser Glückseeligkeit beraubet zu seyn: Ich sage euch, daß der Männer keiner mein Abendmahl schmecken wird. 2) Sie stürzen sich ins äuserste Verderben: Da ward der Hausherr zornig, ꝛc. Es ist dieses menschlicher Weise geredet, wenn von GOtt gesaget wird, daß er zürne. Es soll das Mißfallen GOttes an der Sünde anzeigen. GOtt werde die Verächter seiner Gnade nicht ungestraffet lassen, das ist die Bedeutung davon. Denn GOtt kan nicht anders, als die beharrlichen Verächter seiner Gnade kraft seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit ewig straffen und verdammen, Röm. 2, 5. Und dabey hilfft ihnen nichts, daß sie sich die Sünde als nothwendig vorgestellet, daß es ihr Stand oder Beruf nicht leiden wollen, ihrer Seele wahrzunehmen: Ich kan nicht kommen, denn des Beruf zur Seeligkeit gehet allen andern Berufen in der Welt, und der Got-

tesdienst allen andern Diensten vor. Ist daß aber nicht das äuserste Elend, darin eine vernünftige Creatur gerathen kan, einen ungnädigen GOtt zu haben und ewig zur Hölle verstossen zu werden? Unersätzlicher Schade, der aus dem Mißbrauch der Welt entstehet!

Gebrauch.

Diese Predigt hat den Nutzen:

I. Sie kan uns überzeugen

a) Von den eitlen und bösen Herzen des Sünders, daß er sich niemahls weiß in seinen Schranken zu halten, 5 B. Mos. 32, 5. Ps. 95, 10.

b) Von der herzlichen Liebe GOttes, nach welcher er ein Gebot daraus gemacht, daß wir die Welt verläugnen sollen, 1 Joh. 2, 15.

II. Sie kan uns erwecken

a) Das einzige zu besorgen, das noth ist, Matth. 16, 26. Luc. 10, 42.

b) Die Welt mit Freudigkeit zu verläugnen, da unsere ewige Wohlfahrt darauf beruhet, Luc. 9, 23. 24. 25.

Am 3. Sonntage nach Trinitat.

Evangelium Luc. 15, 1 = = = 10.

HErr! Es ist alles unser, wenn du unser GOtt bist. Auch die Engel müssen unsere Diener seyn. Laß uns nur mit dir in Gemeinschaft stehen, so können wir gewiß seyn, daß wir auch mit deinen Engeln Gemeinschaft haben. Gieb, daß wir ihnen in

in allen Tugenden ähnlich werden, damit wir Hoffnung haben mögen, zu der Seeligkeit zu gelangen, welche diese reine Geister in deinem Anschauen geniessen. Amen.

Eingang.

Es machet einen Theil unserer geistlichen Glückseeligkeit aus, daß wir mit den heiligen Engeln Gemeinschaft haben: Ihr seyd kommen zu der Menge vieler tausend Engeln, Hebr. 12, 22. Es ist der Zweck Pauli, seine Hebräer, als ehemahlige Juden, von der Herrlichkeit des neuen Bundes zu überzeugen. Dahin gehöret alles, was er anführet, darzu sie gekommen wären, v. 22. 23. 24. Sie hatten fürnemlich am Evangelio auszusetzen, daß es nicht wie das Gesetze durch der Engel Geschäfte verkündiget worden. Er zeiget ihnen deswegen im 1. Cap. wie daß Christus weit mehr, als ein Engel; ob er gleich auch wahrer Mensch sey. Und wenn sie sich ja auf die Engel beruffen wolten, so wäre die Herrlichkeit im Neuen Testament weit grösser, wie im Alten Testament. Im Alten Testament wären sie Diener der Gerechtigkeit gewesen, im Neuen Testament aber Diener der Gnade GOttes in Christo JEsu. Sie könten im neuen Bunde die Engel als ihre Freunde betrachten, mit welchen sie in Gemeinschaft stünden, das ist der Inhalt der Worte: Ihr seyd kommen, rc. Daß heist: Sie wären mit ihnen vereiniget und hätten Theil an ihnen.

Vortrag.

Die Gemeinschaft der Gläubigen mit den heiligen Engeln.

Der Heiland rechtfertiget im Evangelio gegen seine Feinde seinen Umgang mit den Zöllnern und Sündern. Die Juden nahmen es als eine bekannte Wahrheit an, daß man mit den Sündern keine Gemeinschaft haben müste, Sprüchw. 1, 14. 15. 2 Theß. 3, 6. Sie besonnen sich aber nicht dabey a) daß es das Amt JEsu und seiner Bothen, die Sünder zur Busse zu ruffen und nicht die Frommen. Wolten sie also mit den Sündern keinen Umgang haben, daß wäre eben so thöricht, als wenn ein Arzt die Gesunden besuchen wolte, nicht aber die Kranken, Matth. 9, 12. 13. Marc. 2, 17. b) Daß es auch ein grosser Unterscheid sey, mit Leuten umzugehen, und denn hernach Mitgesellen ihrer Bosheit zu seyn, 1 Corinth. 5, 9. 10. Er zeiget ihnen dahero wie heilig seine Bemühung, diese Sünder zu bekehren. Daß es nichts geringes einen Sünder zu bekehren, könne man schliessen aus der Freude, welche selbst die Engel im Himmel darüber bezeugeten. Diß giebt uns Gelegenheit, die Gemeinschaft der Gläubigen mit den heiligen Engeln zu betrachten. Wir wollen uns bemühen

I. **Die Engel kennen zu lernen, mit welchen die Gläubigen in Gemeinschaft stehen.** Christus redet im Evangelio davon: Also auch, sage ich euch, &c. Ein jeder begreifft, daß hier vom guten Engeln die Rede sey, denn mit bösen Engeln haben

haben die Gläubigen nicht nur keine Gemeinschaft, sondern fliehen sie auch, 1 Pet. 5, 8. Wir wollen 1) sehen, ob Engel sind. Fragen wir die Vernunft, so lehret sie uns, daß GOtt ein Geist ist, der Verstand und Willen hat, und zwar der allervollkommenste. Sie findet also nichts Widersprechendes darin, daß noch andere Geister seyn können, die nicht so vollkommen, wie dieser unendliche Geist, den wir GOtt nennen, und also von GOtt ihren Ursprung haben. Ja sie lehret uns, daß wir selber solche Geister sind. Und gelangen wir gleich, so lange unsere Geister in Leibern wohnen, durch sinnliche Vorstellungen zum Gebrauch der Vernunft, so erkennen wir doch, daß wir ohne den Leib uns unserer bewust seyn würden. Es ist auch glaublich, daß GOtt ausser uns noch vollkommnere Geister erschaffen, denen er sich näher, wie uns, zu erkennen gegeben. Fragen wir die Schrifft, so lehret sie uns, daß würklich solche Geister sind, 1 B. Mos. 19. v. 1. Ps. 104, 4. Col. 1, 16. Und zwar in grosser Menge, Dan. 7, 10. Matth. 26. 53. 2) Was sie sind. Der Heiland nennet sie im Evangelio Engel. Die Schrifft verstehet darunter Geister, oder einfache Wesen, die Verstand und Willen haben, und folglich ihrer Natur nach unsterblich sind, Hebr. 1, 14. Sie haben a) Verstand. Christus bezeuget, daß sie sich freuen über die Bekehrung des Sünders, also müssen sie etwas erkennen, darüber sie sich freuen. Die Schrift schreibet ihnen solche Werke zu, welche ohne Verstand nicht können verrichtet werden, Jes. 6, 3. Hebr. 1, 6. 1 Pet. 1, 12. Fürnemlich haben sie eine anschauende Erkänntnis

GOttes und seiner Eigenschaften, als worin ihre Seeligkeit bestehet, Matth. 18, 10. Ihr Verstand ist also grösser, wie der unsrige, doch werden wir in der Seeligkeit eben die Erkänntniß erlangen, 1 Joh. 3, 2. 3. 1 Cor. 13, 12. Es ist auch ihr Verstand nur endlich, denn sie können wachsen und zunehmen in der Erkänntniß, Eph. 3, 9. 10. Es sind auch Dinge die ihnen Geheimnisse sind, auch ewig Geheimnisse bleiben werden, 1 Pet. 1, 12. Das Vermögen zukünftige Dinge zu wissen haben sie gar nicht, Marc. 13, 32. Weil das dem unendlichen Verstande GOttes allein eigen ist. Sie haben auch b) einen Willen. Sie freuen sich, sagt Christus im Evangelio. Ihr Verstand erkennet das Gute, und ihr Wille erwählet es, dahero sie heilig genannt werden, Luc. 9, 26. Ihr Verstand erkennet allezeit das Gute, und ihr Wille erwehlet es allzeit, in dieser Absicht werden sie Auserwählte genannt, 1 Tim. 5, 21. Das heist, sie sind durch die lange Gewohnheit und Erfahrung dergestalt im Guten bestätiget worden, daß sie nun nicht mehr fallen können.

II. **Die Gemeinschaft, welche die Gläubigen mit ihnen haben.** Die drücket der Heiland damit aus, wenn er saget, daß sie sich freuen über unsere Bekehrung. Lasset uns 1) sehen woraus diese Gemeinschaft fliesset. Unsere Vereinigung mit den heiligen Engeln ist der Grund dieser Gemeinschaft. Durch die Sünde hatten wir uns die heilige Engel zu Feinde gemacht, 1 B. Mos. 3. v. 24. Aber durch Christum sind wir wieder mit ihnen versöhnet, Col. 1, 20. Noch mehr, sie sind

auch

auch mit uns, unter Christo als dem einzigen Haupte, vereiniget, Eph. 1, 10. 2) Die Gemeinschaft. Die bestehet darin, daß sie an den Guten, so uns begegnet Theil nehmen. Christus bezeuget, daß sie sich freuen über unsere Bekehrung. Sie haben also eine herzliche Liebe zu uns Menschen. Sie freuen sich über unser Wohlergehen, sind auch willig, alles beyzutragen, wodurch es kan befordert werden. Daraus fliesset der Dienst der heiligen Engel, Hebr. 1, 14. 1 B. Mos. 32, 1. 2. Apostlg. 5, 19. Luc. 22, 43. Luc. 16, 22. Daraus folget aber nicht, daß wir die Engel anbeten müssen, denn das verlangen sie nicht, Offenb. Joh. 19, 10. kömmt ihnen auch nicht zu, Matth. 4, 10.

Gebrauch.

Wir können aus dieser Betrachtung

I. Schliessen, daß die Lehre von der Gemeinschaft mit den heiligen Engeln eine wichtige Lehre ist. Dahero man sich wundern muß

a) Ueber die Unwissenheit der mehresten Menschen, welchen diese Lehre fast unbekannt.

b) Ueber die Bosheit anderer, welche gar leugnen, daß solche Geister sind.

II. Die Pflichten erkennen, die uns obliegen.

a) Daß wir uns scheuen, sie durch Sünde zu betrüben, 1 Tim. 5, 21.

b) Daß wir uns bemühen, ihnen in allen Tugenden, fürnemlich im Lobe GOttes, so viel möglich, ähnlich zu werden, Psalm 103. v. 20. Es. 6, 2. 3.

Am 4. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 6, 36 = = = 42.

Höchster GOtt! Deine Gebote können nicht anders als heilig, gerecht und gut seyn, weil du alle diese Tugenden auf die vollkommenste Weise besitzest. Lehre uns dein Gesetz als einen Ausdruck deiner Vollkommenheiten betrachten, damit dadurch eine Lust in uns nach deinem Gesetze erwecket werde. Amen!

Eingang.

Man muß bekennen, daß sowol im Gesetze als Evangelio die Spuren der Vollkommenheiten GOttes anzutreffen sind. Beyde haben ihre Klarheit. Beyde gehen damit um, die Menschen glücklich zu machen. Und können wir gleich nach dem Fall das Gesetze nicht vollkommen halten, so behält doch das Gesetze seinen Werth. Pauli Ausspruch ist göttlich: Das Gesetz ist heilig, recht und gut, Röm. 7, 12. Paulus bezeuget damit, daß das Gesetz der vollkommenste Ausdruck der Heiligkeit, Gerechtigkeit und Güte GOttes sey. Grosse Vollkommenheit des Gesetzes! Paulus redet überhaupt vom ganzen Gesetze, weil ein jedes Gebot diese Vollkommenheit hat. Wir können sowol vom Gebot der Liebe GOttes, als auch der Liebe des Nächsten sagen, daß es heilig, gerecht und gut ist.

Vortrag.

Das vollkommene Gebot von der Liebe des Nächsten.

I. Wir

I. **Wir wollen die Liebe des Nächsten erwegen.** Christus handelt in unserm Evangelio von der Liebe des Nächsten. Er schreibet verschiedene Pflichten vor, die alle aus der Liebe fliessen: **Seyd barmherzig, richtet nicht, verdammet nicht, vergebet, gebet.** Ein jeder erkennet, daß diese Pflichren eine aufrichtige Liebe müssen zum Grunde haben. Es ist dahero eben so viel, als wenn Christus saget: **Liebe deinen Nächsten, als dich selbst.** Luc. 10, 27. Wir fragen hiebey 1) **Was ist die Liebe des Nächsten?** Eine Bereitwilligkeit, aus den Wohlergehen des Nächsten ein wahrhaftiges und beständiges Vergnügen zu schöpffen, dahero man so viel möglich alles beyträget das Wohlergehen des Nächsten zu befördern. Daß dieser Begriff von der Liebe des Nächsten richtig, beweisen die Worte Christi, wenn er will, daß die Liebe GOttes soll das Muster unserer Liebe seyn: **Seyd barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.** Worin bestehet aber die Liebe GOttes gegen uns? In einer Bereitwilligkeit, aus unsern Wohlergehen Vergnügen zu schöpffen, und uns folglich so glüklich zu machen wie möglich, das heist: Wie es seine Vollkommenheiten leiden wollen. Daraus kan man schliessen, worin hergegen der Haß gegen den Nächsten bestehet, nemlich in einer Bereitwilligkeit, aus den Unglück des Nächsten Vergnügen zu schöpffen, dahero man alles beyträgt den Nächsten unglücklich zu machen. Daraus folget, daß seinen Nächsten richten und verdammen, unmöglich mit der Liebe bestehen kan. Den Nächsten richten

ten bedeutet nach dem Sinne Christi so viel, als verwegene Urtheile über des Nächsten seine Verrichtungen fällen, auch des Nächsten Fehler bey aller Gelegenheit herdurch zu ziehen. Dies sind Gebuhrten des Hasses. Denn da der Mensch aus des Nächsten Unglück Vergnügen schöpffet, so kan er nichts Gutes an den Nächsten leiden. Dahero wünschet er der Nächste möchte böse seyn, folglich, gedenket er allezeit das ärgste und urtheilet das schlimmeste von seinem Nächsten. Und da man gerne daran gedenket und davon redet, was einen vergnüget, so kan er nichts bey sich behalten, sondern alles Böse, was er von seinem Nächsten weiß, muß heraus. Dahero man sicher schliessen kan, daß Leute, welche immer von anderen verächtlich reden, anderer Fehler erzählen, und sich daran belustigen, nicht deu geringsten Grad der Liebe besitzen. Denn die Liebe handelt ganz anders. Wer seinen Nächsten liebet, den erwecken die Fehler des Nächsten Mißvergnügen, folglich mag er nicht einmal gerne daran gedencken, vielweniger davon reden, es sey denn gegen den Nächsten, welcher den Fehler an sich hat, um ihn dadurch zu bessern. Matth. 18, 15. Gal. 6, 1. Am allerwenigsten aber sich daran zu belustigen. Das ist was Paulus lehret 1 Cor. 13, 4. 5. 6. 7. 2) **Wie muß diese Liebe, dis Vergnügen, so wir aus des Nächsten Wohlergehen schöpfen sollen, beschaffen seyn?** Das können wir daraus lernen, wenn uns Christus auf GOTT als das vollkommenste Muster der Liebe weiset: **Wie euer Vater barmherzig ist.** GOtt liebet alle Menschen,

schen, Joh. 3, 16. also muß auch unsere Liebe allgemein seyn, dahero will Christus, daß wir auch unsere Feinde lieben sollen. Luc. 10, 29. Matth. 5, 44. 45. GOtt liebet wahrhaftig und in der That, dahero will die Schrift, daß wir auch in der That und Wahrheit lieben sollen. Jac. 2, 16. GOTT liebet beständig, also müssen wir auch unsern Nächsten beständig lieben, dahero will die Schrift, wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst, folglich müssen wir unsern Nächsten so lange lieben, wie wir uns selbst lieben: Seyd barmherzig, 2c.

II. **Sehen, was es für ein vollkommenes Gebot ist.** Die gröste Vollkommenheit des Gebots von der Liebe des Nächsten bestehet darin, daß es den Vollkommenheiten GOttes gemäß, daraus fliesset auch die höchste Verbindlichkeit. Christus weiset uns in der Absicht auf GOtt: Seyd barmherzig, 2c. Das Gebot von der Liebe des Nächsten ist nach dem Ausspruch Pauli 1) **heilig.** Das heist: Es ist nichts darin, daß der Heiligkeit GOttes zuwider. Dis Gebot ist so heilig, daß es auch böse Gedanken verbietet: Richtet nicht 2c. Und wer nur seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger. Matth. 5, 22. 2) **Gerecht.** Das heist: Es ist nichts darin, daß der Gerechtigkeit GOttes zuwider. GOtt fodert nichts unbilliges darin. Wolte GOtt, ich solte alle Menschen reich machen, daß wäre eine ungerechte Foderung, denn das ist nicht in meinen Vermögen, wol aber meinen Nächsten zu lieben. 3) **Gut.** Das heist: Es ist nichts darin, daß

der

der Güte GOttes zuwider. Denn das Gebot von der Liebe des Nächsten hat wie alle übrige keinen andern Zweck, als wie uns und unsern Nächsten vollkommener und folglich glücklicher zu machen. Die Erhaltung des menschlichen Geschlechts und der Gesellschaft beruhet auf dieses Gebot. Wir haben auch selber den grösten Nutzen davon, wenn wir unsern Nächsten lieben, hergegen den grösten Schaden, wenn wir ihn hassen, wie Christus uns lehret: Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, 2c. Ja in der Liebe selber geniessen wir schon den grösten Vortheil. Denn worin bestehet die Liebe des Nächsten? In einem Vergnügen, das ich aus des Nächsten Wohlergehen schöpfe. Wer ist aber, der nicht gerne wolte Vergnügen haben? Sehet! so vollkommen ist das Gebot von der Liebe des Nächsten.

Gebrauch.

Wir wollen diese Predigt anwenden

I. Zu unserer Besserung. Wir lernen daraus,

a) Wie übel diejenigen handeln, die sich die Gebote GOttes zu schwer vorstellen, da doch nichts leichters und angenehmers, wie die Liebe. 1 Joh. 5, 3.

b) Auch diejenigen, welche sich einbilden, GOtt habe ihnen seine Gebote zu ihrem Schaden gegeben. Röm. 7, 13.

c) Auch diejenigen, welche meinen, sie müssen das Gesetz hassen, weil sie nicht dadurch können gerecht und selig werden. 1 Tim. 1, 8. Röm. 3, 31.

II. Zu

II. Zu unserer Erweckung.

a) Daß wir eine Lust haben mögen am Gesetze GOttes. Rom. 7, 22.

b) Daß wir dahero die Vollkommenheit des Gesetzes und dessen Verbindlichkeit fleißig erwegen. Rom. 13, 8.

Am 5. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 5, 1 = = 11.

Weiser GOtt! du hast es weislich geordnet, daß der Mensch sich seiner Hände Arbeit nähren soll. Du hast uns darzu beruffen, daß wir zu deinen Ehren, unsern und unsers Nächsten Besten arbeiten sollen. Wir danken dir für diese deine heilsame Ordnung. Bezeuge du dein gnädiges Wohlgefallen daran, wenn wir in deinem Namen arbeiten, und seegne uns, wie du verheissen hast. Amen.

Eingang. 1. B. Mos. 3 = = 19.

Vortrag.

Das Wohlgefallen GOttes, an unserer Beruffs-Arbeit.

I. Unsere Beruffs-Arbeit. Petrus lehret uns an seinem Exempel 1) Daß ein Christe schuldig ist, in seinem ehrlichen Berufe fleissig zu arbeiten. Unser Beruff muß ehrlich seyn. Das heist: Die Ehre GOttes, unsere und unsers Nächsten Wohlfahrt muß dadurch können befordert

dert werden. Einige Arbeit, die zur Verunehrung GOttes, auch unsern und des Nächsten Schaden gereichet, ist Sünde. Aus der Sünde kan man keinen Beruff machen. Eine sündliche Handlung, so nur aus Versehen oder Uebereilung geschiehet, ist schändlich und schädlich genug, was muß es nicht seyn, wenn man mit Vorsatz sündiget, ja gar ein Handwerk daraus machet. Auch unser Beruff zur Arbeit ist von GOtt, wie ist es denn möglich, daß uns GOtt zur Sünde solte beruffen haben, da er im höchsten Grad heilig ist. Jes. 6, 3. Doch ist ein ehrlicher Beruff GOtt gefällig, ob er gleich noch so gering ist. Petrus war nur ein Fischer, und doch bezeuget Christus sein Wohlgefallen daran. Petrus thut wohl, daß er seinen Beruff fleißig abwartet. Er war in voller Arbeit, wie Christus zu ihm kam: **Die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze.** Er hatte mit seinen Gesellen alles in acht genommen, was sein Beruff von ihm foderte. Sie hatten keinen Fleiß gesparet: **Wir haben die ganze Nacht gearbeitet.** Sie hatten auch alle Klugheit angewandt, sie hatten in der Nacht gearbeitet, als welche zum Fischfang am bequemsten. Daraus kan man schliessen, daß ein Christe schuldig ist, in seiner Beruffs-Arbeit getreu und fleißig zu seyn. 1. Cor. 4, 12. 2. Thess. 3, 9. 10. 12. **2) Daß ein Christe sich zu hüten hat, damit er sich nicht mit Beruffs-Arbeit überhäuffe, oder sich darin vertieffe, zum Schaden seiner Seele.** Unser Evangelium meldet, daß Petrus Hülffe gehabt, daß er auch, da er gesehen,

daß

daß die Arbeit wolte zu schwer werden, denen Gesellen im andern Schiffe gewinket, daß sie kämen und hülffen ihm ziehen. Damit giebt uns Petrus die Lehre, daß wir uns mit der Berufs-Arbeit nicht überhäuffen müssen. Man soll nicht mehr auf sich nehmen, als wie man im Stande ist, zu verrichten. Das gehet diejenigen an, welche alles in der Welt allein thun wollen, viele Beruffe zugleich erwählen, da sie doch oft nicht im Stande sind, einem Beruffe recht vorzustehen. 1. Corinth. 7, 20. Man schadet dadurch seinem Nächsten, den man an seinem Brodte hindert. Man soll leben, und leben lassen. Man schadet auch sich selber. Man setzet sich in Weitläuftigkeiten, dadurch sich mancher zeitlich und ewig unglücklich machet. Man versäumet auch folglich vieles, und ladet deswegen eine schwere Verantwortung auf sich. Luc. 12, 48. Man schadet seiner Gesundheit und verkürzet sein Leben, damit doch uns und den Unsrigen mehr als mit dem Gelde gedienet ist. Es ist ein Zeichen, daß der Mensch vom Geize, als der Wurzel alles Uebels, besessen ist. 1. Tim. 6, 10. Man muß sich auch hüten, daß man sich nicht vertieffe zum Schaden seiner Seele. Das geschiehet, wenn man alle seine Zeit dem zeitlichen Beruffe widmet, und den Beruff zur Seeligkeit dabey hindansetzet. Es ist zu loben, daß da der Heiland das Volk lehren will, Petrus bereit ist, nicht nur mit seiner Berufs-Arbeit einzuhalten, sondern auch dem Heilande sein Schiff zu leihen, ja endlich gar alles zu verlassen und JEsu nachzufolgen. Hiemit beschämet er alle die-

jenigen, welche den irdischen Beruff dem Beruffe zur Seeligkeit vorziehen. Die sich im Irdischen so sehr vertieffen, daß sie das Heil ihrer Seelen darüber verscherzen. Matth. 16, 26. Das gehet diejenigen an, welche des Sonntags arbeiten, da sie solten für ihre Seele sorgen. Die sich der Arbeit so sehr ergeben, daß sie nicht einmahl im Stande sind, des Morgens und Abends ein Gebet zu thun, vielweniger etwas mehres zu verrichten. Auch diejenigen, welche des Sonnabends Abends zu spät arbeiten, und entweder die Predigt versäumen, oder doch in der Kirche die Zeit mit schlaffen zubringen. Sind das nicht Merkmahle, daß die Menschen im Irdischen verwickelt sind? 3) **Daß ein Christe bey seiner Beruffs-Arbeit auf GOtt und seinen Segen sehen muß.** Dies scheinet Petrus versäumet zu haben, und das war auch wol die Ursache, warum er vergebens gearbeitet. Petrus merket es selber: **Meister wir haben, &c.** Daß seine Arbeit vergeblich gewesen, schreibet er dem Mangel des Segens GOttes zu. Er habe bishero nicht auf GOtt gesehen, nun aber wolle er auf Christi Wort, das heist, in seinem Namen das Netz auswerffen. Was Wunder, daß viele Menschen vergebens arbeiten, da ihnen GOttes Segen mangelt, daran doch alles gelegen. Wie können wir uns aber GOttes Segen versprechen, so lange wir noch nicht bey GOtt in Gnaden sind. Eine verkehrte Ordnung, wenn der Mensch eher nach der Beruffs-Arbeit, als nach dem Reiche GOttes trachtet, da doch unsere Beruffs-Arbeit ohne dem Christenthum keinen Segen hat. Matth. 6, 33.

6,33. Das erkennet Petrus wol, darum fällt er JEsu zu den Knien, anzuzeigen, daß er den reichen Fischzug nicht seiner Arbeit, sondern dem Segen JEsu zu danken habe. 2. Cor. 3, 5. 6.

II. GOttes Wohlgefallen an unserer Beruffs-Arbeit. Wie wohlgefällig dem Höchsten dieselbe sey, können wir aus dem gnädigen Bezeigen JEsu im Evangelio schliessen. Und zwar 1) daß er Petro zu arbeiten befielet. Christus leget sein Wohlgefallen an Petri Arbeit schon damit an den Tag, daß er zu ihm nahete, da er eben in seinem Beruffe war. Aber noch mehr, da er ihm ausdrücklich Befehl ertheilet zu arbeiten: Fahret auf die Höhe, 2c. Wäre Petri Beruff sündlich gewesen, der Heiland würde ihn nicht darin gestärket haben. Daraus folget, daß auch unsere Beruffs-Arbeit GOtt wohlgefällig. Pred. Sal. 6, 7. Ps. 128, 2.

2) Daß er die Arbeit Petri gesegnet. Da sie auf das Wort JEsu ihr Netz auswerffen, beschliessen sie eine grosse Menge Fische. Wäre sein Beruff sündlich gewesen, wie hätte ihn JEsus segnen können? Beym sündlichen Beruffe findet der Segen GOttes nicht statt. Und solte man gleich vieles gewinnen, so ist es doch kein Segen GOttes, eben so wenig, wie der Reichthum eines Diebes ein Segen GOttes ist. Es folget also nothwendig: Hat Christus die Arbeit Petri gesegnet, so muß unsere Beruffs-Arbeit GOtt wohlgefällig seyn. Und das war mit eine der Absichten JEsu bey diesem Segen, uns dessen zu versichern.

Gebrauch.

Wir wollen aus dieser Predigt

I. Etwas zu unserer Erinnerung nehmen. Und zwar

a) Daß diejenigen sündigen, welche entweder gar keinen, oder doch sündlichen Beruff erwählen.

b) Daß diejenigen sich betriegen, welche meynen, das Christenthum verbiete die Arbeit. Ephes. 4, 28.

II. Etwas zu unserer Ermunterung. Sie ermuntert uns

a) Zum Fleiß in unserm Beruffe, da wir hören, daß GOtt sein Wohlgefallen daran bezeuget.

b) Daß wir uns hüten, zum Schaden unserer Seele, oder ohne GOttes Segen zu arbeiten. Matth. 16, 26. Hagg. 1, 6.

Am 6. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 5, 20 = = 26.

Theurer Heiland! wir haben ausser dir keine Gerechtigkeit. Eigne uns deine Gerechtigkeit im Glauben zu, damit wir die Gewißheit empfahen, daß nichts Verdammliches an uns ist, wenn wir in dir sind. Gib aber auch, daß wir die Kräfte zur Heiligung, welche du uns in unserm Glauben mittheilest, zur täglichen Erneurung anwenden mögen. Amen.

Eingang.

Wir sind nicht im Stande, unser heutiges Evangelium recht zu verstehen, wo wir nicht erst den Zweck Christi in diesem Evangelio erlernet. Er lieget im 17. Vers dieses 5. Cap. Matthäi: Ihr solt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, 2c. Es ist der Zweck JEsu, zu zeigen: Daß er durch seine Lehre von der Gerechtigkeit des Glaubens das Gesetz nicht aufhebe, noch denen Menschen Freyheit gebe zu sündigen. Denn er habe 1) das Gesetze GOttes für die Menschen vollkommen erfüllet, habe also das Gesetz nicht aufgehoben. 2) Er habe auch die Menschen zwar von dem Fluche, nicht aber vom Gehorsam des Gesetzes erlöset.

Vortrag.

Die Gerechtigkeit JEsu.

I. Ihre Vollkommenheit in unserer Rechtfertigung. Der Heiland redet im Evangelio davon: **Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, 2c.** Wir wollen 1) untersuchen, von was vor einer Gerechtigkeit Christus redet, die da besser, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten. Die Schrift redet von einer Gerechtigkeit des Glaubens, und von einer Gerechtigkeit der Werke. Von der Gerechtigkeit des Glaubens saget Paulus: Die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, kommt aus Glauben in Glauben. Rom. 1, 17. Das ist die Gerechtigkeit Christi, die unsern,

sern Glauben wird zugerechnet. Phil. 3, 9. Von der Gerechtigkeit der Werke, welche aus einer vollkommenen Erfüllung des Gesetzes fliesset, bezeuget die Schrift, daß sie bey keinem sterblichen Menschen anzutreffen sey: **Darum daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werk vor ihm gerecht seyn mag.** Röm. 3, 10. 20. Nun ist die Frage: Von welcher Gerechtigkeit redet Christus, die besser seyn soll, wie die Gerechtigkeit der Pharisäer? Wir können es unmöglich von einer andern Gerechtigkeit wie Christi seiner verstehen. Es ist hier von der Gerechtigkeit die Rede, dadurch wir ins Himmelreich eingehen: **So werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.** Wie kan man das auf eine andere Gerechtigkeit als Christi seine deuten? Joh. 14, 6. Es streitet nicht damit, daß sie unsere Gerechtigkeit heisset. Sie wird nicht in der Absicht unsere Gerechtigkeit genannt, als ob wir sie selber verdienet hätten, sondern weil sie unsern Glauben wird zugerechnet. Phil. 3, 9. Christi Gerechtigkeit ist unsere Gerechtigkeit, weil er **uns von GOtt gemacht ist zur Gerechtigkeit.** 1. Cor. 1, 30. Jer. 23, 6. Wir haben die Freyheit, uns vor dem Gerichte GOttes auf die Gerechtigkeit JEsu zu beruffen. 2) **Was es bedeutet, wenn Christus saget, sie sey besser oder überfliessender, wie die Gerechtigkeit der Pharisäer.** Die Pharisäer wurden von dem gemeinen Volke als grosse Heilige verehret. Sie hatten sich durch eine strenge und gezwungene Lebensart diesen Namen erworben. Apostelg. 26, 5. Sie bildeten sich nicht nur ein, das Gesetz vollkommen

erfül-

erfüllet, sondern auch noch mehr gethan zu haben, wie das Gesetze von ihnen fodere. Matth. 23, 23. Christus suchet seine Jünger vor gleichen Irrthum zu bewahren. Er zeiget ihnen in der Absicht, wie elend die Gerechtigkeit dieser Leute sey. Denn a) fliesse ihre vermeynte Gerechtigkeit aus einer bösen Quelle, nemlich aus einem geistlichen Hochmuth. Es wäre ihnen nicht um die Haltung des Gesetzes zu thun, sondern nur die Einfältigen zu betriegen, und sich einen grossen Namen zu machen. Christus entdecket ihre Scheinheiligkeit. Matth. 23, 5. b) Sie hingen nur an den Schalen der Religion, aber den Kern rühreten sie nicht an. Sie wären sorgfältig in Kleinigkeiten, und das Fürnehmste setzen sie hindan. Matth. 23, 23. Dieser falschen und eingebildeten Gerechtigkeit setzet er nun seine, als eine wahre und vollkommene Gerechtigkeit entgegen. Er habe das Gesetz vollkommen erfüllet. Matth. 3, 15. Luc. 16, 17. Er habe alles gethan und gelitten, was das Gesetz gefodert. Wer begreiffet nicht, daß es die Absicht JEsu ist, uns von unserer eigenen Gerechtigkeit ab und auf seine Gerechtigkeit zu führen? Hätten wir selber eine Gerechtigkeit, was hätte GOtt nöthig gehabt, uns Christum zur Gerechtigkeit zu machen: **Denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben.** Gal. 2, 21. Aber wohl uns, daß wir einen Heiland haben, der unsere Gerechtigkeit ist. Solten wir sie in unsern Werken suchen, wie wenig Freudigkeit würde das unsern Glauben geben, da auch unsere besten Werke unvollkommen sind.

II. Ihre Verbindlichkeit zur wahren Heiligung. Das beweisen die Worte Christi: Ihr habt gehöret, daß zu den Alten, ꝛc. Wir müssen dieses aus dem Zweck Christi erklären, welcher war: Die Juden zu überzeugen, daß ihre Beschuldigung falsch, ob hebe er durch die Lehre vom Glauben das Gesetze auf. Er erkläret ihnen in dieser Absicht das fünfte Gebot, und zeiget ihnen, daß er auf eine genauere Haltung des Gesetzes dringe, wie die Pharisäer selber. Er zeiget, was denen darin so wol verboten als auch geboten sey, welche sich seiner Gerechtigkeit rühmten. 1) Das Verbot: Ihr habet gehöret, ꝛc. Damit will Christus so viel sagen: Sie hätten sich bishero eingebildet, als ob das fünfte Gebot nichts weiter verbiete, als den groben Todtschlag. Allein er versichere ihnen, daß das Gesetz auch alle feindseelige und verächtliche Geberden auch lieblose Worte verbiete und verdamme, weil das Gesetz geistlich. Rom. 7, 14. Er fodere also von seinen Gläubigen auch ein reines Herze. Sie müsten auch ihre Gedanken und Begierden nach dem Gesetze GOttes einzurichten suchen, ob sie es gleich nicht vollkommen halten, vielweniger dadurch gerecht werden könten. 2) Das Gebot: Wenn du deine Gabe auf den Altar ꝛc. Damit will Christus sagen: Und damit sey das fünfte Gebot noch nicht erfüllet. Er fodere von denen, die sich seine Gerechtigkeit zueignen wollen, auch eine Bereitwilligkeit, ihrem Nächsten, den sie beleidiget, Abbitte zu thun. Oder wenn sie von ihren Nächsten beleidiget worden, ihm zu vergeben. Und

darzu verbinde sie seine Gerechtigkeit, weil sie sich bey vorsetzlichen Sünden seiner Gerechtigkeit nicht getrösten könten. Ja daß denenjenigen, welche im vorsetzlichen Hasse stürben, seine Gerechtigkeit nicht könne zu statten kommen, sondern daß sie den Richter würden in die Hände fallen und ewig dafür leiden müssen: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, rc. Die Beschuldigung sey also falsch, daß er den Menschen Freyheit gebe, zu sündigen. Es wäre vielmehr eine Frucht seiner Gerechtigkeit, daß sie könten der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben, und also aufhören vorsetzlich zu sündigen. Gal. 5, 24. Gal. 2, 17.

Gebrauch.

Diese Predigt kan uns

I. Ueberzeugen,

a) Daß sich diejenigen sehr irren, welche meynen, daß die Lehre: Der Mensch wird gerecht bloß allein durch den Glauben, die Leute sicher mache. Rom. 3, 28.

b) Auch diejenigen, welche sich bey vorsetzlichen Sünden der Gerechtigkeit JEsu getrösten. Rom. 8, 1. 2.

II. Erwecken. Die Gerechtigkeit JEsu, als die einzige Ursache unserer Seeligkeit zu ergreiffen, auch unsere Dankbarkeit in täglicher Heiligung zu zeigen. Rom. 6, 1 : 23.

Am 7. Sonntage nach Trinit.

Evang. Marc. 8, 1 = 9.

Grosser GOtt! bey dir ist Erkänntniß, Weisheit, Liebe und Allmacht, warum solten wir nicht deiner Vorsorge trauen! Gib, daß wir durch die Betrachtung dieser deiner Vollkommenheiten, zu einem wahren Vertrauen auf deine Vorsorge erwecket werden. Hilf uns denn auch getreuer GOtt, die wir auf dich hoffen. Amen.

Eingang. 1. Petr. 5, 7.

Vortrag.

Eine Ermunterung zum wahren Vertrauen auf die Vorsorge GOttes.

Der Heiland versichert uns im Evangelio bey der Speisung des Volks seiner theuren Vorsorge. Er leget in derselben eine grosse Probe seiner Erkänntniß und Weisheit, auch seiner Liebe und Allmacht ab. Diese Eigenschaften GOttes sind die Stützen, darauf unser Vertrauen sicher ruhen kan. Ein GOtt, der den Zustand seiner Creaturen vollkommen erkennet, der dabey die höchste Weisheit und Güte, der auch Macht genug hat, seine Creaturen zu versorgen, dem darf man sicher trauen. Es soll uns nach Anleitung unsers Evangelii zum Vertrauen auf die Vorsorge GOttes ermuntern.

I. Die Betrachtung der Erkänntniß und Weisheit GOttes. Beyde Eigenschaften offenba=

fenbaret der Heiland im Evangelio bey der Speisung des Volks: Zu der Zeit, da viel Volks da war ꝛc. Wir erwegen 1) die Erkänntniß GOttes. Ich verstehe darunter die Eigenschaft GOttes, kraft welcher er nicht nur sich selbst, sondern auch alles was ausser ihm ist, es sey vergangen, gegenwärtig oder zukünftig, auch alle Dinge so möglich, ob sie gleich nie geschehen, auf das allergewisseste, und zwar von Ewigkeit her, auf einmahl erkennet. Die Vernunft lehret, daß GOtt der höchste Geist sey. Ist er der höchste Geist, so muß er auch den höchsten Verstand haben. Hat er den höchsten Verstand, so muß er auch die größte Erkänntniß haben, nemlich alle Erkänntniß, die seyn kan, und eben deswegen wird er allwissend genannt. Die Schrift lehret eben so. Ps. 139, 1 : : 6. Hebr. 4, 13 Matth. 11, 21. Diese Allwissenheit treffen wir bey JEsu im Evangelio an. Ihm war das **Vergangene: Sie haben drey Tage, ꝛc.** Das **Gegenwärtige: Und haben nichts zu essen, ꝛc.** Das **Zukünftige: Und wenn ich sie, ꝛc.** bekannt. **Auch das Mögliche, ob es gleich nicht geschahe: Und wenn ich sie ꝛc.**

2) **Die Weißheit GOttes.** Ich verstehe darunter die Eigenschaft GOttes, kraft welcher er niemals ohne gute Absichten handelt, auch die geschicksten Mittel gebrauchet, seine Absichten zu erreichen. Diese Eigenschaft fliesset aus der ersten, nemlich der Erkänntniß GOttes. Denn da GOtt die höchste Vernunft besitzet, so kan er niemals ohne Absicht handeln. Handelt er aber niemals ohne Absicht, so kan er auch niemals aufhören weiß-

lich

lich zu handeln. Die Schrifft stimmet hiemit vollkommen überein. 1 Tim. 1, 17. Col. 2, 3. Der Heyland leget im Evangelio seine Weisheit theils dadurch an den Tag, daß er die Dürfftigkeit des Volks zum Mittel machet, seine Herrlichkeit zu offenbaren, als welches die Haupt-Absicht aller Werke GOttes ist. Spr. Sal. 16, 4. Theils auch, daß er sich der sieben Brodte und wenigen Fische bedienet, ob sie gleich nicht zureichten, so viel Volk zu sättigen. Das ist die Weisheit GOttes, kraft welcher er das Natürliche dem Uebernatürlichen vorziehet. Wunderwerke finden bey GOtt denn erst Platz, wenn er siehet, daß er seine Absichten natürlicher Weise nicht erreichen kan. Christus bedienet sich der ordentlichen Mittel, so weit sie reichen wollen. Und wer weiß was der Erlöser sonst noch für heilige Absichten mag gehabt haben, die uns verborgen sind. Denn die Weisheit GOttes, ist auch bey dem geringsten Umständen, auf so mannigfaltige Weise geschäftig, daß sich unser Verstand sogleich in dieser Tiefe verlieret, so daß wir mit Paulo ausruffen müssen: **O welch eine Tieffe beyde der Weisheit und Erkänntniß GOttes.** Rom. 11, 36.

Die Betrachtung und Verbindung der Erkäntniß und Weisheit GOttes, hat in der Aufrichtung des Vertrauens auf die Vorsorge GOttes ein grosses Gewicht. Denn daraus folget: Daß GOtt kraft seiner Allwissenheit nicht nur unser Bestes weiß. Psalm 10, 14. Sondern daß er auch Kraft seiner Weisheit die besten Mittel erwählet, uns glücklich zu machen.

machen. Hiob 12,13. Daraus denn weiter folget: Daß alles, was von GOtt kommt, nothwendig zu unserm Besten dienen muß. Rom. 8, 28.

II. Die Betrachtung der Güte und Allmacht GOttes. Auch diese Eigenschaften offenbaret der Heyland im Evangelio. Wir erwegen 1) Die Güte GOttes. Ich verstehe darunter die Eigenschaft GOttes, kraft welcher er nicht nur bereit ist, aus dem Wohlergehen seiner Creaturen Vergnügen zu schöpfen, sondern auch alles beyzutragen, das Wohlergehen seiner Creaturen so viel möglich, zu befordern. Das erste ist eigentlich die Liebe, das andere die Güte GOttes, als welche aus der Liebe GOttes fliesset. Vernunft, Natur und Schrift lehren, daß GOtt die höchste Güte sey. Psalm 119, 64. Ps. 57, 11. Joh. 3, 16. Die Güte JEsu erhellet im Evangelio aus dem Mitleiden: Mich jammert, etc. Es war eine Liebe, daß sich der Heiland das Elend dieser Leute ließ zu Herzen gehen. Daraus floß seine Güte, nach welcher er ohne ihr Anfordern, oder Bitte, für sie sorgete und sie sätigte. 2) Die Allmacht GOttes. Ich verstehe darunter die Eigenschaft GOttes, nach welcher er alles was möglich, kan würklich machen. Die Vernunft, Natur und Schrift lehren, daß GOtt allmächtig sey. Psalm 135, 6. Luc. 1, 37. Der Heyland beweiset im Evangelio seine Allmacht dadurch, daß er mit sieben Brodt und wenig Fischen vier tausend Mann speiset: Und er gebot dem Volke etc. Der Heyland vermehret durch ein Wunderwerk das

Brod und die Fische dergestalt, daß sie nicht nur alle satt werden, sondern noch mehr übrig bleiben muß, wie im Anfange da gewesen. Grosse Probe der Allmacht JEsu!

Nichts kan unser Vertrauen auf die Vorsorge GOttes besser aufrichten, als die Betrachtung der Güte und Allmacht GOttes. Kraft seiner Güte will GOtt unser Bestes. Und kraft seiner Allmacht kan er unser Bestes befordern. Psalm 33, 9. Daraus folget: Daß wir uns der Vorsorge GOttes sicher anvertrauen dürffen. 1 Petr. 5, 7.

Gebrauch.

Diese Predigt kan uns

I. Ueberzeugen, daß der Mangel der Erkänntniß GOttes und seiner Vollkommenheiten, der Haupt-Grund ist, daß die Menschen von der Vorsorge GOttes keine Ueberzeugung und folglich kein Vertrauen zu derselben haben. Daher kommt es

a) Daß die Menschen auf eine unvernünftige und thörichte Weise, alles in der Welt einem blinden Glück und Unglück, oder auch einer unumgänglichen Nothwendigkeit zuschreiben. Weish. 2, 2. Ps. 73, 11. Hiob 22, 13. Welches eine schrekliche GOttes Verleugnung. Zeph. 1, 12.

b) Daß die Menschen mit den Umständen darin sie die Vorsehung GOttes gesetzet hat, nicht

nicht zufrieden sind, sondern wider GOTT murren. Sprüchw. 19, 3. Jes. 8, 21.

c) Daß sie auch, das Gute, so sie geniessen, nicht GOtt und seiner Vorsorge, sondern ihrer eignen Klugheit und Geschicklichkeit zuschreiben. Pred. 9, 11. Ps. 127, 1. 2.

d) Daß sie auch GOTT nicht in der Ordnung vertrauen, wie sie solten, dahero GOtt versuchen, Matth. 4, 7. Welches ein falsches Vertrauen.

II. Uns auch eine Anweisung geben, was uns oblieget

a) Daß wir uns bemühen, GOtt recht kennen zu lernen. Matth. 6, 34. Ps. 107, 43. Ps. 139, 14. 17.

b) Daß wir diese Erkänntniß darzu anwenden, im Glücke dankbar, 1 Thess. 5, 18. Im Leiden geduldig. Beym Zukünftigen gelassen. Ps. 37, 5. Und im Tode freudig zu seyn. Hiob 14, 5.

Am 8. Sonntage nach Trinit.

Evangelium Matth. 7, 15 … 23.

Ach HErr! Wie viel gefährliche Netze leget uns die Welt, unsere Seelen zu verletzen. Wie unsicher ist die Welt für einen Christen, der die Reinigkeit der Lehre und die Heiligkeit des Lebens für sein höchstes Kleinod hält. Verleihe uns Klugheit und Rath, den Verführungen der Welt zu entgehen. Bewahre uns vor der Welt, der du

uns von der Welt erwählet hast, damit wir nicht mit der Welt verdammet werden. Amen.

Eingang. Matth. 24, 4.

Vortrag.

Die kluge Vorsichtigkeit wahrer Christen, bey den Verführungen der Welt.

I. **Wir wollen die Verführungen der Welt betrachten.** Im Evangelio wird uns ein liebreicher Heiland fürgestellet, dessen Zweck ist, uns zu zeigen, wie wir uns wider die Verführungen der Welt verwahren sollen. So redet der Erlöser davon: **Sehet euch vor, vor den falschen Propheten,** rc. Er zeiget uns in diesen Worten, theils wie betrieglich, theils wie gefährlich die Verführungen der Welt sind, damit wir desto mehr Klugheit beweisen sollen, ihren Netzen zu entgehen. Der Heiland saget 1) **die Welt handelt sehr betrieglich bey ihren Verführungen.** Darum nennet sie der Heiland falsche Propheten, die in Schaafskleidern zu uns kommen, aber inwendig reissende Wölffe sind. Ein jeder erkennet, daß hier von falschen Lehrern und ihren Verführungen, sie mögen beruffen seyn oder nicht, die Rede ist. Man kan auch nicht leugnen, daß der Heiland auf alle Zeiten gezielet. Es hat zu keiner Zeit an falschen Propheten gefehlet, welche die reine Lehre verfälschet und die Kirche JEsu gekränket haben. Zu den Zeiten Christi waren es die Pharisäer und Schriftgelehrten. Zu den

Zeiten

Zeiten der Apostel die falschen Brüder, welche mit eingedrungen und neben eingeschlichen waren. Gal. 2, 4. Worüber die Apostel in ihren Briefen sehr bittere Klagen führen. 2. Petr. 2, 1. 2. Cor. 2, 17. Die Kirchen-Geschichte hat von der Zeit der Apostel, ein langes Register von falschen Propheten aufzuweisen. Und heutiges Tages sind sie sehr häuffig anzutreffen. Alle diejenigen nennen wir billig falsche Propheten, welche unter dem Schein des Christenthums solche Lehren vortragen, die den Grund des Glaubens umstossen, oder denselben wankend machen. 1. Joh. 4, 2. 3. Wie viel schädliche Meynungen hat man nicht heutiges Tages, welche der Lehre JEsu nachtheilig? Wie viel Zerrüttungen und Secten, welche bis auf diese Stunde dauren? Worin bestehet aber der Betrug dieser Leute? Darin, daß sie in Schaafs-Kleidern kommen. Das heist: Sie tragen die Kleider der wahren Propheten. Hebr. 11, 37. Sie nehmen die Gestalt der wahren Propheten an sich. Sie führen allenthalben die Ehre GOttes im Munde. Sie bürden den Menschen unter dem Schein der Gottseeligkeit die grösten Irrthümer auf. Sie lehren ein innerliches, von der Vernunft und Offenbarung unterschiedenes Licht, um nur Gelegenheit zu haben, das Wort GOttes zu verfälschen, und die heiligen Sacramente zu schanden zu machen. Sie führen schreckliche Klagen über die verderbten Zeiten, um einen Vorwand zu haben, das Predigtamt zu lästern und alle gute Ordnungen zu zernichten. Und dabey nehmen sie den Schein der Heiligkeit an, ob sie gleich die

Kraft verleugnen. 2. Tim. 3, 5. Sie führen die Leute auf Pharisäische Werke, und führen sie von Christo als den Grund des Glaubens ab. Gal. 1, 7. Sie gehen einher in Demuth und Geistlichkeit der Engel. Col. 2, 18. Und in ihren Herzen ist doch nichts, wie ein Pharisäischer Hochmuth und Verachtung anderer. Sind das nicht betriegliche Leute? 2) **Die Verführungen der Welt sind auch sehr gefährlich.** Das zeiget der Heiland a) damit an, wenn er sie reissende Wölffe nennet: **Inwendig aber sind sie reissende Wölffe.** Christus will, wir sollen uns durch ihre äusserliche Scheinheiligkeit nicht betriegen lassen. Im Grunde taugten sie doch nichts. Es wären Wölffe, welche die Gemeine GOttes zerrissen und die Menschen ins Verderben stürzten. Joh. 10, 12. b) Auch damit, wenn er uns auf dieser Leute ihr Ende führet: **Es werden nicht alle die zu mir sagen HErr! HErr!** rc. Das heist so viel: Wenn man wolle seelig werden, so sey das nicht genug, daß man eine äusserliche verstellete Heiligkeit an sich habe, und dabey den Grund des Glaubens fahren lasse. Luc. 6, 46. 47. Joh. 17, 3. Denn ohne den wahren Glauben könne man keine GOtt wohlgefällige Werke thun, Hebr. 11, 6. vielweniger seelig werden. Christus nennet hier, an ihn glauben, den Willen seines Vaters thun. Joh. 6, 40. Wer also dieses wahren Glaubens fehle, entweder durch Sicherheit, oder durch Aufrichtung einer pharisäischen Gerechtigkeit, der könne nicht seelig werden. Sind das nicht gefährliche Leute, die uns um Seel und Seeligkeit bringen können?

II. Die kluge Vorsichtigkeit wahrer Christen. Die lehret uns Christus im Evangelio: Sehet euch vor, ꝛc. Das heist 1) wahre Christen hüten sich vor solche Leute, weil sie sehr gefährlich sind. Das giebt JEsus damit zu erkennen, wenn er spricht: Sehet euch vor. Damit lehret uns Christus die rechte Klugheit zu gebrauchen, welche darin bestehet, a) daß man solchen Leuten nicht sogleich traue oder Gemeinschaft mit ihnen habe. Rom. 16, 17. b) Daß man sich durch fleißige Lesung der heiligen Schrift und Gebet in den Stand setze, ihnen zu begegnen. 2. Tim. 3, 15. Apostelg. 17, 11. 2. Petr. 3, 17. 2) Wahre Christen prüfen die Lehren solcher Leute sorgfältig, und sehen ob sie auch mit der Aenlichkeit des Glaubens übereinstimmen. Auf Glauben nimmt ein Christe nichts weiter an, als was im Worte GOttes stehet. 1. Thess. 5, 21. 1. Joh. 4, 1. Deswegen prüfet ein Christe a) ihre Lehren: An ihren Früchten, ꝛc. Christus redet von den Früchten der Lehre. Luc. 6, 44. 45. Denn an der Lehre muß man einen falschen Propheten erkennen, nicht aber am Leben, weil einer recht lehren und doch unrecht leben kan. Doch prüfet man auch b) ihr Leben: Also ein jeglicher fauler Baum, ꝛc. ob ihr Wandel aufrichtig vor GOtt oder nicht. Ob ihre Gottseeligkeit eine aus den Glauben fliessende und wahre, oder eine pharisäische und falsche Gottseeligkeit sey: Ein fauler Baum bringet arge Früchte. Gebrauchen wir diese kluge Vorsichtigkeit, so wird man im Stande seyn, mitten unter den vielen Ver-

führungen der heutigen Welt, 1. Joh. 4, 1. Matth. 24, 24. dennoch allen Verführungen glücklich zu entgehen.

Gebrauch.

Wir wollen bey dieser Predigt

I. Untersuchen, woher es kommt, daß so viele Menschen in Irrthum verführet werden. Daran ist schuld

a) Die grosse Leichtgläubigkeit und Unvorsichtigkeit. Apostelg. 8, 10.

b) Auch die grosse Unwissenheit der mehresten Menschen, in Dingen, welche ihre ewige Wohlfahrt betreffen. Ephes. 4, 14.

II. Auch etwas zu unserer Lehre nehmen. Und zwar

a) Daß es die Pflicht rechtschaffener Lehrer, die Gemeinde GOttes vor allen Verführungen, fürnemlich in der Lehre, so viel möglich zu bewahren, folglich sich allen Irrthümern mit Nachdruck zu widersetzen, so lieb ihnen ihre Seeligkeit ist. Malach. 2, 7. 1. Tim. 6, 20. Tit. 1, 9. 10. 11.

b) Auch der Zuhörer, daß sie alles sorgfältig prüfen, damit sie nicht verführet werden. 1. Joh. 4, 1.

c) Daß dahero beyde, so wol Prediger als Zuhörer die heilige Schrift fleißig studiren müssen. 2. Tim. 3, 15. Ps. 119, 9.

Am 9. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 16, 1 = = 9.

HErr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Besiege alle Trägheit und Thorheit unsers Herzens, damit wir mit Nutzen an unser Ende gedenken lernen. Gib, daß wir uns bey Zeiten im Glauben darzu anschicken, damit wir mit Freudigkeit können aus der Welt fahren. Amen.

Eingang.

Was der eigentliche Zweck Christi im Evangelio sey, geben folgende Worte zu erkennen: Die Kinder dieser Welt ꝛc. Machet euch Freunde ꝛc. Christus führet das Exempel vom Haushalter an, uns zu lehren, daß wir Christen im Geistlichen und Ewigen eben so klüglich handeln müssen, wie dieser Weltmann im Irdischen. Wir sollen uns das Zukünftige fleissig vorstellen und uns recht darzu anschicken, damit wir beym Zukünftigen nichts mögen zu befürchten haben.

Vortrag.

Das fruchtbare Andenken des Todes.

Kinder GOttes! lernet heute von den Kindern dieser Welt Klugheit. Lernet von dem ungerechten Haushalter mit Nutzen an euer Ende zu gedenken. Verabscheuet seinen Betrug und Bosheit, nehmet aber folgende Regul der Klug-

heit von ihm an: Vernünftige sehen weiter als aufs Gegenwärtige, sie stellen sich die Gefahr vor, die ihnen das Zukünftige dräuet, und wenden Klugheit an, derselben zu entgehen. Beweiset diese Klugheit bey der Betrachtung eures Todes. Soll das Andenken an den Tod fruchtbar seyn, so wird darzu erfodert

I. Daß man mit Ernst und zum öftern an den Tod gedenke, auch mit dieser Betrachtung die Umstände und Folgen des Todes verknüpffe. Der ungerechte Haushalter lehret uns an seinem Exempel, wie wir unser Ende recht betrachten müssen. 1) **Man muß mit Ernst an den Tod, auch an die Umstände und Folgen des Todes gedenken.** Der ungerechte Haushalter betrachtet seine bevorstehende Veränderung nicht obenhin. Das ist ihm nicht genug, daß er erkennet: **Mein Herr nimmt das Amt von mir,** sondern er überleget sehr weislich alle Umstände und Folgen dieser Veränderung. Er gehet recht ernstlich bey sich zu Rathe: **Der Haushalter sprach bey sich selbst** 2c. Er erkennet **was der** gewisse Ausgang der Sache seyn **werde.** Er **werde** entweder arbeiten oder betteln müssen. Zur Arbeit sey er zu faul, und zum Betteln zu hochmüthig, dahero werde er nothwendig in die äusserste Dürftigkeit gerathen, es sey denn, daß er ein ander Mittel ausfinden könne, dem bevorstehenden Mangel und Dürftigkeit zu entgehen.

Lernet mit gleichem Ernst an euer Ende zu gedenken. Es ist nicht genug, daß ihr wisset, daß euch der Augenblick noch bevorstehet, der

Leib

Leib und Seele trennen wird. Ps. 89, 49. Soll die Betrachtung eures Todes fruchtbar werden, so müsset ihr die Umstände und Folgen desselben ernstlich betrachten. Stellet euch vor, daß ihr den Madensack schon an euch traget, der in kurzer Zeit euch selber ein Eckel, und denen die um euch sind, ein Scheusal werden wird. Bildet euch ein, ihr empfindet schon die Schmerzen, welche euch ein hartansetzendes Fieber, oder sonst eine schwere Krankheit verursachen wird. Denket, ihr fühlet schon die Bisse des anklagenden Gewissens, die vielleicht stärker seyn werden, wie ihr sie euch vorgestellet. Stellet euch im Geiste den betrübten Abschied der Eurigen, die kleine Behausung von vier Brettern, die finstere Gruft, die scheusliche Verwesung, die lange Todes-Nacht, die fürchterliche Ewigkeit, die schwere Rechenschaft lebhaft vor, und prüfet, wie euch wird dabey zu muthe seyn. Trauriges Andenken! Erschrecklicher Anblick! Betrübtes Ende!

2) **Man muß zum öftern an den Tod gedenken, sich dahero sein Ende täglich vorstellen.** Der ungerechte Haushalter lässet die Gedanken von seiner bevorstehenden Veränderung nicht sogleich fahren. Er fähret in der Betrachtung seines Zustandes beständig fort. Die Kinder dieser Welt brauchen keine Erinnerung, wenn es ihre zeitliche Wohlfahrt betrift, möchten sie nur so klug, so sorgfältig, so bedächtlich seyn, wenn es ihre ewige Wohlfahrt angehet.

Lernet, wie das Andenken eures Todes muß beschaffen seyn. Ihr müsset zum öftern mit Ueberlegung an euer Ende gedenken, wenn es soll einen Eindruck in eure Seele machen. Flehet den Schöpffer an, daß er euch die Gedanken möge angenehm machen, die eurem Fleisch und Blut von Natur so sehr zuwider sind. Sir. 41, 1. 2. Ps. 90, 12. 13.

II. **Daß man bey Zeiten auf Mittel bedacht sey, im Tode ruhig und sicher zu seyn.** 1) **Man muß auf Mittel bedacht seyn.** Der Haushalter siehet sich sogleich nach Mittel um, der ihm bevorstehenden Gefahr zu entgehen: Ich weiß wohl rc. Die Pächter seines Herrn müssen ihre Pacht-Briefe ändern, mit der Bedingung, daß sie sich seiner annehmen wollen.

Lernet von dem Haushalter die Klugheit, euch gegen die Unruhe und Gefahr, die euch der Tod dräuet, zu verwahren: Machet euch Freunde rc. Christus will, ihr sollet das Irdische so anlegen, daß es euch in Ewigkeit kan zu statten kommen. Ihr sollet euch der Armen annehmen, und von GOtt den Gnaden-Lohn erwarten. Pred. 11, 1. 2. Gal. 6, 9. Matth. 25, 40. Christus redet hier von solchen Almosen, welche den Glauben zum Grunde haben. Das will uns die rechte Freudigkeit im Tode nicht geben, daß wir uns erinnern, wir haben den Armen gutes gethan, sondern dieses: Daß Christus unser Heiland ist, der den Tod überwunden hat. 1. Cor. 15, 55. 56. 57. Joh. 11, 25. Luc. 2, 29. 30. Christus

und

und sein Verdienst ist es, das uns im Tode kan ruhig und getrost machen. 2. Tim. 4, 7. 8.

2) **Man muß bey Zeiten darzu thun.** Der Haushalter wartet nicht, bis der Herr seine Güter von ihm genommen, denn wäre es zu spät gewesen. So bald wie er höret, daß er soll abgesetzet werden, so machet er sogleich den Vergleich mit den Pächtern: Schreib fluchs ꝛc

Lernet bey Zeiten für eure Seele zu sorgen. Ps. 95, 8. Versparet die Bekehrung als die wichtigste Verrichtung in eurem ganzen Leben, nicht bis aufs Todtenbette, wenn ihr am wenigsten werdet geschickt seyn, was wichtiges vorzunehmen. Ich halte es zwar nicht für unmöglich, daß sich der Mensch noch auf dem Todtenbette bekehren kan. Vielweniger glaube ich, daß GOtt dem Menschen eine gewisse Zeit in seinen Leben zur Bekehrung solte bestimmet haben, und daß er nach der Verfliessung solcher Zeit keine Gnade von GOtt mehr solte zu erwarten haben. Es sey ferne von mir, daß ich der Liebe und Allmacht GOttes solte Grenzen setzen. Nur das glaube ich, daß es eine sehr gefährliche Sache ist, seine ewige Wohlfahrt aufs Spiel zu setzen. Die späte Busse ist unsicher und selten, weil der Mangel der Erkänntniß, die lange Gewohnheit zu sündigen, eine heftig zusetzende Krankheit, ein geschwinder Tod die Bekehrung alsdann ungewiß und schwer machen. Spr. Sal. 6, 4. 5. Pred. 9, 12.

Gebrauch.

Diese Predigt soll euch

I. Ueberzeugen. Und zwar

a) Von der Thorheit derer, welche gar vergessen, daß sie sterblich sind, Pred. Sal. 9, 12.

b) Von der Unvorsichtigkeit anderer, welche sich ihren Tod wol zuweilen vorstellen, auch die Gefahr erkennen, aber sich keine Mühe geben derselben zu entgehen, es dahero auf einen ungewissen Ausschlag lassen ankommen, 5 B. Mos. 32, 29.

II. Ermuntern, fleißig an euren Tod zu gedenken. Erweget fleißig

a) Daß der Tod der wichtigste Augenblick eures Lebens ist, welcher den Ausschlag von euren ewigen Wohl oder Wehe geben wird. Hebr. 9, 27.

b) Daß der Tod deßwegen nicht wird ausbleiben, auch nichts von seinen Grauen verlieren, ob ihr euch gleich in Gedanken von ihm entfernet. Ps. 39, 6. Hiob 14, 5.

c) Daß euch die fleißige Betrachtung eures Todes vor vielen Lastern bewahren und zu vielen Tugenden geschickt machen kan. Ps. 90, 12.

Am 10. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 19, 41 ... 48.

Grosser GOtt! Du hast nicht nur Mitleiden, mit dem Elende des Sünders, sondern wendest auch allen Fleiß an, ihn aus seinem Verderben

ben heraus zu reissen. Solte es dir nicht ein Ernst seyn, die Sůnder seelig zu machen? Ja HErr! Du wilt nicht den Tod des Sůnders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Amen.

Eingang.

Diejenigen thun ihrer Vernunft und der heiligen Schrift die gröste Gewalt an, welche lehren, es sey niemals der Wille GOttes gewesen, alle Menschen seelig zu machen. GOtt habe von Ewigkeit beschlossen, einen Theil der Menschen zu verdammen, und das ohne Absicht auf ihren Glauben oder Unglauben. Wåre diese Lehre so gewiß im Worte GOttes gegründet, wie die Reformirten vorgeben, so håtte man Ursache an der Göttlichkeit der Offenbarung zu zweiffeln, weil ihr denn das erste und fürnehmste Kennzeichen fehlete, welches ist: In einer Offenbarung, die von GOtt seyn soll, muß nichts enthalten seyn, das den Vollkommenheiten GOttes zuwider. Ich sehe aber nicht, wie man diesen gefährlichen Satz, mit der Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes reimen will. In der Schrift ist diese Lehre noch weniger gegründet, als welche mit den deutlichsten Aussprüchen das Gegentheil lehret. Joh. 3, 16. Rom. 11, 12. 1 Tim. 2, 4. Ezech. 33, 11.

Vortrag.

Ein Beweiß, daß GOtt die Seligkeit aller Menschen ernstlich will.

Wir treffen im Evangelio einen liebreichen Heiland an, der mit seinen Geberden, Worten und Wer-

Werken zu erkennen giebt, daß GOtt die Seligkeit aller Menschen ernstlich wolle. Diese Wahrheit erhellet

I. **Aus dem Mittleiden, welches JEsus mit den Sündern hat.** Der Heiland bezeuget sein Mitleiden 1) **Mit Thränen:** *Er sahe die Stadt an, und weinete über sie* rc. Ein bewundernswürdiges Zeugniß, der Liebe JESU gegen die Sünder. Der Heiland gehet unter einem grossen Zulauf von Menschen in die Stadt Jerusalem, sich seinem Leiden darzustellen. Seine Allwissenheit that einen Blick, in das zeitliche und ewige Verderben dieses Volks. Dieser Anblick ist ihm desto empfindlicher, da er eben auf dem Wege war, die Sünden der ganzen Welt, also auch dieses Volkes zu büssen. Er vergisset darüber sein eigen Leiden, daß ihm bevorstehet, und beseuffzet das Elend seiner ärgesten Feinde, ja seiner Henker. Seine Betrübniß ist so groß, daß er in Gegenwart des Volks anfängt zu weinen. Und doch sind es keine Thränen der Erbitterung oder der Rache, sondern Thränen der Erbarmung, Thränen des Mitleidens. Und noch darzu über ein Volk, von dem er wuste daß es sich durch seine Thränen nicht würde erweichen lassen. 2) **Mit Worten:** *Wenn du es wüstest* rc. Er drucket sein Mitleiden über ihr Verderben, mit den beweglichsten Worten aus. Er saget ihnen, wie daß sie ihre Wohlfahrt bishero nicht erkannt hätten. Sie hätten beständig einen Widerwillen bezeuget, wenn er sie aus ihren Verderben habe heraus reissen wollen. Sie hätten sich niemals

die

die Mühe geben wollen, mit Ernst an die Sachen zu gedenken, darauf ihre höchste Glückseligkeit beruhe. Und in dieser Unbedachtsamkeit und Sicherheit führen sie noch beständig fort. Noch sey es Zeit zur Busse. Der Zugang zur Gnade GOttes stehe noch offen. Ja dies sey die Zeit, welche ihnen GOtt zu ihrer Bekehrung bestimmet habe: **Wenn du es wüstest** rc. Allein sie würden auch diese Zeit versäumen und die Gnade GOttes verachten, dadurch sie denn GOtt nöthigen würden, die gerechten, so wol zeitliche als ewige Strafen und Gerichte, welche er so lange aufgeschoben, herein brechen zu lassen: **Denn es wird die Zeit** rc.

Schliesset daraus, daß GOtt die Seligkeit aller Menschen ernstlich will, ja daß er auch derer Seligkeit gewolt, welche durch ihre eigene Schuld verlohren gehen. Hos. 13, 9. Die Feinde der Liebe JEsu müssen entweder sagen, daß es verstellete Thränen gewesen, welche der Heiland vergossen, und heuchlersche Reden, welche er geführet, welches ja eine Gotteslästerung wäre; Oder sie müssen zugestehen, daß GOtt die Seligkeit aller Menschen, auch selber derer, die verdammt werden, gewolt hat. Solte Jerusalem verlohren gehen, warum weinet JEsus? Waren die Juden zur Verdammniß prädestiniret, solten und konten sie sich nicht bekehren, warum klaget JEsus über ihre Unbußfertigkeit? Warum saget er, es sey noch Zeit zur Busse?

II. Aus dem Ernst, welchen JEsus anwendet, die Sünder zu bekehren. Ein jeder

Um-

Umstand des Evangelii überzeuget uns von dem Ernst GOttes in der Bekehrung des Sünders, doch treffen wir zwey besondere Handlungen bey JEsu an, welche wir nicht anders als ernstliche Bemühungen seiner Gnade anzusehen haben, die Juden zu bekehren. 1) Daß er den Tempel reiniget. Man kan sagen, daß der Heiland seine Allmacht dadurch offenbaren wollen. Oder auch, daß es eine Weissagung von der bevorstehenden Verwüstung gewesen. Das kan alles seyn. Man wird aber auch zugeben, daß der Heyland es auch deßwegen gethan, weil er erkannte, daß der Handel mit eine Ursache ihrer Unbedachtsamkeit, Unwissenheit und Sicherheit war. Sie liessen sich ums Gewinstes willen vom Gottesdienst abhalten. Durch die Menge der Laden, und vielen Arten von Waaren, wurden diejenigen, welche zum Tempel kamen, in ihrer Andacht gestöhret, oder wol gar davon abgehalten. Darum treibet Christus die Käuffer und Verkäuffer aus, damit die Menschen nicht länger durch solche schädliche Vorwürffe solten gehindert werden, an ihre Seelen mit Ernst zu gedenken: **Und er ging in den Tempel** ꝛc. 2) **Daß er täglich im Tempel lehret.** Eine neue Bemühung seiner Gnade und ein neuer Beweiß von dem Ernst GOttes in der Bekehrung des Sünders. Die letzten Tage widmet der Heiland noch darzu, im Tempel zu lehren. Man kan leicht gedenken, daß dieser Unterricht auf die Bekehrung dieser Leute gezielet hat. Er bemühet sich der Unwissenheit dieser Leute, durch Unterricht, ihrer Unachtsamkeit, durch er-

weck-

weckliche Reden, ihrer Sicherheit, durch Ankündigung der Gerichte GOttes zu begegnen: Und er lehrete etc.

Schliesset daraus, daß GOtt die Seeligkeit aller Menschen will. Höret, ihr Feinde der Liebe JESU! Ihr müsset entweder sagen: Euer Heyland sey ein Heuchler, welches eine Gotteslästerung; Oder ihr müsset zugeben, daß es allezeit der ernstliche Wille GOttes gewesen, die Menschen zu bekehren und seelig zu machen. Solten und konten sich die Juden nicht bekehren, warum weinet, bittet, flehet, ermahnet, eiffert und lehret JEsus?

Gebrauch.

Diese Predigt zielet

I. Auf unsere Ueberzeugung. Und zwar

a) Daß nicht GOtt, sondern der Satan und die Menschen selber die Urheber der Sünde und des Bösen sind. Denn sonst müste GOtt grund gut und auch grund böse seyn. 1 Joh. 3, 8. Jac. 1, 17. Ephes. 4, 22.

b) Daß die Lehre der Reformirten GOtt nothwendig zum Urheber der Sünde machet, welche dahero als eine mit der Vernunft und Schrift streitende Lehre billig verworffen wird. 2 Petr. 3, 9. Rom. 9, 32.

II. Auf unsere Ermunterung. Und zwar,

a) Bey der Lehre von der allgemeinen Gnade, die Liebe und Gerechtigkeit GOttes in Demuth zu bewahren. Joh. 3, 16. 2 B. Chron. 19, 6. 7.

b) Die

b) Die Bosheit der Menschen, kraft welcher sie sich selber verwerflich machen, zu verabscheuen. Matth. 23, 37. Und unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern zu schaffen. Phil. 2, 12.

Am 11. Sonntage nach Trinit.

Evangelium Luc. 18, 9 = = 14.

HErr! Nicht, daß wir tüchtig sind, von uns selber, als von uns selber, sondern, daß wir tüchtig sind, ist von dir. Warum solten wir uns denn erheben, und uns vor dir einer Würdigkeit rühmen? Lehre uns bedenken, daß wir nichts sind, damit wir in Demuth vor dir wandeln mögen, Amen.

Eingang.

Wie groß der Selbst=Betrug des geistlichen Hochmuts sey, lehret uns Paulus: So aber sich jemand lässet dünken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst. Gal. 6, 3. Paulus zeiget in diesen Worten 1) Worin der geistliche Hochmuth bestehe: Man lässet sich dünken, man sey etwas. Der Mensch bildet sich ein, es weit in seinem Christenthum gebracht zu haben, erhebet sich deßwegen über andere und verachtet sie neben sich. Der Mensch heget von sich selber hohe Gedanken, betrachtet anderer ihre Fehler und schliesset daraus auf seine Vollkommenheit. 2) Wie sehr sich ein geistlich Hochmüthiger betriege: Er betrüget sich selbst. Der Mensch verführet sein eigen Herze. Es gehet ihm wie einem Durstigen, dem da träumet,

met, daß er trinke, und wenn er aufwachet, ist er matt und durstig. Es. 29, 8. Das beweiset Paulus damit, daß der Mensch nichts ist. Denn der Mensch bildet sich entweder ein, ein guter Christe zu seyn, da er es doch nicht ist, denn ist der Selbstbetrug offenbar. Oder er ist würklich ein guter Christe, und so ist er abermals nichts a) Weil wir alles Gute, so wir besitzen, nicht von uns selber, sondern von GOtt haben. 1 Cor. 4, 7. b) Weil wir noch lange nicht so gut sind, wie wir seyn solten, und wenn wir auch würklich vollkommen wären, so wären wir doch nichts, weil wir nichts mehr gethan, als was wir zu thun schuldig. Luc. 17, 10. c) Weil auch unser ganzes Christenthum zur Sünde wird, so bald wir uns etwas darauf einbilden. 1 Petr. 5, 5. Grosser Selbstbetrug! Elender Dünkel!

Vortrag.

Den Selbstbetrug des geistlichen Hochmuths.

I. **Wir wollen den geistlichen Hochmuth betrachten.** Es ist der Zweck des Heylandes im Evangelio dis Laster zu bestraffen. Die ersten Worte des Evangelii zeigen es an: **Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären** 2c. Wollen wir einen geistlich Hochmüthigen kennen lernen, so dürffen wir nur unsere Augen auf den Pharisäer richten, welchen uns der Heiland zu dem Ende hat vorgestellet. Der geistliche Hochmuth dieses Mannes äussert sich 1) **Dadurch, daß er von sich selber eine**

grosse Meinung hat. Das giebt er mit seinen Geberden und Worten zu erkennen: **Der Pharisäer stund und betete** 2c. Die Geberden dieses Mannes zeugen schon von dem Hochmuth, der in seinem Hertzen ist: **Er stund und betete bey sich selbst.** Dis geschahe nicht vergebens. Die Pharisäer hielten es für eine grosse Sünde mit Zöllnern und Sündern einigen Umgang zu haben. Luc. 15, 2. Ja derjenige, welcher nur von einem Zöllner war berühret worden, der wurde schon vor unrein gehalten. Luc. 7, 39. Marc. 7, 4. Dahero gehet er alleine stehen, damit der Zöllner ihn nicht verunreinigen soll. Mit seiner Sprache verräth er sich noch mehr: **Ich danke GOtt, 2c.** Er hat die Meinung von sich selber, daß er vollkommen heilig sey. Er habe mehr gethan, als was GOtt im Gesetze fodere. Er faste zwier in der Woche, er gebe den Zehenden von allem was er habe, ob es GOtt gleich nicht gebothen. 3 B. Mos. 16, 29. c. 27, 30. 2) **Daß er andere gegen sich verachtet.** Gar lieblos lautet das Urtheil des hochmüthigen Pharisäers: **Ich danke dir 2c.** Er betrachtet den übrigen Theil der Menschen als einen Hauffen roher Sünder. Sie wären lauter Räuber, Ungerechte und Ehebrecher. Er danket GOtt, daß doch noch ein frommer Mensch auf Erden anzutreffen, und das sey er selber: **Ich danke dir, 2c.**

Sehet! Wie weit die sündliche Eigenliebe einen Menschen verleiten kan. Daß man das Gute, so man an sich hat, erkenne, und GOtt dafür danke, das ist christlich und billig. 1. Cor.

Cor. 15, 10. 2 Cor. 3, 5. Aber was brauchet man sich dessen zu erheben? Warum verachtet man andere gegen sich? Warum bildet man sich ein, allein ein guter Christ zu seyn? 1 König 19, 14. 18. Warum verurtheilet man seine Brüder? Luc. 6, 37. Schreckliche Einbildung! Unerträglicher Hochmuth!

II. Sehen, wie groß der Selbstbetrug ist. Wie sehr sich solche Leute betriegen, daß zeiget uns Christus im Evangelio: Und der Zöllner rc. Den Selbstbetrug dieses Mannes kan man daraus erkennen 1) Weil er keine wahre Vollkommenheiten besaß, darüber er Ursache gehabt hätte, sich zu erheben. Alles was er anführen kan, warum er meinet was besonders zu seyn, ist, daß er kein Räuber, Ehebrecher und Zöllner, auch daß er zwier in der Wochen faste und den Zehenden gebe von allen das er habe. Daß dies alles noch nicht zureiche lehret Christus Matth. 23, 23. Paulus bezeuget, daß einer kan alle seine Haabe den Armen geben, seinen Leib brennen lassen und doch kein frommer Mann seyn. 1 Cor. 13, 3. Und gesetzt diese Werke wären aus den Glauben gekommen, an statt daß sie aus dem Hochmuth flossen, so wäre es doch alles dadurch zur Sünde worden, daß er sich was darauf einbildete und seine Gerechtigkeit darin suchte. 3) Weil der Zöllner, den er verachtete, besser und GOttwohlgefälliger war, wie er selber. Er danket GOtt, daß er nicht sey wie der Zöllner und hätte nur GOtt bitten sollen, daß er ihm hätte mögen so gut machen. Der Pharisäer will

von keiner Sünde wissen, der Zöllner bekennet und bereuet seine Sünden. Jener ist voller Einbildung, redet von nichts als seinen Vollkommenheiten, dieser erscheinet in Demuth und Erkänntniß seiner Nichtigkeit, will von nichts als Gnade und Erbarmung wissen. Jenem werden seine Sünden behalten, dieser gehet gerechtfertiget in sein Haus. Hätte man hier nach dem äusserlichen urtheilen wollen, man hätte leicht den Pharisäer für den Frömmsten ansehen mögen. Allein GOtt siehet das Herze an. 1 Sam. 16, 7.

Der äusserliche Schein machet noch keinen Christen aus, weil keine Sache mehr Verstellung leidet, wie das Christenthum. Wir meinen oftmals etwas sey Tugend, welches nichts anders als Ausgebuhrten des Hochmuths, des Geitzes und der Wollust sind. Diese Laster wissen sich so geschickt hinter das Christenthum und Gottseligkeit zu verstecken, daß es oft schwer fällt, wahre Tugend von verstelleten Lastern zu unterscheiden. Betrübter Blick, in das Verderben des menschlichen Herzen! Hiob 22, 3.

Gebrauch.

Bey dieser Predigt können wir

1. Unterschiedenes zu unserer Erinnerung nehmen. Sie überzeuget uns
   a) Daß diejenigen am wenigsten Christen sind, welche von sich selber und ihren Christenthum die gröste Einbildung haben. Gal. 6, 3.
   b) Daß unser ganzes Christenthum dadurch zu schan-

schanden wird, weil der Hochmuth GOtt und Menschen ein Greuel ist. Sprüchw. 6, 17. Matth. 23, 12.

c) Daß es niemahls ein gutes Zeichen ist, wenn man seine Vollkommenheit nach des Nächsten Fehlern abmisset, welches nicht ohne Verachtung anderer geschehen kan. Gal. 6, 4.

II. Auch etwas zu unserer Unterweisung. Und zwar

a) Daß wir uns bemühen, uns und unsere Nichtigkeit recht kennen zu lernen. Ps. 8, 5.

b) Daß wir fleißig bedenken, wie daß wir GOtt und seiner Gnade alles zu danken haben. 1. Cor. 4, 7. Ps. 144, 3. 4.

Am 12. Sonntage nach Trinit.

Evang. Marc. 7, 31 = 37.

Theurer Heiland! Barmherziger Hoherpriester! du hast am Tage deines Fleisches Gebet und Flehen, mit starkem Geschrey und Thränen geopfert, vertrittst uns auch noch bey deinem himmlischen Vater. Laß doch deine Fürsprache an unsern Seelen geseegnet seyn. Gib, daß wir die Kraft derselben, in der Vergebung unserer Sünden und in dem Genuß aller erworbenen Gnaden-Güter empfinden mögen. Erhöre uns um deiner theuren Fürsprache willen. Amen.

Eingang.

Die Fürsprache Christi muß nothwendig in dem Herzen GOttes eine grosse Kraft haben, da sie sich auf das theure Verdienst seines Sohnes gründet: Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. 1. Joh. 2, 1. Johannes redet 1) davon, daß Christus unser Fürsprecher ist. Er verstehet darunter das Stück des hohenpriesterlichen Amts Christi, da er die leibliche und geistliche Wohlfahrt der Menschen seinem Vater im Gebet vorträget. An dieser Fürsprache Christi haben, eben wie an seiner Erlösung, alle Menschen Theil, Esa. 53, 12. Luc. 23, 34. Hebr. 5, 7. doch besonders seine Gläubige. Joh. 17, 9. Rom. 8, 33. 34. Diese Fürsprache fand schon im Stande der Erniedrigung Platz, Hebr. 5, 7. besonders aber im Stande der Erhöhung, da er uns bey seinem himmlischen Vater mit unaussprechlichen Worten vertritt. 2. Cor. 12, 4. Rom. 8, 26. 34. Hebr. 9, 24. Johannes zeiget 2) worauf sie sich gründet: Der gerecht ist. Nicht nur seiner Natur nach, Hebr. 7, 26. 1. Petr. 2, 22. sondern in Absicht auf uns, weil er uns die Gerechtigkeit erworben. Jer. 23, 6. Johannes erkläret es im folgenden: Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde. Daraus denn folget, daß die Fürsprache Christi von grosser Kraft seyn muß, da sie sich auf sein Verdienst gründet, welches in den Augen GOttes des Vaters einen unendlichen Werth hat. Ps. 2, 7.

Vortrag.

Die Kraft der Fürsprache Christi.*

I. Seine Fürsprache. Christus lässet im Evangelio einem elenden Menschen seine Fürsprache geniessen. Er bringet als Hoherpriester ein Opffer seiner Fürbitte vor GOtt. Wir wollen sehen 1) was Christum bewogen hat, für diesen Menschen eine Fürbitte zu thun. Unser Evangelium meldet, dieser Mensch sey taub und stumm gewesen. Man kan sagen, daß Christus durch das Gebet derer, die ihn brachten, sey bewogen worden, sich seiner anzunehmen. Christus hat sein Wohlgefallen an unsere Fürbitten für andere, dadurch wollen an den Tag legen. 1. Tim. 2, 1. Doch ist es auch fürnemlich das leibliche und geistliche Elend dieses Menschen gewesen, welches bey JEsu Mitleiden erwecket hat. Auf beydes hat JEsus seine Augen gerichtet. Doch ist das geistliche Elend allezeit das fürnehmste, dadurch Christus zum Mitleiden bewogen wird. Dahero treffen wir in dem Herzen JEsu niemahls mehr Mitleiden an, als wenn er seine Gedanken auf unser geistliches Verderben richtet. Luc. 19, 41. 2) Die Fürsprache selber. Die verrichtete der Heiland auf folgende Art: Und sahe auf gen Himmel, seufzete rc. Der Heiland siehet auf gen Himmel, anzuzeigen, daß sein Seufzen solte ein Opffer der Fürbitte seyn. Das Grundwort redet von einem solchen Seufzen, welches aus einem beängstigten Herzen kömmt. Wir müs-

sen es dahero nicht vom blossen Mitleiden JEsu verstehen, welches er mit dem Elende dieses Menschen hatte, sondern wir müssen es ansehen, als ein Stück seines Seelenleidens, dadurch er die Sünden so wol dieses Menschen, als auch der ganzen Welt gebüsset hat. Joh. 1, 29. Denn alles was JEsus in seinem ganzen Leben geredet, gethan und gelitten, ist verdienstlich, dahero wir auch seine Fürbitten nicht anders anzusehen haben, als ein Opffer für unsere Sünden. Hebr. 5, 7. Wir dürffen auch nicht gedenken, daß es zur Verkleinerung Christi gereichet, wenn wir hören, daß er geseufzet oder wol gar geweinet hat. Luc. 19, 41. Es gereichet vielmehr zu seiner Verherrlichung, weil es in Christo als einem Hohenpriester die gröste Vollkommenheit war, daß er konte Mitleiden haben mit den Schwachheiten der Menschen. Hebr. 2, 17.

II. **Deren Kraft.** Nachdem Christus das Opffer der Fürbitte gebracht hat, so hilft er diesen Menschen: **Und sprach zu ihm Hephata! das ist, thu dich auf** ꝛc. Der Heiland bedienete sich, ehe er das Gebet that, verschiedener Handlungen, welche dieser Sache ein Licht geben. Christus wolte damit an den Tag legen 1) **wie daß er allezeit willig und bereit sey, sich der Menschen anzunehmen.** Alle diese Handlungen hatten weiter keine Bedeutung, als nur die Umstehenden von dieser seiner Bereitwilligkeit zu überzeugen. Dahero ist er so geschäftig, zu zeigen, wie daß er es niemahls an seiner Hülffe wolle fehlen lassen. Er sey als ein mitleidiger Hoherpriester

allezeit

allezeit bereit, sich unserer anzunehmen. Er wolle keinen Fleiß, keine Mühe sparen, die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts zu befordern. Hebr. 13, 5. 2) Doch könne er anjetzo nichts thun nach seiner freyen Macht, sondern müste erst von seinem Vater dieselbe erlangen. Das ist die Ursache, warum er gen Himmel sahe, nemlich seinem Vater die Noth dieses Menschen im Gebet vorzutragen, um von GOtt Beystand zu erlangen, ihm zu helffen. So sahe Christus auf gen Himmel bey der Speisung der fünf tausend Mann, um von GOtt zu erbitten, daß er das Brodt segnen wolle, so viel Menschen damit zu speisen. Matth. 14, 19. Doch wird der Gottheit JEsu nichts dadurch benommen. Wir müssen den Heiland auf eine doppelte Weise betrachten. Einmahl als GOtt, und denn ist er mit den Vater von gleicher Macht und Herrlichkeit. Joh. 10, 30. Joh. 5, 18. Zum andern als Mittler, denn wird gesaget, der Vater sey grösser denn er, Joh. 14, 28. nemlich in Betrachtung der menschlichen Natur, oder auch in Ansehung der Ordnung, welche die Personen der Gottheit im Werke der Erlösung aufgerichtet. Als Mittler kan der Sohn nichts von ihm selber thun. Joh. 5, 19. Nicht, als ob der Sohn nicht an sich Macht genug habe, sondern weil kraft des Vergleichs der Sohn sich freywillig dieses Rechtes und der Macht begeben müssen. Phil. 2, 6. 7. Joh. 17, 2. So muß Christus erst ein Opffer thun, wenn er diesen Menschen helffen will, Doch hat seine Fürbitte eine grosse Kraft. Luc. 5, 17. So bald JEsus bittet, ist er schon gehöret:

Hephata! das heist rc. Christus redet Befehls-Weise, weil er durch sein Gebet schon die Macht erlanget hatte, sich dieses Menschen anzunehmen. Joh. 11, 41. 42.

Gebrauch.

Diese Predigt kan uns

1) Ueberzeugen, wie sehr sich die Papisten vergehen, wenn sie ausser der Fürsprache Christi, sich der Fürsprache der Heiligen getrösten. Welches nicht nur thöricht, weil den Heiligen unser Zustand, und was wir nöthig haben, unbekannt, sondern auch eine offenbare Abgötterey, weil man ihnen eine Ehre erzeiget, die GOtt allein zukömmt. 5. B. Mos. 6, 13. Matth. 4, 10. Offenb. Joh. 22, 9.

2) Ermuntern, uns der Fürsprache Christi mit Freudigkeit zu getrösten, und das desto mehr, nachdem er als ein erhöheter Heiland zur Rechten GOttes sitzet und uns vertritt. Hebr. 7, 17. c. 9, 12. c. 10, 12.

Am 13. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 10, 23 = = 37.

HErr JEsu! es ist in keinem andern Heil, als allein in dir. Es ist auch kein ander Name unter dem Himmel uns Menschen gegeben, darin wir sollen seelig werden, als allein dein theurer Name. Laß uns durch den Glauben an dir Theil haben, wir wollen auch mit Freudigkeit bekennen, daß du die einzige Ursache unserer Seeligkeit bist. Amen.

Eingang

Eingang.

Es ist eine ewige Wahrheit, daß der Mensch gerecht wird, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Pauli Ausspruch ist deutlich: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3, 28. Paulus schreibet die Gerechtigkeit bloß dem Glauben zu, mit Ausschliessung aller Werke. 1) Er redet vom gerecht werden. Er bezeuget im Vorhergehenden, daß er von der Gerechtigkeit rede, die vor GOtt gilt, v. 26. Er bedienet sich einer Redensart, die vom Gerichte ist hergenommen, und so viel bedeutet, als vom Richter ein Zeugniß der Unschuld empfahen. Das deutet Paulus auf GOtt und sein Gerichte, da er seine Creaturen loßspricht, oder eine Erklärung thut, daß er nichts an ihnen zu fodern habe. Diese Freysprechung geschiehet entweder aus Verdienst, wenn sich nemlich die Creaturen gegen ihren Schöpffer so verhalten, wie er es in seinem Gesetze fodert, und zwar in allen Stücken, denn eine solche Vollkommenheit führet das Wort im Grunde mit sich, da einer ganz unschnldig zu seyn, erkläret wird. Oder aus Gnaden, da uns eines andern seine Gerechtigkeit zugerechnet wird, als ob sie unser eigen wäre. Jene ist die Gerechtigkeit der Werke, diese die Gerechtigkeit des Glaubens. 2) Paulus schreibet dieses gerecht werden dem Glauben zu: Ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Er redet von der Gerechtigkeit, die

uns Christus erworben hat und unserm Glauben wird zugerechnet. Phil. 3, 9.

Vortrag.

Die Gerechtigkeit des Glaubens, gegen die Gerechtigkeit der Werke.

I. Wie vollkommen die Gerechtigkeit des Glaubens ist. Wir wollen 1) Den Glauben betrachten, dadurch wir gerecht werden. Der Heiland vergleichet den Glauben mit unserm leiblichen Augen: Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet. Nach dem Sinn Christi, müssen wir unter den Augen, so wol die leiblichen, als auch geistlichen Augen, oder den Glauben verstehen. Solten hier blos die leiblichen Augen verstanden werden, so hätte sich Christus nicht besonders zu seine Jünger wenden und die selig preisen können. Denn die Juden sahen Christum auch mit ihren leiblichen Augen, und waren doch nicht selig, weil sie nicht an ihn gläubten. Der Heiland erkläret sich auch deutlich genug, von was für Augen er rede, da er die Seligkeit damit verknüpfet. Wie können wir das von andern Augen als den Augen des Glaubens verstehen? Doch sind die leibliche Augen nicht ausgeschlossen, in dieser Absicht setzet er ihnen die Propheten und Könige entgegen. Er zielet auf das hertzliche Verlangen, welches die Gläubige altes Testaments hatten, den Heiland der Welt im Fleische zu sehen. 1 Mos. 59, 18. Psalm 14, 7. Jes. 64, 1. Die Glaubens-Augen sind es fürnemlich, warum Christus seine Jünger selig preiset.

set. Das war der Vorzug den sie vor den Juden hatten, daß sie Christum nicht nur mit ihren leiblichen Augen sahen, sondern auch an ihn glaubten. Matth. 16, 16. 17. 2) Sehen, wie vollkommen die Gerechtigkeit, so daraus fliesset. Die drücket Christus mit einem Worte aus: Selig sind 2c. Christus redet hier ohnstreitig von einer Seligkeit, die wir durch den Glauben erlangen. Womit hat aber unser Glaube zu thun? Mit Christo und seiner Gerechtigkeit. Worin bestehet aber die Gerechtigkeit JEsu? Darin, daß er alles für uns gelitten und gethan hat, was da nöthig war, uns mit GOtt zu versöhnen. Und was hat unser Glaube für ein Antheil daran? Unser Glaube ergreiffet diese Gerechtigkeit und GOtt rechnet sie unsern Glauben zu, als ob sie unser eigen wäre. Phil. 3, 9. 1 Cor. 1, 30. Und was erlanget unser Glaube dadurch? Die Seligkeit so wohl in dieser als auch in jener Welt. In dieser Welt Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, und in jener Welt die ewige Seeligkeit. Das alles begreiffet der Heiland unter das Seligseyn: Selig sind 2c.

Schliesset daraus, wie vollkommen die Gerechtigkeit des Glaubens ist. Wir sollen die Seligkeit nicht erst erwerben, sondern uns nur eine erworbene Seligkeit im Glauben zueignen. Ephes. 2, 8. Rom. 8, 1. c. 10, 9. Ebr. 9, 12.

II. **Wie unvollkommen die Gerechtigkeit der Werke.** Das können wir aus der Unterredung des Heylandes mit den Schriftgelehrten erkennen. Der Schrifftgelehrte suchte in den Werken

ken seine Gerechtigkeit, das können wir aus seiner Frage schliessen: **Meister, was muß ich thun, &c.** Er redet von einer Seeligkeit, die durch das Thun der Werke erlanget wird. Wir wollen 1) **Die Werke betrachten, darin er seine Gerechtigkeit suchet.** Da der Heiland von der Seeligkeit seiner Jünger redet, so stehet der Schriftgelehrte auf, Christum zu versuchen. Die Rede Christi ist ihm verdächtig. Er schliesset daraus, als ob er das Gesetz verkleinere und die Gerechtigkeit desselben aufhebe. Es war ein gemeiner Irrthum bey den Juden, daß sie glaubten, der Mensch könne das Gesetz vollkommen halten. Dahero setzten sie ihre eigene Gerechtigkeit der Predigt vom Glauben beständig entgegen. Matth. 19, 20. Dieser Irrthum entstand daher, daß sie einen falschen Begriff, von den Foderungen des Gesetzes hatten. Röm. 7, 14. Wer zum oftern fastete, den Zehenden gab, von allen was er hatte, fleißig zum Tempel ging, der hatte ihrer Meynung nach der ersten Tafel schon völlig ein Genüge geleistet. Luc. 18, 12. Dahero hat der Schriftgelehrte bey der ersten Tafel nichts weiter zu erinnern, wendet sich zur andern und fragt: **Wer ist denn mein Nächster?** Wer seine nächsten Blutsfreunde, oder zum höchsten diejenigen, welche aus der Bürgerschaft Israelis waren, liebte, der hatte ihrer Meynung nach alles gethan, was die andere Tafel foderte. Dahero meynet der Pharisäer, das ganze Gesetze vollkommen gehalten zu haben. 2) **Sehen, wie unvollkommen die Gerechtigkeit ist, so daraus fliesset.** Der Heiland will

diesen

diesen Mann davon überzeugen. Das ist a) die Absicht der Frage: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Darauf antwortet der Pharisäer: Du solt GOtt ꝛc. Darauf saget der Heyland: Thue das, so wirst du leben. Christus antwortet den Pharisäer auf seine Frage. Er wolte wissen was er thun müste, um selig zu werden. Dahero führet er ihn auf die vollkommene Haltung des Gesetzes. Hätte er nur aufrichtig prüfen wollen, was es sey, GOtt aus aufrichtigen Herzen, freywillig, beständig und mit allen Kräften der Seele zu lieben, er würde die Unmöglichkeit, solches vollkommen zu thun, leicht erkannt haben. Das ist auch b) die Absicht des Gleichnisses vom Samariter, zu zeigen, wie wenig er noch bishero von der andern Tafel gehalten, da er nur seine Religionsverwandte für seine Nächsten gehalten, da doch GOtt alle Menschen darunter begriffen habe. Luc. 6, 32. 33.

Sehet! Wie nichtig, die Gerechtigkeit der Werke ist. Elende Menschen! die in ihren Werken die Gerechtigkeit suchen, wie schlecht werden sie für GOtt bestehen, Rom. 10, 3.

Gebrauch.

Diese Predigt kan uns

I. Ueberzeugen, daß so wohl diejenigen übel handeln, welche in ihren Werken die Gerechtigkeit suchen. Röm. 3, 19. Gal. 2, 16. als auch diejenigen, welche sie zur fleischlichen Sicherheit mißbrauchen. Röm. 6, 1. 2. 12. 14. Gal. 5, 24.

II. Er-

II. Ermuntern, diese Lehre, darauf sich unsere Seeligkeit gründet, theuer und werth zu halten. Gal. 2, 21. auch würdiglich darnach zu wandeln. 2 Tim. 2, 19.

Am 14. Sonntage nach Trinit.

Evangelium Luc. 17, 11--19.

Weiser GOtt! Du lässest es uns in dieser Welt bald wohl, bald auch wieder übel gehen, und in beyden suchest du unsere Bekehrung. Verleihe uns Weisheit und Kraft, deiner heiligen Absicht gemäß, beydes zum Heyl unserer Seelen anzuwenden. Wenn wir in Noth sind, so gieb, daß wir deine Gnade suchen und auch finden mögen. Und wenn du uns aus der Noth errettet hast, so hilf uns, im Guten beständig zu seyn, damit wir zeigen können, daß wir uns nicht aus Noth bekehret haben. Amen.

Eingang.

Daß die Bekehrung, welche in der Noth gezeuget wird, könne rechtschaffen und GOtt wohlgefällig seyn, bezeuget der Geist GOttes durch Assariam: **Und wenn sie sich bekehren in ihrer Noth, zu dem HErrn, dem GOTT Jsrael, und werden ihn suchen, so wird er sich finden lassen.** 2 B. Chron. 15, 4. Es ist dis eine Weissagung, von dem geistlichen und leiblichen Elende, das die Juden betreffen würde. Ihr geistliches Elend, wird im vorhergehenden Verse beschrieben: **Es werden aber viel Tage seyn** 2c. Von ihrem leiblichen Elende saget

saget er, daß sie würden in Noth gerathen. Er zielet auf ihre Gefangenschaft, da sie würden nach Babylon geführet werden. In dieser Noth nun würden sie sich zu GOtt bekehren, und zwar aufrichtig von ganzem Herzen, wie denn das Grundwort eine solche Bekehrung andeutet. Ezech. 33, 11. Ps. 51, 15. GOtt würde sich auch diese ihre Bekehrung gefallen lassen, er würde sich finden lassen, wenn sie ihn in der Noth suchten. Daraus denn nothwendig folget, daß die Bekehrung, welche in der Noth geschiehet, kan rechtschaffen seyn. Man kan sich in der Noth zu GOtt bekehren, ohne daß man sich aus Noth bekehret.

Vortrag.

Die Bekehrung in der Noth.

I. Wie die Noth eine grosse Hülfe, zu unserer Bekehrung ist. An dieser Wahrheit lässet uns das Exempel der Aussätzigen im Evangelio nicht zweiffeln. Wir betrachten 1) Ihre Noth. Es kommen uns hier Leute zu Gesichte, die in grosse Noth gerathen und vor andern höchst elend sind. Unser Evangelium meldet, daß sie aussätzig gewesen. Eine Krankheit, die im alten Testament, auch zu den Zeiten Christi sehr gemein war. Sie verursachte denen, die damit beladen waren, nicht nur viel Schmerzen, sondern sie hatten auch, ohne eine unmittelbare Hülfe GOttes, keine andere Hoffnung, als durch den Tod davon erlöset zu werden. 2 B. König 5, 7. c. 15, 5. 4 B. Mos. 12, 12. Es war diese Krankheit sehr ansteckend, dahero sie von allen Menschen abgesondert wohnen

musten, und sich also der Gesellschaft anderer Menschen beraubet sehen. 3 B. Mos. 13, 46. Ein betrübter Umstand für Menschen, die zur Gesellschaft gebohren sind! 2) **Was ihnen diese Noth für eine grosse Hülfe zu ihrer Bekehrung gewesen.** Wir können sagen, daß diese Leute in ihrer Noth sind bekehret worden. Sie würden sich schwerlich um den Meßiam und seine Hülfe bekümmert haben, wenn sie GOtt nicht hätte in Noth gerathen lassen. Ihre Handlungen zeugen von ihrer Busse, Glauben und Gehorsam. a) **Ihre Busse.** Die zeigen sie damit, daß sie JEsum um Erbarmung anflehen. Sie bekennen, daß sie der Hülfe JEsu nicht werth sind. Sie sehen ihre Krankheit an, als eine wohlverdiente Straffe ihrer Sünden. Darum wollen sie, JEsus soll nicht mit ihnen handeln nach ihrem Verdienst, sondern nach seiner grossen Gnade und Barmherzigkeit: **Erbarme dich unser.** b) **Ihren Glauben.** Den beweisen sie durch das Vertrauen zur Hülfe JEsu: **JEsu lieber Meister,** 2c. Ohne Zweiffel war das Gerüchte von JEsu diesen Leuten zu Ohren kommen. Sie schliessen aus den vielen Wundern, welche JEsus verrichtet, daß er müsse der Meßias seyn. Joh. 7, 31. Wie herrlich redet der Glaube dieser Leute? Sie haben nicht nur das Vertrauen zu JEsu, daß er helffen könne, sondern daß er auch helffen werde: **JEsu, lieber Meister** 2c. c) **Ihren Gehorsam.** Den legen sie dadurch an den Tag, daß sie hingingen, da sie JEsus zu den Priestern weisete. Der Heiland that solches den Juden zu überzeugen, daß er nicht

kommen

kommen sey, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen. 3 Mos. 13. Matth. 5, 17. Wir bewundern billig, den Gehorsam dieser Leute. Sie waren noch nicht rein, wie sie der Heyland von sich ließ: *Da sie hingingen, 2c.* Sie hatten auch keine Zusage, daß sie solten rein werden. Doch gehen sie hin. Noch mehr, neune unter ihnen waren Juden, diese wusten das Verboth der Hohenpriester und die Straffe, darinnen diejenigen verfielen, welche Christum bekenneten. Joh. 9, 22. Doch fürchten sie den Bann nicht, sie gingen hin, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und zeigten sich den Priestern. Sehet! Was die Noth für eine gesegnete Würkung in den Herzen dieser Leute hat.

Anfechtung lehret aufs Wort merken. Jes. 28, 19. Mancher, der in guten Tagen seines GOttes vergisset, wird in bösen Tagen genöthiget, GOtt zu suchen. Jes. 26, 16.

II. **Wie selten die Bekehrung in der Noth, daurhaft ist.** Von eben dieser Wahrheit überzeuget uns abermal das Exempel der Aussätzigen. Unter zehen ist nur einer, der im Guten beständig ist. Wir betrachten 1) **Das Verhalten des Samariters.** Davon saget unser Evangelium: *Einer aber unter ihnen 2c.* Keiner kan leugnen, daß die Bekehrung dieses Menschen sey rechtschaffen gewesen. Er hat gelernet in Guten beständig zu seyn, ob er sich gleich in der Noth bekehret hatte. Er zeiget, wie daß er sich nicht aus Noth bekehret habe. Er kehret freywillig wieder um, JEsu zu danken. Die Noth trieb ihn nicht zu JEsu, denn er war rein worden, auch nicht der

Befehl Christi, denn der Heyland hatte es ihm nicht geheissen. Sehr schön heisset es von ihm: Er preisete GOtt mit lauter Stimme 2c. Er beweiset eben den Eiffer GOtt zu danken, den er in seiner Noth bewiesen hatte, GOtt um Hülfe anzuflehen. Er fällt dem Heilande zu Füssen und danket ihm. Der Heiland giebt ihm selber das Zeugniß eines wahren Glaubens: Stehe auf, 2c. Seine Bekehrung war rechtschaffen und dauerhaft, ob sie gleich in der Noth war gezeuget worden. 2) Das Verhalten der übrigen neune. Davon saget Christus: Sind ihrer nicht zehen rein worden 2c. Schlechtes Verhalten dieser Leute! Wer hätte sich einbilden sollen, daß das Gute, so in diesen Leuten durch die Noth war gezeuget worden, so bald würde aufgehöret haben. Wir würden wider die Liebe handeln, wenn wir sagen wolten, die Busse, der Glaube, der Gehorsam dieser Leute sey nicht rechtschaffen gewesen. Wir haben solche Kennzeichen bemerket gehabt, die uns von dem Gegentheil überzeugen. Wäre auch ihr Eiffer und Glaube nicht rechtschaffen gewesen, der Heiland würde sie schwerlich gesund gemacht haben. Was war denn die Ursache ihres Undanks? Dieses, daß sie keinen Fleiß und Wachsamkeit angewandt, im Guten beständig zu seyn. Sie liessen sich durch die Versuchung, darin sie durch die guten Tage gesetzet wurden, überwinden, und gebrauchen die Krafft nicht, die ihnen GOtt in ihren Glauben geschenket hatte. Sie wurden ohne Zweiffel durch Menschen-Furcht und

Liebe zum Irdischen abgehalten, dem Heilande den schuldigen Dank zu bringen.

Wahr ist es, die Bekehrung in bösen Tagen ist selten dauerhaft: Da der Kranke genaß, nie ärger er was. Es ist auch wahr, daß man sich bloß aus Noth bekehren kan, welches Heucheley ist. Aber daraus folget nicht, daß die Bekehrung, welche in der Noth geschiehet, niemahls könne rechtschaffen und GOtt angenehm seyn. Manasse wurde im Gefängniß, Jonas in der Tieffe des Meers bekehret, wer will aber sagen, daß ihre Bekehrung nicht sey rechtschaffen gewesen?

Gebrauch.

Diese Predigt wollen wir

1) Zu unserer Besserung anwenden. Denn wir lernen daraus, daß die sich irren, welche meynen, daß die Bekehrung in der Noth niemahls könne rechter Art seyn. Ps. 51, 15.

2) Zu unserer Erweckung. Daß wir uns hüten, unsere Bekehrung bis zur Noth aufzuschieben, Sprüchw. 27, 1. Ps. 95, 8. sondern der Absicht GOttes gemäß, beydes gute und böse Tage zu unserer Bekehrung anwenden. Apostelg. 14, 17. Pred. 7, 15.

Am 15. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 6, 24 = = 34.

Grosser GOtt! du allein kanst unsere zeitliche und ewige Wohlfahrt befordern. Du versicherst uns auch in deinem Worte, daß du wie ein

Vater für uns sorgen wilt. Erwecke in uns ein Vertrauen zu dieser deiner theuren Vorsorge, damit wir uns nicht mit unnöthigen Sorgen quälen mögen. Verleihe uns Weisheit und Verstand, damit wir, so weit es vernünftig und Christlich ist, uns unsere zeitliche, vor allen Dingen aber unsere geistliche und ewige Wohlfahrt mögen lassen angelegen seyn. Sorge du für uns, Sorge-Vater! so sind wir wohl versorget. Amen.

Vortrag.

Die Schänd- und Schädlichkeit der sündlichen Nahrungs-Sorgen.

Wir betrachten

I. Die sündlichen Nahrungs-Sorgen. Christus redet im Evangelio von sündlichen Nahrungs-Sorgen: Sorget nicht für euer Leben 2c. Er verbietet nicht überhaupt alle Sorgen, wir würden das mit der Weisheit und Liebe JEsu nicht reimen können. Es ist dahero nöthig, daß wir untersuchen, was es für Sorgen sind, welche Christus verbietet. Der Heiland verbietet nicht 1) vernünftige und christliche Sorgen. Die Vernunft lehret uns, daß der Mensch schuldig ist, alles zu thun, sich und seinen Nächsten glücklich zu machen. Da nun unsere höchste Glückseeligkeit darin bestehet, daß unserer Seele in Zeit und Ewigkeit wohl sey, so ist es billig, daß wir unser und unsers Nächsten geistliches Wohlergehen unsere erste und fürnehmste Sorge seyn lassen. Doch müssen wir die leibliche Glückseeligkeit deswegen nicht

nicht hindan setzen, weil auch diese eine Wohlthat GOttes. Mit den Wohlthaten GOttes dürffen wir aber nicht nach Gefallen umgehen, sondern wir müssen sie zu dem Zweck gebrauchen, worzu sie uns gegeben sind. Da nun die zeitliche Wohlfahrt oftmahls einen starken Einfluß hat in unser geistliches und ewiges Wohl, so sind wir schuldig, sie zu befordern. Wir sündigen dahero nicht, wenn wir durch erlaubte Mittel nächst der geistlichen, auch unsere und unsers Nächsten leibliche Wohlfahrt zu befordern, uns lassen angelegen seyn. Und hier finden wir zwischen der Vernunft und Offenbarung die schönste Uebereinstimmung. Die Schrift gebietet uns, wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst. Marc. 12, 31. Sie will, wir sollen zuerst für die geistliche, Jac. 5, 19. 20 und denn auch für die leibliche Wohlfahrt unsers Nächsten sorgen. 1. Tim. 5, 8. Soll nun unsere ordentliche Eigenliebe das Muster der Liebe unsers Nächsten seyn, so müssen wir ja erst bey uns selber den Anfang machen. Wir sind also schuldig, für unsere geistliche und zeitliche Wohlfahrt zu sorgen. Die Schrift zeiget uns auch die Mittel, dadurch wir solches bewerkstelligen können. 1. Theß. 4, 11. Ephes. 4, 28. Verstehet man also unter die Nahrungs-Sorgen die rechtschaffene Bemühung eines Christen, durch erlaubte Mittel, seine und seines Nächsten zeitliche Wohlfahrt zu befordern, so sey ferne, daß wir sie solten sündlich heissen, sie ist vielmehr vernünftig und christlich, folglich kan sie der Heiland nicht verboten haben. 2) Unvernünftige, unchristliche Sorgen, verbietet der Hei-

land: Ihr solt nicht sorgen 2c. Eigentlich heisset es nach dem Grundtext: Ihr solt nicht ängstiglich sorgen. Dies giebt uns ein Licht, zu erkennen, von was für Sorgen Christus redet. Er verbietet herznagende Sorgen, welche das ganze Herz des Menschen einnehmen, und ihn also ungeschickt machen, GOtt und seinen Nächsten zu dienen. Unvernünftige Sorgen, wenn man nur bloß allein für seine zeitliche Wohlfahrt sorget, und die Wohlfahrt seiner Seele darüber hindan setzet. Matth. 16, 26. Oder, wenn man mehr fürs Brodt sorget, als für das Leben: Ist nicht das Leben mehr 2c. Das gehet diejenigen an, welche sich ums Irdische willen krank, oder gar zu tode arbeiten. Pred. 4, 8. Unchristliche Sorgen, wenn man aus einem Mißtrauen gegen GOtt sorget. Das gehet diejenigen an, welche in der Welt niemahls genug haben. Welche beym grösten Ueberfluß sich doch wol einbilden, sie werden in der Welt Hunger leiden. Auch diejenigen, welche sich quälen und ängstigen, wenn sie sehen, daß es nicht so mit ihnen fort will, wie sie es wünschen, dahero wol gar sündliche Mittel gebrauchen, mit Beleidigung GOttes und Vervortheilung des Nächsten, 1. Theß. 4, 6. Verstehet man solche Sorgen unter die Nahrungs-Sorgen, so sey es ferne, daß wir sie solten erlaubt heissen, sie sind vielmehr unvernünftig und unchristlich. Und solche Sorgen verbietet der Heiland: Ihr solt nicht sorgen 2c.

II. Ihre Schänd- und Schädlichkeit. Die hat uns der Heiland im Evangelio recht nachdrücklich

drücklich vorgestellet: Sehet die Vögel ꝛc. Er will beweisen, daß es 1) schändlich sey, auf eine so unvernünftige Weise zu sorgen. Denn a) Man versündige sich dadurch an die handgreifliche Vorsorge GOttes: Sehet die Vögel ꝛc. Christus will, wir sollen nur unsere Augen auf die unvernünftigen Creaturen richten, und sehen, wie treulich GOtt für die sorge. Er lehret uns folgenden Schluß daraus zu machen: So denn GOtt das Gras ꝛc. Ist die Vorsorge GOttes geschäftig in der Erhaltung der geringsten und noch darzu unvernünftigen und leblosen Creaturen, wie vielmehr in der Erhaltung der Menschen. Was ist die ganze Creatur zu rechnen, gegen einen vernünftigen Menschen, darin der Schöpffer sein Ebenbild gepräget hat? Die unvernünftige Creatur findet ihr Brodt, ohne daß sie darum arbeitet, wie solte es denn der vernünftigen Creatur fehlen, der GOtt Verstand und noch darzu Hände zu arbeiten gegeben hat. b) Man handle wider die Erkänntniß, die man von GOtt habe, und wider das Christenthum: Nach solchen allen trachten ꝛc. Es sey schändlich vor Menschen, welche die Liebe, Weisheit und Allmacht ihres Schöpffers, in der beständigen Erhaltung aller Dinge, täglich vor Augen sähen, an der Vorsorge GOttes zu zweifeln. Noch schändlicher sey es für Christen, welche GOtt könten ihren Vater nennen. 2) Schädlich. Denn a) man setze sein Gemüth dadurch in die gröste Unruhe. Das hat der Heiland damit ausgedrucket, wenn er die sündlichen

Sorgen ängstliche Sorgen nennet. Sie ängstigen die Seele, und lassen den Menschen niemahls zur Ruhe kommen. Luc. 8, 14. Schlechter Lohn! welchen die sündlichen Nahrungs-Sorgen ihren Liebhabern geben. Elende Menschen! die sich selber ihr Leben zu einer beständigen Folter machen. Pred. 6, 5. 6. b) Man versäume dadurch seine geistliche und ewige Wohlfahrt: Trachtet am ersten ꝛc. Damit will Christus anzeigen, daß der Mensch, welcher sich mit Sorgen der Nahrung plage, unmöglich geschickt sey, für seine geistliche und ewige Wohlfahrt recht zu sorgen. Daß auch kein besser Mittel sey, sich gegen die sündlichen Nahrungs-Sorgen zu verwahren, als das Christenthum. In einer Seele, die vom Irdischen allezeit voll ist, darin kan das Geistliche und Ewige keinen Platz finden. Diejenigen, welche sich bemühen, die Welt zu gewinnen, verliehren gemeiniglich ihre Seele. Das einzige was noth ist, wird gewiß versäumet, wenn man gar zu sehr für das Zeitliche sorget. Luc. 10, 40. Schlechter Gewinn, wenn man die Welt gewinnet und den Himmel verliehret! Matth. 16, 26. Verkehrte Arbeit, wenn man sich um Kleinigkeiten Mühe giebt, und das Wichtigste darüber versäumet! Phil. 3, 8.

Gebrauch.

Wir wollen aus dieser Predigt

I. Etwas zur Lehre nehmen.

a) Daß diejenigen weder Vernunft besitzen, noch die Schrift verstehen, welche alle vernünf-

nünftige und Christliche Vorsorge fürs Zeitliche verwerffen und für sündlich halten. Ps. 127, 2. Ps. 128, 2. Sprüchw. 10, 4.

b) Auch diejenigen, welche sich noch dabey eines grossen Vertrauens auf die Vorsorge GOttes rühmen, da sie doch nichts anders thun, als GOtt versuchen. Matth. 4, 7.

II. **Auch etwas zur Ermunterung**

a) Daß wir alle herznagende Sorgen wegen des Zeitlichen fahren lassen. Pred. Sal. 5, 3. 1 Petr. 5, 7.

b) Daß wir das Geistliche und Ewige unsere höchste Sorge seyn lassen. Luc. 10, 41. Matth. 16. 26.

Am 16. Sonntage nach Trinit.

Evang. Luc. 7, 11 ... 17.

Theurer Heyland! Deine Liebe ist stärker wie der Tod, nicht nur, weil du den Tod für uns erduldet hast, sondern weil du uns auch im Tode liebest, und vom Tode erweckest. Laß das unsern einzigen Trost im Tode seyn, daß du auch im Tode unser JEsus bist. Beweise denn an uns, am jüngsten Tage, daß du auch im Tode unser Heyland bist, und erwecke uns, zum Genuß der ewigen Herrlichkeit, Amen.

Eingang.

Es ist ein grosser Trost für uns, die wir sterben müssen, daß wir wissen, daß wir einen Heiland haben, der uns auch im Tode liebet. Wir treffen davon ein herrliches Zeugniß an, beym Joh.

Joh. 11, 35. Wir lesen daselbst von unserm Heilande, daß er bey der Erweckung Lazari, welcher schon vier Tage im Grabe gelegen, auch schon zu verwesen angefangen hatte, geweinet habe: Und JESU gingen die Augen über. Wollen wir die Ursache wissen, warum JEsus geweinet, so können wir keine bessere angeben, als diejenige, welche die Juden aus seinen Augen lasen: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Der liebreiche Heiland beweinet den Tod seines Freundes. Er betrübet sich, da er sehen muß, daß der Tod über seinen Freund eine solche Macht hat. Ein vollkommener Hoherpriester der mit unserm Elende das gröste Mitleiden hat! Wir nehmen es an, als ein theures Zeugniß, daß JEsus auch im Tode unser JEsus ist. Das Mitleiden, welches er hier mit Lazaro hat, haben sich alle von JEsu zu versprechen, die seine Freunde sind.

Vortrag.

JEsus, auch im Tode unser JEsus.

I. **Weil er uns im Tode liebet.** Wir treffen davon im Evangelio einen doppelten Beweiß an. So wol der Hinggang JEsu nach Nain, als auch sein Mitleiden überzeuget uns, daß JEsus den Jüngling im Tode geliebet hat. 1) **Sein Hingang nach Nain.** Wir fragen billig, warum nimmt der Heiland eben seinen Weg nach Nain? Und warum muß zu eben der Zeit ein Todter heraus getragen werden, wie JEsus an das Stadt-Thor kömmt? Diejenigen, welche sich einbilden, es sey dis alles von ungefehr geschehen, die legen dadurch

an den Tag, daß sie von der Allwissenheit und Weisheit JEsu keinen Begriff haben. Krafft seiner Allwissenheit erkannte er nicht nur daß in Nain ein Todter war, und das man ihn um eine solche Stunde würde zu Grabe tragen. Joh. 21, 17. sondern kraft seiner Weisheit hatte er auch beschlossen, es zum Mittel zu machen, seine Herrlichkeit zu offenbaren. Man würde die Allwissenheit und Weisheit JEsu leugnen müssen, wenn man sagen wolte, JEsus habe keine Absicht dabey gehabt, warum er eben den Weg nach Nain erwählet; weil es unmöglich ist, daß derjenige, welcher die höchste Erkänntniß und Weisheit besitzet, ohne Absichten handeln solte. Und sind wir gleich nicht im Stande, alle Absichten des Heilandes zu erreichen, so können wir doch sagen, daß Christus es fürnemlich gethan, seine Herrlichkeit zu offenbaren, als welches die Haupt-Absicht aller Werke GOttes ist. Doch hatte JEsus bey der Haupt-Absicht noch Nebenabsichten, weil seine Weisheit mannigfaltig ist, und so können wir sagen, daß er es auch gethan hat, die betrübte Mutter zu trösten, aber auch fürnemlich dem Jüngling das Leben zu schenken. Wir nehmen es dahero billig an, als ein Zeugniß, daß uns JEsus auch im Tode liebet. 2) Sein Mitleiden: Und da sie der HErr sahe 2c. Der Heiland hat hier so wol auf den Jüngling, als auf die Mutter, die Augen seiner Erbarmung gerichtet. Von der Mutter heisset es ausdrücklich, daß ihn derselben gejammert habe. Christus will damit beweisen, wie daß GOtt allezeit auf die Thränen seiner Kinder merke. Psalm

56, 9.

56, 9. Jes. 38, 5. Doch ist der Jüngling von der Liebe und Erbarmung JEsu nicht ausgeschlossen. Es konte ihm als einen mitleidigen Hohenpriester nicht anders dann nahe gehen, daß er sein Ebenbild muste der Verwesung unterworffen sehen. Der Heiland giebt mit seinen Handlungen genug zu erkennen, daß er den Jüngling auch im Tode liebet. Dahero beweiset er sich so geschäftig, ihn zu erwecken. Das Herze JEsu ist voller Liebe und Erbarmung. Seine Augen richtet er bald auf die Mutter, bald auf den Sarg, darin der entselte Jüngling lag. Seine Füsse eilen zum Sarge. Seine Hand rühret es an. Sein Mund tröstet die betrübte Mutter, und gebietet dem Jüngling aufzustehen: Jünglich ich sage dir rc. Wir können hier von JEsu sagen, was dorten die Juden bey der Erweckung Lazari erkannten; Sehet, wie hat er ihn so lieb gehabt.

Wir nehmen die Versicherung daraus, daß JEsus auch im Tode unser JEsus ist. Der Jüngling ist ein Bild unserer Sterblichkeit. Man wird auch uns zu Grabe tragen und unsere Leiber der Verwesung anvertrauen: Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub. Womit wollen wir uns aber beym Schrecken des Todes und der Verwesung aufrichten? Damit, daß Christus uns auch im Staube und in der Asche liebet, weil wir Glieder seines Leibes sind. Ephes. 5, 30. Hiob 19, 25. 26.

II. **Weil er uns vom Tode erwecket.** Wir dürffen nur der Geschichte im Evangelio mit unsern

sern Gedanken folgen, wir werden finden, das vieles darin enthalten ist, welches uns zum Troste gereichen kan. Wir bemerken 1) Den Befehl JEsu: **Jüngling, ich sage dir, stehe auf.** Christus beweiset mit diesem Befehl, daß es mit zu seinem Mitler-Amte gehöre, sich unser im Tode anzunehmen. Dahero gebietet er, zu zeigen, wie daß er nicht nur ein HErr des Todes, weil er denselben überwunden, sondern auch ein HErr, so wol über Todte als Lebendige sey. Rom. 14, 9. Heisset das nicht, Christus ist ein Heiland, der Todten? Er redet hier als ein solcher, der die Schlüssel der Hölle und des Todes hat. Offenb. Joh. 1, 18. Der da lebendig machen kan, welche er will. Joh. 5, 21. Wäre JEsus nicht auch im Tode unser Heyland, solten wir uns im Grabe seiner Liebe nicht zu getrösten haben, was solte JEsum bewegen seine Hand zu unserm Grabe auszustrecken und uns im Tode zu gebieten? Wir nehmen dieses billig an, als das gröste Zeugniß, daß JEsus auch im Tode unser JEsus ist. 2) Dessen Würkung. Was richtet der Heiland mit seinem Befehle aus: **Und der Todte richtete sich auf.** Hier verrichtet der Heyland mit einem Worte, was alle Menschen mit aller ihrer Kunst und Macht zu thun, zu ohnmächtig sind. Das heist wol recht: **Wenn er spricht, so geschichts, so er gebeut, so stehets da.** Psalm 33, 9. Alles Volk wird durch dieses Wunder in die gröste Verwunderung gesetzet; **Und es kam sie alle eine Furcht an.** Grosse Probe der Liebe und Allmacht JEsu!

Wir nehmen abermal die Versicherung daraus, daß

daß JEsus auch im Tode unser JEsus ist. Der Jüngling ist nicht nur ein Bild unserer Sterblichkeit, sondern auch ein Bild unserer frölichen Auferstehung. Unser Glaube empfängt dadurch die Versicherung, daß es dem Heilande so wenig am Willen als am Vermögen fehlet, unsere Leiber aus der Erden aufzuerwecken. Darum bedienet sich der Heiland nur seines kräftigen Wortes, uns zu überzeugen, daß er eben wie bey der Schöpfung, nichts weiter wie seinen Willen und Allmacht gebrauche, die Menschen lebendig darzustellen. 1 Mos. 1, 3. Joh. 5, 28. 29.

Gebrauch.

Diese Lehre hat einen starken Einfluß

I. In euren Glauben. Denn euer Glaube nimmt

a) Die Gewißheit daraus, daß eure Leiber aus der Erden wieder werden auferwecket werden, da sich eure Auferstehung nicht nur auf die Auferstehung JEsu. 1 Cor. 15, 16. 17. 20. sondern auch auf die Liebe und Allmacht JEsu gründet. Joh. 11, 25. 26. 27.

b) Die Kraft, eure Leiber mit Freudigkeit der Erden anzuvertrauen. 1 Cor. 15, 54. 55.

II. In eure Gottseligkeit. Sie ermuntert euch

a) Dem Heylande zu Ehren zu leben, der sich im Tode eurer annehmen soll. Röm. 14, 8. 1 Joh. 3, 1. 2.

b) Im Guten beständig, auch in allen Leiden und Trübsal gedultig zu seyn. Luc. 14, 14.

Am 17. Sonntage nach Trinit.

Evangelium Luc. 14, 1 ... 11.

HErr! Dieser Tag ist heilig. Heilige uns an diesem Tage in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Laß unser ganzes Leben einen beständigen Ruhe Tag von Sünden seyn, bis wir zur ewigen Ruhe gelangen, Amen.

Eingang.

Daß das Gebot vom Sabbath eine unveränderliche Ordnung GOttes, und auch im Neuen Testament von der grösten Verbindlichkeit sey, kan man aus folgenden Umständen schliessen 1) Weil es vor dem Gesetze gegeben 1 B. Mos. 2, 3. 2 Mos. 7, 25. c. 16, 23. 26. 2) Im Gesetze bestätiget. Es stehet mit in der Mitte der übrigen Gebote. Jac. 2, 10. 11. 3) Im neuen Testament bekräftiget worden. Christus und seine Apostel feyreten den Sabbath. Die Apostel verlegten zwar denselben durch Eingebung des heiligen Geistes auf den ersten Tag in der Woche. Apostelges. 20, 7. Doch hebet das die Sittlichkeit des Gebots nicht auf. Daß eben der siebende Tag muste gefeyret werden, solches war eine freye Wahl des Allerhöchsten, wobey er sich die Macht vorbehalten, es zu verändern, nachdem es seine Weisheit würde nöthig finden. Und diese Veränderung zeuget sehr herrlich von der Weisheit GOttes. Das Christenthum hatte mit Juden und Heyden zu streiten. Wenn sie nun einen von den sieben Tagen feyreten, so bezeugeten sie damit

wider die Heyden, daß sie mit den Juden an den GOtt glaubten, der Himmel und Erde erschaffen. Indem sie aber nicht den siebenden sondern den ersten Tag in der Woche feyreten, so legten sie dadurch an den Tag, daß sie mit dem Sabbath der Juden keine Gemeinschaft hatten, als welche ihn nur zum Gedächtniß der Erlösung aus Egypten feyreten, 5 Mos. 5, 15. sondern daß sie ihn feyreten, zum Gedächtniß der Auferstehung JEsu. Offenb. Joh. 1, 10. Und zur Erinnerung der geistlichen Erlösung.

Vortrag.

Der Christen Sabbath.

I. **Wodurch derselbe entheiliget wird.** Er wird entheiliget 1) **durch unnöthige Berufs-Arbeit.** Daß es verbothen sey, am Sabbath leibliche Arbeit zu verrichten, solches giebt das Wort Sabbath schon zu erkennen, als welches einen Ruhe-Tag bedeutet. Es war auch solches den Absichten GOttes gemäß, warum er diesen Tag geordnet. Welche waren, a) **Daß es den Menschen unter der mühsamen Arbeit, welche ihnen als eine Straffe der Sünde war auferleget worden, solte eine Erleichterung seyn.** 1 Mos. 3, 19. 2 Mos. 23, 12. b) **Daß die Menschen an diesem Tage solten ganz frey seyn, um GOtt ungehindert dienen und mit Ernst an das Heyl ihrer Seelen gedencken zu können.** 5 Mos. 5, 15. Ezech. 20, 12. Dahero war es nöthig, daß GOtt um diese Absichten zu erreichen, den Juden alle Arbeit untersagete,

welche

welche den Leib ermüden und sie zu seinem Dienste konte ungeschickt machen. 2 Mos. 34, 21. Jer. 17, 21. 22. Weil nun obige Absichten GOttes, auch noch im neuen Testament sollen und müssen erreichet werden, so ist auch in Ansehung unserer das Gebot von der leiblichen Ruhe am Sabbath, von eben der Verbindlichkeit, wie im alten Testament. Obgleich das Ceremonialische, welches war, das die Ruhe muste so genau und strenge gehalten werden, durch Christum abgeschaffet worden. Col. 2, 16. 17. Wer also am Sonntage seine Beruffs-Arbeit abwartet, der entheiliget den Sabbath. Doch werden hier die Werke der Noth und der Liebe billig ausgenommen, wie Christus im Evangelio lehret. Man vergleiche damit Matth. 12, 1-13. 2) Aber am meisten durch Sündigen. Die Pharisäer, machten sich ein Gewissen daraus, am Sabbath die allergeringste Arbeit zu thun, aber sie trugen kein Bedenken, am Sabbath, die allergrösten Sünden zu begehen. Wir können aus ihren Verhalten nichts anders schliessen: Und sie hielten auf ihn. Sie stellen sich, als ob sie Freunde JEsu sind, dahero laden sie ihn zu Gäste. In ihren Herzen hergegen waren sie seine ärgesten Feinde, die nichts anders, wie sein Verderben suchten. Welch ein Abgrund der Bosheit! Wer hätte das von Leuten vermuthen sollen, die allenthalben das Ansehen der grösten Heiligkeit foderten. Phil. 3, 6. Ist es sündlich am Sabbath leibliche Arbeit zu thun, wie vielmehr am Sabbath seinen Nächsten zu schaden. Sünde ist zu allen Zeiten Sünde, doch sündiget

der doppelt, welcher am Sabbath sündiget. Wir haben hier Gelegenheit, einen Irrthum zu erkennen, der zu unsern Zeiten sehr gemein ist. Diejenigen, welche nur das Ansehen einiger Religion haben wollen, gestehen, daß es Sünde sey, am Sabbath weltliche Geschäfte zu treiben, allein am Sonntage Böses zu thun, das hält man für eine erlaubte Sache. Mancher, der sich schämen würde, wenn man ihn am Sonntage bey seiner Berufs-Arbeit finden solte, lässet sich ganz ungescheuet bey den Werken des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, 2c. antreffen. Gal. 5, 19. 21. Grosser Irrthum! wenn man meynet, das Arbeiten sey mehr verboten, als das Sündigen. Gereichet uns die Arbeit zur Sünde, welche zur andern Zeit erlaubet, wie vielmehr das Sündigen, welches allezeit verboten ist.

II. **Wie er recht geheiliget wird.** Das lehret uns der Heiland an seinem Exempel. Wir lesen, daß GOtt den Sabbath geheiliget. 1. Mos. 2, 3. GOtt hat diesen Tag geheiliget oder abgesondert, wie der Grundtext lautet. Das heist: Er hat ihn darzu gewidmet, daß wir ihm an diesem Tage besonders dienen sollen. Der Sabbath wird also nach der Absicht GOttes, und dem Exempel JEsu geheiliget: 1) **Wenn man sich an diesem Tage beym öffentlichen Gottesdienste fleißig einstellet.** Das war eine der Haupt-Absichten GOttes, warum er den Sabbath geordnet, daß die Menschen sich an diesem

Tage,

Tage, an dem Orte, wo er seines Namens Gedächtniß gestiftet, fleißig versammlen solten, sein Wort zu hören, um ihre Seelen daraus zu erbauen, ihm auch für seine Wohlthaten zu danken. Es stehet hier zwar nicht ausdrücklich, daß JEsus mit seiner Gesellschaft vom Tempel kommen, doch dürffen wir daran nicht zweiffeln, daß sie zuvor den Gottesdienst abgewartet. Die Juden beobachteten solches sehr sorgfältig. Neh. 8, 8. 9. 10. Und der Heiland pflegte keine Gelegenheit zu versäumen, ihren Versammlungen mit beyzuwohnen. Und so sind auch die Christen im neuen Testament ebenfals darzu verbunden. Und daß a) weil die Sache an sich selber den grösten Nutzen hat. b) Weil die Apostel und die ersten Christen es beständig beobachtet. Apostelg. 3, 1. c. 20, 9. 1. Cor. 17, 2. Daraus denn folget, daß kein Christ, ohne sich schwer zu versündigen, sich dem öffentlichen Gottesdienste entziehen darf. Hebr. 10, 24. 25. 2) Wenn man sich an diesem Tage liebreich beweiset gegen seinen Nächsten. Und das geschiehet nach dem Exempel Christi, a) durch liebreiche Werke; Er griff ihn an, und heilete ihn. Wir finden, daß der Heiland fürnemlich den Sabbath mit Liebes-Werken gekrönet hat. Wie zu sehen, Marc. 1, 23. Joh. 5, 9. c. 9, 14. Luc. 6, 6. c. 13, 14. Warum hat der Heiland die meisten Menschen am Sabbath gesund gemacht? a) Die Wahrheit festzusetzen, daß man wohl möge am Sabbath gutes thun. Matth. 12, 12. Das war auch die Absicht der Frage im Evangelio: Ists auch recht, auf den

Sabbath heilen? b) Uns auch besonders zu zeigen, wie wohlgefällig dem Höchsten unsere Liebes-Werke am Sonntage sind. b) Durch liebreiche Reden: Er sagte aber ein Gleichniß ꝛc. Der Inhalt desselben ist, wie man sich allezeit solle der Demuth befleißigen. Er bedienet sich eines Gleichnisses, damit er niemand möchte beschimpffen, und doch allen eine heilsame Lehre geben. Damit uns der Heiland hat lehren wollen, wie daß man bey den brüderlichen Bestraffungen viel Klugheit und Vorsichtigkeit gebrauchen müsse, auch Zeit und Ort wohl unterscheiden. Matth. 10, 16.

Wir haben hier wiederum Gelegenheit, zwey gemeine Irrthümer zu erkennen. a) Wenn man meynet, ob könne man GOtt eben so gut zu Hause, wie in der Kirche dienen. b) Ob bestehe die Sabbathsruhe im Müßiggang, dahero gar nichts, oder doch nichts rechts thut. Wo bleibet die Erbauung des Nächsten, und das Wohlthun an Kirche und Arme?

Gebrauch.

Lasset euch durch diese Predigt

I. Warnen, daß ihr euch hüten möget, den Sonntag zu entheiligen. Die Sabbaths-Schänder werden dem Gerichte GOttes nicht entgehen. Jerem. 17, 27.

II. Ermuntern, ihn recht zu heiligen, weil es zu eurem eignen Besten gereichet, auch ein Fürbild eurer ewigen Ruhe ist. Marc. 2, 27. Heb. 4, 1-11.

Am 18. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 22, 34 = = 46.

Ewiger GOtt! Unendlich herrliches Wesen! mit dir und deinen Vollkommenheiten ist nichts zu vergleichen, weder im Himmel noch auf Erden. Lehre uns deine Vollkommenheiten recht zu erkennen, damit wir dadurch erwecket werden mögen, dich über alles zu lieben. Amen.

Eingang. Rom. 7, 12.

Vortrag.

Das vollkommene Gebot von der Liebe GOttes.

I. **Wir wollen die Liebe GOttes betrachten.** Der Heiland redet im Evangelio von der Liebe GOttes: **Du solt lieben GOtt** rc. Wir wollen untersuchen, 1) **was es heisse, GOtt lieben.** Wenn uns Christus auf GOtt den HErrn weiset, den wir lieben sollen, so verstehet er darunter das höchste Wesen, welches alle Vollkommenheiten im höchsten Grad eigenthümlich besitzet. Die Liebe GOttes bestehet in einem Vergnügen, Lust und Freude, so man an GOtt hat. Dieses Vergnügen, Lust und Freude an GOtt, entstehet in uns durch die Betrachtung GOttes und seiner Vollkommenheiten, als welche sein Wesen ausmachen. Die Vollkommenheiten oder Eigenschaften GOttes werden schon aus der Ver-

nunft und Natur erkannt. Rom. 1, 19. 20. Aber weit herrlicher aus der Offenbarung, weil GOtt diese seine Vollkommenheiten, fürnemlich seine Liebe, Joh. 3, 16. Weisheit, Ephes. 3, 10. Allmacht, Col. 1, 13. Wahrheit, Joh. 1, 14. Heiligkeit und Gerechtigkeit, 2. Cor. 5, 21. weit näher und herrlicher im Werke der Erlösung, als in der Natur und Schöpffung geoffenbaret hat. Darzu kömmt noch, daß uns die Offenbarung einen Unterricht giebt, von dreyen Personen in einem göttlichen Wesen, zu welcher Erkänntniß wir durch die Vernunft nicht hätten gelangen können. Wer nun GOtt auf die Weise recht erkennet, wie er sich in seinem Worte geoffenbaret und wie er von uns erkannt seyn will, bey dem erwecket diese Erkänntniß Vergnügen, Lust und Freude, und folglich liebet er GOtt. Ich sage mit Fleiß Vergnügen, Lust und Freude, weil die Liebe GOttes ihre Grade hat. Einige vergnügen sich an GOtt, andere belustigen sich an GOtt. Ps. 37, 4. Noch andere steigen höher in der Liebe und freuen sich ihres GOttes, wie Maria. Luc. 1, 47. Je besser wir GOtt kennen lernen, je mehr Ueberzeugung wir von GOtt haben, desto grösser ist auch unsere Liebe. Da nun GOtt ein unerschöpfliches Meer, seine Eigenschaften unendlich, wir also GOtt täglich besser kennen lernen und doch niemahls auslernen können, so folget daraus, daß unsere Liebe zu GOtt täglich ja in alle Ewigkeit wachsen und zunehmen kan. 1. Cor. 13, 8. 13.

Wer GOtt lieben will, der muß ihn erst recht kennen. Er muß nicht nur wissen, daß GOtt

ist, und was er ist, sondern er muß auch davon in seinem Herzen eine rechte Ueberzeugung haben. Es kömmt nicht allein auf das blosse Wissen an. Wer GOtt lieben will, darf eben kein grosser Weltweiser seyn, der eine Art der anschauenden Erkänntniß hat. Wäre das, so würden die Einfältigen schlecht fahren, welchen es entweder an Gelegenheit oder Fähigkeit gefehlet, eine solche Erkänntniß zu erlangen. Es kömmt hier fürnemlich auf die Ueberzeugung an. Die gröste Ueberzeugung von GOtt und seinen Vollkommenheiten hat derjenige, welcher durch den Geist GOttes erleuchtet und wiedergebohren ist. 1. Joh. 4, 7. 15. Kinder GOttes sind nur allein im Stande, GOtt auf eine wohlgefällige Weise zu lieben, weil sie den Glauben an JEsum Christum haben, als welches die Quelle ist, daraus unsere Liebe fliessen muß, wenn sie GOtt gefallen soll. Hebr. 11, 6.

2) **Welches die fürnehmsten Eigenschaften dieser Liebe sind.** Die zeiget uns der Heiland im Evangelio: **Von ganzem Herzen** rc. Wie sollen wir nun GOtt lieben? 1) **Von ganzem Herzen.** Das heist, wir sollen GOtt über alles lieben. Es ist nichts weder im Himmel noch auf Erden, das herrlicher und vollkommener ist, wie GOtt, weil alles, was vollkommen, seine Vollkommenheit von GOtt hat, dahero solte auch billig GOtt und seine Vollkommenheiten das gröste Vergnügen, Lust und Freude in uns erwecken. Es mag in der Welt etwas noch so herrlich, vollkom-

men und liebenswürdig seyn, so muß doch GOtt noch weit herrlicher, vollkommener und liebenswürdiger seyn. Das erkannte Assaph wol: HErr, wenn ich nur dich habe 2c. Ps. 73, 25. 26. 2) Von ganzer Seele. Das heist, freywillig. Bestehet die Liebe GOttes in einem Vergnügen, Lust und Freude, was brauchet denn die Liebe für Zwang? Vergnügen, Lust und Freude ist es ja, wornach alle Sterbliche trachten, ob gleich wenig sind, die es finden, weil sie es ausser GOtt suchen. Wäre nicht unser Verstand verfinstert und liessen uns von unsern sündlichen Begierden blenden, so würden wir unser Vergnügen, Lust und Freude bloß in GOtt suchen und auch finden. Ephes. 1, 17. Und machet Christus gleich ein Gebot daraus: Du solt GOtt lieben. So redet das doch von keinem Zwang, sondern zeuget von der herzlichen Liebe GOttes, kraft welcher er gerne will, daß wir in ihm Vergnügen, Lust und Freude geniessen sollen. 3) Von ganzem Gemüth. Das heist, beständig. Wir sollen niemahls aufhören GOtt zu lieben. Die Liebe entstehet aus der Betrachtung der Vollkommenheiten GOttes. Die Vollkommenheiten GOttes sind ewig, weil er ein unwandelbarer GOtt ist. 1. Tim. 6, 16. Ps. 102, 28. So folget, daß wir GOtt so lange lieben müssen, wie er seine Vollkommenheiten behält, das ist, ewig. Rom. 8, 38. 39. 1. Cor. 8, 8.

Kein Sterblicher ist im Stande, GOtt vollkommen zu lieben. In dem Herzen der Unwiedergebohrnen stehet GOtt weit unter den Creaturen. 1. Joh. 2, 15. 16. In dem Herzen

der

der Wiedergebohrnen stehet hergegen GOtt oben an, doch sind sie wegen der anklebenden Schwachheiten nicht im Stande, GOtt so vollkommen zu lieben, wie sie wol solten und wolten. Matth. 24, 12. Offenb. Joh. 2, 4. Dahero das ihr gröster Trost ist, daß sie einen Heiland haben, der das ganze Gesetz, also auch das Gebot der Liebe GOttes für sie erfüllet hat. Gal. 4, 4.

II. Sehen, was es für ein vollkommenes Gebot ist. Die gröste Vollkommenheit desselben bestehet darin, daß es den Vollkommenheiten GOttes gemäß, daraus fliesset auch die höchste Verbindlichkeit. Darum weiset uns Christus auf GOtt unsern HErrn, den wir lieben sollen. 1) Es ist nichts in diesem Gebote enthalten, so der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes zuwider. Wolte GOtt, wir solten ihn hassen, das wäre seiner Heiligkeit zuwider. Foderte er etwas, so wir nicht schuldig zu leisten, das wäre seiner Gerechtigkeit zuwider. Allein so ist er unser Oberherr, der ein Recht hat, uns zu gebieten. Foderte GOtt, wir solten ihm gleich werden, oder ihn herrlicher machen, das wäre eine ungerechte Foderung, weil solches nicht in unserm Vermögen ist, wohl aber GOtt zu lieben, weil er uns durch Christum das Vermögen darzu schenket. 2) Auch nichts, so seiner Liebe und Güte zuwider. Das Gebot von der Liebe GOttes hat, wie alle übrige Gebote, die Absicht, uns glücklich zu machen. Wir sollen mit GOtt in Zeit und Ewigkeit in Gemeinschaft stehen, das ist der Zweck GOttes

bey

bey diesem Gebot. Joh. 14, 23. Dahero uns Christus nicht nur auf den HErrn, sondern auch auf GOtt weiset, weil wir ihn nicht nur als unsern Oberherrn, sondern auch als unser höchstes Gut lieben sollen.

GOtt hat uns kein ander Gesetz geben können, als wie er uns gegeben hat, weil es in seinem Wesen, auch unserer Natur gegründet, und folglich ein ewiges Gesetz ist. Rom. 7, 12.

Gebrauch.

Diese Predigt ist nöthig

I. Zu eurer Prüfung, ob ihr auch GOtt liebet? Prüfet

a) Ob ihr fleißig an GOtt gedenket? Ps. 63, 7.

b) Ob ihr euch hütet, GOtt mit Sünden zu beleidigen? Tob. 4, 6.

II. Zu eurer Ermunterung, daß ihr euch entschliessen möget, GOtt zu lieben. Bedenket,

a) Daß GOtt das allerliebenswürdigste Wesen. 1. Joh. 4, 8.

b) Wie viel wahres Vergnügen ihr euch in der Liebe GOttes zu versprechen habet? Joh. 14, 23. 1. Cor. 7, 30. 31.

Am 19. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 9, 1 = = 8.

Grosser GOtt! in dir leben, weben und sind wir. Du hast dich so wol im Reiche der Natur, als auch der Gnaden, auf das Herrlichste geoffenbaret. Verleihe, daß wir dich in beyden recht erken-

erkennen mögen. Gib aber auch, daß unsere Erkänntniß möge fruchtbar seyn. Gönne uns die Gnade, hier in der Sterblichkeit deine Vollkommenheiten in Demuth bewundern und verherrlichen zu können, zu deren völligen Genuß wir in der Ewigkeit gelangen sollen, Amen.

Vortrag.

Die fruchtbare Betrachtung der Vollkommenheiten GOttes.

I. **Was es für Vollkommenheiten sind, welche von uns müssen betrachtet werden.** Der Heiland offenbaret im Evangelio seine Gottheit. Er beweiset hier die Wahrheit seiner Worte: **Wer mich siehet, der siehet den Vater.** Joh. 14, 9. Weil er mit seinen Vater eines Wesens auch die Vollkommenheiten seines Vaters eigenthümlich besitzet. Christus offenbaret 1) Seine **göttliche Liebe.** Es ist die Vollkommenheit in GOtt, Kraft welcher er geneigt ist, aus dem Wohlergehen seiner Creaturen Vergnügen zu schöpfen. Man höre im Evangelio die Liebe reden: **Sey getrost mein Sohn, 2c.** JEsus gebeut ihm getrost zu seyn. Er nennet ihm seinen Sohn, Er vergiebt ihm seine Sünden. Er schenket ihm seine Gesundheit. Zeuget das nicht von dem herzlichen Mitleiden, so JEsus mit unserm leiblichen und geistlichen Elende hat? Hebr. 5, 2. Wäre JEsus nicht die höchste Liebe, wäre er nicht geneigt, aus unserm Wohlergehen Vergnügen zu schöpfen, was hätte ihn bewegen sollen, sich dieses Menschen so herzlich anzunehmen? 2) Seine

göt-

göttliche Weisheit. Es ist die Vollkommenheit in GOtt, Kraft welcher er niemals ohne Absichten handelt, auch die besten Mittel gebrauchet, seine Absichten zu erreichen. Der Heiland vergiebt dem Gichtbrüchigen erst seine Sünden, da er ihn will gesund machen: Dir sind deine Sünden ꝛc. Die Leute im Evangelio sorgen nur für die leibliche Gesundheit dieses Menschen, der Heiland hergegen sorget zuerst für das Wohlergehen seiner Seele. Das war die Weisheit JEsu, kraft welcher er das Grössere dem Geringern vorzog, auch die besten Mittel erwählete, seine Absichten zu erreichen. Wir wissen, daß die leibliche Krankheiten Früchte der Sünde sind. Röm. 6, 23. Wie weislich handelt denn hier nicht Christus, daß er sich erst um die Ursache der Krankheit bekümmert und die zu heben suchet, da er diesen Menschen will gesund machen. 3) Seine göttliche Allwissenheit. Es ist die Vollkommenheit in GOtt, kraft welcher er nicht nur sich selbst, sondern auch alles was ausser ihm ist, es sey vergangen, gegenwärtig, oder zukünftig, auf das allergewisseste und zwar auf einmal erkennet. Davon leget der Heiland im Evangelio eine herrliche Probe ab: *Da aber JEsus ihre Gedanken ꝛc.* Er beweiset sich hier als ein Herzenskündiger, vor dem sich nichts verbergen kan. Der Heiland muthmassete etwa nicht nur, daß es ihre Gedanken seyn würden, sondern er sahe ihre Gedanken: *Da aber JEsus ihre Gedanken sahe ꝛc.* Joh. 2, 25. Eine Vollkommenheit, die ausser GOtt niemand besitzet. Psalm 139, 1-4. 4) Seine göttliche

Heilig-

Heiligkeit und Gerechtigkeit. Heiligkeit ist die Vollkommenheit in GOtt, Kraft welcher er nichts will, als was gut ist, dahero das Gute liebet und das Böse hasset. Gerechtigkeit, welche aus der Heiligkeit fliesset, ist die Vollkommenheit in GOTT, Kraft welcher er will, daß auch seine Creaturen sollen gut seyn, dahero das Gute belohnet und das Böse bestraffet. Beyde Vollkommenheiten offenbaret der Heiland im Evangelio: Warum gedenket ihr so Arges rc. Damit beweiset er, daß seine Heiligkeit so groß, daß sie auch nicht einmal sündliche Gedanken vertragen könne. Deßwegen bestrafet sie der Heiland: Warum denket ihr rc. Anzuzeigen, daß GOtt nicht nur unsere Gedanken wisse, sondern daß wir auch davon sollen Rechenschaft geben. Rom. 2, 16. Matth. 15, 18=20. 5) Seine Allmacht. Es ist die Vollkommenheit in GOtt, Kraft welcher er alles, was er will, kan möglich machen. Die Gesundmachung des Gichtbrüchigen zeuget sehr herrlich von der Allmacht JEsu: Damit ihr aber wisset rc. Wer aus eigner Macht, mit einem Worte, Kranke gesund machen kan, der ist allmächtig. Eine Vollkommenheit, die ausser GOtt niemand besitzet. 1 Mos. 1, 3. Ps. 33, 9.

Wer GOtt und seinen Vollkommenheiten seine Betrachtung widmen will, der darf sich nicht beklagen, daß diese Betrachtung zu schwer ist. GOtt hat sich im Reiche der Natur und auch im Reiche der Gnaden herrlich genug geoffenbaret, Die ganze Creatur ist eine Leiter,

ter, darauf auch die Einfältigsten können zu GOtt steigen. Rom. 1, 19. 20. Die Liebe, Weisheit und Allmacht GOttes kan man in den Werken der Schöpfung sehen, schmecken, ja gleichsam mit Händen greiffen. Apostelg. 17, 24-27. Und die heilige Schrift ist der allerreineste und herrlichste Spiegel der Vollkommenheiten GOttes: Wer JEsum siehet, der siehet den Vater. Hebr. 1, 3.

II. **Wie die Betrachtung der Vollkommenheiten GOttes fruchtbar wird.** Wir wollen solches von dem Volke im Evangelio lernen: **Da das Volk das sahe, verwunderte** rc. Sie wird fruchtbar, wenn man sich dadurch erwecken lässet 1) **Die Vollkommenheiten GOttes in Demuth zu bewundern.** Das Volk wird in die grösseste Verwunderung gesetzet, und damit geben sie zu erkennen, daß sie etwas bey JEsu wahrgenommen, so sie nicht völlig begreiffen können, als woraus die Verwunderung zu entstehen pfleget. Es war solches fürnemlich die Allmacht JEsu, als welche ihnen am meisten in die Augen fiel. Sie verwunderten sich nicht aus Unwissenheit, denn sie erkannten die Allmacht JEsu: **Da sie das sahen** rc. Denn das ist nicht genug, daß man sich über GOtt verwundert, ohne daß man ihn kennet, sondern man muß die Vollkommenheiten GOttes genau betrachtet und erkannt haben, daß sie bewundernswürdig sind. Die Grösse der Vollkommenheiten GOttes, nicht aber unsere Unwissenheit, muß der Grund unserer Verwunderung seyn. 2) **Die Vollkommenheiten GOttes, aus allen**

Kräf-

Kräften der Seele und des Leibes zu verherrlichen: Und preiseten GOtt. Oder wie es eigentlich heisset: Sie verherrlichten GOtt. Wir müssen dieses von keiner blossen Dancksagung, sondern auch von einem Bekänntniß verstehen, wie denn diese Redensart in der Schrift die Bedeutung hat. Luc. 23, 47. Sie bezeugen öffentlich, daß JEsus ein weiser, liebreicher und mächtiger Heiland sey, und daß sie bereit, sich seiner Weisheit, Liebe und Allmacht zu unterwerffen.

Soll die Betrachtung der Vollkommenheiten GOttes Nutzen schaffen, so ist das nicht genug, daß man sie bewundert, oder auch wohl mit dem Munde preiset, sondern wir müssen die Vollkommenheiten GOttes auch an unserm Leibe und in unserm Geiste preisen, 1 Cor. 6, 20. Das heist: Wir müssen uns bemühen, den Vollkommenheiten GOttes ähnlich zu werden, als worin das Ebenbild GOttes bestehet, darnach wir müssen erneuret werden. Ephes. 4, 23. 24. Und diese Aehnlichkeit muß sich zeigen in unserm Wandel, daß wir uns bestreben, so liebreich, so weise, so wahrhaftig, so heilig und gerecht zu handeln, wie GOtt handelt. Und können wir gleich die Vollkommenheit nicht erreichen, die sich in GOtt findet, so nennet Christus doch das schon vollkommen, wenn man sich bemühet, GOtt allzeit ähnlicher zu werden. Matth. 5, 48.

Gebrauch.

Diese Predigt kan uns

I. Ueberzeugen

a) Daß alle unsere Erkänntniß von GOtt, solte sie auch noch so vollkommen seyn, uns nichts hilft, so lange sie nicht fruchtbar wird, Röm. 1, 21. Luc. 12, 47.

b) Daß die Ursache, warum die Erkänntniß GOttes und seines Willens, unfruchtbar bleibet, nicht allezeit in der Erkänntniß zu suchen, als ob die nicht rechter Art, sondern fürnemlich in dem eiteln Herzen des Sünders. Röm. 1, 21. 28. Luc. 8, 12=14.

II. Ermuntern, a) Daß wir uns nicht nur bemühen, GOtt recht kennen zu lernen. Joh. 18, 3. 2. Petr. 1, 19. sondern auch

b) Die Früchte unserer Erkänntniß in täglicher Erneurung und Heiligung zu zeigen. Col. 3, 10.

Am 20. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 22, 1=14.

Grösser GOtt! Du wilt, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkänntniß der Wahrheit kommen. Du lässest uns alle ruffen zu deiner Gemeinschafft. Zeuch uns nach dir, so lauffen wir, Amen.

Vortrag.

Die Ursache, warum viele beruffen, aber nur wenig erwählet sind.

I. Wir

I. Wir müssen sie nicht in den unbedingten Willen GOttes suchen, als ob er nicht alle Menschen erwählen wollen. Der Heiland saget am Ende des Evangelii: Viele sind beruffen, 2c. Also entstehet hier billig die Frage: Warum GOtt nicht alle Menschen erwählet, da er sie doch alle beruffen? Die Schuld muß entweder in GOtt liegen, daß er nicht alle Menschen erwählen wollen, oder in dem Menschen, daß er sich nicht hat wollen erwählen lassen. Daß GOtt nicht schuld daran sey, solches zeiget Christus sehr schön im Evangelio. Denn 1) GOtt lasse alle Menschen zur Hochzeit des Lammes ruffen. Der König ist GOtt der Vater. Der Sohn, JEsus Christus. Die Braut überhaupt alle Menschen, auch besonders die menschliche Natur Christi, welche mit der göttlichen vermählet worden. Col. 2, 9. Das Hochzeits-Mahl, der Genuß aller Gnaden-Güter, die uns Christus erworben hat. Jes. 25, 6. Rom. 14, 17. Zu diesem Hochzeitmahl werden alle Menschen eingeladen ohne Unterscheid: Der König sandte seine Knechte, 2c. Drey mal werden die Knechte ausgesandt. Christus bezeuget damit, daß nicht nur die Juden, sondern auch die Heiden beruffen worden. Es ist der ernstliche Wille GOttes von Ewigkeit her gewesen, daß alle Menschen solten beruffen werden. 1 Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Folglich hat er auch allen Menschen seine Gnade anbieten lassen. Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Rom. 10, 18. Es ist solches am Sonntage Septuagesima bewiesen worden. 2) Es sey auch der ernstliche Wille

GOttes, daß alle kommen und daran Theil haben solten. Unser Evangelium saget ausdrücklich, daß sie GOtt habe alle nöthigen lassen, daraus nothwendig folget, daß GOtt allen auch selbst den Verächtern der Gnade, die angebothene Gnade zugedacht gehabt. Wir sehen daß an den Juden. Diese waren die eigentlichen Gäste, welchen die Gnade GOttes zuerst verheissen und auch angebothen worden. Apostelg. 13, 46. Ja sie wurde ihnen zweymal angebothen: Abermal sandte er 2c. Und was diese Wahrheit noch mehr bekräfftiget, ist, wenn es heist, der König sey zornig worden, habe sie umbringen lassen, und ihre Stadt angezündet. Ist es niemals der Wille GOttes gewesen, daß diese Leute kommen solten, sind sie zu diesem Verderben von GOtt prädestiniret gewesen, haben sie kraft dieser Prädestination nicht kommen können, wenn sie gleich gewolt hätten, warum zürnet der König mit diesen Leuten? Hätte denn der König nicht billig mit sich selber zürnen sollen? Es wäre eben, als wenn ein König einen Theil seiner Unterthanen liesse in Ketten und Bande schliessen, und denn einen Befehl ertheilte, daß sie solten bey Lebensstraffe, sogleich vor ihn in seinem Pallast erscheinen, ohne sie loß zu lassen, wäre ein solcher König nicht höchst ungerecht? Wenn man nun sagen wolte, GOtt habe die Menschen ruffen lassen bey Straffe der ewigen Verdammniß, er habe aber wohl gewust, daß sie nicht kommen könten, hiesse daß nicht GOtt zum grausamen und ungerechten GOtt machen? Das sey ferne von uns!

Man

Man möchte hierbey einwenden: GOtt habe ja schon von Ewigkeit her erkannt, daß nicht alle kommen würden, also müsse er es ja so geordnet haben? Was GOtt von Ewigkeit vorher gesehen, daß muß gewiß geschehen, aber daraus folget nicht, daß er es gewolt hat. Das erste gehöret bloß zum Verstande, nicht aber zum Willen GOttes. Eben so wenig, wie man sagen kan, daß ein Vater, der vorher siehet, daß ein Kind sich durch den Diebstahl werde an den Galgen bringen, solches gewolt habe, eben so wenig kan man sagen, daß GOtt, die Verdammniß der Menschen deßwegen gewolt, weil er vorher gesehen, daß sie sich, durch ihre eigene Schuld würden die Verdammniß zuziehen. Hos. 13, 9. Ezech. 33, 11.

II. **Sondern in dem bedingten Willen GOttes, und in dem freyen Willen des Menschen.** Die Ursache, warum nicht alle Menschen erwählet sind, lieget 1) **In dem bedingten Willen GOttes.** Das können wir aus der Straffe schliessen, welche dem wiederfuhr, der kein hochzeitlich Kleid an hatte: Freund, wie bist ꝛc. Es ist von Ewigkeit der Wille GOttes gewesen, daß alle Menschen an Christo solten Theil haben, aber mit der Bedingung, wenn sie würden Busse thun, und an Christum glauben. Joh. 3, 16. Diese Bedingung ist in der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes gegründet, als welche nicht leiden wolte, die Menschen ohne den Glauben selig zu machen. Joh. 3, 16. 18. Der König strafte diesen

Menschen deßwegen nicht, daß er sich bey der Hochzeit einstellet, denn er war geladen, sondern daß er ohne dem Hochzeitlichen Kleide erschien. Es hatten die Morgenländer gewisse Feyerkleider, damit sie sich am Hochzeitstagen zu schmücken pflegten. Daß müssen wir nach dem Sinn Christi, auf seine Gerechtigkeit deuten, darin wir vor GOTT erscheinen sollen, 1 Cor. 1, 30. Da nun GOtt nach seiner Allwissenheit vorher sahe, daß viele Menschen aus Muthwillen nicht glauben würden, so hat er die auch nicht erwählen können, sondern nur diejenigen, von welchen er gesehen, daß sie glauben würden. Rom. 8, 29. 1 Petr. 1, 2. Ephes. 1, 4. 2 B. Mos. 32, 32. Luc. 12, 1. 2) In dem freyen Willen des Menschen. Davon heist es: Sie wolten nicht kommen 2c. Es heist nicht: Sie konten nicht kommen, weil sie GOtt nicht dazu prädestiniret hatte. Hier wird dem Menschen ein freyer Wille zugeschrieben, welcher in einem Vermögen bestehet, dasjenige zu erwählen, was ihm nach seinen eignen Einsichten am besten gefällt. Die Wurtzel dieser Freyheit lieget im Verstande, daß er seine Gedanken, nach Gefallen, auf diesen oder jenen Vorwurff richten kan, auch eine Sache entweder gar nicht, oder nur obenhin, oder auch gründlich überlegen. Und so ist der Mißbrauch des freyen Willens dieser Leute im Evangelio offenbar. Sie hatten falsche Einsichten. Sie überlegten die Sache nicht recht, sonst würden sie ganz anders geurtheilet haben. Es war also ihr freyer Wille, daß sie sich von ihren sündlichen Begierden blenden liessen und die

Sache

Sache nicht recht untersuchten, und sich also selber verwerflich machten.

Man möchte abermal einwenden, es sey ja kein bedingter Wille GOttes? Es heisse ja: Welchem ich gnädig bin ꝛc. Es sey ja kein freyer Wille: So liegt es nun nicht ꝛc. Rom. 9, 15. 16. Ich antworte: Paulus redet hier von keiner Gnadenwahl zum ewigen Leben. Sondern er will nur beweisen, daß die Juden keine Ursache hätten, sich über GOtt zu beschweren, daß er sie verworffen, und die Heyden erwählet. Sie sagten 1) Es sey der Verheissung GOttes zuwider. Das widerleget Paulus c. 5, 6-13. 2) Es sey auch ungerecht gehandelt, daß er die Jüden wolte verstossen. Paulus widerleget es. c. 5, 14-18. 3) GOtt werde auf die Weise der Urheber der Sünde, weil man sich seinem Willen nicht widersetzen könne. Auch hiemit fertiget sie Paulus ab. c. 5, 19-33. Der Mensch könne zwar nicht dem unbedingten, wol aber dem bedingten Willen GOttes widerstehen. Es. 65, 12. Luc. 7, 30. Matth. 23, 37. Ap. Ges. 7, 51.

Gebrauch.

Diese Predigt soll uns überzeugen

I. Daß es eine mit den Vollkommenheiten GOttes streitende, auch trostlose und die Menschen zur Verzweiflung leitende Lehre ist, wenn man lehret, daß GOtt ohne Absicht auf ihren Glauben oder Unglauben beschlossen,

einen Theil der Menschen zu verdammen, und einen Theil selig zu machen.

II. Daß es hergegen eine GOtt anständige auch trostreiche und die Menschen vor alle Verzweiffelung bewahrende Lehre ist, wenn wir lehren, daß GOtt die Menschen mit Absicht auf ihren Glauben und Unglauben erwählet habe, weil denn ein jeder durch den Glauben seiner Erwählung kan gewiß seyn. 2. Petr. 1, 10. Luc. 10, 20. 2. Cor. 1, 21. 22.

Am 21. Sonntage nach Trinit.

Evang. Joh. 4, 47 = = 54.

HErr JEsu! du bist der Anfänger und Vollender unsers Glaubens. Beweise dich als einen solchen an unsern Seelen. Wirke durch dein Wort und Geist den Glauben in unserm Herzen, und erhalte denselben, wie du verheissen hast. Habe Geduld mit unserer Schwachheit. Erfülle an unsern Seelen die Wahrheit deiner Verheissung: Das zerstossene Rohr will ich nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöschen, bis ich ausführe das Gericht zum Siege. Amen.

Eingang.

Es ist ein grosser Trost bey der Schwachheit unsers Glaubens, daß JEsus nicht nur der Anfänger, sondern auch der Vollender unsers Glaubens ist: Und aufsehen auf JEsum, den Anfänger und Vollender unsers

Glaubens. Hebr. 12, 2. Damit bezeuget Paulus nicht nur, 1) daß Christus durch sein Wort und Geist den Glauben in uns wirke, Rom. 10, 18. Marc. 9, 24. sondern 2) daß er auch diesen Glauben erhalte, stärke und verherrliche. Matth. 12, 20. Luc. 22, 32.

Vortrag.

JEsum, den Vollender unsers Glaubens.

I. Weil er unsern schwachen Glauben stärket. Wir dürffen nur auf dasjenige Acht haben, was sich im Evangelio mit dem Königschen zugetragen. Es war nur ein schwacher Glaube, damit er zu JEsu kam, aber ein starker Glaube, damit er von JEsu wiederum hinweg ging. Erweget 1) den schwachen Glauben des Königschen. Unser Evangelium meldet, daß er zu JEsu kommen und ihm seine Noth geklaget: Und es war 2c. Wir können nicht sagen, daß der Königsche überhaupt unglaubig gewesen. Es war ein Glaube, daß er in der Noth seine Zuflucht zu JEsu nahm, er hatte auch ein Vertrauen zur Hülffe JEsu, sonst würde er sich nicht die Mühe gegeben haben, von Capernaum nach Cana zu gehen, welches eine ganze Tagreise war. Doch war sein Glaube noch mit vieler Schwachheit vermenget. Es war eine Schwachheit seines Glaubens, a) daß er verlangte, JEsus solte hinab kommen: Komm hinab 2c. Sein Glaube hatte noch keine Stärke, sich an der unsichtbaren All-

macht JEsu zu halten. Er meynet, die leibliche Gegenwart JEsu sey nöthig, wenn er seinen Sohn wolte gesund machen, eben als ob der Heiland nicht auch abwesend helffen könne. Die Schwester Lazari beging eben die Schwachheit: HErr wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Joh. 11, 21. b) Daß er sich die Gefahr seines Kindes grösser vorstellet, als die Hülffe JEsu: Ehe denn er stirbet. Er setzet der Allmacht JEsu Grenzen. Er trauet es dem Heilande zu, daß er seinem Sohn werde helffen können, aber nicht weiter, als so lange er nicht gestorben, als ob es dem Heilande nicht eben so leicht, einen Todten zu erwecken, als wie einen Kranken gesund zu machen. Die Schwester Lazari machte einen gleichen Einwurf: HErr, er stinket schon rc. Joh. 11, 39. 2) Wie JEsus seinen schwachen Glauben stärket. Christus zeiget, wie daß er diejenigen nicht könne von sich stossen, die mit gläubigen Vertrauen zu ihm kommen, solte auch ihr Glaube noch so unvollkommen seyn. Joh. 6, 37. Der Heiland stärket den Glauben des Königschen. Er verlangte, JEsus solte hinab kommen, darauf antwortet JEsus: Wo ihr nicht Zeichen rc. Man gedenke nicht, daß JEsus die Juden deswegen bestraffet, daß sie Wunder foderten, denn das war vernünftig und billig, Joh. 15, 24. Matth. 11, 4. sondern daß sie eben ein besonderes Wunder vom Himmel begehrten. Matth. 16, 1. Auch daß sie um der Wunder willen, welche schon geschehen waren, nicht glauben wolten. Sie wolten Wunder sehen. Der

Königs-

Königsche hatte schon von den Wunderwerken Christi gehöret, das war ihm nicht genug, er wolte es selber sehen, darum will er, JEsus soll hinab kommen. Er foderte auch, JEsus solte hinab kommen, ehe sein Sohn stürbe. Darauf antwortet JEsus: Gehe hin, dein Sohn lebet. Eine weise Antwort des Erlösers! Er giebt ihm nicht, was er gebeten, doch mehr, wie er gebeten. JEsus machet zwey Kranke gesund. Dem Sohn verlässet das Fieber, und dem Vater die Schwachheit des Glaubens. Christus saget nicht, dein Sohn ist gesund, sondern dein Sohn lebet, ob er gleich nicht todt gewesen, dem Königschen zu überzeugen, daß er auch die Macht habe, Todte lebendig zu machen. Und wie herrlich wird nicht sein Glaube dadurch gestärket. Es heist von dem Königschen: Der Mensch glaubete ꝛc. Vorhin will er JEsum im Hause haben, er stellet sich bey seinem Kinde die gröste Gefahr vor, nun ist beydes aus seinem Gemüthe getilget. Er ist nun mit dem Hauptmann der Meynung, daß es genug sey, wenn JEsus nur ein Wort rede. Matth. 8, 8. Er hatte seinen Sohn krank hinterlassen. Die Knechte waren noch nicht kommen, doch glaubet er, daß sein Sohn lebe, und daß ihm JEsus das Leben geschenket. Hat nicht JEsus seinen Glauben herrlich gestärket?

Wir schliessen zu unserm Troste daraus: Unser Glaube kan ein wahrer Glaube seyn, ob er gleich viel Schwachheit und Unvollkommenheit an sich hat. Wir glauben an einen Heiland, der unsern schwachen Glauben stärken kan. Matth. 12, 20.

II. **Unsern starken Glauben verherrlichet.** Wir treffen im Evangelio die herrlichsten Zeugnisse davon an. Aus dem, was dem Königschen wiederfahren, können wir sicher schliessen, daß es GOtt an nichts will fehlen lassen, unsern Glauben zu krönen. Der Heiland verherrlichet den Glauben des Königschen 1) **dadurch, daß ihm die Knechte müssen entgegen kommen, und die Bothschaft bringen, daß sein Kind lebe.** Der Königsche gehet mit völligem Vertrauen von JEsu weg, JEsus sorget dafür, seinen Glauben zu verherrlichen. Lasset uns nur bey diesem Umstande an die Weisheit und Allmacht JEsu gedenken, kraft welcher er es so gelenket, daß ihm die Knechte begegnen müssen, da er noch auf dem Wege war. Er empfängt schon auf dem Wege die Versicherung, daß er nicht vergebens geglaubet. Er erkundiget sich auch genau nach der Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden, um noch mehr von der Wahrheit der Verheissung JEsu überzeuget zu werden. 2) **Auch dadurch, daß er sein ganzes Haus kan gläubig machen.** Man kan leicht gedenken, daß sich der Königsche mit seinen Knechten von der schweren Krankheit seines Sohns, und von der wunderbaren Allmacht JEsu werde unterredet haben. Der Königsche wird seinen Knechten die Liebe und Allmacht JEsu nicht genug haben anpreisen können. Dadurch wird in den Herzen der Knechte unvermerkt der Glaube an JEsum gezeuget. Sie nehmen nicht nur an der Freude ihres Herrn Theil, daß sein Sohn genesen, sondern auch an seinem Glauben:

Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Wir schliessen abermahl zu unserm Troste daraus: Wer an JEsum glaubet, der darf nicht dafür sorgen, ob auch sein Glaube werde verherrlichet werden. In dieser Welt verherrlichet GOtt unsern Glauben, wenn er uns die Früchte unsers Glaubens geniessen lässet. Rom. 14, 17. Auch wenn er uns die Gnade schenket, andere durch unser Exempel zum Glauben erwecken zu können. Joh. 4, 39. 1. Tim. 1, 16. Und in jener Welt wird unser Glaube mit einer ewigen Seeligkeit gekrönet werden. 1. Joh. 3, 2. 1. Cor. 2, 9.

Gebrauch.

Wir wollen aus dieser Predigt

I. Etwas zur Lehre nehmen,

a) Daß der Mensch seinen Unglauben mit nichts entschuldigen kan, da nicht der Mensch selber, sondern Christus der Anfänger des Glaubens ist. Ephes. 1, 19. Der auch allen Menschen den Glauben darbietet. Apostelg. 17, 31. Luc. 11, 13.

b) Daß der wahre Glaube, wenn er auch noch so schwach ist, seinen beständigen Wachsthum haben muß, da Christus der Vollender des Glaubens ist. Phil. 1, 6.

II. Auch etwas zur Ermunterung.

a) Daß wir uns nach dem wahren Glauben von Herzen sehnen, dahero fleißig erwegen, was der Glaube für ein kostbares Kleinod, und was er für grosse Verheissung hat. Joh. 3, 16. Hebr. 11. 2. Cor. 4, 5.

b)

b) Daß wir uns durch die Schwachheit unsers Glaubens nicht abschrecken lassen, da Christus unsern Glauben zu stärken verheissen hat. Matth. 12, 20.

Am 22. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 18, 23 - 35.

Ewiger GOtt! In was für Schulden sind wir nicht durch die Sünde gerathen! Du hast vieles an uns zu fodern, und wir haben nichts zu bezahlen. HErr! Gehe nicht ins Gericht mit deinen Knechten, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Amen.

Eingang.

Wo ein Gesetz ist, da muß auch eine Verbindlichkeit seyn. Je grösser die Persohn, welche Gesetze giebt, und je heilsamer und zuträglicher die Gesetze, desto grösser ist auch die Verbindlichkeit. Da nun niemand höher ist wie GOtt, auch nirgend Gesetze zu finden, welche die Glückseligkeit der Menschen besser befordern, als wie die Gesetze GOttes, so folget, daß sie von der höchsten Verbindlichkeit. Und da das Gesetz GOttes unveränderlich, weil es sich in dem ewigen Wesen GOt-

GOttes gründet, so ist auch die Verbindlichkeit ewig. Wer nun wider diese Verbindlichkeit handelt, der verschuldet sich dadurch an GOtt, weil er was thut, so der Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes zuwider, er beleidiget also GOtt und stehet unter der straff-übenden Gerechtigkeit GOttes. Da nun kein Mensch ist, der nicht ein Uebertreter des Gesetzes, so ist es wahr was Paulus saget; Daß alle Welt GOtt schuldig sey. Rom. 3, 19.

Vortrag.

Unsere Sünden-Schulden.

I. Wie es schwere und gefährliche Schulden sind. Christus redet im Evangelio von unsern Sünden-Schulden durch ein Gleichniß, welches geschickt ist, uns von der Grösse und Gefahr dieser Schulden zu überzeugen. 1) Es sind schwere Schulden. Christus nennet zehen tausend Pfund: Und als er anfing zu rechnen 2c. Wer die Sprache des Heilandes verstehet, der weiß schon, was Christus damit sagen will, wenn er zehen tausend Pfund nennet. Christus nennet eine grosse Zahl und verstehet eine solche darunter, die nicht zu zählen ist. Er will uns nur von der Grösse unserer Sünden-Schulden überzeugen. Man denke auch ja nicht, daß er zuviel gerechnet.

Wolten

Wolten wir alle Sünden, welche wir mit Gedanken, Worten und Werken begehen, zusammen rechnen, die Zahl würde noch weit grösser werden. Wie viel Schulden bringen wir nicht mit uns auf die Welt. Ps. 51, 7. Und wie viel Sünden werden nicht täglich begangen. Jerem. 6, 7. Röm. 7, 14. Und leben gleich Kinder GOttes nicht in vorsetzlichen, wissentlichen und herrschenden Sünden, so müssen sie sich doch wegen ihrer vielen Schwachheits-Sünden und Uebereilungen vor GOtt schuldig finden, welche nicht alle zu zählen sind: **Wer kan merken, wie ofte er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehle.** Ps. 19, 13. Ps. 90, 8. Möchte der Sünder fleißig daran gedenken, wie viel er an GOtt schuldig, und wie wenig er zu bezahlen hat! 2) **Es sind gefährliche Schulden.** Das will uns Christus dadurch zu Gemüthe führen, wenn er einen König nennet, dem wir schuldig sind. Auch, wenn er saget der König habe angefangen zu rechnen. Es sind also gefährliche Schulden a) **Weil wir uns an die höchste Majestät versündiget haben.** Es ist mehr einen König zu beleidigen, als wie einen andern Menschen. Möchte der Sünder doch bedenken, mit wem er zu thun hat! Du hast es nicht mit Menschen, sondern mit GOtt zu thun. Es ist eine unendliche Heiligkeit und Gerechtigkeit, die der Mensch geschändet hat. 1 Sam. 2, 25. b) **Weil wir auch die Zeit nicht wissen, wenn wir sollen zur Rechnung gefordert werden.** Dis vergrössert die Gefahr der Schulden: **Er fing an zu rechnen** 2c. Hat GOtt gleich einen

Tag

Tag gesetzet, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens. Apostelges. 17, 31. So gehet doch noch ein ander Gericht vorher. Und so ungewiß die Stunde unsers Todes, so ungewiß ist auch der Tag dieses Gerichtes. Hiob 14, 1. 2. Wie will der Sünder mit seiner Rechnung fahren, wenn nun der HErr des Hauses kommen wird, ehe er sichs versiehet? Matth. 24, 44.

II. **Wie wir durch Busse und Glauben können unsere Schulden abtragen.** Christus weiset uns auf einen König, der reich an Gnade und Barmherzigkeit ist. Der Schuldknecht wird aller seiner Schulden erlassen, da er mit bußfertigen und gläubigen Herzen erscheinet. Wir bemerken 1) **Seine Busse:** *Da fiel der Knecht nieder* 2c. Er fällt als ein Schuldener zu seines HErrn Füssen und das zeuget von der Erkänntniß und Reue seiner Sünden. Er bekennet mit David, daß ihm seine Sünden wie eine schwere Last zu schwer worden. Psalm 38, 5. Hier wirft ihn die Last seiner Sünden zu Boden. Er betet den König an, damit gestehet er, daß er die höchste Majestät beleidiget hat. Er findet sich schuldig vor dem Angesichte GOttes und bittet um Gnade und Erbarmung. 2) **Seinen Glauben.** Er erscheinet vor GOtt mit gläubigen Vertrauen: *Habe Geduld* 2c. Er greiffet den Höchsten ins Herz. Er nimmt seine Zuflucht zur Gedult und Langmuth GOttes. Röm. 2, 4. Er verspricht alles zu bezahlen. Wir können das von keiner andern Münze verstehen, als die bey GOtt gilt, nemlich das theure Lösegeld JEsu Christi.

Christi Blut und Gerechtigkeit ist vollgültig bey GOtt. 1 Petr. 1, 18. 19. Hier ist mehr denn zehen tausend Pfund. Unsere Schulden mögen noch so groß seyn, sie finden in Christo ihre Bezahlung. Joh. 1, 29. 1 Joh. 2, 2. Dem Schuldknecht werden alle seine Schulden erlassen: Da jammerte 2c.

III. **Wie man durch vorsetzliche herrschende Sünden, Schulden mit Schulden häuffet.** Das können wir an eben diesem Knecht erkennen, dem seine Schulden geschenket waren. Lasset uns 1) **Seine vorsetzlichen Sünden betrachten.** Es ist nicht eine jede Sünde, die uns ausser dem Stande der Gnade GOttes setzet, sonst würde kein Mensch bey GOtt in Gnaden seyn, da alle Menschen, nur der einzige unschuldige Heiland ausgenommen, sündigen. 1 Joh. 1, 8-10. Vorsetzliche, herrschende Sünden setzen uns ausser dem Stand der Gnade GOttes. Wenn man mit Ueberlegung und Nachdenken sündiget und in der Sünde fortfähret, wie hier der Schuldknecht im Evangelio. Christus redet seinem Zweck gemäß nur von der Sünde der Unversöhnlichkeit, wenn der Mensch seinem Nächsten nichts vergeben will. Doch waren hier mehr vorsetzliche Sünden. Er gerieth in einem Jachzorn und Unbarmherzigkeit. Er beging auch schwere Sünden durch die Aergernisse, so er unter den Mitknechten anrichtete. Das waren lauter vorsetzliche herrschende Sünden. 2) **Sehen, wie er sich dadurch der Gnade GOttes verlustig machet.** Er ladet auf sich den Zorn GOttes: **Du Schalks-Knecht** 2c. Er

häuffet

häuffet Sünden mit Sünden und Strafen mit Strafen. Die alte Schuld wird wieder hervor gesuchet und mit der neuen gehäuffet. Er machet sich der Gnade GOttes verlustig, und wird angehalten, alles zu bezahlen. Was thun denn diejenigen, welche, nachdem sie Vergebung der Sünden erlanget, wieder in vorsetzlichen, herrschenden Sünden leben? Sie verliehren dadurch die Gnade GOttes, und laden alle Schulden wieder auf ihre Seele. Hebr. 10, 26.

Gebrauch.

Diese Predigt soll uns

I. Vorsichtig machen,

a) Daß wir nicht muthwilliger weise auf Rechnung hin sündigen und denken, es habe nichts zu bedeuten, an GOtt schuldig zu seyn. Weil der unbußfertige und beharrliche Sünder in der Ewigkeit den letzten Heller wird bezahlen müssen, und also ein ewiger Vorwurff der strengen Gerechtigkeit GOttes bleiben. Luc. 12, 59. Hebr. 10, 31.

b) Daß wir keine Sünden gering achten, weil auch viele kleine Sünden eine grosse Schuld ausmachen können. Jac. 2, 10.

II. Fleißig machen. a) An unsere Schulden zum öftern gedenken. Psalm 51, 5. 6.

b) Dafür zu sorgen, daß wir unsere Schulden durch Busse und Glauben bey Zeiten mögen richtig machen. Psalm 37, 19. Röm. 8, 1. Da es die allergefährlichsten Schulden sind. Jes. 38, 1. Psalm 32, 1.

Am 23. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 22, 15 = = 22.

Heiliger und gerechter GOtt! du hast einen Gräuel an falschen Seelen. Pflanze in uns die wahre Aufrichtigkeit des Herzens, und gib, daß wir aller Falschheit von Herzen mögen feind seyn. Laß es uns auch niemahls an Klugheit und Kraft fehlen, der Falschheit böser Menschen zu entgehen. Amen.

Eingang.

Was die Falschheit für ein schändliches Laster ist, können wir daraus schliessen, wenn David bezeuget, daß falsche Menschen dem HErrn ein Gräuel sind: **Der HErr hat Gräuel an den Falschen.** Ps. 5, 7. Damit zeiget er an 1) daß GOtt solche Menschen, kraft seiner Heiligkeit, hasse. 2) Daß er sie auch, kraft seiner Gerechtigkeit, schwer straffen werde. Ps. 55, 24.

Vortrag.

Die Falschheit gegen den Nächsten.

I. **Worin sie bestehet.** Wir treffen im Evangelio einen frommen Joseph unter seinen falschen Brüdern an. Wir wollen die Falschheit der Pharisäer erkennen und verabscheuen lernen. Es ist eine Falschheit 1) **wenn man anders redet, als wie man denket, in Absicht, dem Nächsten dadurch**

dadurch zu schaden. Lernet die Sprache der Falschheit kennen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, 2c. Wie wenig stimmet das Herze dieser falschen Seelen mit dem Munde überein? Es war ein falscher Judas-Kuß, damit sie JEsum wolten in die Hände seiner Feinde lieffern. Sie nennen JEsum ihren Meister, und leugnen doch, daß sie seine Jünger sind. Joh. 9, 28. Sie sagen, sie wissen, daß er wahrhaftig sey, und doch sprechen sie, er verführe das Volk. Joh. 7, 12. Sie bekennen, er achte nicht das Ansehen der Menschen, und doch wollen sie ihn mit des Kaysers Ansehen schrecken: Ists recht, daß man 2c. Und was war der Zweck dieser Verstellung? JEsum in Unglück zu bringen: Und sie hielten einen Rath 2c. Das war auch der Zweck dieser Gesandschaft und ihrer Frage: Ists recht 2c. Darum sandten die Pharisäer auch ihre eigne Jünger nebst den Dienern Herodis, um ihn desto besser hinters Licht zu führen. Die Jünger der Pharisäer vertheidigten das Recht des Tempels, die Diener Herodis das Recht des Kaysers. Würde er nun ihre Frage bejahen, so würden ihn die Pharisäer und das Volk als einen Verächter GOttes und seines Gesetzes anklagen. Würde er sie verneinen, so würden die Diener Herodis Hand an ihn legen, und ihn als einen Feind des Kaysers und Aufrührer des Volks anklagen. Welch eine offenbare Falschheit! Man könte hierbey fragen, ob denn alle Verstellungen sündlich, ob man allezeit schuldig, so zu reden, wie man denket? Ich antworte, es sind nicht alle Verstellungen sündlich,

man hat auch erlaubte und christliche Verstellungen. Leidet die Ehre GOttes oder unser Nächster bey unsern Verstellungen, so sind sie allezeit sündlich. Matth. 10, 32. Denn ich habe kein Recht, weder GOtt zu beleidigen, noch meinem Nächsten zu schaden. Luc. 6, 31. Es können aber auch Verstellungen in gewissen Fällen erlaubt und christlich seyn, wenn nemlich die Ehre GOttes und die Wohlfahrt des Nächsten dadurch kan befordert werden. So verstellte sich Johannes im Gefängniß, wie er seine Jünger zu JEsu sandte. Matth. 11, 2. 3. Er wuste wol, daß Christus der wahre Meßias, er thut aber, als ob er ungewiß, um die Ehre GOttes und das geistliche Wohlergehen seiner Jünger desto besser befordern zu können. So verstellte sich Christus gegen das Cananäische Weib, um ihren Glauben zu prüfen. Matth. 15, 26. Auch gegen die Jünger, welche nach Emaus gingen, um ihr Verlangen dadurch zu entzünden. Luc. 24, 28. Doch muß man bey dergleichen Verstellungen wohl prüfen, ob man auch ein aufrichtiges Herz habe. Ephes. 4, 21. 2) **Wenn man dabey alle Schein-Gründe gebrauchet, den Nächsten zu überreden, als ob man aufrichtig sey.** Ein Handgriff, dessen sich der Satan bey der Verführung unserer ersten Eltern sehr schön zu bedienen wuste. 1. B. Mos. 3. Auch bey der Versuchung Christi. Matth. 4, 2. 6. Eben dieser List bedieneten sich die Phariſäer im Evangelio: Ists recht *rc.* Sie reden von Recht und Gerechtigkeit, als ob sie Gerechtigkeit-liebende Leute wären. Christus soll die Meynung von ihnen fassen, als ob sie gewissenhafte

senhafte Leute, damit sie ihn desto besser hinterge- hen könten. Abscheuliche Falschheit! Verfluchte Heucheley!

Falschheit ist ein Laster, so leider! heutiges Tages zu gemein ist. Wovon zeugen die vielen Lügen, falsche Hintergehungen, listige Ränke, verstellte Freundschaften, heimliche Tücke, betriegliche Betheurungen anders, als von der grossen Falschheit, so in den Herzen der mehresten Menschen ist? Ps. 109, 1. 2. Ps. 41, 7 : : 9. Ps. 55, 22. Ps. 62, 5.

II. **Wie man der Falschheit böser Menschen begegnen soll.** Wir wollen uns das Verhalten JEsu zum Muster vorstellen. So lautet seine Antwort: **Ihr Heuchler, 2c.** 1) **Man muß sich bemühen, falsche Menschen kennen zu lernen, und wo möglich, ihre Falschheit entdecken.** So machte es JEsus mit diesen falschen Seelen: **Da nun JEsus merkte 2c.** Der Heiland kannte, kraft seiner Allwissenheit, ihr böses Herze besser, denn sie selber. Offenb. Joh. 2, 23. Jer. 16, 17. Es war dahero vergebens, daß sie sich bemüheten, ein allsehendes Auge zu betriegen. Hebr. 4, 13. Wäre Christus nur ein blosser Mensch gewesen, so hätte er aus den Umständen schon schliessen können, daß sie nichts Gutes im Sinne hatten. Er kannte ja die Pharisäer wol, und wuste aus der Erfahrung, daß sie seine Feinde waren. Die Frage war auch so beschaffen, daß man sie nicht leicht einem Freunde, zu denen Zeiten, zu beantworten würde vorgeleget haben. Und durch ihre Schmeicheley machten sie sich schon verdäch-

tig. Können wir nun gleich, die wir endliche Creaturen sind, keinem ins Herz sehen, wie JEsus, so können wir doch aus den Personen, auch andern Umständen, leicht urtheilen, wo Falschheit ist, wenn wir nur ein wenig aufmerksam seyn wollen. Der Heiland entdecket und bestraffet auch ihre Falschheit: Ihr Heuchler ꝛc. Christus verschweiget ihre Falschheit nicht. Und sind wir gleich als Christen schuldig, die Fehler des Nächsten zu verbergen, so hat das doch eine ganz andere Beschaffenheit mit einer offenbaren Bosheit. Falsche Leute muß man zuweilen durch eine öffentliche Bestraffung zeichnen, damit andere sich für solche Leute hüten können. Und das fodert die Liebe, so wir unsern Nächsten schuldig sind. So machte es Christus. Luc. 11, 39⸗52. Ephes. 5, 11. 2) **Man muß in seinen Reden und Bezeigen behutsam seyn, um ihnen alle Gelegenheit zu benehmen, ihre Falschheit ausüben zu können.** So machte es Christus. Er giebt ihnen eine solche weise Antwort, daß sie mit Schaam und Schande abziehen müssen: **Gebet dem Kayser** ꝛc. Wie kan man falsche Seelen besser beschämen, als wenn man ihre Falschheit durch Vorsichsichtigkeit zu schanden machet?

Kindern GOttes fehlet es selten an Gelegenheit, der Falschheit der Welt zu entgehen. Wollen sie nur die christliche Klugheit gebrauchen, so wird es ihnen leicht seyn, die Falschheit der Welt zu schanden zu machen. Matth. 10, 16.

Gebrauch

Gebrauch.

Lasset euch bey dieser Predigt

I. Warnen, daß ihr euch hüten möget, euren Nächsten durch Falschheit zu beleidigen. Erweget dahero fleißig

a) Was es für ein schändliches Laster, daran GOtt einen Gräuel und alle ehrliebende Menschen einen Abscheu haben. Sprüchw. 12, 22. Ps. 119, 163.

b) Was es auch für ein schädliches Laster, da Falschheit allzeit ihren eignen Herrn trift, indem man sich GOtt und Menschen dadurch zu Feinde machet. Sprüchw. 28, 10. Ps. 7, 16.

II. Ermuntern, uns hergegen der Wahrheit und Aufrichtigkeit zu befleißigen. Bedenket

a) Wie wohlgefällig dem Höchsten ein aufrichtiges Herze ist. Ps. 32, 2. Joh. 1, 47.

b) Was ein aufrichtiges Herz, so wol in dieser als auch jener Welt für wichtige Vortheile hat. Ps. 51, 12. Matth. 5, 8.

Am 24. Sonntage nach Trinit.

Evang. Matth. 9, 18 - - 26.

Weiser GOtt! wie wunderbar führest du nicht oftmahls deine Kinder, wenn du sie in ihrem Glauben wilt rechtschaffen machen! Verleihe, getreuer GOtt! daß wir deine Wege kennen lernen, damit wir dadurch erwecket werden,

uns deiner weisen Führung zu überlassen. Führe uns so, daß wir am Ende deiner Führung rühmen können: Der HErr hat alles wohlgemacht. Amen.

Eingang.

Nichts kan unser Gemüth, bey den wunderbaren Wegen der Führung GOttes, mehr beruhigen, als die Ueberzeugung, daß alle Wege GOttes voller Wahrheit und Liebe sind: Der Rath des HErrn ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29. Damit gestehet zwar Jesaias 1) Daß uns GOtt oftmals wunderbarlich führe, und solche Wege mit uns gehe, die über unsern Begrif und Erkänntniß. Jes. 55, 8. 2) Daß uns aber dennoch GOtt allezeit so führe, daß wir am Ende derselben gezwungen würden, die Weisheit, Liebe und Allmacht GOttes zu bewundern.

Vortrag.

Die wunderbare Wege der Führung GOttes.

I. Bey der Prüfung unsers Glaubens.

Wir können aus dem, was sich mit dem Obersten im Evangelio zugetragen, erkennen lernen, wie wunderbar uns GOtt oftmahls führet, wenn er unsern Glauben prüfen will. Wir wollen 1) Den Glauben des Obersten betrachten, und sehen, wie sein Glaube einer Prüfung bedurfte. Wir treffen viel Gutes bey ihm an. Es war ein Glaube, daß er in der Noth seine Zuflucht zu JEsu nahm: Da er solches mit ihnen redete rc. Er war, ein Oberster der Juden. Luc. 8, 41. Er kam

kam zu JEsu, in Gegenwart seiner Brüder, der Pharisäer und Schriftgelehrten, da er doch wuste, daß diejenigen in den Bann gethan wurden, welche JEsum bekenneten. Joh. 9, 22. Hätte er sich nicht leicht durch den Bann der Juden können abschrecken lassen? Er zeigte auch in seinen Glauben viel Demuth und Zuversicht. Seine Demuth legte er dadurch an den Tag, daß er vor JEsu nieder fiel: Und fiel vor ihm nieder. Damit bekennet er, daß er der Hülfe JEsu nicht werth sey. Seine Zuversicht, daß er dem Heilande zutrauet, daß er Macht genug haben werde, seine Tochter vom Tode zu erwecken. Seine Tochter war noch nicht gestorben, sondern lag nur in den letzten Zügen, wie uns Marcus und Lucas berichten. Der Oberste bittet nicht nur für die Genesung, sondern auch für die Erweckung seiner Tochter. Marc. 5, 23. Damit seine Bitte nicht möchte vergebens seyn, wenn ja seine Tochter unterdessen sterben solte. Grosser Glaube dieses Mannes! Joh. 4, 49. Doch hatte sein Glaube noch eine Prüfung nöthig. Es war eine Schwachheit seines Glaubens, daß er JEsu vorschreibet, wie er seiner Tochter helfen soll: Aber komm und lege ꝛc. JEsus soll hinab kommen und die Hand auf sie legen. Beydes war unnöthig, weil der Heiland vermögsam genug, auch abwesend und ohne Handauflegen seine Tochter gesund zu machen. Joh. 4, 50. Es war die Weise der Propheten, daß sie auf die Kranken pflegten die Hände zu legen, zum Zeichen, daß sie ihre Wunder durch eine höhere Kraft und im Namen GOttes,

verrichteten. Dahero auch der Heiland die Wunder seiner Jünger mit dem Auflegen der Hände verknüpfte: Auf die Kranken werden sie die Hände legen ꝛc. Marc. 16, 18. Apostelg. 28, 8. An dieses Mittel will auch der Oberste JEsum binden: Komm und lege ꝛc. Was brauchte JEsus die Hand aufzulegen, da er ein allgewaltiger GOtt war, der alles aus eigner Macht verrichtete. 2) Wie wunderbar JEsus seinen Glauben prüfet. Der Heiland antwortet weder ja, noch nein auf seine Bitte: JEsus stund auf ꝛc. Warum schweiget JEsus? War etwa sein Gebet oder Glaube nicht rechter Art? Das können wir nicht sagen, denn JEsus hatte ja wohl eher Leuten seine Hülfe wiederfahren lassen, die nicht so viel Glauben gezeiget. Joh. 4, 49. Oder war bey JEsu ein Mangel der Liebe und Erbarmung? Wie kan das seyn, da JEsus ein mitleidiger Hoherpriester ist. Hebr. 4, 15. Was war denn die Ursache seines Stillschweigens? JEsus will seinen Glauben prüfen. Er soll lernen mit Geduld und Gelassenheit die Hülfe seines GOttes zu erwarten. Und wie wunderbar ist diese Prüfung! Er saget weder ja noch nein, damit er sich zu beyden soll gefaßt machen. Er saget nicht, daß er ihm helfen will, doch stehet er beym Stillschweigen auf und folget ihm, damit er seinen Glauben nicht möchte niederschlagen. Bewundert hierbey die Liebe und Weisheit JEsu, da er uns zwar oftmals wunderbare Wege führet, wenn er unsern Glauben prüfen will, aber uns niemals versuchet, über unser Vermögen. 1 Cor. 10, 13.

II. Bey

II. Bey der Stärkung unsers Glaubens. Lasset uns sehen, was für wunderbare Wege JEsus mit diesem Menschen gehet, seinen Glauben zu stärken. JEsus stärket seinen Glauben 1) Durch die Hülfe so er dem Weibe wiederfahren lässet, welche zwölff Jahr den Blutgang gehabt: Und siehe ein Weib ꝛc. Ein Umstand, der nicht vergebens aufgezeichnet. Ist es gleich nichts Ausserordentliches, daß dies Weib den Blutgang gehabt, so wolle man bedenken, daß GOtt ob zwar ordentlich, dennoch allezeit herrlich handelt, und daß auch GOtt in der Natur seinen Wink und bey natürlichen Begebenheiten seine weise Absichten hat. Joh. 9, 3. Warum muß eben das Weib zu JEsu kommen, da er mit dem Obersten auf dem Wege ist? Die Weisheit JEsu hatte es so gelenket, um den Glauben des Obersten zu stärken. Hier kömmt ihm ein Weib zu Gesichte, die nur JEsu Saum anrühret, und dadurch Hülfe erlanget. Muste er sich denn nicht schämen, daß er JEsum genöthiget hinab zu kommen und die Hand auf seine Tochter zu legen? Solte er nicht dadurch von der Schwachheit seines Glaubens seyn überzeuget worden, da er bey einem Weibe, als einem schwachen Werkzeuge, einen so starken Glauben antrift? Er siehet daß JEsus sogleich zu ihr redet und ihr hilft, ohne daß sie ihn um Hülfe angesprochen? Sey getrost meine Tochter ꝛc. Konte nicht der Oberste daraus schliessen: Siehe! JEsus hilft diesem Weibe, ohne daß sie ihn bittet, und das um ihres Glaubens willen. Ich habe ihn gebeten, und

mir

mir hat er nicht einmal geantwortet. Darum muß mein Gebet und mein Glaube nicht rechter Art gewest seyn. Werde ich nur ihren Glauben haben, so wird mir JEsus eben die Hülfe wiederfahren lassen. Bewundert hierbey die Weisheit GOttes, da er durch anderer ihren Glauben unsern Glauben stärket, auch bey dem, was er unsern Nächsten wiederfahren lässet, an uns gedenket. 2) **Durch die Erweckung seiner Tochter: Als aber das Volk, etc.** Des Obersten seine Tochter war gestorben, und man hatte schon die Anstalten gemacht, sie zu beerdigen. Auch dieses hatte die Weisheit JEsu so gelenket, damit der Oberste von seiner Liebe und Allmacht desto besser solte überzeuget werden. Joh. 11, 15. Bewundert die mannigfaltige Weisheit GOttes, da er auch die geringsten Umstände so zu lenken weiß, daß sie zur Stärkung unsers Glaubens gereichen müssen. O welch eine Tieffe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkänntniß GOttes! Röm. 11, 33.

Gebrauch. Diese Predigt soll uns

I. **Vorsichtig machen,** daß wir uns hüten, von den Wegen GOttes verwegen zu urtheilen, da die Wege seiner Führung über unserm Begrif sind. Jes. 55, 8.

II. **Bescheiden machen,** daß wir uns hüten, unsern Nächsten vorwitziger weise zu richten, da wir nicht wissen, warum GOtt unsern Nächsten so und nicht anders führet. Joh. 9, 3.

III. **Auch freudig machen,** uns der weisen Führung GOttes gänzlich zu überlassen. Pred. Sal. 3, 11. Luc. 1, 38.

ENDE.

Luc. 15. v. 2.

JEsus nimmt die Sünder an.

Mel. JEsu meine Zuversicht 2c.

Hochberühmter Sünder-Freund! Heiland, JEsu, mein Erbarmer! Sieh auf den, der hier erscheint, ach! es ist ein Wurm, ein Armer! Freund! es ist ein Sündenkind, das nun nirgends Hülffe findt.

2. Zürne nicht, gerechter GOtt, daß ich Sünder zu dir trete, höre mich in meiner Noth, da ich weinend vor dir bete; Siehe, wie mein Herze weint, Heiland! JEsu, Sünder-Freund!

3. Räche nicht, mein sanftes Lamm, daß ich dich so spät gehöret, und nicht eher zu dir kam, daß ich mich so spät bekehret; Ach es war des Teufels Trieb, daß ich, Freund! zurücke blieb.

4. Aber nun, nun will ich nicht eine Stunde mehr verweilen, höre, was mein Herz verspricht, nunmehr will ich hurtig eilen, von dem Teufel, von dem Feind, zu dir, JEsu, Sünder-Freund.

5. Ach! es ist mir herzlich leid, daß ich eher nicht gekommen; Aber doch es ist noch Zeit, noch wird Busse angenommen; Heute sucht der Sünder-Freund einen, der es redlich meint.

6. Nun hier komm ich, treuer Hirt! zu den Schaafen, zu den Deinen: wär ich nur nicht so verwirrt, ach! ich möchte blutig weinen. JEsu! hilff, und rette mich! Sünder-Freund! erbarme dich!

7. Herzens Heiland! nimm mich an, laß mich nicht zu späte kommen. Denke, wie du sonst gethan,

gethan, wie du andre aufgenommen. Hirte! denk an deine Pflicht, Sünder-Freund! verstoß mich nicht.

8. Frommer Heyland, Mutter-Herz, Hochberühmter Freund der Sünder! Fühlest du nicht meinen Schmerz? Kränkt dich nicht die Noth der Kinder? Drückt dich nicht auch meine Pein? Freund! wie kanst du böse seyn?

9. Lieber Heyland! Liebes Lamm! Hast du nicht schon ehe dessen, wenn ein Sünder zu dir kam, (Ach ich will es nicht vergessen!) Hast du nicht schon manchen Feind angenommen, Sünder-Freund.

10. Treuer Heiland! bin ich schon aus den allerschlimmsten Hauffen, bin ich der verlohrne Sohn, der dem Vater war entlauffen. Ey wohlan! er bessert sich, Sünder-Freund! umarme mich.

11. Guter Heyland, Sünder-Freund! Höre mein beweglich Flehen! Ich bin allen Sünden feind, laß mich nicht verlohren gehen. Heiland, ach erbarme dich! Sünder-Freund! bekehre mich!

Register der erklärten Sprüche (die evangelischen Texte mit eingerechnet.)

	Cap.	v.	pag.
1. B. Mos.	3	19	207
	32	24.28.	94
2. B. Mos.	32	10	62
Hiob	27	6	110
2 Chron.	15	4	256
Psalm	5	7	308
Spr. Sal.	22	2	105
Jesaia	28	29	314
	49	4	135
Matth.	2	1. 12.	45
	4	1. 11.	88
	5	5. 17	213
	5	20	223. 226
	6	24. 34	261
	8	1⸗13	61
	8	23. 27	67
	9	1⸗8	285
	9	18. 26	313
	11	2. 10	12
	15	21. 28	94
	18	7	34
	18	23. 35	303
	20	1⸗16	72
	21	1. 9	115
	22	1. 14	291
	22	15. 22	308
	22	34. 36	279
	23	34. 39	29
Marc.	7	31. 37	245
	8	1⸗9	218
	16	1⸗8	120
Luc.	2	1⸗14	23
	2	21. 40	39
	5	1. 11	207
	6	36. 42	202
	8	4. 15	78
	10	23. 37	251
	11	14. 18	99
	14	15. 24	191
	15	1. 10	196
	16	1. 9	229
	17	11. 19	256
	18	31. 43	83
	19	41. 48	234
	19	40	1
	24	13. 35	135
Joh.	1	19. 28	17
	2	1. 11	56
	3	1. 16	181
	3	16. 21	177
	4	47. 54	296
	6	6⸗8	176
	8	46. 59	110
	10	25	12
	11	1. 15	104

Joh.	14	23-31	170	Gal.	6	3	240
	15	26.	165	Ephes.	5	32	171
	16	1-4	165	1 Tim.	3	26	23
	16	5-15	151	2 Tim.	3	15. 17.	186
	16	16.23.	145	1 Pet.	4	12.13	146
	20	19. 31	135		5	4	140
Ap.Ges.	26	26.51	251		5	7	218
Röm.	3	26	251	2 Pet.	1	19	156
	9	23	45		3	9	78
1 Cor.	1	23	115	1 Joh.	2	1	246
	2	14	151		2	28	7
	7	31	192	Hebr.	6	4	55
	15	10	18		12	2	297
	15	17	130		13	4	55

II. Register

der fürnehmsten allhier vorkommenden Sachen.

Absicht GOttes bey unserm Mangel 105
: : : : bey unserm Ueberfluß 108
Aergerniß was es ist 34. In Geberden 35. 36 genommen Aergerniß 36. soll ich keinen Menschen geben 36. Ist eine grosse Sünde 39 soll keiner nehmen : : 39
Amt der Bothen JEsu 136 herrlich 138 ihre Pflichten : : 140
Andencken des Todes fruchtbar 229. 234. siehe Tod
Anläuffe des Teufels 89 listige Anläuffe 89
Arbeit des Berufs 207 nicht zu viel 208 dabey muß

muß man auf GOtt sehen 210 daran hat GOtt einen Wohlgefallen und segnet sie 211
Auferstehung JEsu Christi glaubwürdig 122 nothwendig 131 gewiß 133 Pflichten der Christen darbey . . 134
Bekehrung in der Noth 257 gut 261. selten dauerhaft 259. nicht aufzuschieben 261
Beruff GOttes sollen wir folgen 77. dem muß ein Christ nachgehen . . 207
Beruff GOttes, siehe Gnaden-Beruff.
Beschneidung, was sie ist 41 Gnade GOttes in der Beschneidung . 41
Bescheidenheit im Gebet . 63
Cananäisch Weibes Freudigkeit . 95 . Beständigkeit, Demuth 96
Christ ist glückselig 11. rühmet sich seiner Schwachheit . . 21
Christi Wunder unleugbar 13 siehe Wunder.
Demuth nöthig den Predigern 22 den Christen 22 Christen anständig 17 worin solche bestehe 19 Ermunterung darzu 22
Ehestandes Ehre 56. GOtt wohlgefällig 57 ist nicht ohne Leiden 59 Pflichten derer, die darin treten wollen, und derer die darin sind 60
Eltern Pflicht 53 müssen Kinder bestraffen 53
Engel ob welche sind, ihre Beschaffenheit 199
Engel Gemeinschaft mit den Gläubigen 198 200
Erkenntniß GOttes 219 ist nöthig 223
Erleuchtung Ursache und Mittel 152 Art 154 übernatürlich 159 allgemein 155 hinlänglich 157 widerstreblich 158 Soll man nicht verachten . . 160

Falschheit gegen den Nächsten worin sie bestehet 308 Dessen Scheingründe 310 wie der Falschheit zu begegnen : 311
Führungen GOttes wunderbar 314 prüfen den Glauben 314 stärcken den Glauben 317
Fürbitte oder Fürsprache JEsu 247 Ursache und Art 247 Kraft der Fürbitte Christi 248

Gebets Kraft 63. 64. Sünden bey dem Gebet 66. drey nöthige Eigenschaften des Gebets 161 Vertrauen im Gebet : 164
Gedult GOttes in Bekehrung der Sünder 30 soll man nicht auf Muthwillen ziehen 33
Gefässe des Zorns, was sie seyn 29 30
Geheimnisse sind in der Christl. Religion 23 sind nöthig 28. desfalls ist die christliche Religion nicht zu verwerffen . : 27
Geheimniß grosses, Christi Menschwerdung und wie wir uns dabey zu verhalten : 28
Geist H. die Lehre davon 166. ist vom Vater und Sohn unterschieden 167. Gleiches Wesens mit dem Vater und Sohn : 168
Gerechtigkeit JEsu besser als der Pharisäer 214 verbindet uns zur Heiligung 216 Ursache der Seligkeit : : : 217
Gerechtigkeit des Glaubens vollkommen : 253 die Werke unvollkommen 253 254
Gesetz GOttes ist gut : . 202
Gläubigen Glückseligkeit im Reiche GOttes 7. 9.
Glaube dessen Gerechtigkeit : . 252
Glaubens-Lehren : : 179
Glaubens-Vollender JEsus . 297

Glückseligkeit der Christen, befördern die Züchtigungen GOttes : : 178
Gnade GOttes in der Beschneidung und Benennung Christi : . 41
Gnadenruff GOttes zur Gemeinschaft JEsu Christi ist allgemein 73 kräftig 75 freywillig 76
Gnaden-Wahl, Ursachen 291 liegt nicht an GOtt sondern an Menschen 291. 293. der Auserwählten : : : 293
GOttes Vollkommenheiten, Liebe, Weisheit, Allwissenheit, Allmacht, Güte : 285. seqq.
Henne bildet ab JEsu Christi Treue, Freundlichkeit, Fleiß : : : 31
Herrlichkeit JEsu 1. 2. verborgen 116 119
Hochachtung JEsu 3 woher der Mangel 5
Hochmuth geistlicher : : 241
Huldigung JEsu, warum sie geschehen soll 6

Jahr mit Gnaden gekrönet : 41
Jahr-Wunsch. siehe Neujahrs-Wunsch.
JEsus Ertz-Hirte unserer Seelen 141 in Ansehung der Erlösung 142 Nahme JEsus 41 Hülfe JEsu im Tode 268 JEsu Leiden siehe Leiden. JEsu Leiden freywillig, vollgültig 84 Gerechtigkeit 83 wird uns zugerechnet 87 Im Tode unser JEsus 268 Erwecket uns 270 Vollendet unsern Glauben 297 stärket und verherrlichet den Glauben : 298
Kinderzucht 51 wie sie zu führen. 53 gute Kinderzucht : : 55
Langmuth GOttes in Bekehrung der Sünder 30 32. soll man nicht auf Muthwillen ziehen 33

Lehre

Lehre JEsu vortreflich 177 worzu sie uns führet : : 178 179
Lehrer müssen vor Verführung warnen 228
Leiden, Absicht GOttes dabey 67 Nutzen 70 71 trift uns nicht ohne GOttes Willen 147 macht uns glücklich 148 Ausgang herrlich 149 falsche Schlüsse dabey : : 150
Liebe GOttes, das Gebot davon, was sie ist 279 283. Eigenschaften : : 281
Liebe des Nächsten 203. befohlen 205 heilig gerecht und gut : : 203
Liebe GOttes gegen uns Menschen 17 worin sie sich erweiset : : 17
Mangel, GOttes Absicht dabey 105 106
Menschwerdung GOttes, grosses Geheimniß 24. glaubwürdig : : : 26
Mittel wider den Tod 232. wie sie zu gebrauchen : : : 233
Nahrungs Sorgen sündlich 262 schädlich 264 schändlich : : : 265
Neujahrs-Wunsch : : 41
Noth, Hülfe zur Bekehrung : 257
Offenbarungen nicht zu gewarten 189 warum 190
Ohnmacht besiegt die Allmacht : 95
Reichsgenossen, was die thun : 5
Reichthum der Gnade GOttes 41 42
Rückfall in der Sünde 100. gefährlich 102 dawider sich zu verwahren : 103
Sabbath befohlen 273 wordurch er entheiliget wird 274. 275. geheiliget wird 276
H. Schrift hinlänglich zur Seligkeit 186 188

Selbst-

Selbstbetrug beym geistlichen Hochmuth 243
Selbstverleugnung, was sie ist 46 Quelle unserer Glückseligkeit 48 Nutzen 49 Bereitwilligkeit dazu : : : 50
Sendung Christi göttlich : 13
Sorgen der Nahrung, sündlich, schädlich 261
Sorgen Christliche 262 unchristliche 263 265
Sünders Elend : : : 7
Sündenschulden schwer 303. gefährlich 304 wie abzutragen. 305 gehäuft durch vorsetzliche Sünden : : : 306

Teufels Anläuffe 89 wie 91. demselben zu widerstehen : : : 92
Tod, daran soll man oft gedenken 230. Mittel gegen denselben 232. wir zu gebrauchen 233 darin JEsus unsere Hülffe : : 268

Ueberfluß in Zeitlichen, GOttes Absicht darbey 105 107.
Unglaube wird beschämet, dafür sich zu hüten 71
Untergang der Welt schrecklich : 6
Unterscheid des Wahren und Falschen 120

Verantworten kan man sich in gewissen Fällen 111
Vereinigung mit Christo ein grosses Geheimniß 171 worin solche bestehet 172 Mittel dazu 173 Nutzen : : 174
Verführungen der Welt : : 224
Verleumdungen wie zu begegnen 112 113 Trost darin : : 114
Versuchungen des Teuffels : 89 91
Vollkommenheiten GOttes 285 wie wir sie ansehen sollen : : 288

Vorsichtigkeit bey denen Verführungen der Welt : : 224 227

Weisheit GOttes : : 219
Welt Gebrauch und Mißbrauch : 193
Schaden des Misbrauchs : : 195
Welt Verführungen 224 betrieglich 225 gefährlich 226 viele werden verführet 228
Werke unsere unvollkommen 253 259
Wiedergebuhrt 181 Urheber 182 Mittel 182 Art 183 Nothwendigkeit 184 192
Wort GOttes, dadurch werden Menschen bekehret 78 wird bey vielen unkräftig 80 81
Wunder Christi, unleugbare Zeugniß seiner göttlichen Sendung 13. 15. sind würklich geschehen : : : 14
Wunder thut Vater und Sohn 13 sind ein Zeugnis des Meßiä : : 13

Zeugen der Auferstehung JEsu glaubwürdig 122
Zeugniß der Herrlichkeit JEsu : 2
Züchtigunge, GOttes Absicht dabey 67 uns zum besten 68 befördern unsere Glückseligkeit : : : 69

er
27
19
93
95
ge
28
59
82
92
eh
81
ott
ge
14
ug
13
22
2
67
fe
69

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Palm, Heinrich Werner,

Heinrich Werner Palms, Pastoris zu Liebenau Heilsame Worte des Glaubens und der Gottseligkeit, Oder: Kurtzer Entwurff der im Jahre 1733. über die ordentliche Evangelia gehaltenen Predigten Zum Gebrauch der Savoyschen Luthers. Gemeinde in Londen Stückweise zum Druck befordert

Prenzlau [u.a.] 1745

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.221
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099589-2
VD18 12602116-001